Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.03.1935 (Nr. 69)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Bremer Zeitung erſcheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einſchl. 30 Rpf. Zuſtellungsgebühr; durch die Poſt RM. 2,30 einſchl. Ueberweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Der Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck Hamburg 172 72. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. **NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernſprecher: Roland 625.**

1935

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen laut Preisliſte 4. (Nachlaßſtaffel C.) Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. **Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.**

Nr. 69 / 3. Jahrgang

Sonntag, 10. März

Einzelpreis 15 Rpf.

Halbmaſt am 17. März

Berlin, 9. März

Am Heldengedenktag, dem 17. März, flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperſchaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmaſt. Dieſe Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine ſchriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Reichstagung der Arbeitsfront

Berlin, 9. März

Von 26. bis 30 März findet in Leipzig die große Reichstagung der DAF. ſtatt. Reichsleiter und Reichsminiſter werden auf dieſer Tagung ſprechen. Die Amtsleiter der DAF. geben in kurzen Referaten einen Leiſtungsbericht über die Arbeit ihrer Aemter. Damit wird dieſe gewaltige Tagung, bei der über 4000 Teilnehmer erſcheinen, zu einer großen und eindrucksvollen Leiſtungsſchau der DAF. Alle Kreiswalter, Gauwalter und Reichsbetriebsgemeinſchaftsleiter der DAF. ſind in dieſen Tagen in Leipzig verſammelt.

Görings Hochzeit am 11. April

Berlin, 9. März

Die Adjutantur des Miniſterpräſidenten Göring beſtätigt die Nachricht, daß ſich der Miniſterpräſident und Reichsluftfahrtminiſter General Göring am Donnerstag, 11. April, mit Frau Staatsſchauſpielerin Emmy Sonnemann vermählen wird.

„Deutſchland fürchtet ſich nicht"

Paris, 9. März

Die außenpolitiſche Mitarbeiterin des „Oeuvre" iſt in Berlin eingetroffen und ſendet ihrem Blatt ihren erſten Bericht. Sie kann nicht umhin, feſtzuſtellen, daß die Wirtſchaftslage in Deutſchland keineswegs ſo unentwirrbar ausſehe, wie man das in Frankreich häufig darſtelle. Die Methoden Dr. Schachts hätten Wunder gewirkt. Hinſichtlich der Führung der deutſchen Außenpolitik hat die Berichterſtatterin den Eindruck gewonnen, daß ſich Deutſchland vor einer Einkreiſung nicht fürchte.

Aus dem Inhalt

der heutigen Ausgabe unſerer Zeitung

Unterredung v. Ribbentrops mit dem engliſchen Journaliſten Ward Price

„Der Oſtrieſe und ſein Lebensraum" Von Eugenie von Garvens (Stille Stunde)

Wird Schmeling ſiegen? (Bebilderte Sonderſeite über den Boxkampf Schmeling gegen Hamas)

Schomburgk-Interview

Der „Kuhhirten" wird umgeſtaltet

Jahresbericht der Sparkaſſe in Bremen (Handel)

Gauleiter Hans Schemms letzter Weg

Der Führer in Bayreuth

Rudolf Heß: „Hans Schemm, du biſt unvergänglich in der Bewegung!"

Bayreuth, 9. März.

Der Führer verließ am Freitagabend Berlin und begab ſich im Sonderzug nach Bayreuth, um ſeinem tödlich verunglückten Gauleiter Hanns Schemm die letzte Ehre zu erweiſen. Am Sonnabendvormittag 10.30 Uhr traf der Sonderzug in Bayreuth ein. Der Führer begab ſich ſofort zu den Beiſetzungsfeierlichkeiten.

Mit Rückſicht auf ſeinen Geſundheitszuſtand nahm der Führer nicht an der Beiſetzung auf dem Friedhof, ſondern nur an der Totenfeier im geſchloſſenen Raum, in der Ehrenhalle des Hauſes der Deutſchen Erziehung, teil. Die Gedenkrede in der Ehrenhalle, die der Führer infolge ſeiner Erkältung nicht ſelbſt halten konnte, wurde von ſeinem Stellvertreter Rudolf Heß übernommen.

Die Straßen Bayreuths belebten ſich im Laufe des frühen Vormittags mehr und mehr. Vor dem Hauſe der Deutſchen Erziehung, auf dem Platz, der zum erſten Male die lorbeerumkränzten Schilder mit dem Namen des toten Gauleiters trägt, ſtauen ſich die Menſchen, um nochmals am Sarge des Toten vorbeizuziehen. Auf dem Wege vom Haus der Deutſchen Erziehung zum Friedhof ſind 200 Pechpfannen aufgeſtellt worden. Nachdem die übrigen Sonderzüge eingetroffen waren, kam kurz nach 10 Uhr der Münchener Sonderzug, in dem ſich Reichsſtatthalter General Ritter v. Epp, Miniſterpräſident Siebert, Innenminiſter Wagner, Staatsſekretär Dauſer ſowie die Nürnberger Trauergäſte, an ihrer Spitze Gauleiter Julius Streicher, befanden.

Außer dem Führer trafen auch die Reichsminiſter Goebbels und Darré, Reichspreſſechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Korpsführer Hühnlein ein. Auf dem Wege zum „Haus der Deutſchen Erziehung" wurde der Führer überall von der in den Straßen wartenden dichten Menge ſtumm mit erhobener Rechten begrüßt.

Inzwiſchen haben die Leidtragenden in der Ehrenhalle des Hauſes der Deutſchen Erziehung Platz genommen. Es ſind die Witwe des Verſtorbenen, ſeine Mutter, ſein 18jähriger Sohn und die beiden Brüder des Miniſters anweſend. Hinter den Familienmitgliedern ſitzen die beiden Ehrenbürgerinnen Bayreuths, Frau Winnifred Wagner mit ihren Kindern und Frau Eva Chamberlain.

Der Führer betritt die Halle. Die ſonſt ſo gewohnten Heil-Rufe erſterben auf den Lippen der Trauerverſammlung. Der Führer ſchreitet zum Sarg und reckt die Hand zum Abſchiedsgruß. Sodann drückt er der Witwe und der Mutter des Verſtorbenen ſichtlich bewegt ſein Beileid aus. Zwei SA.-Führer übergeben ihm den rieſengroßen Lorbeerkranz, den er darauf am Sarg niederlegt. Der Kranz des Führers trägt folgende Worte: „Meinem treuen alten Gauleiter, dem Kampfgenoſſen um die Macht, dem Erzieher eines neuen Volkes, Hanns Schemm in tiefer Bewegung und Dankbarkeit. Adolf Hitler."

(Fortſetzung S. 2)

Arbeitsloſenzahl fällt wieder

Günſtige Entwicklung des Arbeitseinſatzes im Monat Februar

Berlin, 9. März.

Mit dem Eintritt milderer Witterung, die Mitte Februar eine Wiederaufnahme der wegen des Froſtes unterbrochenen Außenarbeiten ermöglichte, ſetzte — wie die Reichsanſtalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung berichtet — eine umfangreiche Entlaſtung in der Arbeitsloſigkeit ein. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitsloſen lag Ende Februar — bei einem Stande von 2 765 000 — bereits um 209 000 unter dem winterlichen Höchſtſtand, der Ende Januar erreicht war. Ein Rückgang in dieſem Umfange iſt für die jetzige Jahreszeit umſo beachtlicher, als erfahrungsgemäß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitsloſigkeit meiſtens erſt gegen Ende Februar erreicht zu werden pflegt.

Die günſtige Rückwirkung der gebeſſerten Witterungsverhältniſſe auf den Arbeitseinſatz trat in dieſem Jahr beſonders raſch und kräftig ein und dies berechtigt zu der Erwartung, daß der winterliche Rückſchlag im nächſten Monat weiter ſchnell und erheblich aufgeholt wird, wenn nicht ein länger anhaltender Kälteeinfall die Außenarbeiten erneut tiefgreifend behindert. An der Abnahme der Arbeitsloſigkeit waren alle Landesarbeitsamtsbezirke beteiligt. Die ſtärkſten Rückgänge hatten die Bezirke Brandenburg, Mitteldeutſchland und Sachſen. Im Oſten des Reiches war die Entlaſtung naturgemäß noch gering.

Die Zahl der Unterſtützungsempfänger in den drei Unterſtützungseinrichtungen iſt um 119 000 zurückgegangen und zwar ſank die Zahl der Unterſtützten in der Arbeitsloſenverſicherung um 88 000 auf 720 000 und in der öffentlichen Fürſorge um 38 000 auf 645 000. Die Kriſenfürſorge hatte demgegenüber bei einem Stande von 821 000 Unterſtützten Ende Februar einen geringen Zugang um 7000. Beachtlich iſt der Rückgang der ſonſtigen — nicht unterſtützten — Arbeitsloſen um 90 000. Er zeigt, daß eine beträchtliche Zahl von Arbeitsloſen ſchon innerhalb der dem Unterſtützungsbezug vorgeſchalteten Wartezeit, alſo innerhalb ganz kurzer Friſt, wieder in Arbeit gekommen iſt; weiter treten in dieſem Rückgang die nicht unbeträchtlichen Vermittlungen nicht unterſtützter Jugendlicher in die Landwirtſchaft in Erſcheinung. Die Zahl der von der Reichsanſtalt betreuten Notſtandsarbeiter hat um 51 000 zugenommen und betrug Ende Februar 291 000.

Die Arbeitsloſenzahlen für das Saarland ſind in den vorſtehenden Zahlen nicht enthalten. Die noch nicht abgeſchloſſenen Ermittlungen laſſen für das Saarland im Zeitpunkt der Uebernahme eine Arbeitsloſenzahl von über 51 000 erwarten. Damit wird die Belaſtung des Saarlandes mit 61,7 Arbeitsloſen auf 1000 Einwohner weſentlich über dem Reichsdurchſchnitt von 42,4 Arbeitsloſen auf 1000 Einwohner liegen.

Gegen eſtniſche Freiheitskämpfer

Reval, 9. März

Die von der eſtniſchen Regierung verbotene Freiheitskämpferbewegung hat in letzter Zeit, wie von amtlicher Seite gemeldet wird, eine lebhafte illegale Tätigkeit entwickelt. Heimlich ſeien militäriſch aufgezogene Abteilungen gebildet worden. In den Städten Reval und Dorpat hätten ſich beſondere Stoßtrupps der Freiheitskämpfer gebildet, die ſich Attentate auf führende Perſönlichkeiten der Regierung Päts zum Ziele geſetzt hätten. Weiterhin ſeien weitgehende Vorbereitungen für einen bewaffneten Putſch getroffen worden. Hausſuchungen bei führenden Freiheitskämpfern förderten Vorräte an Handgranaten zutage. Zwanzig führende Freiheitskämpfer ſind deshalb bisher verhaftet worden. Der Regierung ſcheinen dieſe Dinge durch Gegenſätze innerhalb der Freiheitskämpferbewegung ſelbſt zur Kenntnis gekommen zu ſein. Während nämlich ein Teil der Mitglieder entſchloſſen iſt, den Kampf gegen die Regierung Päts mit allen Mitteln durchzuführen, iſt eine andere Richtung Gegner jeder Gewaltanwendung.

Bürgerkrieg um ſeiner ſelbſt

* Bremen, den 10. März 1935.

Der Bürgerkrieg in Griechenland hat gleich in den erſten Tagen ſeines Ausbruches eine Schärfe und ein Ausmaß angenommen, das nicht anders als beſorgniserregend bezeichnet werden kann.

Wenn hierüber aus Athen gemeldet wird, daß es ſich bei der neuen großen Aufſtandsbewegung um einen bewaffneten inneren Machtkampf handelt, wie er in Griechenland bis jetzt blutiger noch nie erlebt wurde, ſo findet man dieſe Behauptung voll beſtätigt durch eine Anzahl zuverläſſiger und den Stempel der Wahrheit an der Stirne tragender Meldungen, die der Kenner der politiſchen und geographiſchen Verhältniſſe Griechenlands unſchwer aus dem Wuſt der aus dem Balkan ſtändig einlaufenden Nachrichten herauszuſchälen vermag.

Gefechte zu Waſſer und zu Lande und in der Luft zwiſchen den Regierungstruppen und den Aufſtändiſchen in Athen ſelbſt, in Mazedonien, Oſtthrazien, Kreta haben ſchon auf beiden Seiten Tote nach vielen Hunderten und Verwundete nach Tauſenden gekoſtet. Der Bürgerkrieg wird mit einer Erbitterung geführt, die — ſo möchte man faſt ſagen — einer konkreteren Sache würdig wäre. Das nämlich iſt das Tragiſche bei dem Griechenland tief aufwühlenden Kampfe, daß er nicht ſo ſehr ſeine eigentlichen Urſachen in politiſchen oder gar weltanſchaulichen Gegenſätzen hat, als vielmehr im rein Perſönlichen, d. h. in der unbedingten und unüberbrückbaren Gegnerſchaft des alten Kämpen Venizelos gegen jedwede Regierung Griechenlands, die nicht eine Regierung Venizelos ſelber iſt, daß dieſer Bürgerkrieg alſo ſozuſagen ein Kampf um des Kampfes willen, ein Bürgerkrieg um ſeiner ſelbſt iſt.

Wohl ſtehen ſich Venizelos — übrigens ein grundſätzlicher Gegner Deutſchlands — und Tſaldaris, der Miniſterpräſident Griechenlands, wie Feuer und Waſſer in heftiger perſönlicher Abneigung gegenüber. Falſch wäre es aber, zu ſagen, daß der Aufſtand — wie es manchem ſcheinen möchte — auf dem Gegenſatze: hie republikaniſch, hie monarchiſtiſch beruht. Iſt es doch eine unbeſtrittene Tatſache, daß auch auf Tſaldaris Seite, der wohl als Monarchiſt bekannt iſt, aber bei ſeinem Regierungsantritt in einem feierlichen Verſprechen den Beſtand der republikaniſchen Staatsform in Griechenland verbürgte, ebenſo zahlreich Republikaner wie Monarchiſten vertreten ſind. Und obgleich der Aufſtand von den Anhängern des Venizelos zum größten Teil mit der Behauptung zu rechtfertigen verſucht wird, daß es ein Kampf gegen die Monarchiſten ſei, liegt offen zutage, daß Venizelos ſeinen Gegner Tſaldaris auch dann bis aufs Meſſer bekämpfen würde, wenn Tſaldaris nicht als Monarchiſt bekannt wäre. Wie ſehr Venizelos ſeine Gegnerſchaft zu Tſaldaris um jeden Preis aufrechtzuerhalten ſtets bemüht war, läßt ſich ja auch ſchon aus der Tatſache erkennen, daß er Tſaldaris griechiſch-türkiſche

„Hundert Jahre Oeſterreich im Roman"

Zum 75. Geburtstag Emil Ertls am 11. März

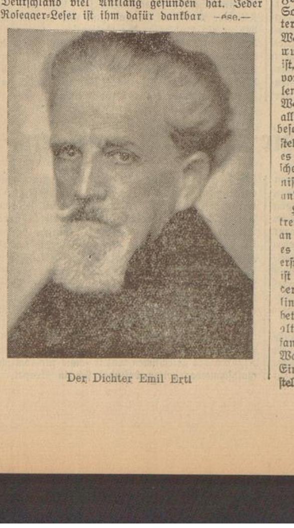
Das Schrifttum der Donau-Monarchie, Oeſterreich-Ungarns, bot ein ebenſo uneinheitliches Bild wie das politiſche Kaiſerreich Oeſterreich-Ungarn vor dem Zuſammenbruch 1918 auch. In Wien ſchien dieſes Schrifttum beſtimmt und charakteriſiert zu werden. Aber was in Wien ſchrieb und das meiſte Aufſehen von ſich zu machen verſtand, das war nicht Schrifttum im Sinne blutsgebundener Dichtung, die die Bezeichnung national verdient hätte, es war im beſten Falle „wieneriſch" und auf der anderen Seite wurzelloſes „Literatentum", das am üppigſten im Kaffeehaus gedieh. So iſt es zu erklären, daß die Dichtungen Karl Schönherrs in Deutſchland ſehr zu denken gaben. Denn dieſer Dramatiker, der Menſchen von Fleiſch und Blut auf die Bretter ſtellte und ſie in ihrer Heimatverbundenheit ſchilderte, wie einſt Defregger Land und Leute gemalt hatte, war ja ein Heimatkünſtler wie etwa ältere Erzähler — Anzengruber und Roſegger.

Abſeits vom literariſchen Alltagsgetriebe gab es damals in Oeſterreich Schriftſteller von Format und Könnerſchaft, die das Werk dieſer erd- und volksverbundenen Heimatkünſtler fortführten: Adam Müller-Guttenbrunn aus dem ungariſchen Banat Guttenbrunn, Enrika von Handel-Mazzetti und der Wiener Emil Ertl, der auch heute noch nicht den verdienten Leſerkreis hat und vielen Leſern Norddeutſchlands beſonders nur dem Namen nach bekannt iſt. Ertl der jetzt 75 Jahre alt wird, iſt eins der ſtärkſten Talente deutſchen Schrifttums in Oeſterreich.

Er begann als Soldat. Er wurde Offizier. Aber ſeine Freizeit gehörte den Büchern und der Schriftſtellerei. Da er wie keiner von Land und Leuten ſeiner Grazer Heimat zu erzählen verſtand, wurden ſchon die erſten Niederſchriften ſeiner in freien Stunden aufgezeichneten Erzählungen, die er ſchüchtern Zeitungen und Zeitſchriften angeboten hatte, gern gedruckt und gern geleſen. Und da er viele große Pläne hatte, da ihm, dem Bücherwurm-Soldaten, der nichts lieber getan hatte, als in Bibliotheken zu arbeiten und zu leſen, der ſich bei dieſer Arbeit eine gediegene Fachkenntnis des Büchereiweſens angeeignet hatte, eine Stellung als Bibliotheksbeamter angeboten wurde, zog er kurz entſchloſſen den bunten Rock aus, um unter die „Literaten" zu gehen, die damals, in den neunziger Jahren, in Oeſterreich angeſehener waren als in Preußen. Ertl gründete ſich eine ſolide Exiſtenz — er hat es bis zum „Vorſteher der Bibliothek an der Techniſchen Hochſchule zu Graz" gebracht.

Seine Lebensarbeit, ſeine Leidenſchaft und ſeine Liebe gehörten fortan der Idee jenes großen epiſchen Werkes, in dem er ein getreues Bild ſeines Vaterlandes von der Biedermeierzeit bis zur Gegenwart geben wollte. 1905 erſchien der erſte Band dieſer Erzählung unter dem Titel „Die Leute vom Guguckhaus". Es folgte der Band „Freiheit, die ich meine", der Roman des deutſch-öſterreichiſchen Bürger- und Bauerntums, dann der Roman „Auf der Wegwacht", der die „Induſtrialiſierung der Kultur" oder — wie man auch geſagt hat — die „Mechaniſierung des Geiſtes" durch die Induſtrie zum Gegenſtand hat, und ſchließlich, nach dem Zuſammenbruch 1918, der bekannteſte dieſer Romane, der 1926 erſchienene Band „Das Haus zum Seidenbauern". Die großen Ereigniſſe von 1848, 1866 und 1914/18 kennzeichnen die hiſtoriſchen Abſchnitte dieſer Arbeit. Schonungslos, aber öſterreichiſch-liebenswürdig-kritiſch ſchildert Ertl, was die Geſchichte gelehrt hat: da die alte Donaumonarchie ein zeitgemäßes Zweckgebilde war, dem jede völkiſche Bindung fehlte, mußte ſie auseinanderfallen — der Weg Oeſterreichs in die Zukunft aber iſt der Weg zum Deutſchtum. „Volk in der Arbeit" lautet der zuſammenfaſſende Titel dieſer Roman-Serie. „Hundert Jahre Oeſterreich im Roman" hat ſie der Dichter auch genannt.

Außer dieſen Werken hat Ertl noch zahlreiche Novellen veröffentlicht, vor allem aber leſenswerte und aufſchlußreiche „Erinnerungen an Peter Roſegger", ein Buch, mit dem Ertl auch in Deutſchland viel Anklang gefunden hat. Jeder Roſegger-Leſer iſt ihm dafür dankbar. —eſo.—



Der Dichter Emil Ertl

Die älteſten Hakenkreuze der Welt

Eine intereſſante Schau in Krefeld

Soeben wurde in der ſtaatlichen Gewebeſammlung in Krefeld im Hauſe der Webeſchule eine Sonderausſtellung „Das Hakenkreuz, ein Symbol und ſeine Geſchichte" eröffnet, die einen intereſſanten Einblick in die hiſtoriſche Entwicklung des Wahrzeichens des Dritten Reiches bietet.

Die Forſchungen um die geſchichtliche Entwicklung des Hakenkreuzes haben in letzter Zeit große Fortſchritte erzielen können, und die Krefelder Sonderſchau, die eine Fülle von hiſtoriſchem Material bietet, erbringt den Beweis, daß dieſes Wahrzeichen nicht, wie vielfach angenommen wurde, in Indien zuerſt in Erſcheinung getreten iſt, vielmehr hat man es ſchon zweitauſend Jahre vor Chriſtus in Nord- und Mitteleuropa feſtſtellen können. Es war ein Symbol des Zeit- und Weltbildes und wir finden hier auf einer Tafel alle jene Länder verzeichnet, wo das Hakenkreuz beſonders häufig gefunden wurde. Außer den Fundſtellen in Nord- und Mitteleuropa entdeckte man es in Troja, im alten Griechenland und im römiſchen Imperium, aber auch bei den nordamerikaniſchen Indianern, ferner in China, Japan, Peru und Aegypten.

Hierbei iſt zu unterſcheiden, daß man das Hakenkreuz bei germaniſchen Volksſtämmen von Anfang an als ein übliches Symbol auftritt, während man es beiſpielsweiſe in Rom erſt mit der Zeit des erſten Chriſtentums vorfindet. Sehr intereſſant iſt die Feſtſtellung, daß man es auf einem Stück der Trajanſäule ſehr deutlich ſieht — im Berliner Pergamonmuſeum kann man es im Original betrachten. Auch auf dem berühmten Pergamonaltar (180 v. Chr.) iſt es feſtzuſtellen. Vorher fand man das Hakenkreuz auf Werkzeugen und Waffen, ja ſogar als Zeichnung auf Felswänden. Ein beſonders wertvolles und eigenartiges Stück ſtellt die Krefelder Gewebeſchule aus: Das älteſte erhaltene Stoffſtück germaniſcher Herkunft, das wohl dreitauſend Jahre alt iſt und zahlreiche Hakenkreuze aufweiſt. Es finden ſich ferner eine ganze Reihe von Stoffreſten vor — teilweiſe ſind es ſogar Seidenſtoffe — die das Hakenkreuz aufweiſen.

Die ſymboliſche Bedeutung war verſchiedenen Wandlungen unterworfen. Während das Hakenkreuz urſprünglich als Mondzeichen galt, iſt es in der erſten Chriſtenzeit das Sonnenzeichen. Es wird aber auch zum Geſundheitszeichen — die hiſtoriſche Treppe eines alten Apothekerhauſes beweiſt das — und ſchließlich gilt es überhaupt als ein Symbol für die Kultur.

Ein abgerundetes Bild von der Entwicklung gibt die Sonderſchau durch wertvolles Material, das den Siegeszug des altgermaniſchen Zeichens in der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart beleuchtet. Es handelt ſich um Dokumente aus den Anfängen der nationalſozialiſtiſchen Bewegung. Beſonderes Intereſſe dürften die gewebten Stoffe finden, die die Verſchmelzung der chriſtlichen und der nordiſchen Symbole zeigen. Wir finden nämlich das Hakenkreuz ſowohl auf Prieſtergewändern als auch auf Kriegrrüſtungen. Und beſonders aufſchlußreich ſind auch die Hakenkreuzſymbole aus germaniſchen Gräbern, die erſt in letzter Zeit in der Umgebung von Krefeld gefunden wurden.

Reuters „Stromtied" auf der Bühne

Wilhelm Scharrelmann hat unter dem Titel „Die Leute auf Pümpelhagen", Bilderbuch zu Reuters „Stromtid", eine Bühnenbearbeitung vorgenommen. Das Werk iſt von dem Theater des Volkes in Berlin zur Uraufführung erworben worden.

Verſtändigungspolitik aufs heftigſte bekämpfte, obwohl gerade dieſe Politik von Venizelos, als er noch Miniſterpräſident war, eingeleitet wurde. Es mag ein politiſches Bonmot ſein, aber es trifft den Kern der Sache, wenn man in Griechenland ſagt, daß Venizelos noch heute in ſeinen alten Tagen Monarchiſt würde, wenn er wüßte, daß ſein Gegner Tſaldaris mit Ueberzeugung zur republikaniſchen Staatsform ſich bekennen wollte.

Man mag in Griechenland und anderswo ſeinen Spaß an dieſem Wort haben: weder das griechiſche Volk ſelbſt noch die übrigen Balkanſtaaten, auch nicht die Völker des europäiſchen Feſtlandes haben Grund, angeſichts der Vorgänge in Griechenland, zu lachen. Denn der Funke, der nun auf einmal im Pulverfaß „Balkan" aufſprang, kann ſehr leicht unermeßliches Unheil in Europa ſtiften. Es braucht kaum betont zu werden, daß der Aufſtand Venizelos nicht allein zur Gefährdung des Friedens auf dem Balkan, ſondern darüber hinaus noch zu ſchweren internationalen Verwicklungen führen kann, und begreiflich iſt es, wenn die europäiſchen Kabinette mit großer Spannung, um nicht zu ſagen mit Unruhe nach dem Schauplatze des griechiſchen Bürgerkrieges ſehen.

Man kann wohl ſagen, daß die Waage der Entſcheidung im griechiſchen Bürgerkriege ſich bisher noch nicht ausſchlaggebend nach einer Seite neigte. Das griechiſche Volk ſpaltet ſich ſo ziemlich in zwei gleiche Teile bei ſeiner Stellungnahme für und gegen Venizelos, und, wie ſchon geſagt, ſind auf der Seite Tſaldaris neben den Monarchiſten zahlreiche Republikaner, die ihrem Lande den Frieden und eine ruhige Weiterentwicklung in den zuletzt betretenen Bahnen wünſchen. Auf Venizelos' Seite ſteht der Teil des griechiſchen Volkes, der in dem alten Revolutionär einen Heroen ſieht, und darunter befindet ſich eine beachtenswerte Zahl von Kämpfern, die für Venizelos Leben und Blut zu opfern bereit ſind, ſo wie man es im allgemeinen nur für eine große, heilige Idee zu tun pflegt. Derweil iſt Venizelos' geſchichtliche Bedeutung durchaus nicht ſo, daß ſeine Anhänger erwarten können, es werde die Spur ſeiner Erdentage nicht untergehen. Viel Glück hat der Alte in all ſeinen Unternehmungen während ſeines langen Lebens gehabt, und viel Klugheit, um nicht zu ſagen Schlauheit, bewieſen bei der Durchführung ſeiner Pläne. Dennoch gelangen ihm zwei Dinge nicht, die ſeinen Namen dauernd in die Geſchichte Griechenlands hätten eingraben können. Es gelang ihm nicht, das anatoliſche Reſtgebiet im Kriege mit der Türkei zu gewinnen, in dem Krieg, den als Vermächtnis der wieder auf den Thron gekommene König Konſtantin weiterführte und der bekanntlich mit der furchtbaren Niederlage bei Afium Karahiſſar endete und dem König Konſtantin neuerdings ſeine Krone koſtete. Es gelang Venizelos auch nicht, die auf Grund jener Niederlage aus der Türkei ausgewieſenen 140 000 Griechen in den griechiſchen Staat einzubürgern. Vielleicht, daß der jüngſte Bürgerkrieg durch Venizelos nicht zuletzt gerade darum entfacht wurde, weil er, am Abend ſeines Lebens auf ſeine Laufbahn zurückblickend, ſelber keinen Markſtein fand, der den Weg der Unſterblichkeit bezeichnet. Ob ihm beſchieden iſt, im jetzigen Unternehmen einen ſolchen Markſtein zu erreichen, mag vorerſt noch dahingeſtellt bleiben. Den neueſten Nachrichten aus Saloniki zufolge war der Bombenangriff der Regierungsflugzeuge auf die Stellungen der Aufſtändiſchen bei Serres und Sidirokaſtron außerordentlich erfolgreich, und der allgemeine Angriff der bisher an Munitionsmangel leidenden Regierungstruppen ſoll heute erſt recht beginnen.

Es wird ſich ſchon innerhalb weniger Tage zeigen, wer Herr der Lage in Griechenland bleibt. Unter Umſtänden kann der Bürgerkrieg, der um ſeiner ſelbſt willen von Venizelos entfacht wurde, auch nur eine kurze Epiſode ſein.

J. B. D.

Hans Schemms letzter Gang

Der weitere Verlauf der Begräbnisfeierlichkeiten in Bayreuth

(Fortſetzung von Seite 1)

Nunmehr ſetzte das bayeriſche Staatsorcheſter mit den Klängen des Trauermarſches aus der 7. Symphonie von Beethoven ein. Dann trug der Schauſpieldirektor Schlenk-München einen Epilog vor, in dem erwähnt wurde, daß an der Stelle, wo jetzt der Sarg ſtehe, ſich ſpäter das Standbild der deutſchen Mutter erheben ſolle, die für Schemm ſtets die Verkörperung ſelbſtloſer Nächſtenliebe und aufopfernden Gemeinſchaftsſinnes geweſen ſei. Der Regensburger Domchor ſang die Motette von Michael Bach: „Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt".

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, trat anſchließend an die Bahre. Er grüßte den Toten mit erhobener Rechten und nahm das Wort zu folgender Gedächtnisrede: „Für den Führer ſpreche ich zu dir! Dein Führer und ſeine Bewegung, die der Inhalt deines Lebens waren, nehmen Abſchied von dir. Du haſt deinen Dienſt für Deutſchland getan als alter Kämpfer, als bewährter treuer Gauleiter in langen, ſchweren Jahren der Bewegung, als Erzieher eines Volkes, als früher Diener des neuen Staates. Wie du gelebt haſt, iſt du geſtorben! Tapfer dem Schickſal ins Auge ſehend, männlich, wie dein Tod ſelbſt männlich war. Wie all dein Sinnen und Trachten im Leben nur eines kannte, den Führer, die Bewegung, Deutſchland, ſo war auch im Sterben angeſichts deines Todes deine letzte Sorge, dein letztes Wort, der Führer, die Bewegung, Deutſchland. Gehe in Ruhe von uns! Wir, die wir weiter kämpfen dürfen, wir ſtehen zuſammen und bauen das Reich weiter, auf daß es durch die Jahrhunderte feſt ſtehe. Wir bauen weiter an dieſem Deutſchland, das du ſo geliebt haſt, für das du geſtritten und gelitten haſt, in deſſen Dienſt du ſtarbſt. Wie die Bewegung, die du mit aufgebaut haſt, unvergänglich iſt in der Geſchichte, ſo biſt auch du unvergänglich in der Bewegung, Du, Schemm, lebſt!"

Der Regensburger Domchor ſtimmte darauf die fünfſtimmige Motette von Paleſtrina „O ſüßer Tod" an. Der Stellverteter des Führers trat wieder von den Sarg und legte eine herrliche Kranzſpende nieder. Stumm ſchließen ſich Dr. Frick, Dr. Goebbels, der Beauftragte des preußiſchen Miniſterpräſidenten Göring und die übrigen mit ihren Kranzſpenden an. Mit der Trauermuſik aus der „Götterdämmerung" fand dann die Totenfeier in der Ehrenhalle ihren Ausklang.

Der Führer reichte nochmals der Mutter und der Gattin ſeines verewigten Gauleiters die Hände und, nach einem letzten Abſchiedsgruß von Hanns Schemm, ſchritt er aus der Halle. Als der Sarg hinausgetragen wurde, grüßte die Menge ſtumm den Toten. Die Kirchenglocken Bayreuths klangen auf und langſam ſetzte ſich der Trauerzug in Bewegung. Dem Muſikzug, der an der Spitze marſchierte, folgten die Feldzeichen der SA., SS. und Motor-SA. der deutſchen Oſtmark, die Reichsfahne des NSLB., die Fahnen der HJ. und des Jungvolk, die Ehrenſtürme, eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienſtes und drei Wagen mit den vielen Kränzen. Den Leichenwagen begleiteten Fackelträger. Hinter dem Sarge ſchritten die Anverwandten mit den evangeliſchen Geiſtlichen. Dann ſchloſſen ſich dem Zuge unmittelbar an die Reichsleiter mit dem Stellvertreter des Führers und dem Adjutanten des Führers an der Spitze. Anſchließend gingen die Gauleiter, die aus dem ganzen Reiche zu dem Begräbnis ihres alten Mitkämpfers herbeigeeilt waren, die Vertreter der Reichsregierung und der bayeriſchen Staatsregierung mit Reichsſtatthalter General Ritter von Epp. Den Sarg ſelbſt zierte auf ſeiner letzten Fahrt die Hakenkreuzflagge, auf der die Dienſtmütze und der Dolch des Verſtorbenen lagen.

Vom Eingang des Friedhofes bis zum Grabe bildeten viele Hunderte von Fahnen der PO. und des Arbeitsdienſtes des Gaues Spalier. Das Grab Hanns Schemms liegt neben dem Grab Siegfried Wagners. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, hielt der Geiſtliche die Grabrede, der er die Stelle des Johannis-Evangeliums zugrunde legt, in der es heißt: „Der in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm". Hanns Schemm lebte und wirkte für das deutſche Volk in der Verantwortung vor Gott. Der Heimgegangene war einer der erſten, die ſich entſchloſſen, ihr Leben für den Sieg der Fahne Adolf Hitlers einzuſetzen. Auch dort, wo er hart zugriff, wo er Verbrechen Verbrechen nannte, hat er aus Liebe gehandelt. In heroiſcher Liebe gewann er viele Freunde. Handeln wir nach ſeinen letzten Worten: „Haltet einander die Treue!"

Unter den Klängen des bayriſchen Präſentiermarſches ſenkte ſich der Sarg ins Grab. Nach dem letzten Gebet des Geiſtlichen rauſchten die Klänge des Horſt-Weſſel-Liedes, des Deutſchland-Liedes und des Liedes der bayriſchen Oſtmark über das Grab.

München, 9. März.

Auch die Geburtsſtadt der Bewegung ſtand Sonnabend vollkommen im Zeichen der Trauer um Hanns Schemm. Alle Gebäude und Dienſtſtellen der Partei und ihrer Gliederungen, des Reiches, des Landes, der Gemeinden und der Wehrmacht hatten die Flaggen auf Halbſtock geſetzt oder die Fahnen ſchwarz umflort. Darüber hinaus aber bewies auch der Trauerſchmuck an zahlreichen Privatgebäuden, wie ſehr der tote Gauleiter der bayriſchen Oſtmark auch mit München verflochten war, mit der Stadt, in der er als Kultusminiſter der ſchuliſchen und weltanſchaulichen Erziehung die neuen Wege gewieſen hat. In allen Schulen fanden ſchlichte, würdige Gedenkfeiern ſtatt, in denen Lehrkörper und Jugend ſich zum Gedächtnis des Mannes vereinten, der ihnen ſeit zwei Jahren Führer und Vorbild geweſen iſt und immer bleiben wird.

Randbemerkungen

Zeitung und Hausgehilfin In den Familien, die eine Hausgehilfin haben, wird im allgemeinen auch eine Tageszeitung gehalten. Gewiß nicht jede, aber doch ſehr viele der Hausgehilfinnen würden ſehr gern dieſe Zeitung leſen. Wie häufig herrſcht jedoch bei dem Herrn und der Frau des Hauſes noch die Anſicht, daß das Mädchen aus Schicklichkeitsgründen die Zeitung der „Herrſchaft" nicht leſen dürfe. Viele Hausfrauen werden anderer Meinung ſein und ihre Gehilfin im Hauſe gern die Tageszeitung leſen laſſen, wenn ſie dafür Intereſſe zeigt. Den anderen, nichtnationalſozialiſtiſchen Hausfrauen und Hausherren aber ſei es wieder einmal geſagt: die Hausgehilfin iſt unſere deutſche Volksgenoſſin, ſie lebt mit der Familie in engſter Hausgemeinſchaft, ſie arbeitet von früh bis ſpät unermüdlich für das Wohl „ihres" Haushaltes. Deshalb iſt es Ehrenſache und ſelbſtverſtändliche Pflicht, ſie an den Ereigniſſen des Tages durch die Zeitung teilnehmen zu laſſen. Vor allem iſt das Zeitungsleſen für die Hausgehilfin deshalb ſo wichtig, weil ſie hier über die Veranſtaltungen ihrer nationalſozialiſtiſchen Organiſation, der Deutſchen Arbeitsfront, unterrichtet wird. Aus dieſem Grunde, deutſche Hausfrau: Volks- und Hausgemeinſchaft auch beim Zeitungsleſen!

*

„Wir wiſſen nicht..." „Wir wiſſen nicht, worin die Verpflichtungen, die uns gegenüber Rußland binden, beſtehen, und wie weit ſie gehen! Die zweite ruſſiſche Allianz iſt noch myſteriöſer als die erſte. Iſt ſie überhaupt ſchon abgeſchloſſen, oder befindet ſie ſich noch im Zuſtand eines Verſuches? Die öffentliche Meinung iſt hierüber in vollkommener Dunkelheit belaſſen." — Dieſes bezeichnende Urteil über die franzöſiſch-ruſſiſche Allianz befindet ſich in dem Pariſer Blatt „L' action francaiſe". Es iſt die zweifelhafte Saat des früheren franzöſiſchen Außenminiſters Barthou, die jetzt ſchon Schrecken ſogar der Kreiſe aufgeht, denen der Freundſchaftspakt Paris—Moskau das ſicherſte Abwehrmittel gegen die „nationalſozialiſtiſche Gefahr" ſchien. Die beſſere Einſicht iſt auch hier erfreulich, nur kommt ſie etwas ſpät, vielleicht ſogar zu ſpät.

Entſcheidung in Griechenland?

Erfolgreiches Bombardement der Regierungsflugzeuge

Athen, 9. März.

Der griechiſche General Kondylis teilt mit, daß es einem Geſchwader von 20 Regierungsflugzeugen gelungen ſei, in Serres den Bahnhof und Truppenanſammlungen von Aufſtändiſchen mit Bomben zu belegen.

Miniſterpräſident Tſaldaris gab einige Erklärungen über die Lage ab: „Sobald das ſchlechte Wetter aufhören wird, ſoll die Unterdrückung der Aufſtandsbewegung in Mazedonien unmittelbar darauf erfolgen, wenn ſich nicht inzwiſchen die Rebellen zerſtreut haben ſollten, was ich für ſehr wahrſcheinlich halte. Die Regierung wird die Ordnung völlig und mit einem Mindeſtmaß von Verluſten wieder herſtellen und zwar diesmal ſo endgültig, daß in Zukunft die Ruhe des griechiſchen Volkes gewährleiſtet iſt. Die Regierung iſt ſtolz auf das ihr vom ganzen Lande entgegengebrachte Vertrauen und auch auf die allgemeine Mißbilligung, die dieſer Aufſtand von Wirrköpfen gefunden hat."

Die Regierung hat die griechiſche Geſandtſchaft in Berlin beauftragt, bekanntzugeben, daß im Feſtlande und auf den Inſeln, außer den zurzeit von den Aufſtändiſchen beſetzten, völlige Ruhe herrſcht. Die Bevölkerung ſtehe geſchloſſen hinter der Regierung. Sobald die Wetterlage ſich gebeſſert habe, würden die Regierungstruppen die von den Aufſtändiſchen beſetzten Gebiete ſäubern.

Sonnabend griff ein Geſchwader von Flugzeugen die Stadt Demirhiſſar, die ſich in den Händen der Aufſtändiſchen befindet, an und belegte ſie mit zahlreichen Bomben. Trotz heftiger Beſchießung der Regierungsflugzeuge durch die aufſtändiſche Artillerie konnten dieſe den Rückflug unbeſchadet antreten. In Thrazien ſollen die Aufſtändiſchen durch etwa 25 000 Freiwillige verſtärkt worden ſein. Man ſpricht weiter davon, daß Teile der Regierungstruppen zu den Aufſtändiſchen übergegangen ſeien.

Die Aufrührer haben um Einſtellung des Bombardements der Regierungsflugzeuge erſucht. Es iſt ihnen geantwortet worden, daß nur dann das Bombardement eingeſtellt werden würde, wenn ſich die Aufſtändiſchen ergäben. General Plaſtiras verſuchte vergeblich, ſich in Brindiſi nach Griechenland einzuſchiffen. Nunmehr hat er die ſüdſlawiſche Regierung um einen Durchreiſe-Sichtvermerk gebeten, da er ſich nach Bulgarien begeben wolle.

Auch der Bombenangriff der Regierungsflugzeuge auf die Stellungen der Aufſtändiſchen bei Serres und Sidirokaſtron war außerordentlich erfolgreich. Die Flugzeuge haben ungefähr 100 Bomben abgeworfen. Der allgemeine Angriff der Regierungstruppen iſt auf Sonntag verſchoben worden. Auf Grund eines neuen Schrittes des griechiſchen Geſandten wird Bulgarien den Aufſtändiſchen den Uebertritt in bulgariſches Gebiet verwehren.

Bulgarien gibt nach

Genf, 9. März.

Nach Erklärungen von bulgariſcher Seite hat der bulgariſche Vertreter in Genf nach einer freundſchaftlichen Ausſprache mit dem türkiſchen Vertreter auf die Weiterverfolgung des von ihm beim Völkerbund eingeleiteten Schrittes verzichtet. Er hat dem Generalſekretär des Völkerbundes in dieſem Sinne mitgeteilt, daß er ſein am 7. März übergebenes Aid memoire zurückziehe und bitte, es den Ratsmitgliedern nicht mehr zu übermitteln. — Es handelt ſich bei der Denkſchrift um türkiſche Truppenanſammlungen in Thrazien.

Japaniſche Anleihen an Braſilien. Meldungen aus Rio de Janeiro beſtätigen, daß Japan an Braſilien eine fünfprozentige Anleihe im Betrage von 100 Million Dollar gewährt hat. Die Anleihe ſoll dem Ausbau der braſilianiſchen Handelsmarine, dem Bau von Hafenanlagen ſowie der Förderung des Exports dienen.

Der Memelländer-Prozeß

Unglaubliche Hetzrede des Nebenklägers Toliſchus

Kowno, 9. März.

Wenngleich das Echo der ungeheuerlichen Strafanträge im Memelländer-Prozeß noch nicht verklungen iſt, ſo bedeutete das Plädoyer des Nebenklägers Toliſchus am Sonnabend womöglich noch eine Steigerung. Die litauiſche Staatsanwaltſchaft hat bekanntlich zwei litauiſche Paradeanwälte, den früheren Miniſterpräſidenten Slezivicius und den Volksredner Toliſchus zu Nebenklägern beſtellt unter dem Vorwande, durch dieſe beiden die Intereſſen des angeblich ermordeten Jeſuttis zu vertreten.

Obwohl Toliſchus lediglich eine zivile Forderung zu vertreten hatte, ſah er ſich bemüßigt, als dritter Staatsanwalt aufzutreten und in hetzeriſcher Weiſe den Prozeß von einer einſeitig politiſchen Richtung zu beleuchten. Er erklärte, die beiden deutſchen Parteien hätten ein zwiefaches Geſicht gezeigt, ſie ſeien nach außen hin loyal geweſen, hätten aber in Wirklichkeit in ſcharfer Weiſe gegen Litauen gehetzt. Das Ziel ſei die Abtrennung des Memellandes von Litauen mit bewaffneter Gewalt geweſen.

Dann ging der Nebenkläger auf den Fall Jeſuttis im einzelnen ein und hielt alle ſieben Angeklagten für überführt. Er vertrat die Auffaſſung, daß die (von dem Unterſuchungsrichter erpreßten) Geſtändniſſe als richtig anzuerkennen ſeien, während die unter Eid vor Gericht gemachten Zeugenausſagen von ihm völlig übergangen oder als belanglos hingeſtellt wurden. Man muß dabei bedenken, daß die Zeugen ſämtlich unter Eid ausgeſagt haben, ihnen ſeien die Ausſagen in der Vorunterſuchung unter Foltern und Bedrohungen erpreßt worden.

Am Schluß ſeines Plädoyers beantragte Toliſchus als Privatkläger, die ſieben Angeklagten der Jeſuttis-Gruppe insgeſamt zu einem Schadenserſatz von 54 260 Lit (rund 22 000 RM.) zu verurteilen. Damit würden die Anſprüche der Witwe Jeſuttis befriedigt.

Dann wurde der Prozeß auf Montag vertagt. An dieſem Tage wird der zweite Zivilkläger, Slezivicius ſprechen.

Neuer Schritt zur Reichseinheit

Berlin, 9. März.

Auf Wunſch der Landesgruppe der Internationalen Kriminaliſtiſchen Vereinigung hat der Präſident der Akademie für die Führung dieſer Vereinigung übernommen. Der bisherige Vorſitzende, Profeſſor Kohlrauſch-Berlin, betonte bei der Uebergabe des Vorſitzes, daß die Internationale Kriminaliſtiſche Vereinigung, die im übrigen eine Gründung von Franz von Liſzt im Jahre 1889 iſt, eine der erſten Organiſationen ſei, in denen die Vertreter des Rechtslebens der verſchiedenſten Staaten zum Gedankenaustauſch und praktiſcher Zuſammenarbeit zuſammengetreten ſeien. Die deutſche Landesgruppe wolle durch die Unterſtellung unter die Führung von Reichsminiſter Frank bedingungslos anerkennen, daß der nationalſozialiſtiſche Staat totale Hingabe nicht nur von einzelnen, ſondern auch von den wiſſenſchaftlichen Gemeinſchaften fordere.

Franzöſiſche Bauern proteſtieren

In Chateau-Thierry proteſtieren viele Tauſende von franzöſiſchen Landbundanhängern gegen die Landwirtſchaftspolitik der Regierung Flandin.

*

Mordplan gegen den britiſchen Dominienminiſter. Wie aus London gemeldet wird, ſind drei Schottländer nach dort gekommen, um den britiſchen Dominienminiſter Thomas zu ermorden.

*

China verbietet antijapaniſche Propaganda. Die chineſiſche Regierung hat das japaniſche Außenminiſterium wiſſen laſſen, daß auf Grund eines Geſetzes die antijapaniſche Propaganda in China verboten iſt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der „Bremer Zeitung". Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer für Niedersachsen: i. V.: Rudolf Meyer; für Sport und alles übrige: Kurt Teege; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A. II. 35: 33 303

Kurt Pfeiffer

Der Menſch von Rom

Das moderne Rom, das ſeine beſten Kräfte aus der antiken Welthauptſtadt ſchöpft, hat einen beſonderen Typus Menſch gezüchtet, den ich auf meiner Reiſe durch den Norden und Süden Italiens nur einmal antraf: Eben den Typ des echten Römers. Sein Sinn ging mir auf, als ich eines Tages einen Taxichauffeur, der mich mitternächtlicherweile zum Hotel fuhr, fragte, ob er geborener Italiener ſei. „Nein, Herr", ſagte er ſelbſtbewußt, „ich bin Römer."

Der Römer erſchien mir als ein Menſch eigener Raſſe. Jeder Italiener liebt ſein Vaterland und hält dem Duce und dem Herrſcherhaus die Treue. Aber der Römer leitet aus dieſer Vaterlandsliebe ſein beſonderes Verdienſt und ſeine Aufgaben ab. Er fühlt ſich als urſprünglichſte Verkörperung des Imperiums, das Muſſolini wiedererwecken will. Wer dieſen Typ des Römers entdecken will, der muß in den Abendſtunden von der Piazza Venezia aus den Corſo entlangſchlendern, oder ein wenig an der Piazza del Popolo verweilen. Ganz gleich, ob man die Via Nazionale oder das Fremdenviertel bis zur Porta Pinciana zum Schauplatz ſeiner Studien macht: Immer wieder trifft man auf den Sondertyp des Römers.

Er hat von der Antike her den ſtrengen Formenſinn und den ſcharfgliedernden Verſtand übernommen. Formenverächter ſind ihm ein Greuel. Als ich eines Tages bei brennender Sonne den Rock abgelegt hatte, um nach gut deutſchem Brauch mit Hoſe, Sporthemd und Gürtel den Corſo entlangzuwandeln, wies man mich zur Ordnung mit der Bemerkung, der Südländer und der Römer im beſonderen habe „immer etwas an". Ich habe in der Tat keinen Römer geſehen, der ſich bei ſtechendheißer Sonne „frei gemacht" hätte. Im Gegenteil, jeder Römer, ob reicher Bürger oder Straßenhändler, mühte ſich, dem Idealbild näherzukommen, das einem überall entgegentritt: In den Anlagen des Monte Pincio, in den Gärten der Villa Borgheſe, in den Luxus- und Geſchäftsſtraßen: Zugeknöpfte Menſchen, den Hut tief in das ſcharfgeprägte Geſicht gedrückt, das an ſich vorhandene lebhafte Temperament gebändigt und verborgen.

Der Römer liebt die Geſelligkeit, aber er zwingt ſie in Form. Das ſüße Nichtstun, das läſſige Sichgehenlaſſen des Vorkriegsitaliens entdecken wir im faſchiſtiſchen Rom nicht mehr. Unter Muſſolini hat der Italiener arbeiten gelernt, die Bettler ſind aus dem Straßenbild verſchwunden. Mit dem Einſatz der Jugend hat dieſes Volk den Mut zum Lebenskampf wiedergewonnen. Als ich mit einem Capitano der faſchiſtiſchen Miliz dieſe Gedanken erörterte, zog er ſeine Börſe und wies mir ein Zwanzig-Lire-Stück, das den Ausſpruch Muſſolinis trug: „Lieber einen Tag als Löwe leben, denn hundert Jahre als Schaf." Das iſt der Typ des Römers in Reinkultur. Wenn man in den abgelegenen engen Gaſſen der Innenſtadt die Schuſter vor ihrer Werkſtatt hocken ſieht oder die Schneider, die auf dem Straßenpflaſter vor aller Welt das dampfende Bügeleiſen über Kleiderſtoffe gleiten laſſen, oder die Schlachter, die etwas unappetitlich einen anrüchigen Haufen von Gedärmen durchkneteten, dann beirrt einen das nicht in der Erkenntnis des Urtyps des Römers. Man weiß, daß dieſelben Leute am Abend den Corſo entlangbummeln im elegant geſchnittenen Anzug: „Ich bin ein Römer."

Der Duce, ſelbſt kein Kind Roms, ſondern Sohn der Romagna, iſt das Vorbild des römiſchen Typs geworden. Er iſt für jeden Römer das fleiſchgewordene Imperium. Buch und Büchſe machen den Faſchiſten. Darum findet es der echte Römer ſelbſtverſtändlich, daß ſein Vorbild nicht nur ein großer Staatsmann, ſondern auch ein anerkannter Sportsmann iſt. Auch auf den Künſtler Muſſolini iſt man ſtolz und erzählt ſich, daß er ein Anhänger des italieniſchen Komponiſten Vivaldi ſei und in ſeinen Mußeſtunden heimlich die Geige ſpiele. Das Arbeitszimmer des Duce im Palazzo Venezia iſt ebenſo Sinnbild für den Bürger der Tiberſtadt geworden wie das Forum Romanum: „Ich bin ein Römer!"

Woher ſtammen die Kunſtfälſchungen?

Der Senſationsprozeß, der in Fontainebleau gegen die Millet-Fälſcher dieſer Tage zu Ende gegangen iſt, und mit der Verurteilung einer Reihe von Künſtlern und Sachverſtändigen ſchloß, hat in dem Gutachten zahlreicher als Zeugen vernommener internationaler Muſeumsdirektoren bemerkenswerte Aufſchlüſſe über die Zentren der Kunſtfälſchungsinduſtrie gebracht. Zu dieſen zählen Paris, Brüſſel, Amſterdam, Florenz und Neapel neben Schanghai und Kobe, von wo aus Schiffsladungen gefälſchter oſtaſiatiſcher Kunſtwerke vertrieben werden.

Ein als Zeuge vernommener engliſcher Kunſthändler erklärte: „Kein Betriebszweig arbeitet mit höheren Gewinnen als die Kunſtfälſchungsinduſtrie, und ſie kann zugleich als die kriſenfeſteſte gelten." Aus dem Gutachten konnte man entnehmen, daß römiſche und gotiſche Figuren meiſterhaft in Reims fabriziert werden. Florentiniſche Bronzen werden in Paſſy, Renaiſſance-Truhen in Lyon und Bourges, flämiſche Möbel in Brüſſel und Mecheln hergeſtellt. Auf mittelalterliches Kirchengerät hat ſich eine Werkſtatt in Limoges ſpezialiſiert. Die meiſten Hobbema- und Ruisdal-Fälſchungen ſtammen aus Brüſſel. Turin bringt Renaiſſance-Meiſter mit allen gewünſchten Sujets und Abmeſſungen auf den Markt. In Hove bei Antwerpen werden Rembrandts gemalt. Alte ſpaniſche Meiſter fabrizieren Madrid und Sevilla. Die wichtigſte Induſtrie für archaiſche Figuren der griechiſchen Antike ſowie für römiſche Goldſchmiedearbeiten befindet ſich in Neapel.

Eleonore Prochaska

Zu ihrem 150. Geburtstag am 11. März 1935 / Von Fridel von Wolzogen

Man geht völlig fehl zu glauben, das Heldenmädchen Eleonore Prochaska ſei ein ſchwärmeriſches Ding geweſen, das die Fanfare der Freiheitskriege aus ſeiner Träumerei ſchreckte. Die Zähigkeit, mit der ſie ihren Wunſch verwirklichte, die Ausdauer, mit der ſie durchhielt, die Robuſtheit, die ſchwerſten Anforderungen genügte, laſſen ſie in einem klaren Licht erſcheinen fern von allem Nebel falſch verſtandener Romantik. Eleonore muß wohl das geweſen ſein, was wir unter einem Menſchen verſtehen, der einfach das Herz auf dem rechten Fleck hat. Als Tochter eines Unteroffiziers der Garde des Alten Fritz, ohne mütterliche Zärtlichkeit groß geworden, ging ſie ihren geraden Weg, zuerſt als verantwortungsvolle Verweſerin des mutterloſen Haushaltes, bis ſie als Köchin in fremde Dienſte trat. Sie ſcheint ganz das Kind ihres Vaters geweſen zu ſein, der ſpäter als Muſiklehrer wirkte, denn man ſagte von Leonore, daß ſie in ihrer Freizeit nichts Lieberes kannte als die Flöte zu blaſen. Der Geiſt des Großen Königs beherrſchte auch den Vater in der Erziehung ſeiner Töchter.

Eleonore zählte 28 Jahre, als die innere Berufung an ſie erging, dem Vaterlande mit vollſtem Einſatz zu dienen. Sie verließ ihre Stellung, vertauſchte ihre Habſeligkeiten gegen Männerkleidung, Büchſe, Hirſchfänger und Tſchako und meldete ſich unter dem Namen Auguſt Renz bei den Schwarzen Jägern. Eleonore wollte nichts Halbes tun. Lützows Korps galt als das verwegenſte, und dies war dem Mädchen, das nach Taten brannte, gerade recht. Ein Brief an den jungen Bruder zeigt uns, wie Eleonore bei den Ihren volles Verſtehen ihrer Handlungsweiſe vorausſetzte. Zumal das Herz des Vaters mag vor Stolz höher geſchlagen haben, war er es doch der durch Vorleſungen aus der Geſchichte in ſeinen Kindern den Funken geweckt hatte.

Aber Eleonores Tatendurſt wurde durch endloſe Märſche auf eine harte Probe geſtellt. Erſt als Lützow, deſſen Reiterſchar einem Verrat zum Opfer gefallen war, perſönlich eingriff, erfüllte neue Zuverſicht die junge Freiſchar. Die Muſikantentochter ergriff die Trommel eines gefallenen franzöſiſchen Tambours und eroberte damit die Herzen aller. „Du ſchneiderſt, kochſt, wäſchſt und ſchießt wie keiner von uns, und nun ſchlägſt du auch noch die Trommel!"

„Dafür bin ich ein Potsdamer Soldatenkind", jauchzte das Mädchen und ſchlug den Sturmmarſch. — Aber für den tapferen Tambour war die Kugel ſchon gegoſſen. Eine Kartätſchenladung riß Eleonore von der Seite ihres Leutnants und mit dem Ausruf: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen", ſank ſie zu Boden. Wenige Wochen dauerten die unſäglichen Leiden. Klaglos ertrug Eleonore Prochaska die Schmerzen, bis der Tod dieſes mutige Herz brach. Miniſter, Offiziere und Waffenbrüder aller Art folgten dem Sarge, Ehrenſalven ſchmetterten, und Dichter ſangen den Nachruf.

Reiß auf Dein Herz!

Wir wollen ſpenden
In Zeiten der Not
Nimmer uns wenden
Teilen das Brot!
Ein gütig Erbarmen
Reiß auf Dein Herz
Hilf dem Armen
In all ſeinem Schmerz!
Liebvoll bereite
Freudig beſtreite
Ein göttliches Werk:
Winterhilfe!!!

Hermine Körner,
Staatsschauspielerin

„Jedem Menſchen ſeinen Beruf"

Die Frage „Was ſoll ich werden" ſteht vor der Tür — Berufswahl, -beratung und Stellenvermittlung

Das Oſterfeſt rückt immer näher heran. Damit aber auch wieder einmal für viele Eltern der Zeitpunkt der Entſcheidung über die Berufswahl ihrer Kinder. Hier die richtige Wahl zu treffen, iſt für das ganze Leben der Schulentlaſſenen von außerordentlicher Bedeutung. Der junge Menſch darf ſich nicht ſelbſt überlaſſen ſein. Es darf auch nicht vorkommen, daß der Junge oder das Mädel leichtfertig einen Angeſtelltenberuf ergreift, nur weil der Vater z. B. Kaufmannsgehilfe iſt, oder Verwandte oder gute Bekannte dieſe oder jene Tätigkeit ausüben. Allein die körperliche und geiſtige Veranlagung ſowie die Fähigkeiten des Berufsanwärters müſſen hier ausſchlaggebend ſein. Wer außerdem weiß, daß der Menſch vom Arbeitsplatz her ſeine Einſtellung zur Gemeinſchaft und zum Staat im weſentlichen empfängt und ableitet, der wird die Berufswahl und Lehrſtellenvermittlung nie oberflächlich und anders als in dieſem Zuſammenhang beurteilen. Deshalb müſſen Berufsfachberatung und Lehrſtellenvermittlung einerſeits, Berufserziehung andererſeits immer ſoziale Dienſtleiſtungen am jungen Menſchen bleiben, die ihrem Weſen nach und auch organiſatoriſch untrennbar zuſammengehören.

Sozialismus iſt auch in der Lehrſtellenvermittlung die Bezeichnung für die Verpflichtung, jeden an die Stelle zu bringen, wofür er eine innere Veranlagung hat.

Nach des Führers Zielſetzung kann für die Berufswahl nicht früh und nie gewiſſenhaft genug geprüft und erwogen werden, welchen Beruf die jungen Menſchen erlernen, wo ſie ihren Arbeitseinſatz finden ſollen und wo ſie am beſten zum Wohle der Volksgemeinſchaft ihre Kräfte zu entfalten haben. Nach einer Verfügung Dr. Leys iſt das Berufsgruppenamt der DAF. für die geſamte Berufserziehung der in der DAF. zuſammengeſchloſſenen Menſchen allein zuſtändig. Dieſe neuere Verfügung beſtimmt ferner, daß auch die Stellenvermittlung für alle Reichsberufsgruppen dazu gehört. Deshalb dient die Stellenvermittlung des Berufsgruppenamtes der DAF. bewußt dem Grundſatz: „Jedem Menſchen ſeinen Beruf."

Sie ſtellt ſich auch jetzt wieder allen Eltern und Schülern mit örtlichen Beratungsſtellen zur Verfügung (in Bremen: Am Wall 175/177, Sprechzeit Dienstags und Freitags von 12 bis 14 Uhr, außerdem Freitags von 16 is 18 Uhr). Die Beratung bezieht ſich auf die Angeſtelltenberufe, insbeſondere auf den Kaufmanns- ſowie Büro- und Behördenangeſtellten-Beruf. Sie ſoll Eltern und Schüler über das Berufsleben aufklären, ſie ſoll Einſicht verſchaffen in den Pflichtenkreis, die jeder Volksgenoſſe der Wirtſchaft und ſeinem Volke gegenüber hat; ſie ſoll endlich den Arbeitseinſatz nach berufspolitiſchen Geſichtspunkten lenken, vor überfüllten und ausſichtsloſen Berufszweigen warnen.

Der Fachberatung folgt die Vermittlung in eine geeignete Lehrſtelle. Betriebe, in denen Lehrkräfte nur als billige Arbeitskraft ausgenutzt werden, müſſen unter allen Umſtänden vermieden werden. Der Lehrling muß vielmehr unter ſachgemäßer Anleitung Gelegenheit haben, ſeine Kräfte entſprechend ſeiner Veranlagung zu entwickeln. Er muß in der Lehrzeit ein wirkliches Fundament ſchaffen, auf das er ſpäter ſein Berufsleben aufbauen kann. Die Erfahrung lehrt immer wieder, daß eine mangelhafte Ausbildung während der Lehrzeit im künftigen Berufsleben ſelten oder nur in geringem Umfange aufgeholt werden kann.

Im engſten Zuſammenhang mit der Berufsberatung und Lehrſtellenvermittlung ſteht unlösbar die Berufserziehung. In der Vergangenheit erhielten junge Menſchen nur zu oft nur eine ganz oberflächliche Ausbildung. Soll das Ziel des in ſeinem Beruf durchgebildeten, in allen Sparten ſeines Wiſſensgebietes erfahrenen Angeſtellten erreicht werden, ſo bedürfen die Berufe der Angeſtellten mehr denn je beſonderer Pflege.

Unſere Wirtſchaft iſt auf die Dauer nicht wettbewerbsfähig ohne Arbeitsmenſchen in den Angeſtelltenberufen, die fähig ſind, in Werkſtätten und Kontoren Betriebsführerfunktionen zu übernehmen. Die HJ. fördert in engſter Gemeinſchaftsarbeit mit den Reichsberufsgruppen in der Deutſchen Arbeitsfront die Berufserziehung der jungen Menſchen. Der Erfolg der Reichsberufswettkämpfe iſt ein entſprechender Beweis hierfür. Die HJ. verlangt von allen Mitgliedern diſziplinierte Einordnung in die Berufsvorbereitungs- und Schulungslehrgänge der Reichsberufsgruppen. Die Leitung der HJ. ſteht ſowohl zentral als auch in den Bezirken, Gauen und Ortsgruppen in enger Verbindung mit allen Gliederungen der Reichsberufsgruppen der Deutſchen Arbeitsfront. Damit ſoll den Berufsanwärtern jederzeit fachlicher Rat in allen Berufsfragen geboten und eine dauernde Ueberwachung der beruflichen Ausbildung gewährleiſtet werden. Es wird dann in Zukunft mehr als bislang vermieden, daß die Lehre nur dem Namen nach eine Lehre iſt.

Inſtandſetzungsarbeiten und die Steuer

Vergünſtigungen für Erneuerungen am Grundbeſitz nur bis 31. März

Da nach den Aeußerungen des Staatsſekretärs Fritz Reinhardt mit einer Wiederholung jeglicher Zuſchußmaßnahmen nicht zu rechnen iſt, fällt den Steuervergünſtigungen für Inſtandſetzungs- und Ergänzungsarbeiten am Grundbeſitz im Rahmen der ſteuerpolitiſchen Maßnahmen der Reichsregierung beſondere Bedeutung zu. Es wird wohl kaum Gebäudeeigentümer geben, die nicht bei irgendwelchen Arbeiten in den Genuß der Steuererleichterungen, die insbeſondere durch die am 20. April 1934 erlaſſene Verordnung in weitgehendem Umfange eingeräumt worden ſind, kommen werden.

Die Steuervergünſtigung für Inſtandſetzungen und Ergänzungen an ſtädtiſchen und ländlichen Wohngebäuden, an landwirtſchaftlichen Betriebsgebäuden und an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb dienen, beſteht in einer Ermäßigung der veranlagten Einkommen- und Körperſchaftsſteuer um 10. v. H. der Aufwendungen!

Die Arbeiten müſſen bis zum 31. März 1935 beendet ſein. Nach den Veranlagungsrichtlinien 1934 wird dieſe Friſt nicht verlängert werden! Die Steuerermäßigung wird demjenigen gewährt, der die Koſten der Inſtandſetzung oder Ergänzung bezahlt. Das kann u. U. auch ein Mieter oder Pächter ſein.

Als Inſtandſetzungsarbeiten gelten alle Arbeiten, die beſtimmt ſind, der Erhaltung des Gebäudes zu dienen, z. B. Ausbeſſerungen aller Art am Aeußeren und Inneren des Gebäudes, Putz- und Anſtricherneuerungen, Dachausbeſſerungen, Ausbeſſerung der Faſſade, Erneuerungen oder Ausbeſſerungen von Fenſtern, Türen, Fußböden, Decken, Treppen, Treppengeländern uſw., Inſtallationsarbeiten an Heizungsanlagen und an Gas-, Waſſer- und elektriſchen Leitungen und dergleichen.

Als Ergänzungen gelten alle Arbeiten und alle körperlichen Gegenſtände, die nicht nur beſtimmt ſind, der Erhaltung des Gebäudes zu dienen, durch die vielmehr der Wert des Gebäudes auf die Dauer erhöht wird, z. B.: Aufſtockungen, Einbau neuer Geſchoſſe, Einziehung von Wänden, Anbringung von Doppelfenſtern, Erweiterung der Kelleranlagen; die Teilung von Wohnungen und der Umbau ſonſtiger Räume in Wohnungen.

Die Errichtung neuer Bauteile fällt inſoweit in Betracht, als dieſe nicht einen Neubau, ſondern nur die Ergänzung oder Vervollſtändigung eines vorhandenen Baues darſtellen. Hier iſt beiſpielsweiſe an den Anbau oder Ausbau eines Balkons, einer Terraſſe, einer Garage, eines Zimmers oder dgl., auch an den Anbau oder Ausbau einer Werkſtatt, eines Stalles, eines Schuppens oder dgl. an ein vorhandenes Gebäude, an den Ausbau von Dachgeſchoſſen, von Wohnräumen, Kellerräumen uſw. gedacht. Auch der Einbau von Heizungsanlagen, Lichtanlagen, Lüftungsanlagen, Perſonenaufzügen und ſonſtigen Aufzügen, ſoweit ſolche nicht als Erſatzbeſchaffungen gemäß Geſetz vom 1. Juni 1933 behandelt werden. —er

Staubsauger!!
Neueste Modelle von der Leipziger Messe
Otto W. Sitz & Co. Spezialgeschäft Am Wall 118. D 29307

Deutſche Jugend!

Die geſamte deutſche Nation verfolgt mit Intereſſe den Werdegang des Reichsberufswettkampfes — denn er trägt mit dazu bei, der deutſchen Arbeit Weltgeltung zu verſchaffen. In dem Wettrüſten der beſten Berufsleiſtungen und Charaktereigenſchaften ſoll der Welt gegenüber die deutſche Friedensliebe und der ſtarke Lebenswille zum Ausdruck gebracht werden.

Niemand darf ſich dieſem edlen Wettſtreit fernhalten. Es geht um die Ehre der deutſchen Arbeit und um Deutſchlands Größe!

gez.: Bruno Dieckelmann.
Gauwalter der Deutſchen Arbeitsfront.

Volksgemeinſchaft iſt keine leere Redensart . . .

Teilergebnis der in der Zeit vom 15. bis 28. Februar eingegangenen Spenden: Allgemeiner Bremer Turnverein v. 1860 300 Mark; Gef. Bremer Schleppſchiffahrts-Geſ. 352,78 Mark; Angeſtelltenkammer 500 Mark; Frachtverkehr AG. 900 Mark; Dr. Kübler 500 Mark; Handelskrankenkaſſe 300 Mark; R. Lagemann 200 Mark; Gef. Ueberwachungsſtelle f. Baumwolle 203,35 Mark; Gef. Deutſche Antioquia-Bank 109,26 Mark; Frachtverkehr AG. 155,40 Mark; Allgemeine Elektrizitäts-Geſ. 117,31 Mark; Gef. Dampfſchiff.-Geſ. Neptun 382,16 Mark; Gef. Lloyd-Dynamo-Werke 336,59 Mark; Gebr. Specht 100 Mark; Gef. Gerling-Konzern 124,25 Mark; A. Schilling 100 Mark; Bremer Silberwaren-Fabrik 500 Mk.; C. & Caſſel 150 Mark; Juteſpinnerei Bremen 4500 Mark; Kleinhandelskammer WHW. 1500 Mark; M. Müller 100 Mark; Kleinhandelskammer WHW. 790 Mark; Frau L. Smid 100 Mark; Gef. Bremer Bank 550,65 Mark; Gef. Nordd. Kreditbank 253,84 Mark; Gef. Niederſächſiſche Landesbank 118,95 Mark; Gef. AG. Weſer 464,40 Mark; Bremer Baumwollbörſe 4175,28 Mark; G. Lüth 200 Mark; Frau G. Meentzen 100 Mark; Germania-Brauerei 400 Mark; Nordd. Kreditbank 2500 Mark; Beamtenſchaft d. Polizei-Hauptkaſſe 3380,37 Mark.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

Kreisſchulungsamt

Am Dienstag, 12. d. M., findet im Sitzungsſaal des Parteihauſes, Holler Allee 79, für alle Schulungswarte eine Beſprechung ſtatt.

Kreisſchule

Am Montag, 11. März, findet im Saale des Gewerbehauſes, Ansgaritorſtraße, die Arbeitsgemeinſchaft für Betriebsführer und Betriebszellenobleute ſtatt. Außer dem Vortrag läuft noch ein Film. — Die Arbeitsgemeinſchaft der NS.-Volkswohlfahrt fällt am Montag aus.

Dienstag, 12. d. M., findet in der Aula des Realgymnaſiums, Kaiſer-Friedrich-Straße, der Filmvortrag ſtatt, an dem ſämtliche Teilnehmer der Kreisſchule teilzunehmen haben.

Ortsgruppe Steintor

Alle Parteigenoſſen und Mitglieder der Gliederungen ſowie Angehörige der Formationen nehmen geſchloſſen an der Kundgebung im Caſino am Mittwoch, 13. März, teil. Beginn 20.30 Uhr. Es ſpricht Pg. Bartſch aus Schleſien.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung

Der Kohlenvortrag für die Ortsgruppen Buntentor, Neuſt.-Nord, Neuſt.-Süd, Huchting u. Woltmershauſen findet nicht am 14. März, ſondern am 13. März ſtatt.

Ortsgruppe Steintor, Oſten, Haſtedt und Oſterholz. Wir ſehen Montag, 11. März, 20.15 Uhr, in der Aula der Schule an der Schaumburgerſtraße den Kohlenvortrag mit Film. Eintritt frei. Rege Beteiligung erwünſcht.

Ortsgruppe Weſten. Frauenſchaftsabend am Montag, 11. März, 20 Uhr, im Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Oſten. Dienstag Frauenſchaftsabend im Gemeindehaus.

Ortsgruppe Oſtertor. Unſer Frauenſchaftsabend findet am Montag, 20.15 Uhr, in den Rembertihallen ſtatt.

Ortsgruppe Steintor. Geſchloſſene Teilnahme aller Mitglieder an der Verſammlung der Ortsgruppe Steintor im Caſino am Mittwoch, 13. März, 20.30 Uhr. Es ſpricht Pg. Bartſch aus Schleſien.

Deutſche Arbeitsfront

Montag, 11. März:

Ortsgruppe Woltmershauſen. Mitgliederverſammlung 20.30 Uhr im „Odeum", Woltmershauſer Str. 223. Es ſprechen Pg. Franke über den Zweck der DAF. und Frau Bewig über die Aufgaben des Frauenamtes der DAF. Anſchließend turneriſche Vorführungen, Geſang und Theaterſtück, verbunden mit muſikaliſchen Darbietungen.

Ortsgruppe Utbremen. Sitzung der Oberzelle „Landwehr" bei Dohrmann, Hanſa-Alſenſtraße, 20.30 Uhr.

Dienstag, 12. März:

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Kameradſchaftsabend der DAF.-Walter, 20.30 Uhr, in Sielers Feſtſälen.

Mittwoch, 13. März:

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. DAF.-Walter-Sitzung, 20.30 Uhr, b. Bruder, Hohentorſtr., Ecke Neuſtadtswall.

Donnerstag, 14. März:

Ortsgruppe Habenhauſen. DAF.-Walter-Sitzung um 20 Uhr in der Geſchäftsſtelle.

Freitag, 15. März:

Ortsgruppe Weſten. Stabs- u. Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr bei L. Boelſen, Nordſtr. 8.

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Lokal „Brema", Oslebsh. Heerſtraße. Es ſpricht Pg. Huber (Oldenburg).

Ortsgruppe Steintor. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Grotheer, Fehrfeld.

Ortsgruppe Findorff. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Stuttgarter Hof, Münchener Straße.

Kraft durch Freude

Die Geſchäftsräume der NSG. „Kraft durch Freude" ſind von 10 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Verbilligte Karten für den Tiergarten am Bürgerpark. Eintrittspreiſe für Erwachſene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Karten ſind im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, und in den DAF.-Ortsgruppen zu haben.

Sonntag, 17. März: Fahrt nach Hannover. Fahrpreis einſchl. Mittageſſen 5,20 Mark. Nur Fahrpreis 4,40 Mk.

Vom 15. bis 20. März Fahrt nach Berlin. Fahrpreis einſchließlich Verpflegung, Unterkunft, Stadtrundfahrt, Beſuch einer Theatervorſtellung, Beſichtigung des Tiergartens, des Funkturmes, Fahrt nach Potsdam uſw. 30 Mark. Nur Fahrt 9,70 Mark.

Am 24. März Sonderfahrt nach Münſter. Fahrpreis 4,70 Mark. — Anmeldungen für ſämtliche Fahrten werden im Kreisamt, Wilh.-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegengenommen. Der Arbeitsfrontausweis iſt mitzubringen.

Sportamt Bremen

Jahresſportkarte. Die neue Jahresſportkarte für die Zeit vom 1. 4. 35 bis 31. 3. 36 iſt erſt nach dem 15. März beim Sportamt Bremen erhältlich.

Tennis. Neuer Kurſus. Am 13. März, von 20 bis 21 Uhr, findet ein einleitender Vortrag im Kaffeeſaal des Wilhelm-Decker-Hauſes ſtatt.

Kegeln. Jeden Dienstag und Sonnabend von 20 bis 22 Uhr, in der Kegelbahn des Wilhelm-Decker-Hauſes.

Frühſportkurſus (Frauen u. Männer). Jeden Dienstag von 7 bis 8 Uhr morgens im Inſtitut für Geſundheit und Leiſtung, Martiniſtr. 46/47.

NSKOV.

Mittwoch, 13. März, in den Centralhallen: Kameradſchaftstreffen, verbunden mit großem Muſikabend. Die Kameraden und Kameradenfrauen werden gebeten, ſich zahlreich zu beteiligen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Garderobe muß abgegeben werden.

Heldengedenktag. Alle Kameraden und Kameradenfrauen werden gebeten, das bezüglich der Feier am Heldengedenktag (Sonntag, 17. März) herausgegebene Rundſchreiben zu beachten. Teilnahme aller Mitglieder an dieſer Feier wird erwartet.

Reichsbund der Deutſchen Schwerhörigen

Am Donnerstag, 14. März, um 20.15 Uhr, findet in der Aula des Lyzeums Kleine Helle ein Konzert für Schwerhörige ſtatt, zu dem alle Schwerhörigen Bremens herzlich eingeladen ſind. Eintritt frei. Es ſtellten ſich zur Verfügung: Frau Chriſta Gérard (Sopran), Fräulein Lotte Sellert (Geige), Fräulein Anna Hermann (Flöte), Fräulein Liſa Neuling (Flügel).

NSV.

Kreisamt der NSV.

Die für Dienstag, 12. März, in Ausſicht genommene NSV.-Walter-Sitzung findet nicht ſtatt.

Wer hilft mit, unſeren Kinderhort neu einzurichten?

Abteilung Kindergarten. Das Kreisamt Bremen der NS.-Volkswohlfahrt richtet einen Kinderhort neu ein, und zwar in der Neuſtadt, in dieſem kinderreichen, aber auch ebenſo bedürftigen Stadtteil. Das Notwendigſte iſt beſchafft, aber es fehlt noch an Tiſchen und Stühlen. Im Geiſte echter Kameradſchaft und Volksgemeinſchaft haben nun alle bremiſchen Kindergärten beſchloſſen, zuſammen ein Kinderfeſt zu veranſtalten, um auf dieſe Weiſe den noch fehlenden Betrag aufzubringen.

Seit Wochen ſchon rüſten die Kindergärten, um dieſes Feſt recht ſchön zu geſtalten. Was gibt es auch alles zu ſehen und zu hören: Märchenſpiele, Reigen, Lieder, alte Tänze, Sprechchöre.

Das Feſt findet ſtatt am Sonnabend, 16. März, von 16 bis 18 Uhr, im „Caſino", Auf den Häfen. Wir hoffen, daß recht viele zu ihrem Teil dazu beitragen, daß mit dieſem hübſchen Feſt auch der gedachte gute Zweck erreicht wird, daß recht viele kommen und ſich ſelbſt ein paar frohe Stunden bereiten. Die Arbeit der Kindergärten gilt dem höchſten Gut unſeres Volkes, unſerer Jugend, und die Erfolge dieſer Arbeit ſollen auf dieſem Feſt unter Beweis geſtellt werden. Alle die, welche Kinder und die Zukunft unſeres Volkes lieben, nehmen an dieſem Feſt teil.

NS.-Kulturgemeinde

Führung durch die Kunſthalle für Mitarbeiter heute vormittag durch den Abteilungsleiter für Bildende Kunſt, Pg. Kain. Es wird pünktlich 9 Uhr vormittags begonnen. Zuſpätkommende finden geſchloſſene Türen!

In dem 4. Anrechtskonzert der NS.-Kulturgemeinde wirkt erſtmalig der Kammerchor der Bremer Singakademie mit, deſſen Mitglieder ſich mehr oder weniger bereits ſoliſtiſch in der Oeffentlichkeit betätigt haben. Die auserleſene Soliſtenvereinigung ſingt unter der Leitung des Muſikdirektors Trümper ſechs alte Liebeslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert. der Blütezeit des Chorgeſanges; dann vier Lieder von Johannes Brahms aus dem „Jungbrunnen" und zum Schluß einige Scherzlieder in zeitgenöſſiſcher Bearbeitung. Ein aus Mitgliedern des Bremer Sinfonie-Orcheſters beſtehendes Streichquartett ſpielte alte Tänze aus der Orgeltabulatur von 1571, ſodann von Prätorius Tanzweiſen und aus dem Venuskränzlein von 1610 Vertonungen von Johann Staden. Im zweiten Teil erklingt zum erſtenmal die Kompoſition des Bremer Komponiſten Hans Kunze, ein Streichquartett in C-dur. Der ſicherlich ſehr intereſſante Abend wird beſtimmt viele Muſikfreunde in der „Union" verſammelt ſehen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Kolonial-Vortrag. Die Rohſtoffrage zwingt heute jeden Deutſchen zu eingehender Beſchäftigung mit der Kolonialfrage. Für die Deutſche Kolonialgeſellſchaft und den KV. Union behandelt dieſes Thema Prof. Dr. E. Schultze-Leipzig in ſeinem Vortrag „Der Zwang zu neuer Kolonialpolitik" am Mittwoch, 13. März, 20 Uhr, in der Union. Mitglieder haben freien Zutritt, Nichtmitglieder zahlen 75 Pf. — Vom 10. bis 15. März wird im „Muſeum", Domshof, der Schomburgk-Afrika-Tonfilm „Das letzte Paradies" vorgeführt.

Kant-Vorträge. Prof. Horneffer von der Univerſität Gießen, der mit ſeinen philoſophiſchen Vorträgen ſich eine zahlreiche Gemeinde geſchaffen hat, wird demnächſt in einem Zyklus von vier Vorträgen das geſamte Lebenswerk Kants überſichtlich und in einer für jeden faßlichen und verſtändlichen Form darſtellen. Die einzelnen Themata lauten: 1. „Der junge Kant", 2. „Kritik der reinen Vernunft", 3. „Kritik der praktiſchen Vernunft", 4. „Kritik der Urteilskraft". Die Vorträge finden ſtatt im Gold. Saal der Böttcherſtraße, 20 Uhr, an jedem Mittwoch, und zwar am 20. März, 27. März, 3. April und 10. April. Die Karten werden ausgegeben in der Buchhandlung Storm, Domshof 17/18.

Gedok. Heute, 12 Uhr, Focke-Muſeum. Vortrag Frau E. Grohne üb. die Kirchenſchätze v. Enger u. Paderborn.

Mozart-Beethoven-Abend des Bremer Lehrer-Orcheſters: Montag, 18. März, 20 Uhr, „Union". Leitung: Fr. Blankenburg. Soliſtin: Margot Wilberg (Geige). Karten zu 75 und 50 Pf. bei Praeger & Meier, Bartels und Haake.

Goethebund. Am Mittwoch, 13. März, 20 Uhr, im Vortragsſaal des Atlantishauſes (Böttcherſtr.). Vortrag des Geh. Reg.-Rates Prof. Dr. Kühnemann (Breslau): **„Der deutſche Bildungsgedanke und die deutſche Gegenwart".** Karten zu 75 Pf. in den Geſchäftsſtellen: Schauſpielhaus 10.30 bis 13.30 Uhr, und Martiniſtr. 7/8 II, 9—13.30 u. 16.30—19 Uhr.

Alfred Lueder, der hieſige begabte Pianiſt, findet mit ſeinem Klavierabend am kommenden Freitag, 15. ds., wieder großes Intereſſe. Außer Werken von Mozart, Beethoven und Börner gelangt die f-moll-Sonate von Brahms zu Gehör. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Anna Börner veranſtaltet am 19. ds. i. d. Gedok unter Mitwirkung von Lou v. Werſebe, H. Rinne u. A. Handtke einen Kammermuſikabend, in welchem u. a. das Horntrio von Brahms zur Aufführung gelangt. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Kulenkampff-Kempff. Konzert am 13. ds. Da für dies Konzert nur noch Podiumplätze zur Verfügung ſind, muß über die bis Montag abend nicht oKnzert nur noch Podiumplätze zur Verfü- abgeholten vorbeſtellt. Plätze anderweit. verfügt werden.

Sigrid Ohnegins einziger Liederabend am 20. ds. im großen Saale der „Glocke" mit Herm. Reutter am Flügel begegnet wieder dem lebhafteſten Intereſſe, ſo daß es ratſam erſcheint, ſich rechtzeitig bei Praeger & Meier mit Eintrittskarten zu verſehen.

Neunte Symphonie. Das letzte Konzert der Philharmoniſchen Geſellſchaft am 25., 26. März unter Leitung von GMD. Prof. Ernſt Wendel bringt als Abſchluß außer dem Geſang der Parzen von Brahms die neunte Symphonie von Beethoven mit Käte Heidersbach, Gertrude Pitzinger, Paul Kötter und Rud. Watzke als Soliſten. Kartenverkauf bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

DOM-KONZERT

Paſſionskonzert (4. Bremer Muſikabend) am **Dienstag, 12. März,** um 20 Uhr. Zur Bach- und Schütz-Feier ſingt der Domchor große A-cappella-Werke dieſer Meiſter und als Gegenüberſtellung das „Stabat mater" von Paleſtrina. Dazu Orgelvorträge von R. Lieſche. Karten zu 75 Pf. (unnum.) 1,— und 1,50 bei Praeger & Meier.

Deutſche Philoſophiſche Geſ. Am Freitag, 15. März, ſpricht Herr Prof. Bauch (Jena) über „Fichtes deutſche Sendung". Anfang 20.30 Uhr im Klubzimmer des Künſtlervereins in der „Glocke".

HAAKE-BECK
Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

Märzausſtellung in der Kunſthalle

100 Jahre Bildhauerzeichnungen

Ein Querſchnitt aus den Beſtänden des Kupferſtichkabinetts, wie er hier gegeben wird, iſt immer von verſchiedenen Geſichtspunkten intereſſant. Allein geſchichtlich geſehen bietet eine Ausſtellung, die mit Gottfried Schadow beginnt und mit Bernhard Hoetger aufhört, Gelegenheit, am Beiſpiel einer Gattung den Stilwandel und die großen künſtleriſchen Bewegungen der letzten hundert Jahre zu verfolgen. Gottfried Schadows Kunſt mit ihrem feſten Formaufbau, ihrer durch Anmut gemilderten Strenge wächſt noch aus einer ſichergefügten Welt. Seine Putten, ſeine Entwürfe zum Lutherdenkmal, ſeine Bildniſſe atmen den Geiſt der Schinkelwache. Dieſe gute preußiſche Ueberlieferung iſt bei Reinhold Begas, wie die Zeichnungen zum Berliner Kaiſerdenkmal beweiſen, noch erkennbar, aber von dem Pomp und der theatraliſchen Gebärde des zweiten Kaiſerreichs überlagert. Immerhin hat ſich in dieſem Jahrhundert der Formauflöſung Berlin verhältnismäßig gut behauptet. Die Tierzeichnungen Gauls, die weiblichen Figuren Kolbes, endlich die Blätter von Auguſt Kraus, die augenblicklich mit über 20 Stücken in der Kunſtſchau zu ſehen ſind, beweiſen, wie der Genius dieſer Stadt die Künſtler zu organiſcher Formauffaſſung und ſtatiſcher Ausgewogenheit erzogen hat. Dagegen zeigt Rodin, zeigt der von ihm ausgehende Hoetger, wie die Bildhauerzeichnung des 19. Jahrhunderts die Naturform vernachläſſigt, wie ſie die Umriſſe nur ſpieleriſch umreißt und eine maleriſche, impreſſioniſtiſche Wirkung anſtrebt. Der Münchener Adolf von Hildebrandt hat von ſich aus, durch Zurückgehen auf antike Formgeſetze den impreſſioniſtiſchen Verlockungen widerſtanden. Auf anderen Wegen kommt Maillol mit ſeinen barocken, von quellendem Leben erfüllten Frauenakten zu einem plaſtiſchen Stil. Der Expreſſionismus hat dann verſucht, die Ausdruckswerte des Körpers zu ſteigern, und hat in dieſem Bemühen den organiſchen Zuſammenhang willkürlich verändert. Lehmbrucks Zeichnungen mit ihren langgezogenen Gliedern, ihren ekſtatiſchen Linien ſind hierfür Beleg. Zwiſchen Formaufbau und Formzertrümmerung geht der Pendelſchlag des Jahrhunderts hin und her. Man ſieht den Zeichnungen das Material an, in dem der Künſtler ſich am liebſten ausdrückte. Georg Kolbe ſetzt in die Zeichnung Tuſchflecke, die nicht nur den Körper modellieren, ſondern die Helligkeitswerte der Bronze ſichtbar machen. Barlach arbeitet auch in der Zeichnung mit den ſcharfen Umriſſen und Kanten, die ſeine Holzplaſtiken zeigen. Bei Schadow erkennt man den weichen Rundungen ſein Lieblingsmaterial, den Marmor.

Künſtler der Gegenwart

Zu dieſer geſchichtlichen Ausſtellung kommt eine Schau lebender Künſtler hinzu. Den Uebergang bilden Handzeichnungen des pommerſchen Bildhauers Joachim Uteſch. Uteſch iſt von Haus aus Lehrer, er hat ſich dem Bildhauerhandwerk aus Liebhaberei zugewandt. Dabei iſt aber mehr herausgekommen als ein angenehmer Zeitvertreib, nämlich Kunſt. Die Art, wie Uteſch ſeinem Material zu Leibe geht, beweiſt eine tiefere, ſchickſalshafte Beziehung. Dem Granit, dieſem ſchwer zu bearbeitenden Stoff gewinnt Uteſch eine eigene, eindrucksvolle Sprache ab. Er gibt nur wenig, Umriſſe, die in wuchtigen Kurven aus dem Raum ſteigen oder in leiſen Uebergängen in den unbehauenen Block übergehen. Er gibt von der organiſchen Form nur die weſentlichen und ſprechenden Teile vom ſeeliſchen Ausdruck nur einen beherrſchenden Zug. So kommt er zu einer monumentalen und dem Granit innerlich entſprechenden Sprache, mit der er den Typen ſeiner Heimatlandſchaft ein Denkmal ſetzt. Am ſchönſten iſt wohl der Lotſenkopf, in dem die Würde dieſes Standes einfach und überzeugend zum Ausdruck kommt

Hans Beckers zeigt Aquarelle in einer Technik, bei der Tuſchpinſel und Feder zuſammengehen. Die Feder führt und baut die Umriſſe des Einzelgegenſtandes, etwa eines Baumes, die abſchließende Wand eines Berges, eine Raumtiefe klar und reizvoll auf. Es ſind feinnervige Stücke, die gutes Können zeigen und durch die anmutige, bewegte Sprache der Linien entzücken.

Adolf Präger iſt ein gegenſätzliches Temperament. Er gibt nur Farbe, die er in breiten Flächen ordnet. Durch die Tiefenwirkung der einzelnen Farbe modelliert er Gegenſtände und Raum. Sein Vortrag iſt breit und ruhig. Hervorzuheben ſind das Bildnis „Edith" und das Blatt „Alte Bäume". Hier ſind Bäume, Hauswand und Blick auf ebenes Land in eins geſehen und ſchließen ſich zuſammen wie ein eindrucksvolles Geſicht.

W. Augustiny.

Staatsrat Ziegler gerechtfertigt?

Wie wir mitteilten, hatte Staatsrat Ziegler-Weimar gegen ſich ſelbſt gerichtliche Unterſuchung beantragt, um verleumderiſchen Gerüchten gegen ihn den Boden zu entziehen. Aus Weimar wird uns nun folgende amtliche Bekanntgabe mitgeteilt, die Dr. Ziegler völlig rehabilitiert:

„Die amtliche Unterſuchung, die wegen der über Staatsrat Dr. Ziegler umlaufenden Gerüchte eingeleitet worden iſt, hat der Oberſtaatsanwalt beim Landgericht in Weimar geführt und nunmehr abgeſchloſſen. Die Unterſuchung iſt auf ausdrücklichen Wunſch des Reichsſtatthalters und der thüringiſchen Landesregierung beſonders umfaſſend und ſorgfältig betrieben worden. So hat die Staatsanwaltſchaft alle wichtigen Vernehmungen ſelbſt vorgenommen und durchweg die Zeugen, auf deren Ausſage es entſcheidend ankam, durch das Gericht vereidigen laſſen. Das Ergebnis der umfangreichen Ermittelungen läßt ſich dahin zuſammenfaſſen, daß irgendwelche nach dem Strafgeſetz ſtrafbaren Handlungen Dr. Zieglers zweifelsfrei nicht vorliegen. Der Oberſtaatsanwalt hat daher das Verfahren eingeſtellt."

Heinrich George ſpielt in „Karnevalsnacht". In dem Itala-Otzoup-Film des NDLS. „Karnevalsnacht", nach einem Drehbuch von Hans Rameau, wird Heinrich George eine Hauptrolle ſpielen.

Bremer Schauſpielhaus

Schönthan: „Komteß Guckerl"

Was man aus alten Sachen machen kann! Kaum zu glauben. Nur tüchtig aufgebügelt, aber auf Glanz, und ſchon wird einem ganz biedermeierſch zumute. —

Schön wars, aber faſt a biſſerl fad — wann net die Komteß Guckerl da wär mit ihrem feſchen Kavalier, dem Baron von Neuhoff. Ja, die zwei, die verſtehens halt! Den ganzen Haushalt von dem Herrn k. u. k. Hofrat bringens durcheinand und zum End doch noch die richtigen z'ſamm. Der Herr von Neuhoff iſt halt ein Draufgänger, aber man kann ihm net bös ſein. Zur einen Tür naus und zur andern nein. Ja ſo, und die Protektion! Mit der wars halt arg zur damaligen Zeit faſt ſo arg wie die Gſchicht von dem „Luch in der Frunt, durch das anno 66 die Preißn nach Bemmen eingedrungen ſind." Und aufs End kriegen ſie ſich auch ſo, ohne die Protektion. Hauptſach, wann nur die Damen ihre Herren protegieren mögen.

Stand von Anfang an Lucie Engliſch ſowohl als Gaſt für die Titelrolle wie auch durch ihren bezaubernden Charme und ebenſo temperamentvolles Spiel im Mittelpunkt des Intereſſes, ſo gab ihr Partner Wolf Kerſten ihr in nichts darin nach. Als Mädchenherzen wie Butterblumen knickender Windhund und Don Juan, hatte er ſtets die Lacher auf ſeiner Seite, zumal er mit exemplariſcher Gewiſſenhaftigkeit in der Liebe vorging. Die Tugend hat es halt arg ſchwer im Leben, wenn ſie auf der Gegenſeite ſolche Vertreter findet. Berny Clairmont ſah wieder entzückend aus und ſpielte desgleichen. Hanns Müller ein köſtlich ſchüchterner Liebhaber. Je länger, je lieber muß man ihn haben. Schade, daß ihn die Lützower nicht mehr in die Finger gekriegt haben. Juſtus Ott, meiſterlich als devoter k. u. k. Hofrat, Beifall auf offener Szene erheiſchend und mit ſeiner Gemahlin Liſa Wehn, ganz ſtrenges Biedermeier, ein glänzendes Paar bildend. Hermann Menſchel ein ſehr ſympathiſcher und rheumatiſcher General. Auf Bühnenbild (Max Gſchwind) und Koſtüm hatte man größte Sorgfalt verwandt. Die Spielleitung von Schultze-Griesheim ſorgte für quirlendes Tempo und ſchwankhafte Belebung des Ganzen.

Das durchaus nicht zurückhaltende Publikum kargte nicht mit Beifall.

B. S.

Paſſionskonzert im Dom. An Stelle der ſonſt üblichen Matthäus-Paſſion von J. S. Bach, die erſt im nächſten Jahre wieder aufgeführt wird, bringt der Bremer Domchor zum Gedächtnis der in dieſem Jahre gefeierten klaſſiſchen, deutſchen und evangeliſchen Tonmeiſter Heinrich Schütz und Joh. Seb. Bach große a-cappella-Werke zu Gehör. Das „Stabat mater" von Paleſtrina bietet einen intereſſanten Vergleich mit der klaſſiſchen italieniſchen und katholiſchen Kirchenmuſik. Außerdem wird Richard Lieſche einige auserleſene Orgelwerke ſpielen.

6. Abendmuſik in der St. Martini-Kirche findet heute, 18 Uhr, ſtatt. Werke von Schütz. Eintritt frei.

50 Jahre Deutſcher Sprachverein

Der Deutſche Sprachverein kann in dieſem Sommer die Feier ſeines 50jährigen Beſtehens begehen. Im Auguſt 1885 von dem Braunſchweiger Kunſthiſtoriker Prof. Herman Riegel gegründet, hat der Verein ſeit dieſer Zeit in unzähligen Vorträgen und Veröffentlichungen um die Reinhaltung der deutſchen Sprache von fremdländiſchen Einflüſſen gekämpft.

In Dresden, wo die erſte Ortsgruppe ſchon am 10. September 1885 ins Leben gerufen worden iſt, hält der Deutſche Sprachverein, deſſen erſter Vorſitzender vom Gründungsjahr bis 1893 Herman Riegel war, in den Pfingſttagen eine feſtliche Zuſammenkunft ab,

Die Sparkasse in Bremen

Bilanz am 31. Dezember 1934

Forderungen

			RM
1. **Kassenbestand, Zinsscheine und fremde Geldsorten**			634 125,77
2. **Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken**			230 084,91
3. **Schecke, Wechsel, unverzinsliche Schatzanweisungen und Steuergutscheine**			6 752 265,34
4. **Guthaben bei Banken und anderen Geldanstalten**			
a) Oeffentlich-rechtliche Kreditinstitute, Girozentralen, Staatsbanken u. a.		RM 919 442,12	
b) Privatbanken		„ 1 590 899,22	2 510 341,34
5. **Eigene Wertpapiere**			
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		RM 6 375 513,63	
b) Lombardfähige Wertpapiere		„ 8 398 608,96	
c) Sonstige Wertpapiere		„ 570 876,06	15 344 998,65
6. **Debitoren in laufender Rechnung**			
a) Oeffentl.-rechtl. Körperschaften, Gemeinden und Kommunalverbände		RM 710 162,66	
b) Gemeinnützige Einrichtungen und Genossenschaften		„ 28 321,55	
c) Einzelpersonen und Firmen		„ 2 733 441,19	3 471 925,40
7. **Darlehen auf kurze und längere Zeit**			
a) Oeffentl.-rechtl. Körperschaften, Gemeinden und Kommunalverbände		RM 7 899 482,12	
b) Gemeinnützige Einrichtungen und Genossenschaften		„ 1 074 116,61	
c) Einzelpersonen und Firmen		„ 15 710 696,16	24 684 294,89
8. **Langfristige Hypothekendarlehen**	mit Amortisation	ohne Amortisation	
a) Auf städtischem Grundbesitz	RM 10 752 185,53	RM 61 522 841,10	
b) Auf ländlichem Grundbesitz	„ 62 718,89	„ 1 302 080,—	
	RM 10 814 904,42	RM 62 824 921,10	73 639 825,52
9. **Beteiligungen**			1 090 001,—
10. **Inventar**			1,—
11. **Sparkassengebäude**, 32 Grundst. (amtl. Schätzungswert:		RM 3 583 400,—)	1,—
12. **Sonst. Grundbesitz**, 14 „ („ „		„ 1 455 700,—)	640 000,—
13. **Zinsen-Forderungen** a) fällige Zinsen		RM 276 547,57	
b) anteilige Zinsen		„ 908 996,73	1 185 544,30
14. **Verrechnungsposten mit dem neuen Jahre**			35 488,65
15. **Bausparkasse**			250 000,—
16. **Aval-Debitoren:** Bürgschaften, durch Sicherheiten gedeckt		RM 673 182,10	
Aus weitergegebenen Wechseln		„ 5 632,—	
17. **Wertpapiere und Sparguthaben der Pensionskasse**		RM 663 321,91	
			130 468 897,77

Verbindlichkeiten

			RM
1. **Einlagenbestand**			
a) Spareinlagen		RM 106 246 619,46	
b) Depositen		„ 3 862 324,16	
c) Auf bestimmte Zeit festgelegte Gelder		„ 2 611 276,50	112 720 220,12
Von der Gesamtsumme entfallen auf Hypothekentilgungskonten	RM 600 225,05		
2. **Kreditoren in laufender Rechnung**			
a) Banken und öffentlich-rechtliche Kreditinstitute		RM 7 820 868,76	
b) Oeffentl.-rechtl. Körperschaften, Gemeinden und Kommunalverbände		„ 143 237,58	
c) Gemeinnützige Einrichtungen und Genossenschaften		„ 165 034,69	
d) Einzelpersonen und Firmen		„ 7 849 821,64	15 978 962,67
Von der Gesamtsumme der Kreditoren sind innerhalb 7 Tagen fällig	RM 11 801 365,85		
darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 4 177 596,82		
3. **Anleihen, für die Leihzins gezahlt wird**			—
4. **Verbindlichkeiten bei der Akzeptbank AG., Berlin**			—
5. **Reservefonds**			1 500 000,—
6. **Dispositionsfonds**			295,—
7. **Verrechnungsposten mit dem neuen Jahre**			44 419,98
8. **Zur Verteilung für gemeinnützige Zwecke**			125 000,—
9. **Zuschreibung zum Guthaben der Pensionskasse**			100 000,—
10. **Aval-Kreditoren:** Bürgschaften		RM 673 182,10	
Aus weitergegebenen Wechseln		„ 5 632,—	
11. **Treuhänderische Verpflichtung gegenüber der Pensionskasse**		RM 663 321,91	
			130 468 897,77

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1934

Aufwendungen

	RM
1. **Zinsenausgabe**	4 504 829,29
2. **Diskont und Spesen für Akzeptkredit**	284 170,83
3. **Unkosten. Steuern und Abgaben**	1 784 347,60
4. **Abschreibungen**	
a) auf Inventar	59 856,33
b) auf Grundbesitz	141 067,99
c) auf Erweiterungsbau	135 245,97
d) auf Buntentorsteinweg 92, Nebenstelle 16	35 170,08
5. **Zuschreibung zum Reservefonds**	500 000,—
6. **Zuschreibung zum Guthaben der Pensionskasse**	100 000,—
7. **Zur Verteilung für gemeinnützige Zwecke**	125 000,—
8. **Zur Stärkung der Rückstellungen**	166 247,40
	7 835 935,49

Erträge

	RM
1. **Zinseneinnahme**	7 006 238,08
2. **Gebühren, Mieten und sonstige Einnahmen**	183 150,05
3. **Gewinne auf Wertpapiere**	646 547,36
	7 835 935,49

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Sparkasse sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß den gesetzlichen Vorschriften.

Bremen, den 13. Februar 1935.

„Fides“
Treuhand-Aktiengesellschaft
Kluck, Wirtschaftsprüfer i. V. L. Rühle

Bremen, den 31. Dezember 1934.

Die Sparkasse in Bremen
Der Vorstand
F. Kellner H. Krause

Ein Abend mit . .

Barnabas von Geczy

Unvergeßlich für den, der ihn erlebte. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: Die technische Vollendung, das raffiniert feine, künstlerische Empfinden oder die kultivierte Persönlichkeit des ungarischen Meisters. Eins gehört da so selbstverständlich zum andern bei Geczy, wie seine makellose Wäsche zu seinem untadeligen Frack. Wäsche, die Hayungs geliefert haben könnte. Ein Anzug, wie ihn Hayungs chemisch reinigen und bügeln würde. —

Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn
Drakenburger Str. 36 • 5 Anschlüsse 44011

. . . . . . **„besonders“**
„schöne“ Tapeten
ohne etwa besonders viel zu kosten — auch das gibt's.
Fragen Sie mal
H. Wilh. Waltjen, Ostertorsteinweg 9-10
was — oder besser gesagt — wie **wenig** schönste Tapeten dort kosten — aber dort!!!

Eine **ZentRa-Uhr** das richtige **Einsegnungsgeschenk!**
Der Grund ist einleuchtend, wenn Sie beachten:
Was ist ZentRa?
1. Eine Auswahl aus der Produktion leistungsfähiger Uhrenfabriken, deren Uhrengattungen
2. vor der ZentRa-Fachkommission eine gewissenhafte Qualitätsprüfung bestanden, sodaß
3. für jede ZentRa-Uhr 2400 ZentRa-Fachgeschäfte gemeinschaftlich garantieren
4. Eingetragene Handelsmarke.

Nur in diesen Fachgeschäften, kenntlich am roten ZentRa-Wappen

Zentrum:	Osten:	Neustadt:
Rothkirch Faulenstraße 30	**Krieger & Sohn** Altenwall 2	**Mues** Westerstr. 126
Winkelmann Papenstraße 17	**Bollmann** Ostertorsteinweg 12	**Tiensch** Woltmersh. Str. 205a
Plump & Bölken Bischofsnadel 9	**Ellermeier** Vor d. Steintor 12	**Gerhardt** Buntentorstwg. 96

Westen:

Richter Nordstraße 1a	**Meyer** Nordstraße 152	**Selchert** Waller Heerstr. 70
Cassens Nordstraße 2d	**Harms** Nordstraße 285	**Tegtmeyer** Steffensweg 36

Hemelingen, Grother, Bahnhofstr.

Graphologin
Charakterologin
Disl. v. Ißbauer-Haldane
10—1 4—8, 2 ℳ.
Bischofsnadel 8.

Graphologie
wissenschaftl. gepr.
Rat in Liebe, Ehe, Beruf, Finanzfr.
M. Helms, Sprechst. 10-1, 4-8 Uhr. Wall 127

Astro-Chirologie
gew. Beratung
fr. St. Magnusst. 25
jetzt Nr. 33

Astrologie
Frau Kreuzer
Lloydstr. 124 II

Astrologie
Frau Cordes,
Seemannstr. 13
beim Domshof.
Beratung 1 ℳ
Von 10—21 Uhr

Wissenschaftliche, seriöse
Lebensberatung
Astrologie. Kirchhoff, Am Brill 7

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

MÖBEL Höchstleistungen

1 ganz schw. echte Aussteuer, ganz kompl., 1 Speisezim. m. 160 Büf., 1 Schlafzimmer mit 180 Schrank, 1 Natur-Küche, 5teil., in allen Schik.	760.-
3 kompl. Zimm. zus. für Eleg. Wohnungs-Einrichtung, Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, 3 Zimmer kompl. 550.	485.-
Speisezimmer, ein 140 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 eichene Polsterstühle	180.-
Wohnzimmer, komplett, echt Eiche m. Nußb., ein 140 Schreibschrank, 1 Ausziehtisch, 4 ff Polsterstühle	230.-
Entzück. Natur-Küche, 1 Büf., 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Halter	89.-
1 eleg. Schlafzimm., 160 Schrank, komplett mit 2 Stühlen	270.-

Riesenläger, alle Größen und Preislagen, gegen Ehedarlehn und Zahlungserleichterung.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10-12, ab Ostertorstwg.

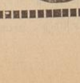
DIE TREUE
unserer Kunden beweist daß wir
anerkannt gute Qualitäten führen,
daß unsere
Preise unbedingt richtig liegen
Beachten Sie unsere Frühjahrs-Dekoration

Schuhhaus **Wachendorf**
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2, 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Kauft deutsche Waren!
Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot

Schöne
Tapeten
sind eingetroffen. Jetzt ist das Aussuchen eine Freude und bei den niedrigen Preisen sehr leicht
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8 Domsh. 22111, 22112, 22113

Die richtig. Quelle auch für Sie!
Ob eine kompl. Aussteuer Schlaf- oder Speisez., ob f. den Herrn das Herrenzimmer, ob für die Frau die Küche
Ob Einz.-Möbel w. Büfetts u. Schränke, Tisch u. Stühle, Flurgarderoben Leselampen, Rauch- und Radiotische
Da ▸ **MÖBEL-THÄTE** ◂ Da



Beim Umzug
entdecken wir erst, was wir alles erneuern müssen!
Gardinen
Teppiche
Läufer
Linoleum
Bett-Umrandungen
kaufen Sie zu günstigsten Preisen in dem größten und ältesten Fachgeschäft der Neustadt
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34 • beim neuen Markt

Deutſchland für freie Vereinbarung

Unterredung von Ribbentrops mit dem engliſchen Journaliſten Ward Price

Das Weißbuch

Berlin, 9. März

Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüſtungsfragen von Ribbentrop hat dem bekannten Journaliſten und Freund Lord Rothermeeres, Ward Price, ein Interview gewährt, das ſich mit der Wirkung der Veröffentlichung des britiſchen Weißbuches auf das deutſche Volk befaßt und das wir nachſtehend wiedergeben:

Ward Price: England hat mit Bedauern von der Unpäßlichkeit des Führers gehört. Iſt ſie ernſter Natur, oder ſteckt etwas hinter dem Gerücht, daß ſie diplomatiſch ſei?

Ribbentrop: Um Ihre parlamentariſche Sprache zu gebrauchen: Die Antwort auf beide Fragen iſt negativ. Der Führer brachte aus dem Saargebiet eine ſtarke Heiſerkeit mit. Aerztliche Verordnungen veranlaßten ihn, alle Verabredungen abzuſagen und um eine Verſchiebung des britiſchen Beſuches zu bitten.

Ward Price: Dann iſt es alſo nicht wahr, daß die Verſchiebung des britiſchen Miniſterbeſuches mit der Veröffentlichung des Weißbuches etwas zu tun hat?

Ribbentrop: Weißbücher ſcheinen das Pech zu haben, daß ſie, wann immer ſie auch erſcheinen, Beunruhigung und alle möglichen Kombinationen hervorrufen. Eines aber muß ich Ihnen ſagen: Niemand in Deutſchland verſteht den Teil des Schriftſtückes, der ſich mit Deutſchland beſchäftigt, und erſt recht verſteht niemand den Termin der Veröffentlichung am Vorabend eines britiſchen Beſuches in Berlin.

Deutſchland bitter enttäuſcht

Ward Price: Dann ſtimmt es alſo, daß das Weißbuch in Deutſchland Entrüſtung hervorgerufen hat? Hier antwortete Herr von Ribbentrop ſehr ernſt: „Entrüſtung? Nein, vielmehr eine bittere Enttäuſchung." Denn was iſt geſchehen? Als Antwort auf den verſöhnlichen Geiſt des engliſch-franzöſiſchen Communiqués hat Deutſchland am 15. Februar an England eine freundliche Aufforderung zu einer freien Beſprechung des europäiſchen Problems ergehen laſſen. In ſeinem aufrichtigen Wunſch zu einer Verſöhnung mit Frankreich und, um zu praktiſchen Ergebniſſen zu gelangen, im Intereſſe des Friedens, hat Deutſchland Großbritannien als eine Garantiemacht des Locarnopaktes gebeten, in zweiſeitigen Beſprechungen in Berlin ſeine Hand zu einer fairen Löſung des Problems zu reichen. Es ſchien ein neuer Geiſt zu ſein, in dem dieſe Noten gewechſelt und in dem die Einladung von Großbritannien angenommen wurde, ein neuer Geiſt vertrauensvoller Beratung und freier Vereinbarung zwiſchen ſouveränen Staaten. Nur ein ſolcher neuer Kurs verſprach praktiſche Ergebniſſe. Und ich bin der Meinung, daß England empfunden haben muß, wie herzlich die Begrüßung dieſes neuen Kurſes in Deutſchland war. Das engliſche Weißbuch hat nun ungefähr dieſelbe abkühlende Wirkung auf dieſe hoffnungsfrohe Stimmung ausgelöſt wie die augenblickliche ſibiriſche Kälte auf unſeren Vorfrühling. Daß dieſe im übrigen auch nicht beſonders geſundheitsfördern iſt, brauche ich nicht zu erwähnen.

Ward Price: Gegen welche Teile des Weißbuches erhebt die deutſche öffentliche Meinung Einſpruch?

Ribbentrop: Es ſteht uns nicht an, irgendwelche Meinung über die Bedürfniſſe der britiſchen Verteidigung zu äußern. Vielleicht verſteht Deutſchland beſſer als irgendein anderes Land, daß England für ſeine Sicherheit ſorgen und in dieſer Welt der Rüſtungen ſtark ſein muß. Es wird auch niemand in Deutſchland England für die allgemeinen Rüſtungen irgendwie verantwortlich machen. Allein um ſo weniger verſtehen wir zwei Punkte des Weißbuches, die weder ſachlich begründet noch politiſch notwendig waren:

Wie das Reich abrüſtete

Daß das Weißbuch verſucht, Deutſchland in den Augen des britiſchen Volkes für Englands Aufrüſtung verantwortlich zu machen. Daß Deutſchland ſelbſt vollſtändig abgerüſtet hatte, iſt eine Tatſache, die von der interalliierten, alſo auch von England beſchickten Kontrollkommiſſion ausdrücklich feſtgeſtellt wurde.

Das heißt alſo, Deutſchland hat ſeine im Friedensvertrag übernommene Abrüſtungsverpflichtung — auch nach dem Urteil Englands — erfüllt. Das Ausmaß dieſer Abrüſtung war ungeheuerlich. Deutſchland hat faſt ſeine ganze Flotte zerſtört oder ausgeliefert, 56 000 Geſchütze wurden vernichtet und zwar vor den Augen der interalliierten Kontrollkommiſſion verſchrottet, 9 Millionen Gewehre desgleichen. 275 000 Maſchinengewehre zerſchlagen und eingeſchmolzen, 39 Millionen Granaten geſprengt oder entladen und ebenfalls verſchrottet. Sämtliche Flugzeuge wurden vernichtet, die Rüſtungsbetriebe zerſtört, Flugplätze aufgewühlt, die Hallen niedergeriſſen uſw. Bis zur Zerſtörung der Eiſenbahnrampen ging die deutſche Erfüllung der Abrüſtungsverpflichtung. Und nun hat Jahr für Jahr dieſes abgerüſtete Deutſchland auf die Einlöſung der Abrüſtungsverpflichtung der anderen Staaten gewartet.

Als aber an Stelle der vertraglich verſprochenen Abrüſtung der anderen nicht nur keine Abrüſtung kam, nicht einmal der Stillſtand der Rüſtungen eintrat, ſondern im Gegenteil die Aufrüſtung der übrigen Welt immer weitere Fortſchritte machte, da war Deutſchland trotzdem noch bereit, Vorſchläge, die die königlich-britiſche Regierung ſelbſt ausgearbeitet hatte, zu akzeptieren, ja, der Führer ging ſo weit, zu erklären, daß Deutſchland bereit ſei, auch das letzte MG. abzuſchaffen, wenn die anderen Nationen dasſelbe täten. Und erſt als das alles vergeblich blieb, ergriff der Führer die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherſtellung der notwendigen Verteidigungsmacht des Reiches. Iſt es dann aber fair, wiederum den Verſuch zu machen, Deutſchland als den Sündenbock hinzuſtellen, in dem das engliſche Volk — beſtimmt gegen ſein eigenes inneres Verlangen — ſeinen zukünftigen Feind ſehen ſoll?

Und zweitens empfindet man es in ganz Deutſchland als ein unmögliches Verfahren, zwiſchen dem Wollen und der Abſicht des Führers und der Tendenz der öffentlichen Meinung und insbeſondere der Erziehung der Jugend einen Zwieſpalt herſtellen zu wollen. Der Führer hat die britiſchen Miniſter gebeten, einen Beſuch in Berlin zu machen. Dankenswerterweiſe wurde dieſe Einladung angenommen. Welcher Art aber ſollen die Ergebniſſe einer Beſprechung ſein, wenn man von vornherein den verhandelnden Staatsmann als in ſeinen Handlungen und Aeußerungen in Widerſpruch ſtehend zur öffentlichen Meinung ſeines Volkes hinſtellt? Entweder man glaubt dem Führer, oder man glaubt ihm nicht.

Was würde man in England ſagen, wenn die deutſche Regierung umgekehrt mit engliſchen Miniſtern in London Verhandlungen pflegen würde, aber die Uebereinſtimmung zwiſchen ihnen und dem britiſchen Volk anzweifeln wollte? Es iſt nicht wahr, daß die deutſche Jugend kriegeriſch erzogen wird, wohl aber iſt es wahr, daß ſie ſportlich, ehrliebend, ſtolz und diſzipliniert erzogen wird. Wir haben niemals verſucht, Völkern einen kriegeriſchen Geiſt zuzuſchreiben, auch wenn die Erziehung der Jugend ſolcher Völker und ihre Ausbildung im Waffengebrauch hierzu viel mehr Anlaß bieten könnte.

Der Geiſt der Reichswehr

Ward Price: Und die Reichswehr? Iſt der alte militariſtiſch-aggreſſive Geiſt, den die Welt früher der Junkerkaſte zuſchob, nicht in der deutſchen Armee noch vorhanden?

Ribbentrop: Dies iſt immer das letzte Schreckgeſpenſt, wenn alle anderen Argumente nicht mehr ziehen. Zunächſt glauben Sie mir eines: Es gibt heute in Deutſchland keine Kaſte mehr, weder eine Junkerkaſte noch irgendeine andere! Wir ſind ein Volksſtaat, und ich glaube, daß die Idee der Hitlerſchen Volksgemeinſchaft auch in der Zuſammenſetzung der Reichswehr einen eindeutigen Ausdruck gefunden hat. Unſere Armee iſt ein ausgezeichnetes Inſtrument für die Landesverteidigung und beſteht aus einer hervorragenden Gemeinſchaft von Offizieren und Soldaten, die vom erſten General bis zum letzten Mann erfüllt ſind von einem wahrhaft modernen Geiſt nicht irgendeines aggreſſiven Imperialismus, ſondern der harten aufopfernden Pflichterfüllung für ihr Land und von Liebe und Bewunderung für ihren Führer. Wenn alle anderen Armeen ähnlich denken, können wir tauſend Jahre Frieden haben! Im übrigen iſt eine ſtarke Armee der natürliche Beſtandteil jeder großen Nation und hat gar nichts zu tun mit kriegeriſchen Abſichten. England glaubt z. B. zur Verteidigung ſeines Reiches eine ſehr ſtarke Flotte zu benötigen. Wir Deutſchen haben dafür volles Verſtändnis und niemand von uns fällt es ein, England deshalb kriegeriſche Intentionen zu unterſchieben.

Deutſchland hat in ſeiner Geſchichte zu ſchmerzliche Erfahrungen gemacht, als daß es auf einen eigenen ſtarken Schutz verzichten könnte. Kein Land und keine Nationalwirtſchaft iſt verletzlicher als die unſrige. Wer will uns einen Vorwurf machen, wenn auch wir für die Erhaltung des Friedens aus eigenen Kräften beſorgt ſind und dabei nicht reſtlos auf die Zuverläſſigkeit fremder Hilfe und Unterſtützung vertrauen?

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns alle in dieſer Auffaſſung beſtärkt.

Wird Price: Ich gebe zu, daß der Fall des Weißbuches, der von Deutſchland handelt, eine unglückliche Geſchichte iſt, aber darf ich ſagen, daß die deutſche Reaktion hierauf in engliſchen Augen etwas übertrieben erſcheint?

Gegen Verſailles

Ribbentrop: Es iſt möglich, daß wir vielleicht etwas ſenſitiv ſind, allein dies iſt nur die natürliche Folge unſeres 15jährigen Kampfes der Selbſtbehauptung gegen den Geiſt der Vernichtung, Verſailles. Kürzlich ſchienen die Ereigniſſe zu beweiſen, daß dieſer Geiſt von Verſailles ausgelöſcht ſei. Aber nein, plötzlich erſcheint er wieder und ſein Sprecher iſt — Großbritannien. Das heutige Deutſchland und insbeſondere der Führer wünſchen aus tief innerſter Aufrichtigkeit gute Beziehungen zu Großbritannien. Kann man da von zu großer Empfindlichkeit ſprechen, wenn man Aeußerungen aus dem Lande eines mit Freude erwarteten und geſchätzten Gaſtes zwei Tage vor dem Beſuch beſonders ernſt nimmt?

Ward Price: Welchen Lauf, glauben Sie nun, werden die Dinge in Zukunft nehmen?

Ribbentrop: Deutſchland hat in ſeiner Note vom 15. Februar ſeinen Wunſch nach einer freundſchaftlichen Verſtändigung ausgeſprochen. Deutſchland iſt heute ein feſt zuſammengefügtes Land. Hinter dem Führer und Kanzler ſteht die geſamte Nation einmütig und geſchloſſen. Er iſt der Garant der Beſtändigkeit in der inneren und äußeren Politik. Deutſchland wird immer bereit ſein, mit den anderen Nationen zuſammenzuarbeiten, aber dann muß der Geiſt der Diskriminierung und Zerreißung der Völker, wie er im Verſailler Vertrag ſeinen Ausdruck fand, endlich verſchwinden.

Nur ein völlig gleichberechtigter, freier Staat kann ein wirklicher Partner in vertrauensvollen Beratungen ſein und zu freien Vereinbarungen mit anderen ſouveränen Staaten gelangen. Dies iſt die Vorausſetzung für jegliche Art von Verhandlung. Die Welt ſollte verſtehen, daß Verhandlungen, bei denen ein Partner unter irgend einen geiſtigen, moraliſchen oder materiellen Zwang geſetzt wird, immer gegen den fundamentalen Grundſatz freier Vereinbarungen verſtoßen würden. Denn ſelbſt bei Abſchluß von Verträgen würde ein ſolcher Zwang nur zu leicht einen antagoniſtiſchen Geiſt erzeugen, deſſen alleinige Exiſtenz das praktiſche Ergebnis ſchwächt, ja vielleicht das Gegenteil von dem hervorruft, was gerade durch den Geiſt freier Vereinbarung erreicht werden ſollte.

Morgen Ausſprache im britiſchen Unterhaus

London, 9. März.

Mit unverhohlener Spannung ſieht die geſamte politiſche Welt der großen Ausſprache entgegen, die Montag im engliſchen Unterhaus über die Wehrpolitik Englands ſtattfindet. Gegenſtand dieſer geſchichtlichen Ausſprache iſt die Frage: die Sicherheit des Landes und die Wehrhaftigkeit der Nation. Zum erſtenmal ſeit dem Weltkrieg wird das engliſche Unterhaus das Problem der Landesverteidigung in ſeiner Geſamtheit überprüfen, wobei das am vergangenen Montag veröffentlichte Weißbuch eine bedeutende Rolle ſpielen wird.

Das vom Miniſterpräſidenten Macdonald im Namen der engliſchen Regierung unterzeichnete Weißbuch, in dem die gewaltige Vermehrung der Rüſtungsausgaben auf den Gang der Ereigniſſe im Ausland zurückgeführt wird, ſoll in der Ausſprache auch vom innenpolitiſch-parlamentariſchen Standpunkt aus einen gewichtigen Platz einnehmen. Die Ausſprache wird ſich auf einen von der Arbeiterpartei eingebrachten Mißtrauensantrag gründen, in dem erklärt wird, daß die Politik der Regierung in völligem Widerſpruch zu dem Geiſt ſtehe, in dem der Völkerbund geſchaffen worden ſei.

Phipps bei Neurath

Der Reichsaußenminiſter Freiherr v. Neurath hat Sonnabend vormittag den engliſchen Botſchafter in Berlin, Phipps, empfangen. — Wie Reuter aus London meldet, hat der deutſche Außenminiſter dem britiſchen Botſchafter mitgeteilt, daß Reichskanzler Hitler 14 Tage in Bayern verbringen werde, um ſich von ſeiner Erkältung zu erholen.

Wendung im Rintelen-Prozeß?

Der myſteriöſe Herr Weidenhammer

Wien, 9. März.

Im Rintelen-Prozeß dreht es ſich zurzeit um die Ausſage des Miniſters Stockinger, daß ein gewiſſer Dr. Weidenhammer, der angeblich eine wichtige Rolle beim Juli-Putſch geſpielt haben ſoll, am 25. Juli bei Dr. Rintelen geweſen ſei. Der Induſtrielle Reitlinger aus Jenbach ſagte heute aus, daß er am 25. Juli, nachmittags gegen 2 Uhr, auf der Treppe des Hotels „Imperial" Dr. Weidenhammer getroffen und flüchtig mit ihm geſprochen habe. Weidenhammer ſei vermutlich aus dem Gang gekommen, in dem auch das Zimmer Dr. Rintelens lag. Demgegenüber erklärt der Angeklagte, Dr. Weidenhammer nicht gekannt zu haben, auch nichts von ihm früher gewußt zu haben. Der Name ſei ihm erſt nach dem Putſch bekannt geworden. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird ein Brief verleſen, den das Bundeskanzleramt überſandt hat und wozu von dieſem bemerkt wird, daß der Abſender als zuverläſſig bekannt ſei, ſein Name aber nicht genannt werden könne. In dem Brief wird behauptet, daß Rintelen in Rom öfters mit Weidenhammer verhandelt hätte. Der Angeklagte wendet ſich ſehr ſcharf gegen eine ſolche Form von Zeugenausſagen.

Nach der Mittagspauſe verlieſt dann der Verhandlungsleiter ein eben aus Italien eingetroffenes Telegramm. Es ſtammt von dem früheren Kammerdiener Rintelens in Rom, Ripoldi, der jetzt Hotelportier in Streſa iſt. Ripoldi erbietet ſich, zu bezeugen, daß Dr. Weidenhammer ſechs- bis ſiebenmal in Rom geweſen ſei und lange Konferenzen mit Dr. Rintelen abgehalten hätte, die oft bis 1 Uhr nachts dauerten. Dabei habe er ſich immer unter dem Namen William anmelden laſſen. Der Staatsanwalt beantragte die ſofortige telephoniſche Ladung des Zeugen, der ſtattgegeben wird.

Unmittelbar darauf wird auch der Pſychiater Prof. Dr. Biſchof vernommen. Dr. Biſchof ſtellt feſt, daß der Angeklagte außer der Schußverletzung knapp neben dem Herzen am 30. Juli noch einen Schlaganfall erlitten hat, der eine dauernde Narbe im Gehirn zurückließ. Da ſich ein zerſtörtes Hirngewebe nicht mehr erneuern könne, müßten die Geiſteskräfte des Angeklagten wohl für dauernd als gemindert betrachtet werden. Es wäre klar, daß ein geſunder Dr. Rintelen ſich viel nachdrücklicher hätte verteidigen können als der Dr. Rintelen von heute. Was den 25. Juli betreffe, ſo kann mit Rückſicht auf die geſteigerte Gemütserregung des Beſchuldigten an dieſem Tage angenommen werden, daß deſſen Erinnerung gewiſſe Undeutlichkeiten aufweiſe. Eine direkte Erinnerungslücke könne allerdings nicht angenommen werden.

In letzter Minute

von Schirach in Saarbrücken

Saarbrücken, 9. März

Den erſten Tag der Anweſenheit des Jugendführers des Deutſchen Reiches im Saarlande, Baldur von Schirach, beſchloß eine Kundgebung des Standorts Saarbrücken, der Hitler-Jugend, zu der mehr als 6000 Angehörige der NS.-Jugendorganiſationen erſchienen waren. Der Reichsjugendführer wurde bei ſeinem Eintreffen ſtürmiſch begrüßt.

Nach einer kurzen Anſprache des Vertreters des Gauleiters Bürckel begann darauf, von ungeheurem Beifall empfangen, der Reichsjugendführer ſeine Rede. Er führte u. a. aus, daß die NS.-Jugend aus einer kleinen Gemeinſchaft nunmehr im Reiche zu einer 6-Millionen-Kameradſchaft geworden ſei. Der Weg dieſer Jugend ſei hart und ſchwer geweſen. Allein in der Reichshauptſtadt habe ſie fünf ihrer beſten Kameraden, und im ganzen Reiche einundzwanzig Kameraden auf dem Altar der Nation geopfert. Heute ſei die Jugend das Bollwerk des deutſchen Nationalſozialismus.

Ausklang der Leipziger Meſſe

Leipzig, 9. März

In den Meſſehäuſern der Leipziger Altſtadt iſt man eifrig am Einpacken. Mit Ausnahme weniger Branchen hat die Meſſe Umſätze im Inlandsgeſchäft gebracht, die die Erwartungen übertroffen haben und die meiſt über die des Vorjahres weit hinausgehen. Das Ausland hat durchweg viel beſſer gekauft, als man gehofft hat, vor allem praktiſche und preiswerte Neuheiten. Verhältnismäßig am beſten abgeſchnitten, auch in der Anknüpfung neuer Geſchäftsverbindungen, haben die Textilmeſſe, die Spielwarenmeſſe, Porzellan-, Steingut- und Glas-, die Edelmetall- und Schmuckwarenmeſſe, die Lederwareninduſtrie und vor allem die Haus- und Küchengeräte.

Kompenſationsgeſchäfte ſind abgeſchloſſen mit Nordamerika, Auſtralien, Neuſeeland, China und Aegypten, alſo vor allem mit Lieferländern der Textilrohſtoffe.

Die Lage in Mazedonien

Sofia, 9. März.

Wie aus Petritſch (Bulgariſch-Mazedonien) gemeldet wird, iſt die Kampflage in Griechiſch-Mazedonien noch immer ungeklärt. Nach hier vorliegenden Nachrichten haben die Regierungstruppen im nördlichen Teil des Kampfgebietes keinerlei Fortſchritte machen können. Die Stärke der Revolutionäre ſcheint zahlenmäßig der der Regierungstruppen überlegen zu ſein, nachdem ſie durch Maſſenaushebungen innerhalb der mazedoniſchen Bevölkerung ihre Einheiten mehr als verdoppelt haben. Die Regierungstruppen verfügen aber über eine weſentlich beſſere Ausrüſtung. Im Laufe des Sonnabend nachmittag machte ein größeres Flugzeuggeſchwader der Regierungstruppen immer wieder Erkundungs- und Bombenflüge bis in die Nähe der bulgariſchen Grenze am Belaſitza-Gebirge. Am Nachmittag zwiſchen 18 und 19 Uhr ſetzte ein heftiges Artilleriefeuer zwiſchen beiden Fronten ein, das erſt nach Einbruch der Dunkelheit eingeſtellt wurde. Die Aufſtändiſchen haben ſich vielfach in den vom Weltkrieg her noch gut erhaltenen Schützengräben und Unterſtänden zwiſchen dem Doiran- und Butkowo-See verſchanzt.

Emil Ludwig durchſchaut

Paris, 9. März.

Emil Ludwig macht wieder einmal von ſich reden. Ein Pariſer Mittagsblatt veröffentlicht ſeit einigen Tagen unter dem Titel „Heldenleben" laufend ſeine Ergüſſe über Generalfeldmarſchall von Hindenburg.

Einer der bekannteſten franzöſiſchen Journaliſten, Georges Suarez, ſchreibt am Sonnabend im Abendblatt „La Preſſe" u. a., Ludwig gehöre zu jener Sorte von Aeſtheten, die aus Ruhm Geld zu ſchlagen wiſſen und dann auf die Fahnen ſpeien. Die außergewöhnliche Stellung, ſo erklärt Suarez, die dieſem mittelmäßigen Schriftſteller bei uns eingeräumt wird, läßt ſich nur durch die kaufmänniſche Geſchicklichkeit erklären, mit der er zeitweilig Nutzen aus dem Pazifismus zu ſchlagen verſtand. Die große Gunſt, die in Frankreich eine gewiſſe Anzahl deutſcher Schriftſteller, die in Locarno inſpiriert waren, genoſſen hat, war von A bis Z vom Quai d'Orſay fabriziert worden für die Propagandazwecke des „Friedenſpilgers" (d. h. Briand). Ludwig war Deutſcher zur Zeit Streſemanns, er iſt Schweizer zur Zeit Hitlers, und morgen wird er alles andere ſein, wenn man dafür den rechten Preis bezahlt.

Waſſer enthärten!

Verrühre vor Bereitung der Waſchlauge ſtets einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waſſer und laſſe Henko eine Viertelſtunde wirken! Waſchkraft und Schaumbildung werden dadurch weſentlich erhöht!

Henko
Henkel's Waſch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Dienſte der deutſchen Hausfrau

Henko Henkel's Waſch- und Bleich-Soda

Auch zum Einweichen der Wäſche vorzüglich bewährt.

SPORT DER BZ

Echte und falsche Favoriten

Am nächſten Sonntag beginnt das neue Rennjahr

Nur noch eine Woche — und die Startglocke ertönt wieder in Deutſchland. Die rennloſe, die ſchreckliche Zeit iſt vorüber. Mülheim-Duisburg, Strausberg, Neuß und Hannover laſſen ihre Rennbahnen ſchon im März den langen Winterſchlaf beenden. Berlin und die zahlreichen anderen Provinzplätze ſchließen ſich im Oſtermonat April an. Hunderttauſende alter und im vergangenen Jahr, das einen erfreulichen Auftrieb brachte, neu gewonnener Freunde des grünen Raſens werden dann Woche für Woche wieder zuſammenkommen, um ſich, ein Abbild wahrer Volksgemeinſchaft, gemeinſam am edelſten Sport, dem Rennen der Vollblüter, dem Wettſtreit der beſten Reiter, zu erfreuen und um aus dieſer Freude Kraft für die Alltagsarbeit zu ſchöpfen.

Mit geſpielter Ruhe, aber klopfenden Herzens wird jeder „ſein“ Pferd vom Start bis zur Geraden verfolgen, wo es ſich dann entweder unter dem toſenden Jubel der Menge mühelos von ſeinen Widerſachern löſen und in mächtiger, raumgreifender Aktion dem Ziele zuſtreben oder — ſang- und klanglos im Rudel der Geſchlagenen verſchwinden wird. Am anderen Morgen nennt die Tagespreſſe noch einmal den Namen unter „Ferner liefen“ und ein Traum iſt wieder einmal ausgeträumt. Dieſer betrübliche Fall muß nicht unbedingt eintreten. Wenn man von den Zufälligkeiten im Rennen abſieht, mit denen man übrigens bei jeder ſportlichen Betätigung ſtark rechnen muß und deren Häufigkeit im Pferdeſport von Nichtſachkundigen immer überſchätzt wird, läßt ſich faſt regelmäßig beweiſen, daß dieſes Pferd nach den für dieſe Rennen gegebenen Bedingungen eben nicht das beſte, ausſichtsreichſte war. Es lag bei der Bewertung ſeiner Ausſichten, oder der ſeiner Gegner, einfach ein Irrtum vor, der dem Betroffenen zwar ſchmerzlicherweiſe erſt nach dem Start, dafür aber durch den Rennverlauf und ſein Ergebnis umſo deutlicher zu Bewußtſein gebracht wurde. Es war ein falſcher und kein echter Favorit. Wenn, wie es häufig vorkommt, die Eventualquote zeigt, daß „ſein“ Pferd von der Mehrheit der Rennbahnbeſucher zu dieſen Günſtlingsehren erkoren wurde, mag ihn die Gewißheit, Leidensgefährten zu haben, vorübergehend tröſten, ein Stachel, warum er die Chance dieſes Pferdes nicht vorher klarer erkannt hatte, wird jedoch im Unterbewußtſein zurückbleiben.

Von ſeinen Feinden und aus ſeinen Fehlſchlägen ſoll man lernen. Das Geheimnis jeder Chancenberechnung liegt darin, kühl, ſorgfältig, abwägend und folgerichtig vorgehend von Erkenntnis zu Erkenntnis fortzuſchreiten. Auch im Rennſport herrſcht der gute alte Grundſatz von Urſache und Wirkung. Das abſolut beſſere Pferd hat ſtets die höchſte Erfolgswahrſcheinlichkeit für ſich. Aber wie ſoll man es und die Tatſache ſeiner Ueberlegenheit aus dem Programm erkennen? Das iſt die Frage!

Von der nur wenigen Sattelplatzbeſuchern geläufigen Kunſt, den Richtigen aus dem Führring, am Ebenmaß der Formen, dem ausdrucksvollen Kopf, dem eleganten Hals, der prachtvollen Schulter, dem ſchön geſchwungenen Rücken, der kraftſtrotzenden Hinterhand, den trockenen Sprunggelenken, dem Glanz des Haarkleides und, nicht zuletzt, dem der Fitneß, jenem Richtig-durchtrainiert-ſein, zu erkennen, wollen wir abſehen. Sie läßt ſich nicht lehren, ſondern muß vom Sattel aus erarbeitet werden.

Unabhängig vom Adel der Erſcheinung, der auch eitel Blendwerk ſein kann, gibt es aber manches, was der Pferdefreund unbedingt ſeiner Chancenberechnung mit zugrunde legen muß.

Zunächſt iſt die „friſche Form“ von weſentlicher Bedeutung. Es liegt auf der Hand, daß höchſte Leiſtung nur von einem Individuum verlangt werden kann, das im Vollbeſitz ſeiner natürlichen Mittel iſt. Beim Vollblut iſt dieſes „auf die Minute fertig ſein“ ſtets die Hauptſorge des Trainers. Man erkennt die Hochform eines Rennpferdes aus ſeinen letzten Renn- oder Trainingsleiſtungen.

Die ſchönſten Muskelſchwellungen nützen aber dem beſten Vierfüßler nichts, wenn er im Rennen zuviel Gewicht tragen muß. Bekanntlich gleicht man auf der Rennbahn im allgemeinen die Güteunterſchiede der Pferde durch Mitgabe von Bleigewichten aus, die mit dem Sattel und Reiter zu tragen ſind. Nach alter Turfweisheit bringt Gewicht Vollblutpferd und Eſel zuſammen. Das richtige Verhältnis der Gewichte aller Starter eines Rennens iſt mithin von großer Bedeutung.

Alle Berechnungskünſte kann die Tapſigkeit des Jockeys über den Haufen werfen. Zum guten Pferde gehört unbedingt ein guter Reiter. Erſt dann winkt der Erfolg am Zielpfoſten.

Jede der etwa zwei Dutzend Rennbahnen Deutſchlands hat ihre Eigentümlichkeiten, die im Gelände, der Linienführung, dem Kurs, entweder links oder rechts herum, dem Hindernisaufbau und vielem anderen begründet ſind. Man muß ſie kennen und in die Berechnung einfügen, denn im Rennverlauf ſpiegeln ſie ſich getreulich wider.

Pferde ſind keine Maſchinen, erſt recht die hoch im Blut ſtehenden, koſtbaren Rennpferde nicht. Sie haben alle ihre, meiſt ſchon von den Vorfahren ererbten Beſonderheiten, mit denen man rechnen muß. Manche ſind Flieger, andere Steher. Einige gehen vom Start weg wie die Feuerwehr, andere wollen bis zur Geraden geführt ſein, um ſich dann mit Speed zu empfehlen. Es gibt unter ihnen, wie bei den zweibeinigen Geſchöpfen, brave und bösartige, treue und unehrliche Kämpfer, verläßliche und faule Kreaturen, gute Starter und ſchlechte Beginner, Prachttiere, die immer ihr Beſtes geben und andere, die ausſehen, als ſeien ſie zu Rekordleiſtungen berufen, die aber nie dazu kommen, ſie öffentlich zu zeigen. Man muß den Charakter jedes der rund anderthalb Tauſend Vollblüter Deutſchlands kennen, ſo gut, wie man ſeine Freunde kennt.

Das iſt aber ja gerade der Reiz, der Zweck und das Ziel unſerer Rennprüfungen auf grüner Bahn: durch die unbeſtechliche Leiſtungsprobe vom Guten das Beſte auszuſondern, das allein befähigt iſt, Deutſchland in der Vollblutwirtſchaft wieder ein Stückchen voranzubringen.

Auslandsfahrt der Kavallerieſchule

Seit mehreren Jahren bereits hat der Rennſtall der Kavallerieſchule regelmäßig Nennungen für die internationalen Hindernisrennen zu Megyer abgegeben und hat auch Expeditionen nach dem ungariſchen Rennplatz unternommen, die zu einem Gegenbeſuch der ungariſchen Offiziere in Hannover anläßlich der Auguſtrennen 1933 geführt hatten. Auch in dieſem Jahre iſt geplant, mehrere Pferde zu den Rennen in Megyer zu entſenden. Es wurden daher ſowohl für die Internationalen Offizier-Steeplechaſe (Ehrenperis und 500 Pengö, 4000 Meter) wie auch für die Baron-Peter-Baich-Memorial-Stakes (3000 Pengö, 4000 Meter), die am 9. bzw. 13. Juni gelaufen werden, Unterſchriften abgegeben. In beiden Rennen handelt es ſich um die gleichen Pferde Maibach, Mika, Haudegen, Tenor und Steinbruch. Maibach, Mika und Tenor gehören ſchon ſeit längerer Zeit dem Rennſtall der Kavallerieſchule an. Haudegen und Steinbruch ſind dagegen Neuerwerbungen, durch die der Rennſtall außerordentlich verſtärkt iſt, denn beide Pferde zählten im Vorjahr zu den beſten Hindernispferden Weſtdeutſchlands.

Die Kavallerieſchule hat neue Rennfarben eintragen laſſen: gelb, roter Gürtel und Kappe. Die alten Farben (perlgrau, gelbe Aufſchläge und Kappe) werden jedoch nicht verſchwinden, ſie ſind von dem Lehrſtall der Kavallerieſchule übernommen.

Die Schau des deutschen Wassersports

Uebersichtsbild von der neueröffneten großen Wassersportausstellung in Berlin, die vom 8. bis 17. März dauert.

Hockey-Oſtern der deutſchen Jugend

Die diesjährigen Jugend-Hockey-Turniere ſind bewußt Maſſenveranſtaltungen. In vier Städten Deutſchlands, Jena, Heilbronn, Koblenz und Bremen, trifft ſich in den Oſtertagen ein großer Teil der deutſchen Hockey-Jugend.

Rechnet man dazu, daß 7 bis 8 ausländiſche Jugendmannſchaften an den Turnieren teilnehmen, dann kann man behaupten, daß das deutſche Jugendhockey noch nie einen derart umfangreichen, auf wenige Tage konzentrierten, internationalen und innerdeutſchen Spielverkehr gehabt hat wie an den Oſtertagen 1935.

Weite Reiſen werden unternommen, es findet ein ausgedehnter Wechſelverkehr zwiſchen Oſt und Weſt, Nord und Süd ſtatt. — Die Sehnſucht, andere Menſchen, andere Kameraden, andere Städte zu beſuchen, neues zu ſehen und zu lernen, hat die Hockey-Jugend gepackt. — Wie die „Alten“, möchte man ſagen, denn unſere Oſterturniere ſind vielleicht der deutlichſte Ausdruck unſerer „Freude am Spiel“, die wir empfinden.

Den Jugendlichen wird nicht die Reiſe bezahlt. Die Jugendlichen wohnen nicht koſtenlos und nicht als Fürſten in Hotels. Sie hauſen in der Jugendherberge gemeinſam zuſammen. Sie werden gemeinſam verpflegt. Sie leben und erleben alles gemeinſam. Sie bleiben fünf Tage zuſammen. Dann kehren ſie alle in ihre Heimat wieder zurück. Rund 1200 Hockey-Jungens machen das. Natürlich eine beſcheidene Zahl. — Aber: In welcher Mannſchaftsſportart hat man je für Jugendliche bis zu 16 Jahren ſolche Maſſenveranſtaltungen durchgeführt?

Es kommen Ausländer; ſieben engliſche Schulmannſchaften reiſen über den Kanal. Sie ſpielen auf den Turnieren und bleiben nachher noch einige Tage hier in Deutſchland. Eine däniſche Jugendmannſchaft macht es ebenſo. Sie freuen ſich auf dieſe Fahrt und auf ihre Eindrücke, auf das Zuſammenſein mit der deutſchen Jugend. — „Sie lernen ſchon deutſch, damit ſie wenigſtens etwas ſprechen und verſtehen können . . .“, ſchreibt ein engliſcher Lehrer, der mit ſeiner Schulmannſchaft kommt.

Ausfall der Bremer Hockeyſpiele

Faſt ſämtliche Bremer Vereine mußten ihre Spiele abſagen. Auch die Begegnung Club zur Vahr gegen DAC. Hannover fällt aus. Lediglich der Klubkampf Bremer Hockey-Club gegen Horn und die Reiſe der ABTV.-Damen nach Oldenburg findet ſtatt.

Kegel-Dreier-Klubkämpfe in der Johannisburg

Auch am heutigen Sonntag ſetzt der Bremer Keglerverband ſeine Meiſterſchaftskämpfe fort. In der Johannisburg wird die erſte Serie der Dreier-Klubkämpfe auf Bohle ausgetragen. Nach den ausgezeichneten Leiſtungen des Vorſonntags auf Schere darf man geſpannt ſein, wer ſich heute als der beſſere erweiſen wird — zumal unſeren Bremer Keglern in den kommenden Wochen und Monaten außerordentliche Großkämpfe bevorſtehen.

Die wichtigſten Handballſpiele

Am heutigen Sonntag finden in Bremen folgende wichtige Spiele ſtatt:

Polizei Bremen — Tv. d. B. Kampf um die Bezirksmeiſterſchaft der offen iſt. Die Ordnungshüter haben Platzvorteil, ob dieſer für den Sieg ausſchlaggebend iſt, iſt fraglich.

Br. Sportfreunde — Stern Emden. Auch dies Frauenſpiel geht um die Bezirksmeiſterſchaft. Die Bremerinnen haben es ſchwer und werden vielleicht Sieger bleiben können.

Haſtedter MTV. — Habenhauſen. Haſtedt ſiegt ſicher, es fragt ſich nur wie hoch.

Werder — Komet. Die Grünweißen werden ſiegen, aber nur wenn das Stürmerſpiel produktiv iſt.

Exmeiſter „Werder“ empfängt ſeinen Nachfolger

Die Spitzenführer der Bezirksliga treten zum Endkampf an

Im Weſer-Stadion wird es heute nachmittag einen Großkampf geben. Zwar iſt es nicht der Entſcheidungskampf, den man früher im ſtillen vielleicht erhofft hatte. Durch energiſche Anſtrengungen konnten am vergangenen Sonntag die 96er in der zweiten Spielhälfte gegen Arminia die Meiſterſchaft bereits nach Hauſe tragen. Da aber die beiden heutigen Gegner — Werder und Hannover 96 — ſich einander in keiner Weiſe nachſtehen und es für beide um Ruf und Anſehen geht — wird es ein heißes, erbittertes und hoffentlich auch intereſſantes Treffen geben. Hannover 96 wird beweiſen wollen, daß man nicht nur auf Grund eines beſſeren Abſchneidens gegen die unteren Vereine den Titel verdient hat, ſondern daß man auch im Kampf gegen den härteſten Rivalen ſeinen Mann zu ſtehen verſteht. Im Falle eines Sieges wären die 96er die einzige Elf, die wenigſtens eine Begegnung, ſei es Vor- oder Rückſpiel, gegen jeden Gauligaverein Niederſachſens gewonnen hätte. Andererſeits betrachten die Werderaner es als ihre Aufgabe, zu zeigen, daß ſie nach wie vor Meiſterſchaftsform aufzubringen vermögen, und daß nur eine Reihe unglücklicher Zuſammenhänge ſie um den Titel gebracht hat.

Wer von den beiden Mannſchaften heute ſein Ziel erreicht, iſt unmöglich vorherzuſagen. Derartige Begegnungen zweier Spitzenvereine werden ſtets von Tagesform, Wind- und Wetterverhältniſſen und einer Reihe anderer Zufälle beeinflußt. Im Vorſpiel trennten ſich die beiden Vereine auf der Radrennbahn in Hannover 1:1-Unentſchieden. Damals konnten die Hannoveraner aber noch nicht ihre jetzige Glanzform aufweiſen. Erſt in der Frühjahrsſerie ſchoben ſie ſich mit acht Siegen und einem Unentſchieden bei 40 Toren an die Spitze, während die Grünweißen aus ſieben Spielen nur drei Siege aber vier Unentſchieden und 16 Tore herausholen konnten. Wir ſind geſpannt, wie dieſe beiden Mannſchaften, die in den vergangenen Monaten derart ungleiche Reſultate erzielten und doch die härteſten Rivalen waren, nunmehr gegeneinander abſchneiden.

Heute spielt der neue Gaumeister
Hannover 96 — Werder
Gaumeister 1934
Weser-Stadion, 15.30 Uhr
Vorher Jungligaspiel

Die Werderaner melden uns Klingebiel als Mittelſtürmer, während ſonſt die Elf das alte Ausſehen hat. Auch Hannover 96 wird mit der ſtärkſten Mannſchaft den Kampf beſtreiten, ſo daß ſich folgende Spieler gegenüberſtehen:

Hannover 96: Sievert I
Sievert II Petzold
Brinkmann Deike Pritzer
Malecki Garske Wente Meng II Meng III
*
Frehe Tibulſki Klingebiel Mahlſtedt Ziolkewitz
Freytag Stürmer Schütz
Scharmann Hundt
Werder: Dieckhoff

Neben dieſem Großkampf in Bremen, der als Punktſpiel allerdings keinerlei Bedeutung mehr hat, gibt es zwei weitere Begegnungen in Algermiſſen und Hildesheim, die nicht unweſentlich dazu beitragen dürften, nunmehr

endlich auch die Abſtiegsfrage

zu klären. In Algermiſſen treffen 1911 und Boruſſia-Harburg aufeinander. Beide haben nunmehr 20 Verluſtpunkte. Gewinnen die Algermiſſer, brauchen ſie ſich wohl keine Sorgen mehr zu machen, denn da die Abſtiegskandidaten mindeſtens 23 Verluſtpunkte haben werden, dürfte das dann noch ausſtehende Spiel gegen den Bremer SV. ruhig verlorengehen. Für die Harburger ſieht die Sachlage aber weſentlich ungünſtiger aus, denn eine Niederlage wirft ſie beträchtlich zurück, und auch ein Sieg bringt ihnen noch nicht die endgültige Rettung, da noch zwei Spiele — gegen Komet und BSV. — ausſtehen, die alle Möglichkeiten in ſich bergen.

BSV.-Sportplatz des Westens
Heute, 11.15 Uhr
BSV. - Blau-Weiß

Nicht minder wichtig für das Abſtiegsproblem iſt das Treffen in Hildesheim, wo ſich 06 und Hannover 97 gegenüberſtehen. Zwar ſtehen die 97er in der Gruppe der Abſtiegsbedrohten mit „nur“ 18 Verluſtpunkten noch weitaus am günſtigſten, aber da ſie noch fünf Spiele auszutragen haben — und dieſe zum Teil gegen recht ſchwere Gegner —, kann ſich ihre Poſition noch bedenklich verſchlechtern.

Nachdem nun in der Gauliga die Entſcheidung gefallen iſt, ſchaut Bremens Fußballgemeinde intereſſiert und geſpannt auf die

Endſpiele der Bezirksliga.

Drei Vereine dürfen ſich hier noch ernſtlich Hoffnungen auf Meiſterehren machen, aber ſchon ein Spielſonntag kann hier weſentliche Veränderungen bringen. Heute ſehen wir die drei Titelanwärter im Kampf gegen untere Mannſchaften.

Stern-Emden empfängt SV. Wulsdorf auf eigenem Platz und dürfte zum Sieg kommen. Die Sportfreunde treten in Oldenburg gegen den VfB. an. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß dieſes Spiel die Ueberraſchung der Bezirksliga ergibt. Bei einem etwaigen Punktverluſt der Weinroten wären die lachenden Dritten die Poliziſten und die Sterner. Die weiteren Treffen VfB. Lehe — Sparta-Bremerhaven, Verdenia-Verden — Union-Bremen.

In Bremen ſelbſt treten ſich auf dem Platz am Weſterdeich

Polizei und FV. Woltmershauſen

gegenüber. Man darf geſpannt ſein, ob die Poliziſten ihren Siegeszug auch gegen die Pusdorfer fortſetzen werden. Auf eigenem Platz waren dieſe immer ſehr ſchwer zu ſchlagen. Dennoch tipen wir auf einen Erfolg der Grünweißen.

Bremer SV. — Blauweiß

Auf dem Sportplatz des Weſtens gibt es ein recht intereſſantes Treffen dieſer beiden Vereine. Aller Vorausſicht nach werden die beiden Mannſchaften in der kommenden Saiſon Klaſſengenoſſen ſein. Das Spiel bietet deshalb ſchon jetzt recht intereſſante Vergleichsmöglichkeiten. Der Bremer SV. meldet uns folgende Mannſchaft:

Grotkop
Darilek Martens II
Kraatz Knappeck Martens III
Meyer Griesing Esdohr Lange Lümann

Deutſchlands Boxer ſiegen 10:6

Der Länderkampf gegen die Tſchechoſlowakei / Steinmetzger geſchlagen

Zu einem ſportlichen Ereignis für Breslau geſtaltete ſich am Freitag der zum Mitropa-Pokal zählende Boxländerkampf zwiſchen Deutſchland und der Tſchechoſlowakei, der vor 9000 Zuſchauern in der Jahrhunderthalle mit einem 10:6-Siege Deutſchlands endete. Damit iſt der Wettbewerb zugunſten Deutſchlands entſchieden, denn unſere Amateure konnten alle Kämpfe gewinnen, während die Tſchechoſlowakei mit 6:6 Punkten auf den zweiten Platz kam vor Polen und Oeſterreich.

Im Fliegengewicht war der Erſatzmann Färber-Augsburg nicht ſchnell genug, um gegen Fiala-Olmütz zu gewinnen und ſo gab es zum Schluß ein gerechtes Unentſchieden.

Haltet Dienstag, den 12. März, abends 8.30 Uhr für den
Boxkampftag frei!
Im großen Saale der Centralhallen am Start:
Gau Hessen, Lloyddampfer »Saarbrücken« Bohte, Piertrzyk I, Rust und Steinmetzger
Preise von RM 0.75 bis RM 2.— Erwerbslose RM 0.50
Vorverkauf bei Wollenweber, Obernstraße

Der deutſche Bantammeiſter Miner-Breslau war ſeinem Gegner Kosman-Prag dagegen jederzeit überlegen und ſiegte hoch nach Punkten.

Den deutſchen Vorſprung baute dann Europameiſter Käſtner-Erfurt im Federgewicht gegen den Prager Siegert weiter aus, der glatt ausgepunktet wurde. Käſtner nahm ſomit gleichzeitig Revanche für die ſeinerzeitige Niederlage in Prag.

Etwas überraſchend mußte ſich der mehrfache deutſche Meiſter Schmedes-Dortmund gegen den Prager Kral mit einem Unentſchieden begnügen, trotzdem er der beſſere Mann war und gewonnen hatte.

Der beſte Mann der Tſchechen, der Weltergewichtler Hrubes, mußte durch unſeren Erſatzmann Murach-Schalke eine unerwartete Niederlage einſtecken. Der Weſtfale befand ſich in Höchſtform und hatte beide letzten Runden hoch für ſich.

Der ſehr ſchlagſtarke Bonner Mittelgewichtler Stein ſtellte dann den deutſchen Sieg völlig ſicher. Er trieb den Prager Jankowſki der ihm körperlich und an Reichweite überlegen war, vor ſich her und landete ſchwere Schläge gegen Kopf und Körper, die ſeinen Punktſieg nie in Frage ſtellten.

Die beiden Kämpfe in den ſchwerſten Gewichtsklaſſen brachten für die Deutſchen Niederlagen ein. Im Halbſchwergewicht lieferte der Nachwuchsmann Steinmetzger-Bremerhaven gegen Havelka-Prag nur einen ſehr mäßigen und farbloſen Kampf und wurde klar nach Punkten geſchlagen und im Schwergewicht trat der Breslauer Koſubeck gegen Durdys-Prag unter Form an. Der Breslauer wurde mehrfach angeſchlagen und verlor klar nach Punkten.

Schlußergebnis 10 : 6 für Deutſchland.

Ringerausſcheidung in Eſſen

In Eſſen kommen am Sonntag, 17. März, zehn der beſten deutſchen Mittelgewichtsringer zuſammen, um den Vertreter für die Europameiſterſchaften in Kopenhagen in dieſer Gewichtsklaſſe zu ermitteln. Am Start erſcheinen: Kampfſpielſieger F. Neuhaus-Eſſen, Scharfe-Hörde, Laudien-Wilhelmshaven, Lindner-Talheim, Paar-Reichenhall, Neuß-Witten, Broeker-Elberfeld, Schultheiß-Hanau, Blech II-Eſſen und Joſten-Hochemmerich.

Heute — Mannſchafts-Gerätewettkampf!

Der vom Unterkreis Bremen (Stadt und Land) der DT. durchgeführte diesjährige Vereins-Mannſchaftskampf an den Geräten, an dem in dieſem Jahre erſtmalig auch die Turnerinnen beteiligt ſind, wird einen intereſſanten Einblick in die Leiſtungsfähigkeit unſerer bremiſchen Turnvereine geben. Der Wettkampf, zu dem die Meldungen in erfreulich großer Zahl eingegangen ſind, wird für die Unterſtufe der Turner heute vormittag in der BTG.-Halle, Neuſtadtswall, für die Unterſtufe der Turnerinnen in der Halle des ABTV., Häfen, ausgetragen. Die Oberſtufe turnt abends auf der Bühne des großen Saales der Centralhallen, Breitenweg. Hier kämpfen Bremens beſte Turnerinnen und Turner für ihren Verein um die Punkte

Zweites Volksturn-Hallenfeſt

Das diesjährige zweite Volksturn-Hallenfeſt, offen für alle Mitglieder der Vereine des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen im Kreis Bremen, wird nach den Wettkampfbeſtimmungen der Deutſchen Turnerſchaft am 16. und 17. März 1935 in der Turnhalle der Bremer Turngemeinde am Neuſtadtswall durchgeführt. Mit der Durchführung iſt der Unterkreis Bremen der DT., Volksturnwart Wedekind, beauftragt. Wenn in dem vorjährigen erſten Volksturn-Hallenfeſt allein aus dem Unterkreiſe Bremen der DT. 180 Volksturner am Wettkampf teilnahmen, ſo wird die diesjährige kreisoffene Veranſtaltung, an der neben Turnern aus anderen Unterkreiſen auch die Sportler und die weibliche Jugend teilnehmen, eine weit höhere Teilnehmerzahl bringen. Die Kämpfe beſtehen für männliche und weibliche Teilnehmer im Dreikampf (Hochſprung, Weitſprung, Kugelſtoßen), in Einzelwettkämpfen der Männer (Hochſprung, Weitſprung, Dreiſprung, Stabhochſprung, Standhochſprung, Kugelſtoßen, Steinſtoßen, Hangeln, 6mal 40 Meter-Staffel und Tauziehen). Die Ausſchreibung ſieht weiter für die männliche Jugend einen Mannſchaftskampf im Kugelſtoßen und eine 6mal 40 Meter-Staffel, für die Frauen Einzelwettkämpfe im Hoch- und Weitſprung, Kugelſtoßen und eine 6mal 40 Meter-Staffel vor. Die weibliche Jugend beſtreitet einen Mannſchaftskampf im Vollballweitſtoßen und eine 6mal 40 Meter-Staffel.

Richard Wagner — Saarkinder

Richard Wagner — Saarkinder, ſo künden uns Preſſe und Plakatſäulen das kommende große Wagner-Konzert in der Glocke. Um der Not bedürftiger Saarkinder zu ſteuern, haben ſich das Staatstheater und der Bayreuther Bund, Ortsgruppe Bremen, zuſammengetan und werden die ſchöne Gewohnheit, den Todestag Richard Wagners durch ein feierliches Konzert zu begehen, auch in dieſem Jahre am 17. März ganz und gar in den Dienſt der Wohltätigkeit ſtellen. Wagners deutſche Sendung erſcheint ganz beſonders geeignet, unſerer nun heimgekehrten Saarbevölkerung durch ihre deutſche Kunſt zu dienen.

Wohltätigkeit und Kunſt verbinden ſich alſo in ſchönſtem Maße und werden, das iſt zu hoffen, vom Bremer Publikum gebührend gewürdigt. Wenn namhafte Künſtler, wie Gertrude Roller, Grete Penſe, Carl Hartmann, Generalmuſikdirektor Walter Beck und mit ihm unſer Staatsorcheſter ſich dem edlen Zweck zur Verfügung geſtellt haben, ſo darf man mit Recht wünſchen, daß die Richard-Wagner-Gedächtnisfeier zu einem offenen Bekenntnis nicht nur für Richard Wagner, ſondern auch für die treue Verbundenheit mit unſeren heimgekehrten Volksgenoſſen werden wird.

Bremen, deſſen Ruf als hilfeſpendende Stadt von jeher in Deutſchland bekannt iſt, möge dieſer erſten Veranſtaltung in unſerer Stadt zugunſten bedürftiger Saarkinder ein offenes Herz entgegenbringen.

Bis auf weiteres keine Waſſergelderhöhung

Der in der Bekanntmachung vom 12. Januar d. Js. feſtgeſetzte Waſſerpreis von 27 Rpf. per Kubikmeter tritt im März d. Js. noch nicht in Kraft, ſondern es bleibt bis auf weiteres der bisherige Preis von 20 Rpf. per Kubikmeter beſtehen.

Der auf der Rechnung Nr. 3 der Erleuchtungs- und Waſſerwerke verzeichnete Waſſerpreis von 27 Rpf. per Kubikmeter kommt alſo vorläufig nicht in Anrechnung.

VDA. ſammelt 12 500 Mark

Der geſtrige Sammeltag des VDA. im Dienſte des Winterhilfswerkes erbrachte in Bremen Stadt und Land die anſehnliche Summe von 12 500 Mark.

Der „Kuhhirte“ wird umgeſtaltet

Arbeiten auf dem Werder — Zwei Muſtergärten für die Kleinſiedler — Sommerblumenpflanzungen

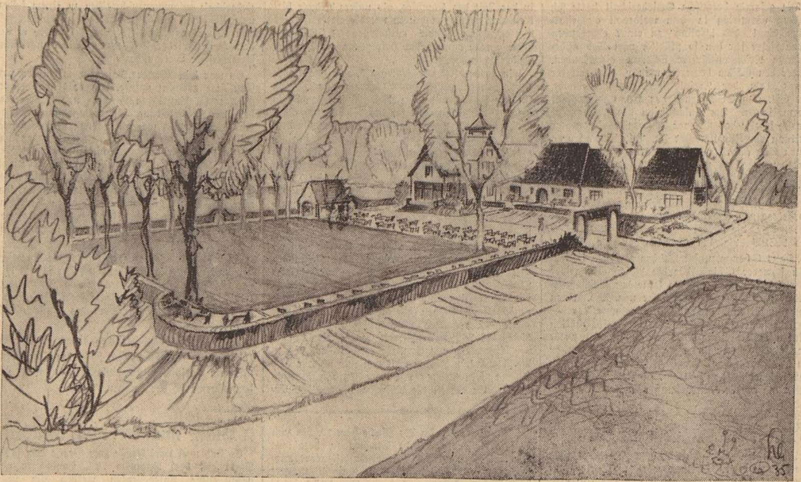


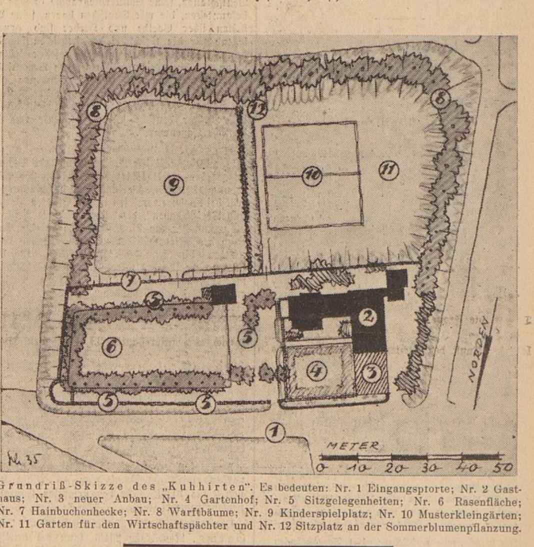
Schaubild der geplanten Umgestaltung des „Kuhhirten“
(Der Uebersichtlichkeit halber ist die vordere Reihe der prachtvollen Warftbäume au' der Skizze fortgelassen.)

Mitten im Wieſen- und Gartenland des Werders liegt, allen Bremern bekannt, die Gaſtſtätte „Zum Kuhhirten“. Auf einer Warft errichtet, erhebt ſie ſich ein wenig über dem fruchtbaren Boden. Einſtmals ſtand ein Bauernhof an dieſer Stelle, und Herden ſchmucken Viehs zogen brüllend über die fetten Weiden. Es iſt ſchon lange her, ſeit die Bremer ſommertags dort hinauspilgerten, um ſich an der Schönheit des Fleckchens zu laben und ausruhend den Blick auf die ferne ſonnenüberglaſte Stadt zu genießen. Kein Wunder, daß ſich naturliebende Kleingärtner in Scharen anſiedelten und auch Sportler verſuchten, ſich hier eine Uebungsſtätte zu erwerben und zu ſchaffen.

Die Landesgruppe Bremen der Kleingärtner und Kleinſiedler im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinſiedler Deutſchlands, die vom Staat den „Kuhhirten“ auf 15 Jahre gepachtet hat, nimmt gegenwärtig gemeinſam und unter Leitung des bremiſchen Gartenamtes eine Umgeſtaltung der Anlage vor. Dieſe Ausgeſtaltung iſt um ſo begrüßenswerter, als das weite Feld, das ſich öſtlich zum Krähenberg hin erſtreckt, in eine Sportanlage umgewandelt wird, über die wir ausführlich unſere Leſerſchaft noch unterrichten werden.

Nachdem eine Erweiterung des Saalraumes durch Anbau eines Seitenflügels (3) ſtattgefunden hat, wird, wie auch aus unſerem Schaubild zu erſehen iſt, der äußere angehöhte Erdſtreifen um die hohen alten Warftlinden nach Oſten herum Stühle und Tiſche tragen, damit von hier aus die Ausflügler, die Schrebergärtner und alle die, die ſommertags hierher finden, bei Kaffee, Kuchen und Unterhaltung angenehm verweilen können. Dieſe Sitzgelegenheiten auf den Seitenflächen, auf denen 400 Perſonen Platz finden können, werden durch eine niedrige Hainbuchenhecke ringsherum eingefriedigt. Das große Raſenrechteck, das auf unſerer Grundriß-Skizze mit der Nummer 6 bezeichnet iſt, iſt als Fläche gedacht, die nur bei beſonderen Anläſſen betreten werden darf, etwa bei Maifeiern von Tanzgruppen oder bei Garten- und Erntefeſten durch die Teilnehmer irgendwelcher Aufführungen. Im Hintergrund iſt die Hainbuchenhecke, die jedwedes häßliche Drahtgitter erſetzt, durch einen nett gefügten Durchgang unterbrochen. Er führt zu dem Kinderſpielplatzgarten (9) hin, der in ſeiner Geräumigkeit und Lichtheit einen idealen Tummelplatz darſtellt.

Einladend und anziehend ſoll auch und erſt recht die Haupteingangspforte geſtaltet werden. Man könnte ſich vorſtellen, daß es eine reizvolle Aufgabe für die Schüler und Schülerinnen der Nordiſchen Kunſthochſchule iſt, hier Reliefſchnitzereien zu ſchaffen, an denen jeder Beſucher ebenſoviel Freude hat, wie er Aerger verſpüren würde, hier an dieſer Stelle den üblichen Reklamehäßlichkeiten zu begegnen. Die kleine Böſchung, die anſchließend an dieſen Haupteingang von dem Saalanbau zur Straße hin abfällt und durch eine kleine niedrige Mauer begrenzt werden ſoll, erhält Sommerblumenſchmuck in allen Farben. Der Mittelweg, breit und geräumig, führt an dem Wirtſchaftsgebäude vorbei in den Gartenhof (4). Dieſer Gartenhof, vor dem eine Sitzgelegenheit (12) einlädt, wird im Sommer über hundert verſchiedene Blumenarten tragen, darunter viele unbekannte Formen in den herrlichſten Blütenfarben und mit den ſchönſten Früchten. Die Blumenſammlung dort hat den Sinn, die Anlage nicht allein zu verſchönen, ſondern darüber hinaus den Kleingärtnern Anregung und Belehrung zu geben. Es handelt ſich um Sommerblumen, die billigſt durch Samen herangezogen werden können. Belehrung und Anregung ſollen auch zwei Muſtergärten (10) ſpenden, die das Gartenamt hier zuſammen mit dem Berater der Kleingärtner errichtet. Tsch.



Grundriß-Skizze des „Kuhhirten“. Es bedeuten: Nr. 1 Eingangspforte; Nr. 2 Gasthaus; Nr. 3 neuer Anbau; Nr. 4 Gartenhof; Nr. 5 Sitzgelegenheiten; Nr. 6 Rasenfläche; Nr. 7 Hainbuchenhecke; Nr. 8 Warftbäume; Nr. 9 Kinderspielplatz; Nr. 10 Musterkleingärten; Nr. 11 Garten für den Wirtschaftspächter und Nr. 12 Sitzplatz an der Sommerblumenpflanzung.

Polizeiwache 13 vor der Fertigſtellung

Inbetriebnahme vorausſichtlich in zwei, drei Wochen

An der Stelle, wo die Kirchbachſtraße flußdeltaartig mit zwei Straßenzügen in die Schwachhauſer Heerſtraße mündet, iſt Bremen im Laufe des Winters um ein ſtadtwichtiges Gebäude bereichert worden. Der Neubau der Polizeiwache 13, ein architektoniſch ſchönes Gebäudes, iſt hier gut in die kleine, dort befindliche Grünanlage, die noch eine beſondere Ausgeſtaltung erfährt, eingepaßt.

Es handelt ſich um einen einſtöckigen Backſteinbau von anderthalb Steinſtärken mit äußerem Rauhputz, der weiß-gelblichen Farbanſtrich erhielt. Das Erdgeſchoß weiſt ſehr geräumige Zimmer und einen Raum für Fundſachen mit Parkettfußböden, je einen Toilette- und Waſchraum mit Gasſchnellwaſſererhitzer und Duſche auf. Der ſtadtwärts zu gelegene Anbau, welcher oben eine umgitterte Plattform hat, beherbergt Fahrradraum und drei Zellen, von denen jede 2 Meter lang, 1,50 Meter breit und 3 Meter hoch iſt. An der entgegengeſetzten Hausſeite befindet ſich in einem Rundvorbau eine Waage von 15 000 Kilo Tragfähigkeit.

Ein ſchlichter Treppenaufgang führt zum erſten Stock, der zur rechten Hand vier Büroräume und zur linken die abgeſchloſſene Dienſtwohnung für den Revierleiter beſitzt. Dieſe ſetzt ſich aus vier Zimmern, der Küche und der Badeſtube zuſammen; zur Wohnung gehören ferner ein weiteres Zimmer und die Waſchküche, die beide in der Mitte des Bodens angeordnet ſind. Die Räume des erſten Stockwerkes haben ebenfalls Parkettfußböden.

Alle Zimmer der neuen Polizeiwache 13, die mit einer Warmwaſſerheizung verſehen iſt, empfangen durch genügend vorhandene Fenſter reichlich Licht, da das Haus vollſtändig frei ſteht.

Vorausſichtlich wird das Gebäude in zwei bis drei Wochen von den Beamten der Polizei bezogen werden können, die zurzeit im Hauſe Scharnhorſtſtraße 99, gegenüber der Loignyſtraße, ihre Wachräume haben. Gerade ein Jahr lang diente dieſes eigentlich zu Wohnzwecken eingerichtete Haus als vorübergehende Unterkunft für die Poliziſten nachdem die alte und kleinräumliche Polizeiwache an der Ecke Schwachhauſer Heerſtraße—Metzer Straße im März des vorigen Jahres geräumt wurde, um abgebrochen zu werden und Wohnhäuſern Platz zu machen.

Heinrich Kallſen zum Leiter einer Bezirksgruppe ernannt

Der Leiter der Reichsgruppe Handel, Pg. Dr. Luer hat auf Vorſchlag des Leiters der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Dr. Hayler, den Präſes der Kleinhandelskammer zu Bremen, Pg. Heinrich Kallſen, zum Leiter der nordweſtdeutſchen Bezirksgruppe des deutſchen Einzelhandels beſtellt. Der Bezirksgruppe ſind angeſchloſſen Oldenburg, Oſtfriesland, Bremen und die Kreiſe Weſermünde und Oſterholz.

Aufruf an die bremiſche Jugend

Jungens und Mädels!

Wieder einmal ſollt Ihr in dem zweiten Reichsberufswettkampf Eure Leiſtungen unter Beweis ſtellen und der ganzen Welt zeigen, daß der deutſche Jungarbeiter wirkliche Wertarbeit leiſtet, daß es ihm nicht allein darauf ankommt, nur Arbeit zu haben, ſondern daß er mit ſtändigem Eifer danach ſtrebt, an ſeiner Arbeitsſtätte den Qualitätsbegriff der Arbeit wieder zu Ehren zu bringen.

Als die Verkörperung nationalſozialiſtiſcher Leiſtung und nationalſozialiſtiſchen Charakters werden die 100 beſten deutſchen Jungarbeiter am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutſchen Volkes, von dem Führer den Händedruck und Glückwunſch der Nation entgegennehmen.

Und nun, Jungens und Mädels, geht an die Arbeit, damit ſich im ehrlichen Wettſtreit der Beſte herausſchält.

Meldet Euch alle zum Reichsberufswettkampf!

Heil Hitler!

Schwenk.
Kreiswalter der Deutſchen Arbeitsfront.

Dritter Lichter Sonntag heute nachmittag 5 Uhr in der Aula der Oberrealſchule, Dechanatſtraße. Ausführende: Elly Kulenkampff-Donandt (Klavier), Margarethe Wilmanns (Violine), Herr Coorſſen (Cello), Elſa Rochow (Geſang), Willy Kühle (Klavier). Eintritt frei. Bitte pünktlich erſcheinen!

Für die starke Dame
1 Corselett mit Innenbinde
Maßanfertigung von RM. 16.- an
Medizinisches Warenhaus, Bremen
Am Markt 17 Tel. Domsheide 264 88

Klipp's Kaffee
Qualitäts-Kaffee
mit Sven Hedin-Sammelbildern

Liebe, Schnee und kein GELD
Roman von Arnold Bartel

(21. Fortſetzung)

Auch die oben ſcheinen ihn zu ſehen. Jemand bleibt ſtehen und winkt zurück. Liz —?

Georg hält die Hand über die Augen und ſchaut aber aus. Da erkennt er den Winker. Der Hochbrunner iſt's. Und nun weiß er auch, was dieſes Winken zu bedeuten hat: „Scher dich zum Teufel, mein Lieber! Trotz deinem Sprung vom Dach und von der Wächte bin ich, der Stephan, Sieger geblieben. Mir gehört die Liz und das viele Geld!“

Georg hängt ſeinen ſchäbigen Ruckſack um, den der Hausknecht von der Kammbaude hierheruntergebracht hat und ihm heute feierlich übergeben hat, und ſchnallt ſeine Schier an, von denen der eine ein Bruchband aus Blech trägt. Den beiden Muſikanten, die die Bauden weiter abtippeln wollen, hat er freundſchaftlich Lebewohl geſagt. Seine Schiſpitzen zeigen ins Tal: dorthin, wo in Dunſt und Ferne, die das Auge nicht zu durchdringen vermag, Berlin liegt . . . Das Fahrgeld klimpert in ſeiner Taſche. Und mit einemmal fühlt ſich Georg Heſſenreuth, trotz allem, nicht mehr als Wanderer ohne Zweck und Ziel . . .

Er iſt noch nicht weit gefahren, da hört er ſeinen Namen rufen. Käthe Lanner kommt hinter ihm her. „Bitte, nehmen Sie mich mit!“ ſagt ſie, und dicke Tränen ſtehen dabei in ihren blauen Augen.

O Peterlein, Peterlein — nun biſt du mir doch wieder ausgerückt! Du Windmacher du! Aber vielleicht haſt du recht, wenn du ſagſt: „Mädel, dich hab' ich gern — aber dich darf ein Menſch wie ich nicht heiraten . . .“ Bloß — es iſt ſo ſchwer, zu verzichten . . .

Schweigend fahren ſie hintereinander her nach Krummhübel ab. Es tropft von den Bäumen; der Schnee wird immer ſpärlicher und ſchmutziger. Schließlich liegt nur noch etwas Eis auf aufgeweichten Wegen. Sie müſſen abſchnallen. Weidenkätzchen blühen am Bach, und wie ſie unten im Tal ſind, fängt das Gras an grün zu werden. Es iſt Frühling geworden . . .

*

Auch in Berlin iſt es Frühling. Die Stadtbahnzüge, die hinaus zu Wald und Waſſer führen, waren am Sonntag überfüllt, und nun am Montag will niemanden die Arbeit recht ſchmecken.

Neben den modernen Fabrikgebäuden der Firma „Dionys Surinas Erben“ ſteht, als Ueberbleibſel aus den Gründerjahren, das altmodiſche Bürohaus. Im erſten Stock, dem Stockwerk der Direktion, ſitzt Botenmeiſter Mehlhoſe. Er ſieht aus, als ſäße er ſchon hier, ſeit dieſes Haus ſteht. Er fühlt ſich als Vertrauensmann der Geſchäftsleitung und beſonders als der des Herrn Kommerzienrats, und es kann nichts Privates oder Dienſtliches vor ſich gehen, ohne daß Mehlhoſe es weiß. Jedem Beſucher ſieht er an, ob man ihn empfangen kann oder nicht. Es iſt ſchwer, vorgelaſſen zu werden, wenn man Botenmeiſter Mehlhoſe nicht gefällt.

Kunzelmann, der Kalkulator, kommt mit einer vollen Aktenmappe an. „Morgen, Mehlhoſe! Was hat denn der Alte heut für 'ne Laune?“

„Sie fehlen ihm gerade noch! Der hat heute andere Sachen im Kopf!“

„Sie meinen alſo — —?“

„Geh nicht zu deinem Ferſcht, wenn du nicht gerufen werſcht!“

„Iſt denn was Beſonderes los?“

Mehlhoſe macht ein undurchdringliches Geſicht: „Streng geheim!“

Kalkulator Kunzelmann zieht ärgerlich wieder ab. „Oller Geheimniskrämer!“ brummt er dabei in ſeinen kümmerlichen Bart.

Aber Mehlhoſe tut nicht nur ſo, als ob er etwas wüßte; er iſt wirklich genau informiert. Er kennt, dank ſeiner Findigkeit, alle Briefe, die Liz dem Vater geſchrieben hat; er weiß daher auch, was ihr Telegramm bedeutet, das er vorhin dem Chef gebracht hat. „Bergrennen gewonnen. Rückkehr heute. Stephan ſtellt ſich vormittags vor.“

Das iſt ſchon eine Sache, die zu wiſſen, einem ein Kunzelmann neiden kann! Der Mann, der heute kommen wird, iſt in Mehlhoſes Augen der zukünftige Chef . . . Botenmeiſter Mehlhoſe hat ſchon zwei Surinas gedient. Er wird auch dieſem Neuen noch eines Tages dienen, und es heißt, ſich deshalb von Anfang an mit ihm gut zu ſtellen. Mehlhoſe wird ihn gebührend empfangen . . .

Gerade, als er dabei iſt, einen Botenjungen ein „unverbeſſerliches Rindvieh“ zu nennen, ſteht ein großer, braungebrannter junger Mann vor ihm. In einem fadenſcheinigen Mantel, einen abgenutzten Hut in der Hand.

Mehlhoſe, der die Menſchen nach ihren Kleidern einſchätzt, iſt ſofort voll Mißtrauen. Was einem heute ſo ins Haus ſchneit . . .

Aber da ſagt dieſer große, blonde, junge Mann: „Ich komme auf Veranlaſſung von Fräulein Liz Surina und möchte Herrn Carl Dionys Surina ſprechen!“

Botenmeiſter Mehlhoſe, der zuerſt gewohnheitsmäßig nur mit halbem Ohr hinhört, klappt ſofort die Hacken zuſammen und nimmt die unterwürfigſte Haltung ein, deren er fähig iſt. Das iſt alſo —? Ich werde Sie ſofort Herrn Kommerzienrat melden!“ Und damit eilt er weg.

„Er iſt da, Herr Kommerzienrat!“ ſagt er gleich darauf in dem großen, mit etwas veralteter Pracht eingerichteten Büro des Chefs.

„Wer denn?“ fragt Carl Dionys.

„Na, der junge Herr, den unſer Fräulein Liz ſchickt!“

Carl Dionys Surina, Kommerzienrat, Urenkel des Zuckerbäckers aus dem Engadin, ſitzt nachdenklich hinter ſeinem Diplomatenſchreibtiſch. Es geht etwas Gebietendes von ihm aus, das Fremde in Diſtanz hält, und dabei doch auch etwas liebenswürdig Gewinnendes. Seine Geſtalt iſt ſchmal und beweglich, ſein Haar ſchneeweiß. Auch er hat heute vormittag eigentlich nur an dieſes Telegramm gedacht . . . Und ſo ſagt er: „Ja, ſo? Richtig! Führen Sie den Herrn herein!“

Von Mehlhoſes ergebenen Verbeugungen begleitet und überraſcht von dieſem beinahe feierlichen Empfang, betritt der blonde junge Mann das ſonſt ſo ſchwer zugängliche Allerheiligſte.

Mehlhoſe horcht ein wenig zwiſchen der Doppeltür. Was der Beſucher ſagt, kann er nicht verſtehen. Aber vom alten Herrn hört er: „Ich weiß ſchon . . . Meine Tochter hat mich über alles genau unterrichtet . . . . So, Sie ſind nicht nur ein großer Schiläufer, Sie haben auch ſchon als Korreſpondent gearbeitet? Davon hat ſie mir gar nichts geſchrieben . . .“

Auch Mehlhoſe iſt überraſcht. Er kann ſich einen Schilehrer, der gleichzeitig Korreſpondent iſt, nicht recht vorſtellen.

„Hm — Sie möchten alſo gleich Arbeit haben?“ ſagt indeſſen im Zimmer drin Carl Dionys. „Wäre eigentlich gar nicht nötig. Als mein zukünftiger Schwiegerſohn . . .“ Und dann nach einer Pauſe, in der der andere ſprach: „So? Sie ſind alſo gar nicht Stephan Hochbrunner? Sie heißen Heſſenreuth?“

Mehlhoſe ſchließt geräuſchlos die äußere Tür. So was iſt ihm in ſeinen zweiunddreißig Dienſtjahren noch nicht widerfahren! Was hat er da angerichtet? Einen Falſchen hat er hereingelaſſen — einen falſchen Schwiegerſohn! Er wird jetzt einen von den Pförtnern heraufholen müſſen, damit er dieſen Menſchen hinausſchmeißt . . .

Carl Dionys Surina war angenehm überraſcht geweſen, als der vermeintliche Stephan Hochbrunner in ſein Zimmer trat. Er iſt nicht gerade begeiſtert davon, daß ſeine Tochter ihren Schilehrer heiraten will. Aber ſchließlich iſt Liz volljährig und kann tun, was ſie will. Er könnte ihr freilich die Mittel entziehen. Aber hat man dafür gearbeitet, um ſeinem einzigen Kind das Geld zu ſperren? Jeder muß ſein Leben ſelber leben und ſehen, wie er damit fertig wird! Und ſo iſt er zufrieden, daß dieſer „Schwiegerſohn“ wenigſtens menſchlich einen guten Eindruck macht. Und als er hört, daß es ihm um ernſthafte Arbeit zu tun iſt, macht ihn das nur noch ſympathiſcher.

Georg Heſſenreuth kann ſich den Empfang, der ihm zuteil wird, zunächſt nicht ganz erklären. Wie warm muß Liz für ihn geſprochen haben, daß man ihn hier beinahe wie einen Sohn begrüßt und gleich an einen guten Poſten ſtellen will!

Aber der alte Surina hat ja keine Ahnung von der Exiſtenz dieſes Georg Heſſenreuth, über den Liz ihm noch kein Wort geſchrieben hat. Und als er nun erfährt, daß er gar nicht den Richtigen vor ſich hat, denkt er: ‚Schade —!‘ ſagt aber: „Das iſt dann freilich etwas anderes! Und ich glaube nicht, daß ich Ihnen helfen kann . . . Sie kennen ja die Wirtſchaftslage?“ Seine Stimme wird kühl und reſerviert. „Vielleicht ſpäter einmal.“

Der Glanz, der die ganze Zeit aus Georg Heſſenreuths Augen leuchtete, erliſcht. Das hat er oft genug gehört: dieſes „Vielleicht ſpäter einmal!“

Carl Dionys entgeht ſeine große Enttäuſchung nicht. Er denkt: Wenn Liz ihn geſchickt hat, warum ſoll ich nicht auch ihm helfen? Ich arbeite ja doch nur für ſie . . .

Und ſo kommt es, daß Mehlhoſe keinen der Pförtner in Anſpruch zu nehmen braucht, weil ein ſehr vergnügter, braungebrannter junger Mann aus dem Allerheiligſten tritt, der ihn fragt, wie man nach der Perſonalabteilung gelange. Kopfſchüttelnd ſieht er ihm nach: Hat die Liz am Ende zwei Schilehrer? Der Teufel mag ſich bei den jungen Mädels von heute auskennen!

*

Ein paar Stunden ſpäter ſteht Liz Surina vor Botenmeiſter Mehlhoſe. Liz grüßt ihn, altes

Kleine Wochenmarkt-Rundſchau

Das Wetter iſt in dieſem Jahre unberechenbar. Kaum hatten wir uns mit Eifer auf die Frühlingskoſt umgeſtellt, da machen Schnee und Froſt wieder einen dicken Strich durch die Rechnung der Hausfrau. Und der Ehemann, der gute, dem in dieſen Tagen mehr nach einem nördlich ſteifen Grog, als nach Zitronenlimonade zumute iſt, ſieht auch die vitaminreichſte fleiſchloſe Mahlzeit nicht für voll an.

Da müſſen ſchon die kompakteren Sachen wieder hinzugezogen werden und ſtatt der Rühreier mit Salat machen wir nochmal Braunkohl mit Pinkel, zum Abgewöhnen bis zum nächſten Winter. Die verſchiedenen Kohlarten haben durch das plötzliche Froſtwetter ja eher an Geſchmack gewonnen, während man das von Wurzeln und Kohlrabi leider nicht behaupten kann. Dieſe muß man ſchon über Nacht in kaltes Waſſer legen, damit ſie das glaſige Ausſehen verlieren.

Reichlich werden auch noch Schwarzwurzeln angeboten, die viel öfter gekauft werden ſollten. Sie ſind der „Spargel des Winters“ und laſſen ſich auf vielerlei ſchmackhafte Arten zubereiten; als Gemüſe, genau wie Spargel angerichtet, oder als Salat mit Mayonnaiſe zum Beiſpiel.

Die Eierpreiſe ſind geſunken wie die Temperaturen. Wir wollen dieſe günſtige Zeit ausnutzen und beſonders die Abendmahlzeiten auf Eiergerichte umſtellen, die es in zahlloſen Abarten gibt. Bei den Obſtſtänden treten allmählich die Auslandsfrüchte in den Vordergrund, Apfelſinen, Bananen und amerikaniſche Aepfel; und da der eingemachte Obſtvorrat von Tag zu Tag ſchwindet, werden ſie viel gekauft. Bei dieſer Gelegenheit wieder ein kleiner Ratſchlag für die ſparſame Hausfrau: füllen Sie die Einmachgläſer, ſobald eines leergeworden iſt, jedesmal mit Zucker. So wird ein willkommener Vorrat für die nächſte Einmachzeit im Sommer und Herbſt geſchaffen, die ja immer durch die benötigten Zuckermengen ein empfindliches Loch in den Geldbeutel reißt. —wl.

Gewinnliste
der Preuß.-Südd.-Klassenlotterie

Am 7. März, dem 23. Ziehungstag, fielen folgende Gewinne:

Vormittagsziehung

4 Gewinne zu 5000 M. 23680 93972
12 Gewinne zu 3000 M. 177641 273047 301598 332800 333044 337766
16 Gewinne zu 2000 M. 34442 66824 193677 232846 234861 248027 306367 397123
42 Gewinne zu 1000 M. 24576 26862 34544 35185 95408 103320 107810 128504 133818 136305 176778 190180 195532 213510 247811 256822 267758 346731 370948 372684 389200
112 Gewinne zu 500 M. 454 13464 20551 26493 30382 32917 41854 46330 52145 57076 57229 58363 59086 63626 65518 81996 92238 97652 97999 102205 103479 113083 125950 127578 138643 155797 165640 168136 168199 172689 174686 179021 180859 211150 213372 226457 240138 250892 263642 280485 289667 319608 331356 331624 336873 339216 343782 345237 349861 349868 350003 371779 379530 393907 397169 399682

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 10000 M. 96923
4 Gewinne zu 5000 M. 18765 259542
10 Gewinne zu 3000 M. 4658 67940 186938 270099 307669
8 Gewinne zu 2000 M. 88697 95686 97819 211125
20 Gewinne zu 1000 M. 35416 122848 156675 252909 261288 296272 319377 345078 349821 385023
64 Gewinne zu 500 M. 4245 17216 17351 24077 29225 41351 55973 85651 107228 116867 139070 141379 149529 178261 179280 184028 187476 192811 204977 230988 232116 235852 237067 260488 273753 308065 310492 316012 [illegible] 347785 349038 349882

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

32752 37714 63488 104655 141799 174683 199830 235653 266839 398792

Im Gewinnrade verblieben: 100 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 12 zu je 10000, 22 zu je 5000, 54 zu je 3000, 118 zu je 2000, 284 zu je 1000, 652 zu je 500, 2628 zu je 300 Mark.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Trauerfeier für Schemm im Caſino

Feierliche Morgenkundgebung — Bremens geſamte Erzieherſchaft war verſammelt

Die geſamte bremiſche Erzieherſchaft hatte ſich geſtern vormittag in dem weihevoll ausgeſtatteten Saal des „Caſino“ zu einer erhebenden Trauerfeier für den ſo plötzlich vom Tod abberufenen Reichsamtsleiter Schemm eingefunden. Unter den Gäſten bemerkte man u. a. Vertreter des Senats, der Kreisleitung, der Wehrmacht, der SA. und SS., ferner der HJ. und anderer Formationen. Im Anſchluß an den Fahneneinmarſch ſpielte das Bremer Lehrer-Orcheſter unter Leitung von Kapellmeiſter Fr. Blankenburg einen Satz aus der Achten Sinfonie von L. van Beethoven. Das von Lehrer-Geſangverein, Dirigent Muſikdirektor Rich. Lieſche, geſungene „Requiem aeterna“ von P. Cornelius leitete zu dem von Hitlerjungen unter Leitung von Dr. Heins vorgetragenen Sprechchor „Requiem“ von Hebbel über, dem die Anſprache des Kreisamtsleiters des NSLB., Pg. W. Kreikemeyer, folgte:

„Hans Schemm, unſer Reichsamtsleiter iſt tot! Ein ſchwerer Schlag, der die Reichsleitung der Partei getroffen hat!“ So ſagte der Reichsſtatthalter von Bayern, Pg. Ritter von Epp. Einen ſchweren Verluſt hat auch die geſamte deutſche Erzieherſchaft zu beklagen. Zu wiederholten Malen weilte Hans Schemm in Bremen unter uns. Gern kam er in unſere Stadt, um — gerade im „Caſino“ — zur bremiſchen Bevölkerung und zur Erzieherſchaft zu ſprechen. Stark iſt noch die Erinnerung an die Kundgebung vom Februar 1931, in der Zeit des Kampfes, als unſere Redner bitterſchwer zu ringen hatten um die Seele unſerer Volksgenoſſen. Viele entſchloſſene Mitkämpfer hatte gerade damals der Heimgegangene der Bewegung gewonnen.

Ein halbes Jahr ſpäter: am 5. und 6. Oktober 1931. Wieder weckte Hans Schemm Begeiſterung für den Führer und ſeine Ziele. Zum erſten Male ſprach der Reichsamtsleiter des NSLB. vor einer größeren Verſammlung bremiſcher Lehrer. An dem Tage, an dem er ſeinen 40. Geburtstag beging, war er nicht bei ſeiner Familie, nicht im engen Freundeskreis, ſondern im Kampf für Adolf Hitler, ſeiner ſelbſt vergeſſend, aufgehend im Dienſt für Deutſchland. Wir alle erlebten den großen deutſchen Erziehertag im Dezember 1933, unvergeſſen wird es ſein, was er in Oldenburg zu uns ſagte.

Oft ſtand er vor uns, nicht nur als ein die Herzen erobernder Redner, nein er war mehr: ein von reinem Idealismus durchgluteter Prediger der aus deutſchem Blut geborenen, uns von Adolf Hitler ins helle Bewußtſein gehobenen nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung. Er war einer der treueſten Mitkämpfer des Führers. Schon bei Münchens Befreiung marſchierte er in der Formation von Epp. Er gliederte ſich ein in die Front, ſein Dienen galt von nun ab nur dem Führer, ſein Wirken nur dem Aufbau Deutſchlands. Er erhielt die Aufgabe, die deutſche Erzieherſchaft zuſammenzuſchweißen zu einem feſten, unumſtößlichen Block, ſie vertraut zu machen mit dem Gedankengut des Führers. So wurde er der deutſchen Erzieherſchaft zum Künder nationalſozialiſtiſcher Weltanſchauung.

Es war kein Wunder, daß er vom Führer zum Gauleiter ernannt wurde, daß er Fraktionsvorſitzender im Bayriſchen Landtag und Fachberater bei der Reichsleitung für pädagogiſche Fragen wurde. Alles dies war ein Dienen für die Bewegung, aber das war das Größte nicht: er war nicht nur ein begabter Redner, nicht nur ein kluger Führer, ſondern er war Menſch, ein ſich im Dienſt am Volk vergeſſender Kamerad. Er war unſer guter Freund mit lauterer Seele und leuchtendem, ſonnigem Weſen: das Urbild des ewigen Deutſchen. Unbekümmert um Hinderniſſe und Schwierigkeiten ging er ſeinen Weg, unermüdlich ſtand er im Kampfe!

Zu Ehren des Toten erhoben ſich die Anweſenden von ihren Plätzen. Das Orcheſter ſpielte leiſe das Lied vom guten Kameraden. Pg. Kreikemeyer ließ ſeine Anſprache mit einem Gelöbnis gemeinſamer Weiterarbeit am Werk des Entſchlafenen ausklingen.

Nach einem Sprechchor und einem Chorgeſang („Mahnung“ von Heinrichs) ſchloß die Trauerfeier mit dem Vorſpiel zu „Coriolan“ (Beethoven) und dem Ausmarſch der Fahnen.

Profeſſor Kühnemann ſpricht

Im letzten der diesjährigen Vorträge des Goethebundes in Bremen wird Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Eugen Kühnemann von der Univerſität Breslau ſprechen. Profeſſor Kühnemann iſt einer der hervorragendſten Literarhiſtoriker Deutſchlands, ſeine Schillerbiographie iſt eine der bekannteſten, die wir Deutſchen haben, ſeine Arbeiten über Goethe und Herder ſind grundlegend für die Geſchichte des deutſchen Schrifttums. Mehrere Jahre lehrte Profeſſor Kühnemann als Austauſchprofeſſor in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Vortragende wird über eine der brennendſten Fragen der Kulturpolitik des Dritten Reiches ſprechen. Sein Thema heißt: „Der deutſche Bildungsgedanke und die deutſche Gegenwart“.

Das Geſetzblatt der Freien Hanſeſtadt Bremen, ausgegeben am 9. März 1935, enthält die „Verordnung, betreffend Verlängerung der Räumungsfriſt bei Wohnungsmieten in den Städten Bremen und Bremerhaven“, die beſagt, daß die Friſt zur Räumung der am 31. März 1935 infolge Endigung des Mietverhältniſſes aufzugebenden Wohnungen bis zum 4. April 1935, 12 Uhr, mittags, verlängert wird. Ferner die „Bekanntmachung, betreffend die Feſtſetzung des Verſicherungswertes von Gebäuden.“

Verkehrsunfall. Auf dem Breitenweg, Ecke Findorffſtraße, erfolgte ein Zuſammenſtoß zwiſchen einem Radfahrer und einem Fuhrwerk, wobei der Radfahrer zu Boden ſtürzte und ſich derartig am Kopf verletzte, daß er einer Krankenanſtalt zugeführt werden mußte.

Angefahren und geſtürzt. Am Wall wurde ein Radfahrer von einem PKW. angefahren und zu Fall gebracht. Hierbei zog er ſich wahrſcheinlich innere Verletzungen zu. Er mußte in eine Krankenanſtalt übergeführt werden.

Der Bahnübergang „Mühlenfeldſtraße“ in Oberneuland wird am Donnerstag, 14. März 1935 von 7 bis 19 Uhr, für den geſamten Fahrzeugverkehr geſperrt.

Ein 90jähriger. Der Veteran von 1870/71 Dietr. Garms, Nordſtraße 204/6, kann am heutigen Tage ſeinen 90. Geburtstag feiern. Wir wünſchen dieſem alten Kämpfer von Metz und Gravelotte, der jede Woche ſeinen Skat ſpielt und auch ſeine Parzelle noch bearbeitet, weiterhin einen frohen und heiteren Lebensabend.

Dampferfahrplanänderung. Der Dampfer „Gen. Oſorio“ fährt am 1. April (ſtatt 29. März) von Liſſabon nach Nordbraſilien (Bahia). Poſtſchluß beim Poſtamt 5 (Bahnhofsplatz) am 29. März um 12.30 Uhr.

Steuerkalender. In der Woche vom 10. bis zum 16. März ſind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Einkommen- und Körperſchaftsſteuervorauszahlungen; 2. Grund-, Gebäude- und Mietſteuer; 3. Kanalabgabe für unbebaute Grundſtücke. Alle fällig am 11. März; 4. Umſatzſteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat Februar. Fälligkeitstermin vom 1. bis 11. März. Keine Schonfriſt; 5. die Abgabe der Steuererklärungen iſt fällig am 15. März und 6. die Anmeldung und Entrichtung der Börſenumſatzſteuer für Monat Februar muß am 11. März erfolgt ſein. Keine Schonfriſt.

Stand der Rundfunkteilnehmerzahl am 1. März. Die Geſamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutſchen Reich betrug am 1. März d. J.: 6 599 721 gegenüber 6 439 232 am 1. Februar. Im Laufe des Monats Februar iſt eine Zunahme um 160 489 Teilnehmer (2,5 v. H.) eingetreten. Unter der Geſamtzahl am 1. März befanden ſich 477 312 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlaſſen ſind, darunter 324 306 Arbeitsloſe.

2 Plätze noch frei nach Madeira

Es ſind noch zwei Plätze zum Preiſe von je 150 Mark auf dem Dampfer „St. Louis“ zu vergeben. Die Intereſſenten melden ſich heute mittag bis 12 Uhr an der Landungsbrücke in Hamburg, bei dem Gaureferenten Pg. Otto Gräf. Intereſſenten können auch an der Sonderfahrt um 8.10 Uhr ab Bremen-Hauptbahnhof teilnehmen.

Neue Anſichtspoſtkarten in den Straßen-Losbriefen des WHW. Bekanntlich ſind jedem Los der Straßen-Losbrief-Lotterie des Winterhilfswerks zwei zuſammenhängende Anſichtspoſtkarten beigefügt. Bei einem Teil der Loſe iſt eine der beiden Karten mit einem 6-Pfg.-Poſtwertzeichen verſehen. Das Markenbild zeigt eine Hand mit einer Schale, aus der eine Flamme auflodert. Dahinter iſt ein von einem Strahlenkranz umgebenes Herz ſichtbar. Insgeſamt ſind Anſichtspoſtkarten mit 82 verſchiedenen Bildern von Städten oder Landſchaften mit dem beſonderen Wertſtempel zu 6 Pfg. bedruckt worden.

Sonntagsgedanken

„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“

Die Auflehnung ungezählter Menſchen gegen eine religiöſe Doktrin hat ihre eigentliche Wurzel durchaus nicht in einer grundſätzlichen Ablehnung des religiöſen Lebens überhaupt. Vielmehr ſind es nicht ſelten die beſten und edelſten Menſchen, die das Leben und ſeine entſcheidenden Fragen bitterernſt nehmen, die ſich von einer „Konfeſſion“ abkehren, weil ſie von ihr nicht in ihrem tiefſten religiöſen Empfinden und Verlangen befriedigt werden. Vor allem aber deshalb, weil immer wieder die ganze Menſchheitsnot auch im religiöſen Leben aufbricht, die auch in der ſogenannten Chriſtenheit in dem rieſigen Kontraſt beſteht zwiſchen Theorie und — Praxis.

Predigen bedeutet an ſich noch gar nichts, und hinter frommen Mienen verbirgt ſich oft nur der reißende Wolf. Es gibt keinen Menſchen, das hat ſchon der alte Römer Cicero mit Fug und Recht betont, der nicht einen religiöſen Funken in ſich hätte. Und es gibt auch keinen noch ſo verſtockten und widerſpenſtigen Menſchen, der nicht ſchließlich durch ein wirklich religiöſes Vorbild überwältigt würde. Aber wie oft ergeht es uns wie dem Baron von Grotthus, der in ſeinen „Gottſuchers Wanderliedern“ klagt:

„Nach wahrhaft Guten ſucht' ich ſtolz
Und fand hinieden nur einen;
Und dieſer Eine ſtarb am Holz —
Da ſollte ich nicht weinen?!“

Poſitives Chriſtentum iſt immer Bekennertum der Tat. Wir brauchen lebendige Bekenner viel brennender, als formulierte Bekenntniſſe. Das leuchtendſte Bekenntnis aber iſt die Tat! Und dieſe Tat iſt nur da möglich, wo der Menſch in der Geiſtesverbindung mit Gott ſteht und ſein Leben aus dem Chriſtusglauben heraus geſtaltet und immer wieder aufbaut. Chriſtus hat in ſeinem wunderbaren Gleichnis vom Weinſtock und den Reben das ganze Geheimnis echter Religioſität geoffenbart. Er iſt der Weinſtock, deſſen Wurzelwerk tief eingegraben iſt in das ewige Reich der geiſtigen Welt. Wer nun, der Rebe gleich, an dem Weinſtock bleibt, dem ſtrömen die dem Weinſtock innewohnenden Lebenskräfte organiſch zu. Wer ſich von dieſer Verbindung löſt, ſtirbt ab. Die heutige Zeit iſt ein Gericht über alle falſche „Frömmigkeit“ und Frömmelei.

In die beſſere Zukunft weiſt nur der eine Weg ſtillen Gehorſams gegenüber den geiſtigen Geſetzen und das ſchweigende Vorbild der Tat in der Nachfolge des Größten. —df—

Elektro-Herde
werden vorgeführt Montag nachm. 5 Uhr
Ofen-Ammermann
Steffensweg 175

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 10. März

6.35 Von Hamburg: Hafenkonzert.
8.15 Zeitangabe, Wetterdienſt, Nachrichtendienſt.
8.30 Morgengymnaſtik.
8.45 Zehn Minuten Funktechnik.
9.00 Kunſtſpiegel.
9.15 Sonntagmorgenmuſik.
10.30 Ueber dem Alltag.
11.00 Jugend ans Werk! Uebertragung der Kundgebung der Hamburger Jungarbeiterſchaft zum Reichsberufswettkampf aus der Werft Blohm & Voß.
11.30 Robert Schumann, Eichendorff-Lieder.
11.50 Der Sternenhimmel im März.
12.00 Standmuſik aus der Feldherrnhalle.
12.55 Zeitangabe, Wetterdienſt.
13.05 Muſik am Mittag.
14.00 Stunde der Kinder.
14.40 Die Opfer der kleinen Elſe! Eine Mär von Lotti Pellnitz für kleine Leute.
15.00 Violinmuſik.
15.35 „Leipziger Allerlei“. Friſches Gemüſe, ſchmackhaft zubereitet von Lene Voigt und Ludwig Metzger, in ſauberer Aufmachung ſerviert von Lena Hauſtein und Adolf Winds.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.20 Lyrik unſerer Zeit.
17.30 Tanzlieder von Albrecht Nehring.
18.00 Bunte Unterhaltungsmuſik.
20.00 Georg Friedrich Händel: „Alcina“, Oper in drei Akten.
22.00 Nachrichtendienſt.
22.30 KdF.-Urlauber fahren auf deutſchen Seeſchiffen nach dem Süden. — Bericht von der Abfahrt aus Hamburg.
22.45 Tanzmuſik.

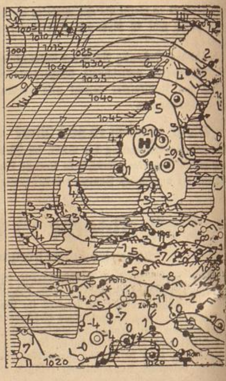
*

Wir weiſen unſere Leſer noch auf folgende Sendungen hin, die u. a. heute vom Deutſchen Rundfunk durchgegeben werden:

Köln. 11.40 Uhr: Ueber den Dichter Dietrich Eckart. 15.40 Uhr: Der Bauer im Spiegel der Geſchichte.
Leipzig. 10.00 Uhr: Das ewige Reich der Deutſchen.
Stuttgart. 10.45 Uhr: Deutſches Volk — deutſches Erbe. Deutſch-Ordenskreuz über dem Oſten.

Wetterdienst der BZ.

(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Bremen)



Vorwiegend trocken

Der Kern des umfangreichen, faſt ganz Mittel- und Nordeuropa bedeckenden Hochdruckgebietes hat ſich weiter gekräftigt und beinahe ſchon einen Luftdruck von 790 Millimeter erreicht. Da gleichzeitig ein Fallgebiet über Frankreich nach Weſten zieht, trat zeitweiſe ein ſtärkeres Druckgefälle ein, ſo daß die Winde auffriſchten. Mit dem Abzug dieſer zurzeit über Nordweſt-Frankreich und Südengland bringenden Störungslinie wird aber bei uns wieder ein Abflauen der Winde eintreten. Bei vorwiegend heiterem Himmel werden die Tagestemperaturen trotz mäßigen bis ſtarken nächtlichen Froſtes bis über Null anſteigen. Eine weſentliche Aenderung der Großwetterlage iſt zunächſt noch nicht zu erwarten.

Vorausſage für den 10. März: Mäßige bis ſchwache Winde weſtlicher Richtungen, vorwiegend heiter, nachts ſtarker Froſt, mittags über Null.

Hausmöbel, das er iſt, durchaus freundſchaftlich: „Tag, Mehlhoſe! Iſt mein Vater frei?“

„Jawohl, Fräulein Liz! Herr Kommerzienrat iſt allein.“ Er betrachtet ſie wohlgefällig, wie ſie, friſch und von Sonne und Schnee verbrannt, in ihrem braunen Nerzmantel vor ihm ſteht. Schaut ſie vom Schilaufen ſo gut aus? Oder kommt das von den zwei Schilehrern?

Indes Mehlhoſe darüber nachſinnt, iſt Liz ſchon lange hinter der gepolſterten Doppeltür zu ihres Vaters Zimmer verſchwunden.

„Tag, Papa! Da bin ich wieder!“ ſagt ſie und fällt ihm um den Hals.

Liz iſt immer zärtlich zu ihrem Vater, und heute iſt ſie es ganz beſonders. Heute muß ſie ihn gut ſtimmen! Und er reagiert darauf wie ein braver, alter Kater, den man ſtreichelt.

„Du — ich hab' ihn dir mitgebracht. Herauf getraut er ſich aber nicht . . . Zu komiſch! Wo er ſonſt im Schnee die wildeſten Sachen macht. Gott, ja — er iſt eben zum erſtenmal in Berlin . . . Am beſten wäre es, du kämſt gleich mit hinunter. Ich fahre euch dann beide nach Hauſe. Es iſt doch ſowieſo nicht mehr lange bis Mittag.“

Carl Dionys ſieht ſeine Tochter wohlgefällig an. Sie ſchaut hübſch, jung und geſund aus. „Was bleibt mir altem Mann übrig als zu gehorchen?“ ſagt er, läßt ſich, ohne erſt Mehlhoſe herbeizuklingeln, von ihr in den Mantel helfen, ſetzt ſeinen dunkelgrauen Filz auf. Eingehakt gehen ſie die breite teppichbelegte Marmortreppe am dienernden Mehlhoſe, an ſtramm grüßenden Boten und Portiers vorbei, hinunter.

In dem ſchweren cremefarbenen Vierſitzer-Kabriolett, das von der weiten Fahrt beſtaubt iſt und auf dem an der einen Seite zwiſchen Schutzblech und Reſerverad Schneeſchuhe feſtgeſchnallt ſind, ſitzt Stephan Hochbrunner. Er hat die zwei nicht ankommen ſehen, und erſt, als Liz an die Scheibe klopft, öffnet er den Schlag und ſpringt heraus. Er tut das ein wenig überhaſtet, wie ein Chauffeur, der von ſeinem Herrn herbeigewinkt wird.

Seltſam: Dieſer Mann, der da oben im Schnee und in ſeiner Schiluſt ein Gott und König war, iſt hier mit ſeinem allzu rotgebrannten, wie aus derbem Holz geſchnittenen Geſicht und im ungewohnten Stadtzivil wieder der Holzfäller, der er war, und benimmt ſich vor dem großen Induſtriemann, der ſein Schwiegervater werden ſoll, linkiſch und ungeſchickt.

Carl Dionys ſieht ihn, ehe er ihm die Hand reicht, aufmerkſam an. So, ſo — das alſo iſt nun der Richtige: der große Schiläufer? So ungefähr hat er ihn ſich gedacht. Und während er höflich, aber ohne jede Spur von Herzlichkeit ſagt: „Es freut mich Sie kennenzulernen! Ich habe durch meine Tochter ſchon viel von Ihnen gehört!“, denkt Liz: Gott, ſo blöd brauchte der Stephan jetzt eigentlich doch nicht vor Papa zu ſtehen! Sie weiß: So macht man keinen Eindruck auf ihren alten Herrn.

„Du weißt aber noch längſt nicht genug!“ ſucht ſie die Situation ein wenig zu verbeſſern. „Geſtern erſt, beim großen Bergrennen, hat Stephan wieder alle geſchlagen! Den tſchechiſchen und ſogar den Schweizer Meiſter!“

Der alte Surina ſcheint jedoch dieſe Tatſache bei weitem nicht ſo wichtig und intereſſant zu finden wie ſeine Tochter und dieſer Hochbrunner, der jetzt nicht ohne Eitelkeit behauptet, wie ein junger Gott auf Sonntagsſchuhen gefahren zu ſein.

Liz findet es albern, wie er das ſagt. Und ſie findet auch, daß dieſer Held des Schnees neben ihrem alten Vater, den er faſt um einen Kopf überragt, zuſammenſchrumpft, daß er klein und unbedeutend neben ihm wird.

Dann ſteuert ſie den Wagen nach dem Grunewald. Stephan ſitzt neben ihr, hinten im Fond der alte Herr. Keiner ſpricht.

Carl Dionys ſchließt, ein wenig ermattet, die Augen. Du lieber Gott! Iſt Liz denn blind? Oder bin ich ſo alt, daß ich die Jugend von heute nicht mehr verſtehe? Das iſt doch kein Mann für mein Kind!

Auch das Eſſen in der Villa Surina geht ziemlich ſchweigend vor ſich. Wenn Liz nicht das Geſpräch auf ein paar Schierlebniſſe brächte, würde der Stephan den Mund wohl überhaupt kaum aufbekommen.

(Schluß folgt)

Kammermuſik in der Böttcherſtraße

Den letzten Abend ihrer für dieſen Winter angekündigten Konzerte beſtritt die Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung vor einem engeren Kreiſe unentwegter Freunde. Daß die zahlenmäßige Teilnahme gegenüber dem Auftakt der Kammermuſikabende nachgelaſſen hatte, darf nicht irgendwelchen Mängeln der Künſtler, ſondern lediglich der unausbleiblichen Ermüdung des Konzertpublikums zugeſchrieben werden. Keinesfalls iſt hier alſo ein Maßſtab zu ſuchen für den Wert dieſer Kammermuſiker, die ihr ſtreng vorgeſtecktes Programm mit hohem Einſatz anpackten und durchführten.

Allerdings — dieſer Einſchränkung war ſchon früher an dieſer Stelle von uns Raum gegeben worden — war die Geſtaltung des Geſamtprogramms, die Wahl der Werke zu hiſtoriſch-akademiſch orientiert, war der Anlauf zur Kammermuſik der Gegenwart zu langatmig und daher ſteckengeblieben, wo eigentlich zeitnahe, junge Muſiker erſt anfangen ſollten. Nur zwei nach 1850 geborene Tonkünſtler und unter ihnen nur ein Lebender kamen zu Wort! Beethoven war hier der jüngſte in der Hauptreihe, die bereits um 1600 einſetzt. Bei aller Wertſchätzung des auch äußerlich in der Fruchtbarkeit der Kammermuſik des 17. und 18. Jahrhunderts bezeugten Reichtums der hiſtoriſchen deutſchen Muſik wäre aber gegenüber liebevoller Pflege der Tradition Taubheit gegenüber den Stimmen der Lebenden nicht ganz entſchuldbar, um ſo mehr, als gerade eine Muſiziergemeinſchaft von der hier ſchlagend bewieſenen techniſchen Alleskönnerſchaft und plaſtiſchen Ausdruckskraft Verpflichtungen gegenüber den zeitgenöſſiſchen eigenſchöpferiſchen Muſikern hätte. Zuviel unerſchloſſener Klang, zuviel Ungeſagtes und Ungehörtes liegt noch in und vor uns, als daß ſich deutſche Hausmuſik im neuen Geiſte, wie ſie auch hier vorbildlich dargeſtellt und als Anregung verſchenkt werden ſollte, dem Muſizieren als Verkündung der lebendigen Bekenntniſſe und Verheißungen verſchließen könte. Wir behaupten nicht zuviel, wenn mancher Freund der Hausmuſik nicht kam, weil er auch hier nicht, wie noch überall, die Förderung der Jüngſten vorfand, die ſchließlich doch auch einmal aus ihrem Totgeſchwiegenſein oder der Ungewißheit poſthumer Geltung erlöſt werden müſſen. Möchten die fünf Muſiker der Kammerkonzertvereinigung den nächſten Konzertwinter nützen, indem ſie Neuland erſchließen. Sie haben das Zeug dazu! Das Muſikleben unſerer Stadt würden ſie bereichern und die Dankbarkeit der Lebenden, der Gebenden und Empfangenden, gewinnen.

Cornelis Kropholler, Hans Röhrs und Alexander Beck ſpielten am letzten Abend eingangs das Streichtrio Es-Dur von Beethoven, das in ſechs Sätzen den Meiſter widerſpiegelt, der in ſeiner Muſik ſein Ich-Erlebnis zum allmenſchlich faßbaren Wunder der Schönheit und Innerlichkeit aufwachſen ließ.

In der Regerſchen Serenade G-Dur für Flöte und Streicher erſchöpfte Chriſtian Harjes, wahrhaft ein techniſches Phänomen, den barockglänzenden, überſprudelnden Flötenpart mit einer Sicherheit, die er auch in dem etwas krauſen eigenwilligen Trio D-Moll von Hanſen einzuhalten wußte. Im übrigen waren alle drei Stücke, was die Wiedergabe betraf, vorbildliche Kammermuſik, in der die Spieler gleichrangig nebeneinander beſtanden. wy.

Schulkonzert des Realgymnaſiums

Unter der muſikaliſchen Leitung von Oberlehrer Corßen veranſtalteten das Orcheſter, der Chor und Soliſten des Realgymnaſiums eine Hausmuſik, die einen erfriſchenden Einblick in ein reiches Schaffen und teilweiſe in ein bereits hoffnungsvolles Können vermittelte. Das ſorgfältig zuſammengeſtellte Programm wurde in den beiden Hauptteilen geboten: „Muſik mit Beethoven-Flügel“ und „Muſik mit dem Bechſtein-Flügel“.

Der Bericht über ein ſolches Schulkonzert ſcheint uns gerade in dieſem Falle nicht dazu angetan zu ſein, die einzelnen, beſonders die ſoliſtiſchen Darbietungen kritiſch zu bewerten und gegeneinander abzuwägen. Aber ſoviel muß ſchon als Fortklang der ehrlichen und großen Begeiſterung des Publikums, geſagt werden, daß ſich unter den Darbietungen prachtvolle Leiſtungen befanden. Iſt bei den Mitwirkenden durchweg die große Hingabe an die edle Muſik in erfreulichſter Weiſe hervorgetreten, ſo konnte man bei einigen Darbietungen eine ganz überraſchende Begabung feſtſtellen, die wohl dieſen und jenen Soliſten auf die künſtleriſche Laufbahn führen wird.

Unverkennbar blieb natürlich durchweg Corßens Initiative und ſichere Hand. Sein großes Orcheſter folgt der leiſeſten Regung ſeines Taktſtockes mit ſelbſtverſtändlicher Sicherheit. Neben einigen ganz vorzüglichen Soliſten wurde auch Meiſter Corßen ſehr gefeiert; hinter dieſem Schulkonzert ſtand eine hingebungsvolle, treue und intenſive Arbeit, ohne welche auch große Begabung nur ein Scheinleben führt.

Es war ein feiner Ausklang, die drei Lönslieder für Chor und Orcheſter! Danach ſprach Direktor Kircher Worte des Abſchiedes und des Dankes an zwölf Abiturienten, die an dieſem Abend letztmals in dieſem Orcheſter mitgewirkt hatten und unter denen manche ausgeprägte Begabung hervorgetreten war. Mit Handſchlag wünſchte er jedem eine gute Fahrt. So vermittelte der gehaltvolle, ſtark beſuchte Abend ein lichtvolles Bild großer Verbundenheit dieſer Schulgemeinde. Dr. – k.

Eine Händel-Ausſtellung in Cambridge. Im Fitzwilliam-Muſeum in Cambridge iſt jetzt eine große Händel-Ausſtellung eröffnet worden, die bis zum Ende des Jahres dauern ſoll. Sie enthält eine Reihe von Manuſkripten und Briefen. Die gezeigten Manuſkripte ſtammen aus einer Sammlung, die Lord Fitzwilliam im Jahre 1816 dem Muſeum ſtiftete. Aus den Korrekturen dieſer Manuſkripte iſt auch die künſtleriſche Art feſtzuſtellen, in der Händel gearbeitet hat. Außerdem bringt die Ausſtellung auch zwei Arbeiten von Johann Sebaſtian Bach.

Umſätze nach dem Saargebiet ſind ſteuerpflichtig!

Die Lieferungen mit Verſendung oder Beförderung nach dem Saarland ſind mit Wirkung ab 1. März 1935 nicht mehr ſteuerfreie Ausfuhrlieferungen im Inland im Sinn des § 1 Ziff. 1 des Umſatzſteuergeſetzes vom 16. Oktober 1934 (Reichsgeſetzbl. I S. 942), wenn ſowohl die Vereinnahmung des Entgelts als auch die Lieferung nach dem 28. Februar 1935 liegen. Für ſolche Lieferungen werden alſo auch Umſatzſteuervergütungen im Sinn des § 16 des Umſatzſteuergeſetzes nicht gewährt. Das gleiche gilt, wenn Gegenſtände nach dem 28. Februar 1935 in das Saarland verbracht oder verſendet werden (§ 67 Abſatz 2 Ziff. 1a und b und § 72 Abſatz 1 Ziff. 1a und b der Durchführungsbeſtimmungen zum Umſatzſteuergeſetz vom 17. Oktober 1934).

Die Regelung, die hinſichtlich der Ausgleichsſteuer im § 2 der Verordnung über das Zollweſen im Saarland vom 13. Februar 1935 (Reichsgeſetzblatt I S. 182) getroffen iſt, bleibt unberührt. -er.

Heute kein Eislauf in Blockland

Der Bremer Eisverein ſchreibt uns:

Der Bau der Reichsautobahn, der bekanntlich quer durch das Blockland führt, machte dort die Trockenlegung der Wieſen erforderlich, ſo daß die Waſſerverhältniſſe für den Eislauf ſehr ungünſtig ſind. Eine Anlage von Eisbahnen auf den Gräben erwies ſich als undurchführbar. Auch unſere Bemühungen im St. Jürgenſeld verliefen ergebnislos.

Durch die Anlage der Reichsautobahn droht den Bremer Schlittſchuhläufern die Gefahr, das Blockland als Eislaufgebiet für immer zu verlieren. Der Eisverein iſt gegenwärtig bemüht, mit der Bauabteilung Bremen der Reichsautobahnen eine Löſung zu finden, durch die unſerer eisfreudigen Bevölkerung dieſes ſelten ſchöne Eislaufgebiet erhalten bleibt. Wir kommen auf dieſe Frage demnächſt in einem ausführlichen Artikel zurück.

Heimiſche Singvögel auf Schallplatten

Dieſe letzte Winterveranſtaltung der Bremer Naturſchutzgeſellſchaft bot den zahlreich erſchienenen Naturfreunden einen ganz beſonders intereſſanten Abend; er galt unſeren einheimiſchen gefiederten Sängern, und der weit über die Grenzen ſeiner Heimatſtadt hinaus bekannte „Vogelmuſikdirektor“ Reich geſtaltete durch ſeinen Vortrag und die Vorführung einiger Schallplattenaufnahmen dieſen Schulungsabend zu einem reizvollen Genuß. Wie es ihm gelingt, die Stimmen der Vogelſänger, deren Wohlklang kein Muſikinſtrument auch nur annähernd naturgetreu zu treffen vermag, ſo vollendet auf die Platte zu bannen, das bleibt ſein Geheimnis. Aber man weiß, daß jede einzelne dieſer Aufnahmen eine unendliche Geduld, unermüdliche Arbeit und ein feines künſtleriſch-muſikaliſches Empfinden vorausſetzen, und die Wertſchätzung der Reichſchen Singvögelſchallplatten, die von Bremen aus ihren Weg durch alle Welt gemacht haben, kennzeichnet die Anerkennung ſeines einzigartigen Werkes.

Die Beſprechung unſerer wichtigſten einheimiſchen Singvogelarten, unterſtützt durch farbige Tafeln und Modelle, ging der Schallplattenvorführung voraus. Es iſt eigenartig, wie der Geſang der verſchiedenen Vögel ſtimmungsgemäß von dem menſchlichen Gemüt empfunden wird. So bezeichnen wir den Geſang der Schwarzdroſſel als ſchwermütig und getragen. Frohlockend und herausfordernd ſind dagegen die Rufe der Singdroſſel, des Herolds unſerer Wälder. Das Rotkehlchen iſt mit ſeinen feierlichen Weiſen der Kirchenſänger, im Gegenſatz zum Schwarzplättchen, das mit ſeinen launig-luſtigen Jodlern und Ueberſchlägen unſer Bänkelſänger iſt. Die Gartengrasmücke ſingt und orgelt uns bei Regen und Sonnenſchein, der Gelbſpötter lacht und ſchäkert als unverwüſtlicher Fidelio. Der Buchfink mit ſeinen ſchmetternden Fanfaren iſt der Landsknecht unter den Sängern, und raſtloſe Emſigkeit ſingt aus der Kehle des kleinen Zaunkönigs. Würde und Kraft ſpricht aus dem Lied des Sproſſers, der im Tone nicht weniger edel iſt, als die gefeiertſte Sängerin, die Nachtigall. Aber ſie iſt vielſeitiger, und an Reichtum der Töne und Wiedergabe der Empfindungen dem Sproſſer überlegen.

Die feinen Ausführungen fanden anſchließend mit der Plattenwiedergabe ein lebendiges Echo. Das war ein Trillern und Jubilieren im Vortragsraum, als befände man ſich mitten im Frühlingswald. Wie fein ſich die Vögel auf die menſchliche Muſik einſtellen, wie ſie mit feinſtem Einfühlen die Töne treffen und ſich dem Rhythmus und ſogar den Intervallen anpaſſen, konnte man aus den Schallplatten, die ein Orcheſterkonzert mit Vogelſtimmenbegleitung wiedergaben, erkennen. Dem Vortragenden wurde reicher und dankbarer Beifall zuteil.

Der Vorſitzende der Naturſchutzgeſellſchaft, Dr. Burr, eröffnete und ſchloß den Schulungsabend mit Beſprechungen interner Art. Er wies zum Schluß beſonders auf das Sommerprogramm, das demnächſt in der „Bremer Zeitung“ veröffentlicht wird, hin. —wl.

Der Leſer ſpricht:

Saarlandplatz

Die Saar kehrt wieder heim! Es wäre wünſchenswert, auch in Bremen dieſen für uns ſo denkwürdigen Tag zum Anlaß zu nehmen, um einen Platz nach der Saar zu benennen. Zum Beiſpiel für das Meſſegelände an der Guſtav-Deetjen-Allee wäre die obige Namensbezeichnung ſehr eindrucksvoll. Auch die Umbenennung heute nicht mehr zeitgemäßer Straßennamen könnte man in Betracht ziehen. F. S.

Fünf Minuten Hans Schomburgk

Interwiew mit dem Autor des Filmes „Das letzte Paradies“

Da Hans Schomburgk, deſſen letzter grandioſer Film in den Jahren 1931/32 entſtand, mit Nachdruck und Ueberzeugung für den Schutz der Tierwelt eintrat, ſchon zu einer Zeit, die dieſem herrlichen Ethos verſtändnislos gegenüberſtand, ja, jener Arbeit die größten Schwierigkeiten bereitete, ſo lautet meine erſte Frage, was ihn wohl veranlaßte, die Flinte mit der Kamera einzutauſchen.

„Wir alle ſind früher paſſionierte Jäger geweſen. Wenn uns der Zufall die Kamera in die Hand drückt, verblaßt der Wert der Jagdwaffe. Tauſendmal mehr erfüllt die friedfertige Kamera den Wunſch, der Leidenſchaft des Jagens Genüge zu tun, denn ſie iſt das Mittel, Jagd und „Schuß“ — ſo oft einem danach verlangt — wieder gegenwärtig werden zu laſſen. Kein Blut trübt die Erinnerung, von der man — wie ich es morgen und übermorgen tun werde — Tauſenden von Menſchen etwas abgeben kann.“

Hans Schomburgk ſteht im 55. Lebensjahr. Kein Menſch möchte ihm das anſehen! Darum frage ich gar nicht, ob er wieder Afrika bereiſen will, — ich frage nur wann. Er, der Neffe der Erforſcher Britiſch-Guayanas, mit einer unglaublich zähen Spannung ſchon von Erbes wegen im Leib, der ſeit 1898 dem dunklen Erdteil verfallen iſt, — ihn kann es unmöglich zurückhalten auch dann nicht, wenn er 60 Jahre alt ſein wird. — Er meint, er werde wieder hinausziehen, wenn er ſein „Letztes Paradies“, der vierte ſeiner Filme, voll ausgewertet hat. Er will dann einen Menſchenfilm drehen, denn er fürchtet, daß dort die alten ſpärlichen Raſſenreſte ſchneller noch ausſterben als die Tiere.

„Es geht rapide eigentlich mit beiden, dem Menſchen und dem Tier“, — ſo erzählt Schomburgk. — „Nach meinen letzten Informationen ſoll eine ungeheuerliche Peſt unter dem Wild ausgebrochen ſein. Die wahnſinnige Trockenheit ſolle die Schuld daran tragen. Die Tiere hetzen umher. Man beziffert die Zahl ihrer Opfer auf acht Millionen. Die engliſche Regierung rückt den erbarmenswerten Kreaturen mit Maſchinengewehren zu Leibe, um der furchtbaren Seuche Einhalt zu gebieten. — Ja, ſo kann es ſein, daß das Gebiet, in dem die Aufnahmen zum „Letzten Paradies“ entſtanden, wirklich das einzige und allerletzte Tierdorado Afrikas iſt.“

„Man lieſt ſo oft“ — frage ich — „von dem „Ruf Afrikas“, der — hat man dieſen in unſeren Vorſtellungen ſo geheimnisvoll anmutenden Erdteil erſt einmal betreten — immer wieder an einen ergeht und einen quält. Ohne Zweifel gibt es ſo etwas. Aber wird man dieſes Gefühl einer Sehnſucht oder einem Heimweh gleichſetzen können?“

Schomburgk überlegt und dann ſagt er: „Es iſt unbeſchreiblich. Beſonders im Winter drückt es mich bis zum Weichwerden. Will man es genau überlegen, ſo iſt es tatſächlich ein Heimweh. Es iſt ein Heimweh nach unumſchränkter Freiheit. Wem einmal die verkapſelten Kammern ſeines Tatendranges von einer urkräftigen, ſich wehrenden Natur aus reinem, zwingendem Erhaltungstrieb heraus plötzlich und grauſam geöffnet wurde, wird dieſes Gefühl des Heimwehs ſpüren. Sehen Sie, da draußen kann ich durch Energie und perſönliche Tatkraft etwas erreichen. Alles hängt von mir und meiner Kraft ab. Das macht einen frei und glücklich. Wie machtlos iſt man im Land der Ziviliſation dagegen! Welche oft nicht zu erkennenden Dinge lähmen einen. Menſchen, die einmal „gegen Afrika gekämpft“ haben und gar, wie ich, erblich mit einem Forſcherdrang belaſtet ſind, werden dieſes Land maßlos lieben.“

Hans Schomburgk wird gerufen. Die fünf Minuten ſind um. Ich bedanke und verabſchiede mich.

Ich möchte auch einmal nach Afrika!

*

Einer unſerer Mitarbeiter, der ſelbſt viele Jahre in Afrika lebte, laſſen wir kurz zu Worte kommen:

„Dieſer Film Hans Schomburgks „Das letzte Paradies“ iſt wert, für alle Zeiten aufbewahrt zu werden als ewiges Dokument des letzten, bald auch wohl verlorenen Paradieſes, und das iſt die zweite große Bedeutung dieſes unerhörten Filmes, daß er ſich den Menſchen beſinnen läßt, bevor es zu ſpät iſt, dieſe herrliche Welt der Urſprünglichkeit und Abgeſchloſſenheit zu erhalten.“

„Schon nach den erſten Bildern dieſes Filmes wird dem Zuſchauer klar, hier iſt Afrika, das wahre Afrika mit all ſeinen Leiden, mit all ſeinen Freuden und vor allem mit ſeiner gewaltigen, natürlichen Urkraft. Nichts Verſchrobenes, nichts Hingeſtelltes. Hier hat ein Menſch, der Tiere und Menſchen über alles liebt, die letzten paradieſiſchen Schönheiten des ſchwarzen Erdteils bereiſt. Es gibt keinen Afrikafilm, der aufſchlußreicher, lebendiger und menſchlicher iſt.“

Tsch.

Die Flimmerkiſte und das große Geheimnis

Neuer Film im „Tivoli-Theater“ — „Jede Frau hat ein Geheimnis“

Der neue Spielplan im „Tivoli“ iſt äußerſt mannigfaltig. Mit einem anregenden und einladenden Reiſe-Bildbericht aus dem Mittelmeer beginnt das Programm. Eine große Ueberraſchung, die insbeſondere alle Filmfreunde feſſeln wird, bringt der Film „Als ſie noch ſtumm waren . . .“. Eine ſtumme Bildfolge von ſolcher kulturpolitiſchen Beredtſamkeit bekommt man ſelten zu ſehen: es handelt ſich hier teils um zufällig erhaltene Filmſtreifen, in denen Hans Albers, Henny Porten, ferner die verdienſtvolle Mitſchöpferin der modernen Filmſchauſpielkunſt, Aſta Nielſen, dann aber auch Anni Ondra, Werner Krauß und Steinrück in ihren erſten Filmrollen zu ſehen ſind. Stürmiſche Heiterkeitserfolge hatte dann der Streifen mit den Aufnahmen der erſten Film-Balletts! Das Publikum des Tivolis hat bei der Vorführung dieſer Bilder aus der Zeit unmittelbar vor dem Weltkrieg herzlich gelacht. Ueber manchen Film, den man heute ſehr hoch einſchätzt, wird man lächeln, wenn man ihn nach zwanzig Jahren wiederſehen wird.

Max Obals Film „Jede Frau hat ein Geheimnis“ entlockt uns ſchon jetzt ein Schmunzeln. Aber es iſt ein anderes Schmunzeln als jenes, das die alten „Schwarten“ verurſachten. Hier verblüfft vor allem der zugkräftige Titel. Man erwartet von der Handlung etwas ganz anderes als das, was der vielſagende Titel verſpricht. Was eigentlich die Geſchehniſſe von dem Titelverſprechen halten, ſoll nicht verraten werden. Ein Geheimnis muß das kleine Geheimnis jeder Frau behalten. Verraten kann man aber, daß die Handlung in Baden-Baden ſpielt, daß er die landſchaftlichen Schönheiten dieſer Welt zeigt und das großartige Kurleben mit Rennen und „Réunions“, daß Karin Hardt, die die Rolle eines ehrſamen kleinen Bürgermädchens herzhaft-erquickend ſpielt, durch einen ſehr kühn erfundenen, aber glaubhaft dargeſtellten „Zufall“ nach Baden-Baden in die ſogenannte große Welt kommt, und daß Hans Söhnker, den ja jeder Filmfreund kennt, ſie begleitet und zuſammen mit ihr das Geheimnis zum großen Schlager macht, das jede Frau haben ſoll. Söhnker vertreibt außer dieſem Geheimnis noch Obals und Schwenn-Schaeffers Schlager „Jede Frau . . .“, zu dem der erfahrene Will Meiſel eine gefällige, anſprechende Muſik gemacht hat.

Rund um Trude Heſterberg

Wenn auch der Höhepunkt der Faſchingszeit vorüber iſt, ſo hat es ſich die Direktion der E. F.-Betriebe doch angelegen ſein laſſen, für dieſen Monat ein Programm über die Bühne laufen zu laſſen, das hinſichtlich der künſtleriſchen und artiſtiſchen Darbietungen ſchlechthin vorzüglich iſt. Neben Trude Heſterberg, der „Frau, die weiß, was ſie will“, und Willy Bolesko tritt eine auserleſene Künſtlerſchar auf, die mit ihren Leiſtungen den Beſuch des „Aſtoria“ zu einem wahren Genuß geſtalten. Unter der freundlich-verbindlichen Anſage Karl-Heinz Schneiders wird ein qualitativ und quantitativ reiches Programm abgewickelt, das Tanz und Humor ausreichend zu ihrem Recht kommen läßt. Allgemein freudig wird das Wiederauftreten der jungen Bremerin Giſela Aſtor aufgenommen, deren eigene Tanzſchöpfungen einen nachhaltigen Eindruck hinterlaſſen. Das allbekannte Arizona-Ballett konnte mit einem Schlittſchuhwalzer und einem Girltanz ſtarken Beifall ernten. In den „2 Blondinis“, die ausgezeichnete Akrobatik- und Tanzſzenen zeigen, hat das Programm eine bemerkenswerte Bereicherung erfahren.

Ein hervorragender Vertreter der humoriſtiſchen Handſchattenſpiele iſt Arno Gatti, deſſen Geſtaltungskunſt immer wieder Bewunderung hervorruft. Barlo, ſeines Zeichens komiſcher Jongleur, ſcheint die Geſetze der Anziehungskraft der Erde gebrochen zu haben, denn „er ſchmeißt die Sachen“, wie es ihm beliebt. Geſchw. Riedner führen den Beſucher in das Reich der Artiſtik. Hoch oben an der Decke des Hauptſaales vollbringen ſie die tollſten Kunſtſtücke, wie ſie eben nur auf Nervenkitzel bedachte Meiſter ausführen können. Eine Hauptnummer bilden die Tänze Lorett und Barbakos, die dem Beſchauer einen wahrhaft ſeltenen äſthetiſchen Genuß bereiten. Mary Loerch zeigt ſich als ſcharmante Sängerin von der beſten Seite. Eine hervorragende mimiſche wie ſtimmliche Leiſtung zeigt Hans Brockmann als Typenkomiker. Ob Bayer, Sachſe, Berliner, jeden Landsmann verſteht er in glänzender Weiſe zu charakteriſieren. Aber auch als Vertreter der vier wiſſenſchaftlichen Fakultäten, die ſich über das Thema der Männertreue auslaſſen, gelingt ihm ein wirklichkeitsnaher Ausdruck.

Und dann Trude Heſterberg und Willy Bolesko! Zwei Namen mit großem Klang am Himmel der deutſchen Kleinkunſt. „Trude“ mit ihrem Repertoire aus der guten, alten Zeit beweiſt, daß Chanſon, Schleppkleid und Pleureuſe ſich noch in der heutigen Zeit höchſt erfolgreich behaupten können. Aber auch auf der anderen Seite, wo Schick und Scharm zu Hauſe ſind, iſt ſie unübertrefflich.

Der Wuppertaler Junge, eben Willy Bolesko, iſt uns kein Unbekannter mehr. Auch diesmal macht er in „Militär“. In ſeinem Sketſch „Der falſche Leutnant“ kommt ſein tiefgründiger Humor überzeugend zum Ausdruck. In zwei weiteren Rollen ſind Albert Haaſe und E. von Dreden beſchäftigt. An weiteren Tanzdarbietungen ſind die Darbietungen Geſchwiſter Bernds erwähnenswert. Alles tanzt und ſingt nach den Klängen der Hauskapelle A. F. Bader, in deſſen Händen die muſikaliſche Untermalung der Vorführungen wohl aufgehoben iſt.

Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsſchutz. Am Montag, 11. März, 17 bis 18 Uhr, findet im Gewerbehaus, Zimmer 5, im Rahmen der vom Bund Nationalſozialiſtiſcher Deutſcher Juriſten durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechſtunde der Beratungsſtelle für gewerblichen Rechtsſchutz der Gewerbekammer ſtatt; es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Muſterſchutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung iſt für Erwerbs- und Mittelloſe geſchaffen. Die Sprechſtunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner.

Abſchluß der kirchlichen Aufbauwochen

Am Freitagabend fanden die zahlreichen, ſeit drei Wochen in Bremen und den Stadtrandgemeinden ſtattfindenden Veranſtaltungen der Kirchlichen Aufbauwoche mit einer Schlußfeier in der Martinikirche ihren endgültigen Abſchluß für dieſes Winterhalbjahr. Das Amt des Liturgen verſah dabei Paſtor Refer.

Die Vorträge, die eingangs im großen Saale des Wilhelm-Decker-Hauſes ſtattfanden, waren durchweg gut, teilweiſe ſogar ſehr ſtark beſucht.

Bereits bei einer ſehr großen Kundgebung im Wilhelm-Decker-Haus hatte Landesbiſchof Lic. Dr. Weidemann das Wort zu klaren und weitſchauend-programmatiſchen Ausführungen genommen; der Landesbiſchof wirkte aber auch bei allen übrigen Veranſtaltungen in dankenswerter Weiſe mit und ſprach in der Abſchlußfeier in der Martinikirche am Freitag nochmals über das Schriftmotiv Pſ. 26,8: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauſes!“ Dieſes Wort war ſo recht geeignet, noch einmal rückblickend auf all das hinzuweiſen, was dieſe Aufbauwochen erſtrebten. Der Landesbiſchof wies mit Nachdruck auf den poſitiven Aufbaucharakter der vergangenen Abende hin, in denen man die Zweifler, Zögernden und noch Unſicheren für eine lebendige, volksnahe Kirche im Geiſt und Sinn unſeres Führers habe gewinnen wollen, was auch ſicherlich im größeren Umfange gelungen ſei.

Verwaltungs-Akademie Bremen. Im Rahmen der Vortragsreihe 1934/35 findet am Dienstag, dem 12. März, um 20.15 Uhr, im großen Saal der „Union“, Eingang Tiefer, der Vortrag des Herrn Regierungsrats Dr. Hartenſtein über „Die Technik der Deviſenbewirtſchaftung“ ſtatt.

Ausgleichsverband für Sterbekaſſen. Um unter Aufrechterhaltung der einzelnen Sterbekaſſen, von denen es in Deutſchland mehrere Tauſend gibt, eine breitere Baſis für die Verteilung des Riſikos zu ſchaffen, iſt unter der Mitwirkung einer großen Rückverſicherungs-Geſellſchaft ein Ausgleichsverband für die Sterbekaſſen im Werden begriffen. Dieſer ſoll den einzelnen Kaſſen jedes Verluſtriſiko abnehmen und ſie andererſeits an ſeinem Gewinn beteiligen, während ein Verluſt des Verbandes von der Rückverſicherungs-Geſellſchaft getragen werden ſoll.

Die Richtlinien für den Abſchluß von Gruppen-Sterbegeld-Verſicherungen. In dem Reichsaufſichtsamt für Privatverſicherung iſt gegenwärtig eine Neubearbeitung der vor einem Jahre aufgeſtellten Richtlinien für den Abſchluß von Gruppen-Sterbegeld-Verſicherungen im Gange. Bei dieſer Neubearbeitung ſoll auch die Frage eines vom Reichsaufſichtsamt herauszugebenden Mindeſttarifes für die Gruppen-Sterbegeld-Verſicherung einer Prüfung unterzogen werden. Bekanntlich kommt der Gruppen-Sterbegeld-Verſicherung eine weſentliche Bedeutung bei den Beſtrebungen zu, die bezwecken, die privaten Sterbe- und Umlagekoſten zum Abſchluß von Rückverſicherungen bei Lebens-Verſicherungsgeſellſchaften zu veranlaſſen. Eine Entſcheidung über die Frage einer Aufſtellung eines Mindeſttarifes für die Gruppen-Sterbegeld-Verſicherung, über die zurzeit Erörterungen ſtattfinden, iſt bislang noch nicht getroffen.

Zimmervermietung. Der Reichsinnenminiſter ſtellt in einem Erlaß feſt, daß die Zimmervermietung nicht als genehmigungspflichtige Beſchäftigung im Sinne der geſetzlichen Beſtimmungen anzuſehen iſt. Eine Genehmigungspflicht der Zimmervermietung durch Beamte läßt ſich nicht begründen, da Beamte in dieſen Fällen nicht anders behandelt werden können, als andere in freien Berufen in Lohn und Brot befindliche, aber nicht gewerbsmäßig auf die Zimmervermietung angewieſene Perſonen. Mißbräuchliche Betreibung der Zimmervermietung durch Beamte wird aber auf Grund der Beamtengeſetzgebung ſtrafrechtlich und zivilrechtlich verfolgt.

Im Zeichen der Volksgemeinſchaft. Bei dem Landeshandwerksmeiſter für das Wirtſchaftsgebiet Niederſachſen iſt ein Betrag von rund 2400 Mark eingegangen, der von verſchiedenen Organiſationen des Handwerks, Landesverbänden und Innungen zur Verfügung geſtellt wurde. Mit dieſen Mitteln — es wird mit dem Eingang von weiteren Spenden gerechnet — ſoll es einer Anzahl von Handwerksmeiſtern aus dem nun in das Reich heimgekehrten Saargebiet ermöglicht werden, in dem mitten in der Lüneburger Heide bei Soltau gelegenen Handwerker-Erholungsheim einen koſtenloſen Erholungsaufenthalt zu nehmen.

Abſchlußplakette des Winterhilfswerks

Vom 23. bis 31. März wird zum Abſchluß des Winterhilfswerks dieſe Plakette herausgegeben, die als Mittelſtück einen kleinen Halbedelſtein zeigt, der in den Schleifwerkſtätten von Idar, dem Zentrum der deutſchen Edelſteinverarbeitung, angefertigt wurde. Der Taxwert dieſes kleinen Halbedelſteins iſt höher als der Verkaufspreis von 20 Pfg., zu dem die Plakette abgegeben wird, und iſt durch Uebereinkommen der Arbeiter und Betriebsführer, die zugunſten des Winterhilfswerks in der Preisbildung beſonderes Entgegenkommen gezeigt haben, ermöglicht worden.

Typ 156
Einkreiser
mit dynamischem Lautsprecher
RM. 156.— m. R. für Wechselstrom
RM. 165.— m. R. für Gleichstrom

Typ 225
Zweikreiser
mit Hochleistungs-Dynamo-Lautsprecher
RM. 225.— mit Röhren

Typ 258
Oktoden-Super
mit Schwundausgleich und mit Hochleistungs-Dynamo-Lautsprecher
RM. 258.— mit Röhren

Qualität MENDE Präzision

Bezugsquellen weist nach: Die Generalvertretung Schumacher & Valke G.m.b.H., Bremen, Georgstr. 43

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 10. März 1935

Die Sparkasse als belebender Wirtschaftsfaktor

„Befriedigung der Kreditbedürfnisse der mittelständischen Wirtschaft" als Leitsatz der Bremer Sparkasse

Die Sparkasse in Bremen kann mit Befriedigung auf die Entwicklung im letzten Jahr zurückblicken. Der Geschäftsumfang hat weiter zugenommen. Seit 110 Jahren ist es ihr Grundsatz, den Sparwillen mit allen Mitteln zu fördern und auch den geringsten Betrag der Kapitalbildung nutzbar zu machen.

Der Sparverkehr

Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte im Spargeschäft einen Einlagenzuwachs von 4 695 174 RM. Die am 31. Dezember gutgeschriebenen Zinsen von 3 615 945 RM. sind in diesem Betrag enthalten, so daß der Einzahlungsüberschuß 1 079 228 RM. beträgt. Ein Vergleich dieses Ergebnisses mit dem des Vorjahres zeigt, daß der Gesamtzuwachs um rund 4 Mill. RM. unter dem des Jahres 1933 zurückgeblieben ist. Dieser geringere Zugang kann bei genauer Betrachtung aber dennoch als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß die Einzahlungen in diesem Jahr noch um rund 2,6 Millionen höher waren als im Vorjahr. Der Kreis der Sparer hat sich im verflossenen Jahre beträchtlich erweitert, wenn auch die Zahl der neu eingerichteten Sparbücher um 2625 geringer ist als im Vorjahre. Die Umsätze im Sparverkehr stiegen um 140 341 auf 1 088 930 Posten. Der Durchschnittsbetrag einer Einzahlung betrug rund 125 RM. und der einer Auszahlung rund 141 RM. Diese Zahlen lassen erkennen, mit welch mühsamer Kleinarbeit die Ansammlung der Mittel verbunden ist, die der heimischen Wirtschaft dann in Form von Darlehen zur Verfügung gestellt werden.

Zahlungsverkehr. Die bremische Geschäftswelt hat die Bedeutung dieser Einrichtung erkannt und sich derselben immer mehr bedient, so daß folgende Steigerungen verzeichnet werden können: Spargiroverkehr 1 049 572 (654 525) Posten in Höhe von 709 654 003 (451 391 177) Reichsmark. Scheck-Einzugsverkehr 182 980 (139 870) Schecke in Höhe von 55 861 783,75 (33 976 789,51) RM. Wechseleinzugsverkehr 2558 (1778) Wechsel in Höhe von 1 055 931,20 (612 141,72) RM.

Personal-Kreditgeschäft

Der Leitsatz im Personal-Kreditgeschäft ist auch in diesem Jahre gewesen: „Befriedigung der Kreditbedürfnisse der mittelständischen Wirtschaft!", um das große Werk der Arbeitbeschaffung zur Durchführung bringen zu helfen. Die gesteigerten Ansprüche um die Gewährung von Krediten und Darlehen konnten auch im vergangenen Jahre restlos befriedigt werden. Die Sparkasse hat es sich angelegen sein lassen, durch den Ausbau ihrer Einrichtungen dem Bedürfnis der Kreditsuchenden aus allen Kreisen der bremischen Wirtschaft und Bevölkerung zu entsprechen, wobei insbesondere das Handwerk, das Kleingewerbe, der Einzelhandel, die freien Berufe, Beamte und Angestellte die Möglichkeit haben, vertauensvoll in ihren finanziellen Angelegenheiten Rat und Hilfe bei der Sparkasse in Anspruch zu nehmen.

Wechselkredite. Das Wechselgeschäft ist noch weiter ausgebaut worden. Die Bewegung auf dem Wechselkonto war wie folgt: Endbestand 4012 (1031) in Höhe von 2 229 238,62 (481 891,80) Reichsmark. Gegenüber dem Vorjahre hat eine prozentuale Zunahme der Posten von 83,50 % und des Wechselbetrages von 65,90 % stattgefunden. Besonders aufschlußreich ist die Tatsache, daß von den angekauften Wechseln 0,33 % zu Protest gegangen sind, gegenüber 0,88 % des Vorjahres.

Kontokorrent-Konten

Die von der Sparkasse zur Verfügung gestellten Kredite wurden durchschnittlich in Anspruch genommen mit: 1933 84,97 %; 1934 73,09 %.

Der Umsatz stellt sich wie folgt: Einnahme: 1933: 146 714 Posten = 57 266 786,30 Reichsmark; **1934:** 201 148 Posten = 98 793 911,23 Reichsmark.

Ausgabe: Im Jahre 1933: 113 330 Posten = 52 983 886,31 RM.; **1934:** 165 931 Posten = 97 906 434,66 RM.

Darlehen auf kurze und längere Zeit. Die Schaffung von Krediten in dieser Richtung ist durch die Gründung von Haftungsgesellschaften des bremischen Handwerks in enger Zusammenarbeit mit der Gewerbekammer gefördert worden. Hierfür hat man bereits Ende 1933 den Weg gewählt, auf der Grundlage von wirtschaftlichen Vereinen die Arbeitsbeschaffung in Bremen besonders anzuregen. Es sind gegründet worden: Wirtschaftsverein der Baufront, Arbeitsgemeinschaft des in der Baufront zusammengeschlossenen Handwerks; Elektro-Verein Bremen, Arbeitsgemeinschaft selbständ. Elektro-Installateure; Gas-Verein Bremen, Arbeitsgemeinschaft des an der Gas- und Wasserinstallation beteiligten Handwerks und Handels.

Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Vereine liegt darin, daß sie durch die Bildung eines Haftungsfonds Bürgschaften übernehmen können. Dieser Haftungsfonds wird durch Abzüge von 2,5 Proz. beim Wirtschaftsverein der Baufront bzw. 5 Proz. bei den letzteren Vereinen von den zur Auszahlung kommenden Darlehen gebildet, der dem einzelnen Handwerker als Sparguthaben verbleibt, soweit nicht eine Inanspruchnahme für Ausfälle erfolgt.

Wertpapiere. Der Bestand der Sparkasse an Wertpapieren hat während der letzten drei Jahre folgende Veränderungen erfahren: 1932: 8 206 426,52 RM.; 1933: 18 675 143,37 RM.; 1934: 15 344 998,65 RM. Hierbei ist zu beachten, daß die im Jahre 1933 erworbenen Pfandbriefe und Feingold-Kommunal-Obligationen deutscher Hypothekenbanken zum weitaus größten Teil in Anleihen des Reichs und der Länder, sowie in Anleihen von Kreisen, Städten und Provinzen angelegt worden sind. Zertifizierte und nicht zertifizierte Dollarbonds wurden ohne Verlust abgestoßen.

Langfristige Hypothekendarlehen. Die Sparkasse hat von jeher den Bau von kleinen Wohnungen und Eigenheimen in weitestem Maße gefördert und die Spareinlagen zum größten Teil in Hypotheken angelegt. In welcher Weise sie an der Entwicklung des bremischen Einfamilienhauses Anteil hat, geht am besten daraus hervor, daß fast jedes dritte Haus in Bremen mit einer Hypothek der Sparkasse belastet ist. Am Jahresende machte der Hypothekenbestand etwa 69,31 Proz. der Spareinlagen aus. Nach den bestehenden Vorschriften dürfen aber nur 52½ Prozent der Spareinlagen in Hypotheken angelegt werden. Nach einer vom RWM. zu bewilligenden 10prozentigen Erhöhung hofft man bald den vorgeschriebenen Satz zu erreichen.

Zinspolitik

Trotz der im Vorjahre und zu Beginn des Berichtsjahres durchgeführten Zinssenkung im Ausleihgeschäft, deren Auswirkung auf die Erfolgsrechnung erst im Berichtsjahre in vollem Umfang fühlbar wurden, ist es der Sparkasse möglich gewesen, ihren Einlegern das ganze Jahr hindurch die nach dem Zinsabkommen zulässigen Höchstzinssätze zu gewähren. In diesem Zusammenhang weisen wir unsere Leser auf die am 1. März 1935 eingetretenen Zinssatzänderungen hin.

Akzeptbank AG. Unserer Sparkasse war ursprünglich von der Akzeptbank ein Kredit bis zu 25 000 000 RM eingeräumt worden. Die höchste Inanspruchnahme erfolgte im August 1932 mit 21 700 000 RM. Im Laufe des Jahres 1934 ist es möglich gewesen, die Verpflichtungen abzudecken.

Gebäude und sonstiger Grundbesitz. Für den Erweiterungsbau der Kassenhalle sind sechs Grundstücke an der Grützmacherstraße angekauft, und zur Errichtung einer neuen Nebenstelle ist das Grundstück Buntentorsteinweg 92 erworben worden. Der Grundbesitz der Sparkasse, der dem Geschäftsverkehr dient, besteht aus 32 Grundstücken im amtlichen Schätzungswert von 3 583 400 RM., die mit 1 RM. zu Buch stehen. Vom sonstigen Grundbesitz der Sparkasse sind im Laufe des Jahres fünf Grundstücke verkauft, während durch Zwangsversteigerung bzw. freiwillige Uebernahme neun Grundstücke neu erworben wurden. Am Jahresende bestand der sonstige Grundbesitz aus 14 Grundstücken im amtlichen Schätzungswert von 1 455 700 RM., die mit 640 000 RM. zu Buch stehen. Die Grundstücke sind unbelastet und befinden sich in gutem Zustande.

Nebenstellen. Mit besonderer Aufmerksamkeit ist die Entwicklung der Verhältnisse bei den Nebenstellen verfolgt worden. Von den schon im vorigen Geschäftsbericht angekündigten Maßnahmen ist u. a. die Vergrößerung des Nebenstellennetzes um vier Nebenstellen durchgeführt worden.

Revision. Die Prüfung des Rechnungsabschlusses der Sparkasse für das Jahr 1934 ist wieder von der „Fides" Treuhand AG., Bremen, durchgeführt worden. (Siehe Prüfungsvermerk der im Anzeigenteil unserer Ausgabe veröffentlichten Bilanz).

Verteilung für gemeinnützige Zwecke. Der Ueberschuß 1933 hat u. a. wie folgt Verwendung gefunden: Bürgerparkverein 25 000, Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft 6000, Verein für innere Mission in Bremen 6000, Winterhilfswerk 5000, Bremer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz e. V. 3000, St. Petri-Dom-Gemeindepflege 3000, Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 2500, Verein für fünf stadtbremische Kinderbewahranstalten 2500, St. Ansgari-Kirche 2500, St. Stephani-Diakonie 2500, Unser Lieben Frauen Gemeinde 2500.

Mitglieder und Verwaltungsrat. In der Mitgliederversammlung wurde der Geschäftsbericht einstimmig genehmigt. Satzungsgemäß scheiden aus dem Verwaltungsrat der Sparkasse aus: Arnold von Engelbrechten, Karl Pauli, Dir. Schurig, Carl A. Wuppesahl. Durch Tod scheidet Fritz M. Vietor aus. Wiedergewählt wurden: Senator a. D. G. Hobelmann, Dr. jur. Carl Schütte, Chr. Specht. Ausgeschieden ist Richter i. R. Dr. R. Quidde. Zur Ergänzung des Verwaltungsrats wurden neu gewählt: Dr. rer. pol. Friedrich Bauer, Hans Ehlers, Präses der Gewerbekammer, Staatsrat Gerhard von Hagel, Heinrich Kallsen, Präses der Kleinhandelskammer.

(Wir weisen unsere Leser auf die Veröffentlichung der Bilanz im Anzeigenteil dieser Ausgabe hin.)

Die Betriebsgesellschaften des Stahlvereins

50 Mill. RM. für Verbesserungen und Neuanlagen - Stilliegende Unternehmungen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet

Essen, 9. März. Nachdem bereits im Anschluß an die Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf, deren Abschlußziffern für das am 30. September 1934 abgelaufene Zwischengeschäftsjahr von sechs Monaten veröffentlicht worden sind und mitgeteilt wurde, daß bei erhöhten Abschreibungen ein Reingewinn von 8,88 Mill. RM erzielt worden ist, der zusammen mit dem Gewinnvortrag in Gesamthöhe von 23,74 Mill. RM vorgetragen werden soll, liegt jetzt der Geschäftsbericht der Gesellschaft vor. Dieser Bericht verdient deshalb besonderes Interesse, weil ihm die ersten Abschlüsse der anläßlich der Konzernorganisation ausgegliederten Betriebsgesellschaften beigefügt sind. In den allgemeinen Ausführungen des Berichts heißt es, daß die Umstellung, die zur Gründung der 20 Betriebsgesellschaften führte, in jeder Beziehung den Erwartungen entsprochen habe. Das Ergebnis der Geschäfts- und Betriebsführung dieser Gesellschaften wurde den getroffenen Abmachungen entsprechend laufend mit den Vereinigten Stahlwerken verrechnet.

Die Außenhandelsgesellschaft des Konzerns, die Stahlunion-Export G. m. b. H. hat bei den Bemühungen, vor allem den Verkauf der Sondererzeugnisse zu steigern, gute Fortschritte erzielen können. Man wird weiterhin nach Kräften bemüht bleiben, die Erfolge im Auslandsabsatz zu stärken. Die Rohstoffversorgung der Betriebsgesellschaften und insbesondere die Erzversorgung der Hütten hat sich im allgemeinen ohne Schwierigkeiten vollzogen. Infolge der Besserung der Marktlage konnte eine Reihe der Bergbau- und Hüttengesellschaften des Konzerns bisher stillliegende Betriebsteile wieder in Gang setzen. Auf sämtlichen Werken einschließlich der Angliederungen und Handelsgesellschaften sind zurzeit

152 000 Arbeiter und Angestellte

beschäftigt. Für Betriebsverbesserungen und Neuanlagen wurden in der Berichtszeit über 30 Mill. RM vorgesehen. Die Umsätze der Betriebsgesellschaften sind auch weiterhin der günstigen Erzeugungsentwicklung gefolgt und gegenüber den letzten Monaten des Zwischengeschäftsjahres teilweise noch gestiegen. Ueber die neben den Betriebsgesellschaften noch bestehenden Beteiligungen wird, soweit deren Abschlüsse noch nicht veröffentlicht sind, u. a. im einzelnen noch berichtet, daß auf Grund der bestehenden Organgemeinschaft von der Stahlverein G. m. b. H. für Bergbau- und Industriewerte, Berlin, ein hauptsächlich aus Gründungskosten bestehender Verlust übernommen werden mußte. Die wichtigste Beteiligung dieser Holding-Gesellschaft ist das AK. der Essener Steinkohlenbergwerke, deren Abschluß für 1934 noch nicht vorliegt. Bei der Ruhrstahl AG., Witten, ist 1933/34 eine beachtliche Umsatzsteigerung eingetreten. Der erzielte Gewinn von 799 000 RM wurde vom Stahlverein übernommen. Die Stahlwerke Brüninghaus AG. schließt 1933/34 noch mit einem Verlust von 208 000 RM ab, der ebenfalls vom Stahlverein übernommen wird, während die Friedr. Thomee AG. einen vom Stahlverein übernommenen Gewinn von 80 000 RM erzielt hat. Die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte AG. schließt 1933/34 mit 72 000 RM Gewinn und im Zwischengeschäftsjahr 1934 (Juli bis September) mit 36 000 RM Gewinn ab; diese Beträge gingen gleichfalls auf den Stahlverein über. Von der Bergbau- und Hütten AG., Friedrichshütte, konnte ein Gewinn von 327 000 RM übernommen werden. Die Deutsche Edelstahlwerke AG., Krefeld, konnte ihre Umsätze 1933/34 um etwa 68 % steigern. Die Inlands-Eisenhandelsgesellschaften (Heinrich August Schulte Eisen AG., Thyssen Eisen- und Stahl-AG., Thyssen-Rheinstahl AG.) werden für 1933/34 je 5 % Dividende verteilen. Auch für das laufende Geschäftsjahr lassen sich günstige Umsätze erwarten. Bei den Abschlüssen der Betriebsgesellschaften ist zu berücksichtigen, daß die Vereinigten Stahlwerke Eigentümerin der Anlagen geblieben ist, die von den Betriebsgesellschaften verwaltet werden. Aus den Gewinnen, die von den Gesellschaften an das Mutterunternehmen abgeführt werden, müssen also die Vereinigten Stahlwerke noch anteilige Abschreibungen, Zinsen und Steuern decken.

Nordd. Hochseefischerei A.-G.

In der am 9. März in Geestemünde abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden die Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1933/34 und für das Zwischengeschäftsjahr 1934, das die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1934 umfaßt, vorgelegt und genehmigt. Das bisherige Vorstandsmitglied, Reeder Ludwig Janßen, wurde dem Aufsichtsrat neu zugewählt. Für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1933/34 wird nach Abzug der Aufwendungen und allgemeinen Kosten ein Betriebsgewinn von 128 570 (i. V. 77 663) RM ausgewiesen. Dazu kamen noch Erträgnisse aus Beteiligungen 1337 (2021) RM und sonstige Erträgnisse 3492 (i. V. außerordentliche Erträgnisse 152 700) RM. Dem gegenüber erforderten Zinsen 22 262 (29 079) RM, Steuern 15 499 (11 389) RM, Pachten 6077 (6471) RM, soziale Abgaben 0 (5949) RM und die Abschreibungen auf Dampfer und Anlagen wurden auf 89 258 RM bemessen. (I. V. Abschreibungen auf Anlagen 75 880 und andere Abschreibungen 55 680 RM). Es ergab sich ein Gewinn von 302 (6579) RM, um den sich der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre auf 6882 RM erhöhte. Er wurde in dieser Höhe auf neue Rechnung vorgetragen. Im Geschäftsjahr 1933/34 war die Flotte der Gesellschaft nur während einiger Monate voll in Tätigkeit, um eine Ueberfüllung des Fischmarktes zu verhindern. Für das Zwischengeschäftsjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934, für das der Abschluß nach den neuen Einheitsbestimmungen aufgemacht ist, wird nach Abzug der allgemeinen Kosten ein Betriebsgewinn der Dampfer mit 531 133 RM ausgewiesen, ferner Erträgnisse aus Beteiligungen 295 RM und sonstige Erträgnisse 61 702 RM. Auf der anderen Seite erscheinen Gagen, Löhne und Gehälter 304 038 RM, soziale Lasten 30 018 RM, Abschreibungen auf Dampfer und Anlagen 50 638 RM, Abschreibungen auf Beteiligungen 106 600 RM, die auf die Deutsche Fischerei AG. entfallen, deren Majorität sich im Besitze der Gesellschaft befindet, Zinsen 11 683 RM, Steuern 11 264 RM, Pachten 3376 RM und sonstige Aufwendungen 25 692 RM. Einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre ergibt sich ein Gewinn von 56 701 RM. Daraus werden 1890 RM zur Zahlung von 6 % Dividende für die Jahre 1931 bis 1934 einschließlich auf die Vorzugsaktien verwandt und 3 % Dividende gleich 39 000 RM auf 1 300 000 RM Stammaktien verteilt. Auf neue Rechnung werden 12 521 RM vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes haben die Dampfer der Gesellschaft in den 6 Monaten des Zwischengeschäftsjahres zufriedenstellende Ergebnisse erzielt. Der im letzten Bericht erwähnte neu gebaute Fischdampfer „Haltenbank" hat bislang zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet. Für die Neubauanleihe in Höhe von 405 728 RM haften die Dampfer und der Vorstand der Gesellschaft selbstschuldnerisch. Für die Bankverbindlichkeiten der Deutschen Fischerei AG. hat die Gesellschaft die Garantie übernommen. Bezüglich des neuen Geschäftsjahres kann gesagt werden, daß es bisher einen ganz normalen Verlauf genommen hat.

Deutsche Fischerei AG.

In der am 9. März in Wesermünde-Geestemünde abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden die Abschlüsse des Geschäftsjahres 1933/34 und des Zwischengeschäftsjahres vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 genehmigt und der Reeder Ludwig Janßen neu in den Aufsichtsrat gewählt. Für das Zwischengeschäftsjahr wurden 70 000 RM abgeschrieben auf Dampfer und Anlagen und der übernommene Verlustvortrag von 112 000 RM weiter auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Gesamterzeugung der deutschen Leinenindustrie hat im Laufe des Jahres 1934 eine Zunahme um 52 %, die Leinengarnerzeugung eine solche um 50 % aufzuweisen.

Spinnstoffe

Bremen, 9. März. Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.51 (14.53).

Bremen	März	Mai	Mai neu	Juli	Juli neu	Okt.
Vor. Schluß	13.83/78	13.97/94	13.97/94	14.24/23	14.26/25	14.40/38
Eröffnung	-.—/—	13.95/91	13.94/90	14.20/17	14.21/19	14.35/33
12.30 Uhr	13.67/60	13.91/90	13.91/90	14.18/14	14.19/15	14.33/28
16.20						
Heut. Schl.						
Abrech.	13.63/—	13.90/—	13.90/—	14.16/—	14.17/—	14.30/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli (neu) 14.20.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 13.60,, Mai 13.90.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.9

Hamburg, 9. März.

Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	4.05
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.55

Loko: 12.80 (Vor. Notr. 12.45 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.18/—	12.28/29	12.35/—	12.18/—	12.24/—	12.28/—
Eröffnung	12.15/16	12.26/27	12.32/—	12.13/14	12.18/19	12.19/20
11.00 Uhr	-.—/—	-.—/—	12.30/—	12.08/05	12.10/—	-.—/—
Heut. Schl.	12.02/—	12.12/13	12.18/19	11.93/—	12.98/—	12.08/—

New Orleans . . heutige Not. 12.34 | vorige Not. 12.50

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 8000 | 7000

Der Markt auf Lieferung in Newyork
schloß willig 16 bis 20 Punkte niedriger.

Geschwächt

Newyork 9. März. Auf Grund von Abgaben kontinentaler Rechnung, sowie aus dem Fernen Osten gaben die Baumwollpreise zum Wochenschluß nach, zumal auch die Kommissionäre Glattstellungen vornahmen. Maßgebend hierfür waren die Unsicherheiten für die zu erwartenden Beschlüsse in Washington. Der Handel nahm zu den ermäßigten Preisen in der Mai-Sicht Material auf, auch schritten die Platzfirmen verschiedentlich zu Deckungen, desgleichen beteiligten sich die Lokohäuser am Geschäft. In den Sichten der neuen Ernte kam es im Verlauf zu einer weiteren Abwärtsbewegung, da man sich über verschiedene Punkte der Bankhead-Act nicht im klaren war und auch über die Beleihung der neuen Ernte noch Ungewißheit herrscht. Die Schlußnotierungen lagen erheblich unter Vortagsbasis.

Lagerbestände in Bremen und Brake

Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen

Die Lagerbestände einschl. Durchgang in Bremen und Brake stellten sich am 8. März, abends, wie folgt: Brake: 2940 t Plata-Gerste, 1660 t Plata-Mais, 9226 t Auslands-Hafer. 5705 t Russen-Gerste, 535 t Donau-Mais 105 t Deutsch. Hafer. 150 t Canad. Gerste. 710 t Deutsch. Gerste. — Bremen: 231 t Dänen-Gerste. 1849 t Deutsch. Gerste, 1369 t Plata-Mais, 392 t Deutsch. Hafer, 385 t Roggen. 300 t Plata-Gerste, 102 t Clinq. Mais. 33 t Donau-Gerste, 131 t Donau-Mais. 1313 t Russen-Gerste, 500 t Mandschurei-Mais, 8419 t Hafer. 50 t Marok. Gerste. 1311 t Türk.-Gerste. 433 t Canad. Gerste. Zusammen 15 025 t Gerste, 4297 t Mais, 18 142 t Hafer, 385 t Roggen.

Es bringen heran, soweit bis heute bekannt, bis Ende März: D Pskov, fällig 13. 3., 2400 t Hafer, D Inhambane, fällig 14. 3., 1000 t Hafer, D Kiev, fällig Ende März, 1000 t Gerste, 6000 t Hafer, D Antonios D. Kydoniefs, fällig unbestimmt, ca. 1800 t Gerste. Gesamtmenge einschl. sichtbarer Bestände: 24 825 t Gerste, 4297 t Mais, 27 542 t Hafer, 385 t Roggen.

Lagerbestand 1934: 30 046 t Gerste, 1764 t Mais, 1210 t Hafer, 3988 t Roggen.

Abgang vom	1935 2.–8.3.	 23.–1.3.	1934 3.–9.3.
Deutsche Gerste	637	836	316
Auslands-Gerste	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mais und Dari	1583	2279	[illegible]
Deutscher Hafer	1410	[illegible]	161
Deutscher Roggen	—	—	472
	5123	5846	6272

Hamburg, 9. März. Von seiten der Mühlen zeigt sich weiter Interesse für mitteldeutschen Weizen auf spätere Lieferung, die verlangten Aufgelder sind jedoch in voller Höhe nicht durchzusetzen. Roggen bleibt vernachlässigt. Hafer und Gerste haben keine Bewegung erfahren.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, **Basis 76/77 kg** per hl 210½ plus Zuschlag, do. Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg per hl 212 und Zuschläge, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg per hl 209—210; ausländischer Manitoba I hard 93—94, Manitoba I 91—92; Roggen, inländischer: Altmärkischer 171, Mecklenburger 171, Lauenburger-Holsteiner 168 bis 171.

Berlin, 9. März. Die Umsatztätigkeit im Getreideverkehr war weiter schleppend. Mangels Anregungen vom Mehlabsatz bekunden die Mühlen für Weizen und Roggen kaum Aufnahmeneigung, so daß das Angebot besonders zur nahen Lieferung stark in Erscheinung tritt. Vereinzelt zeigte sich Kauflust für Juni-Ware. Weizen- und Roggenmehle haben nur kleines Bedarfsgeschäft. Hafer zu Futterzwecken wird fast ausschließlich zum Tausch gegen Kraftfuttermittel angeboten. Die Verkaufsneigung für Saathafer, auch in gelben Sorten, ist stärker geworden. Das Geschäft bleibt schwierig. Braugersten liegen geschäftslos, Industriegerste in freigegebenen Partien wird vereinzelt aufgenommen. In Futtergersten ist die Nachfrage aus den Mästergebieten seit einigen Tagen nicht mehr so dringend. Roggenscheine waren zu unveränderten Preisen angeboten.

Newyork, 9. 3.		Mais, loco	96⅜	Getrf. Engl.	1/6-2/6
Weizen, Rt.	106½	W'mehl. n.	6.50	Kontin.	5—7
Hartw.	114½	höchste	6.80		

Chicago, 9. 3.		Mais	stetig	Juli	42¼
Gerste	68—120	Mai	81⅛	Sept.	40⅛
Weizen	k. stetig	Juli	77¼	Roggen	k. stetig
Mai	95⅝—½	Sept.	74⅞	Mai	62¾
Juli	90⅝—½	Hafer	k. stetig	Juli	63⅛
Sept.	80⅛	Mai	48½	Sept.	63⅝

Viehmärkte

Chicago, 9. 3. Schweine.

leichte ndr.	9.15	schwere nd.	9.50	Zufuhren	6000
höchste	9.60	höchst.	9.65	i. West.	14000

Wildhäute

Lebhafte Nachfrage nach Ochshäuten

Bremen, 9. März. Am La Plata haben in der vergangenen Berichtswoche die Umsätze in Frigorifico-Häuten wieder zugenommen und auch die Preise ziehen wieder etwas an. Man bezahlte für: leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 4⅞—$5\frac{1}{16}$, schwere 5⅛—5¼, schwere Uruguay-Frigorifico-Ochshäute 5½ bis 5¾ pence, je lb., Verschiffungsgewicht, cif. Die zum Verkauf auf Lieferung ausgebotenen 8000-Colon-Liebig-Saladeros-Ochshäute, unter Salz seit 20. 2. wurden alle gute und flott verkauft und zwar: die 4000 schweren Ochshäute, ca. 26½ kg zu 6—5¾, die 4000 leichten Ochshäute, ca. 22½ kg zu 5.— pence, je lb., cif Neugewicht. — Die Nachfrage, besonders auch nach den schweren Ochshäuten, übertraf bei weitem das Angebot. Es gab Käufer für nicht weniger als 30 000 Häute. — In Chicago notierten schwere inländische Packer-Ochshäute 11 Doll.-Cents am 5. März und am 26. Februar. W. H. & Co.).

Ausfuhr von Rinderhäuten aus Argentinien vom 1. bis 31. Januar:

	trockene	gesalzene	insgesamt
1935:	166 864	377 721	544 585
1934:	214 787	416 890	631 677
1933:	110 741	211 682	322 423
1932:	86 974	251 308	338 282
1931:	135 444	346 455	481 899
1930:	127 174	247 066	374 240

Käse

Lebhaftere Nachfrage. — Weichkäse vernachlässigt

Bremen, 9 März. (Eigenbericht.) Der Hartkäseabsatz verlief besonders in Westdeutschland verschiedentlich etwas lebhafter. Im ostpreußischen Tilsiter Erzeugungsgebiet hat sich die beginnende Fastenzeit in einer etwas stärkeren Nachfrage ausgewirkt, die sich in erster Linie auf die annähernd vergriffene vollfette Weideware erstreckte. Die Unterbringung von minderfetten Sorten bereitete dagegen nach wie vor Schwierigkeiten. Man nimmt jedoch an, daß in Kürze die Nachfrage der Schmelzwerke einsetzen wird. Die Stimmung am Emmentaler Markt war ziemlich fest, zu größeren Umsätzen kam es auch in rheinischem Käse nach Holländer Art, und auch das Geschäft in holländischem Gouda ist etwas lebhafter geworden, so daß das Kontingent für die erste Märzhälfte nahezu erschöpft ist. Das Weichkäsegeschäft verlief ziemlich langsam, besonders der Absatz von Camembert und Frühstückskäse ließ zu wünschen übrig. Teilweise wurde im Allgäuer Erzeugergebiet versucht, durch billigere Angebote den Umsatz zu steigern, doch liegt hierzu keinerlei Veranlassung vor, da geringere Vorräte vorhanden sind, als zur gleichen Zeit des Vorjahres, und mit den gebesserten Kaufkraftverhältnissen für die Folge auch mit einem stärkeren Verbrauch zu rechnen ist.

Butter

Herabsetzung der Auslandsforderungen

Bremen, 9. März. (Eigenbericht). Die inländische Buttererzeugung hat auch in der letzten Februarwoche weiter zugenommen, um so mehr, als die Milchanlieferungen jetzt auch in Norddeutschland gleichmäßiger ansteigen. Die Auslandsforderungen wurden entsprechend der gebesserten inländischen Versorgungslage herabgesetzt. Dabei wurde auf holländische Butter nur in ziemlich geringem Umfange zurückgegriffen; auch weiterhin ist mit einer größeren holländischen Einfuhr nicht zu rechnen, solang Holland nicht gewillt ist, deutsche Ware in entsprechendem Gegenwert aufzunehmen. — Das Großhandelsgeschäft verlief zum Monatsbeginn etwas lebhafter, und auch im Kleinhandelsabsatz kam es verschiedentlich zu etwas größeren Umsätzen. In erster Linie erstreckte sich das Interesse auf die billigen Buttersorten. — Die soeben begonnene Fastenzeit wird voraussichtlich eine weitere Belebung der Nachfrage mit sich bringen, und auch die Ermäßigung der Eierpreise wird sich voraussichtlich auf den Butterabsatz anregend auswirken. Die Bedarfsdeckung bereitete nirgends Schwierigkeiten; teilweise wurden darüber hinaus kleinere Einlagerungen vorgenommen.

Eier

Spürbare Beruhigung nach der Festsetzung der Mindestpreise

Bremen, 9. März. (Eigenbericht). Nachdem die Preise an den Eiermärkten in der Vorwoche bedeutend herabgesetzt worden sind, wurde zu Beginn der letzten Woche eine erneute Ermäßigung vorgenommen, womit die Eierpreise den niedrigsten Stand des Vorjahres erreicht haben. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß erneute Preisherabsetzungen nicht mehr vorgenommen werden sollen. Diese Erklärung hat an den deutschen Eiermärkten zu einer spürbaren Beruhigung geführt. Die Kauftätigkeit ist bedeutend lebhafter geworden, da die Läger größtenteils geräumt waren und die von den Reichsstellen aus dem Markt genommenen Bestände zu einer Bereinigung des Marktes geführt haben. Die kältere Witterung hat den Absatz ebenfalls günstig beeinflußt. Die Anlieferungen an inländischen Eiern haben laufend weiter zugenommen, doch könnte der Witterungsumschwung in der nächsten Woche vielleicht eine gewisse Beschränkung der Anlieferungen mit sich bringen. Auslandsware war in den ersten Märztagen in nennenswertem Umfange nicht angeboten. Die Notierungen hierfür liegen wie üblich etwas unter denen für deutsche Eier und zwar bei westeuropäischen Herkünften um etwa ¼ Pfg., bei nordeuropäischen um ½ Pfg. und bei osteuropäischen um durchschnittlich 1 Pfg. je Stück.

Seefische

Am 9. März landeten im Wesermünder Fischereihafen 9 Dampfer mit insgesamt 1 383 400 Pfund frischen Seefischen, davon brachten aus der Nordsee 1 Dampfer mit 24 400 Pfund, hauptsächlich Seelachs, von Island 3 Dampfer mit 354 500 Pfund Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, von der Norwegischen Küste 5 Dampfer mit 1 004 500 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch, 2 Hochseesegler brachten 1200 Pfund zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren in allen Sorten leichte Aufbesserungen. Nordsee: Kabeljau 6½—7, kleiner Seelachs 6½—6¾. Island: Kabeljau I 5½—6½, II 5½ bis 6½, Schellfisch I 16¼—23, Seelachs 6—6½, Goldbarsch 8¾—10½. Norwegische Küste: Kabeljau I 5¾—6½, Kabeljau II 6—6½, Schellfisch 6¼—8¼, II 6¼—10, Goldbarsch 9—10½.

Kolonialwaren

Hamburg, 9. März.

Gewürze: Pfeffer bei ruhigem Geschäft etwas nachgebend, übrige Artikel nahezu unverändert. Schwarzer Lampong-Pfeffer 96, weißer Muntok-Pfeffer 165, russischer Kümmel 46, Anis 25—34 RM.

Hülsenfrüchte: Auch zum Wochenschluß zeigte sich etwas Interesse für Chile-Linsen, Abschlüsse von Bedeutung wurden jedoch nicht bekannt. Othenashih etwas gefragt. Erbsen vernachlässigt. Preise am Lokomarkt unverändert. Preise unverändert.

Reis: Während Burma bei stetiger Grundtendenz unveränderte Preise meldet, konnten sich in Siam infolge knapper werdenden Angebots neue Befestigungen durchsetzen. Hier bleibt das Geschäft ruhig bei unveränderten Mühlenforderungen. Preise unverändert.

Rohkakao: Der Markt ist ruhig. Accra g. f. Haupternte Febr./März-Abladung 23 sh 6 d cif, Lagos g. faq. Haupternte Febr./März-Abladung 23 sh cif, Sup Thome auf Approbation prompte Abladung 25 sh 9 d cif. Sup Bahia März/April-Abladung monatlich etwa 24 sh 6 d c. u. fr., Plantation Trinidad, erste Marken, neue Ernte, März/April-Abladung 35 sh c. u. fr., Sup Sommer Arriba April/Mai-Abladung etwa 44 sh c. u. fr.

Kakaohalbfabrikate: ruhig, Preise unverändert.

Fettwaren: fest Preise unverändert.

Speck (Hiesige Schlachtungen): Magerer, geräuch. 80, fetter, geräuchert 75, roher über 7 cm 62—64, roher, unter 7 cm 56—58, Flomen 66—69, Deutsches Bratenschmalz 83—85 RM für 50 kg.

Chicago, 9. 3. Schmalz.					
Tendenz:	willig	Juli	13.30	Oktober	—
Mai	13.20	Sept.	13.30	Dezember	—

Newyork, 9. 3.		März	11.31	Savannah	50.75
Oele und Fette		Mai	11.54	Petr. StWC.	16.25
Schmalz	14.15	Juli	11.59	St. W. T.	12.25
Talg. extr.	6⅞	September.	—	Mid. Co.	0.94
Bw'saatöl l.	—	Terpentin	55.75	P. Rohöl	1.97½-2,02½

Newyork, 9. 3. Kakao. ruhig					
März	4.76	Juli	4.98	Dezember	5.25
Mai	4.86	Sept.	5.05	Januar	5.30

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 9. März. Das Geschäft während der letzten Woche gestaltete sich sehr klein und hielten Käufer mit Unternehmungen stark zurück. Offerten von Brasilien waren im allgemeinen unverändert und blieben ohne jegliches Interesse.

Zentral-Amerikanische Kaffees: Neue Ankünfte kamen nur spärlich herein, das Wenige was angeboten wurde, fand schlanke Aufnahme. In Abladungs-Offerten kam in den letzten Tagen etwas mehr Angebot heraus, das zu leicht ermäßigten Preisen freundliche Aufnahme fand.

Mexikos: Es hat den Anschein, als sei zurzeit die Schwierigkeit des Markverkaufs behoben und bieten sich daher wieder gute Möglichkeiten, diese Kaffees billig einzukaufen.

Kolumbien: Das große Angebot, das im Laufe der Woche fast täglich an den Markt kam, fand leider weniger Beachtung als in der Vorzeit, da diese von der Kaffee-Vorprüfstelle immer weiter gedrückt wurden und zwar infolge vereinzelt sehr billiger Angebote von kolumbischen Exporteuren. Käufer sind dadurch kopfscheu geworden, denn sie verlieren an früheren Importen, die zum Teil 5 bis 6 Mark teurer sind als heutiges Angebot, viel Geld und sie wissen vor allen Dingen nicht, wo endlich einmal eine Preisbasis gefunden werden wird. Unter diesen Umständen verhält man sich abwartend und will sich auf neue Unternehmungen vorderhand nicht einlassen. Es besteht Hoffnung, daß die kolumbianische Regierung mit der deutschen Regierung bezügliche Verhandlungen treffen wird, damit endlich wieder Stabilität in den kolumbischen Markt hineinkommt.

Das Inlandsgeschäft flackerte an einigen Tagen vorübergehend auf, war im übrigen aber im Laufe der ganzen Woche außerordentlich ruhig.

Hamburg, 9. März.

Brasilkaffee: Lokokaffee finden zu unveränderten Preisen laufend Absatz. In der letzten Woche gelangten insgesamt 26 141 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg gegen 50 491 Sack in der Vorwoche. Preise unverändert. — **Gewaschener Kaffee:** Kleinstes Bedarfsgeschäft. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 31½ B 30½ G, Mai 32 B 31 G, Juli 32½ B 31½ G, Sept. 33 B 32 G.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 26 141 Sack Kaffee in Hamburg zur Einfuhr gegen 50 491 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 7576 (5738), auf Rio 2125 (1528), auf La Guayra — (3740), auf Mexiko 7567 (8663), Salvador 50 (—), Nicaragua 111 (—), Guatemala 879 (5743), Costarica 230 (5853), Haiti und Domingo 104 (50), Portorico 200 (—), Maracaibo und Kolumbien 4379 (14 494), Ostindien und Niederländisch-Indien 46 (2326), afrikanische 454 (564), und diverse Sorten 2320 (2792) Sack Kaffee.

Newyork, 9. 3.					
Tendenz	stetig	Dezember	8.47	Juli	5.51
Santos	9½	Januar	—	Sept.	5.61
März	8.82 n	Tagesums.	12000	Dezember	5.70
Mai	8.72 n	Kaffee Rio	7.62	Januar	—
Juli	8.55 n	März	5.27 n	Tagesums.	1000
Sept.	8.47	Mai	5.40		

Zucker

Magdeburg, 9. März. Zucker. Gemahl. Melis für März 31.85, 31.95. Tendenz: ruhig.

Newyork, 9. 3. Rohzucker.	willig				
März	2.06/07*	Juli	2.17	Dezember	2.26
Mai	2.11/12*	Sept.	2.22	Januar	2.19/20*

*) Geld- und Briefnotierungen

Newyork, 9. März. Neuer Kontrakt. März 2.04 G 2.06 B, Mai 2.09 G 2.10 B, Juli 2.15 G 2.16 B, Sept. 2.21 G 2.22 B, Dez. 2.27 G 2.28 B, Jan. 2.18 G 2.20 B. Tendenz: ruhig.

Metalle

Berlin, 9. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39½ RM. für je 100 kg.

Berlin, 9. März. Der Londoner Goldpreis beträgt am 9. März für eine Unze Feingold 147 sh 5½ d gleich 86,7055 RM, für ein Gramm Feingold demnach 56,89 pence gleich 2,78764 RM.

London, 9. März. Am Sonnabend wurden 276 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 147 sh 5½ d per Unze fein verkauft.

London, 9. März. Silber. Barren prompt [illegible], Barren Lieferung $27\frac{7}{16}$, Fein prompt $29\frac{7}{16}$, Fein Lieferung $29\frac{5}{16}$ pence per Ounce.

Newyork, 9. 3.					
Kupf. el.	6.47½ B	Blei, loco	3.55	Weißblech	5.25
30/90 T	6.47½ B	Zink, loco	3.90	Roheis. N. 2	21.77
Zinn, loco	47.25	Silber ausl.	58.50	Roheis. N2p	20.00

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 9. 3		do. 60 Tg.	4.76⅛	Prag	4.23
Tägl. Geld		Paris	6.67⅝	Wien	19.0
Bankakz.		Brüssel	23.61	Budapest	30.1
90 Tg. Brief	¼	Rom	8.41	Belgrad	2.31
90 Tg. Geld	⅛	Madrid	13.84	Athen	0.94
Pr.Hwechsel		Bern	32.82	Japan	28.12
niedr. Satz	¼	Amsterdam	68.58	Buen. Aires	31.80
höchst Satz	1	Stockholm	24.60	Rio de Jan.	8.04
Wechs auf Lond Cbl	4.77½	Oslo	23.97½	Berlin	40.71
		Kopenhagen	1.30		

Stetig

Newyork, 9. März. Die Börse eröffnete stetig, da die Meldungen aus Handel und Industrie etwas freundlicher lauteten. Es herrschte daher eine bessere Grundstimmung, ohne daß jedoch eine Geschäftsbelebung eingetroffen wäre. Die ungewisse internationale Währungsentwicklung bewirkte vielmehr Zurückhaltung.

Konkurse

Burgstädt: Klempnermeister u. Geschäftsinh. Paul Friedrich Richter. — **Dortmund:** Bauunternehmer Hugo Bücheler. — **Frankfurt, Main:** „Gerb. Schiele G. m. b. H." (Tabakwaren). Kaufm. Manfred Schiff, Großhandel mit Textilfabrikaten. — **Halberstadt:** Nachl. Gastwirt Fritz Niemann. — **Oelsnitz, Vogtl.:** Händler Willy Oskar Windisch. — **Stettin:** Ww. Anna Muschner geb. Manske.

Vergleichsverfahren:

Dinslaken: Fa. Hermann Dörnemann, Dinslaken-Hiesfeld. — **Mitterfels:** Landwirt Rudolf Schmalzl in Falkenfels. — **Neisse:** Bankhaus Marx & Co., Kommanditgesellschaft (persönlich haftender Gesellschafter Bankier Karl Marx). — **Nordenham:** Frerichswerft AG., Einswarden. — **Pforzheim:** Fa. Peter Cen

„BÜSING half

Sie „sind mein Mann!"

„Der Probemonat ist um, Sie sind engagiert. Auf gutes Zusammenarbeiten!" Wer hört sowas nicht gern? Die Vorbedingungen dazu sind: Gute Zeugnisse, Arbeitswillen und — sorgfältige, gepflegte Kleidung! Sie braucht nicht neu zu sein. Chemisch gereinigt, regelmäßige Pflege, das ist das Geheimnis, gut angezogen zu sein!

CARL BÜSING

Färberei, chem. Reinigung und Wäscherei
Ruf: Roland 1991, 1992, 1993

Häuser und Grundstücke

Mod. Einfam.-Häuſer
in der Graf-Haeſeler-Straße
von 15 700,— RM. an.
Heinr. D. W. Campe
Baugeſchäft
Bismarckſtr. 161. Tel. Hanſa 461 64

Gutgehendes
Malergeſchäft
mit Einrichtung, unter günſtigen Bedingungen zu verk. Angeb. u. J 8534

An der **Gießener-, Haller-, Hameler- und Augsburgerſtraße** zu erbauende und im Bau befindliche
Ein- und Zweifamilienhäuser
zu günſtigen Bedingungen.
H. Wilhelm Köſtermann,
Baugeſchäft
Inh. R. Wickmann, Baumeiſter
Auf dem Kamp 21. — W. 849 51 u. 52
Beſichtigung erbeten.

Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerſt preiswert und günſtige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring
mit großem Garten.
Scharnhorststraße
und
Osterdeich
Im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuſer, ſehr rentabel, Käuſer wohnt faſt frei.
G. Koester
Baugeſchäft,
Clauſſenſtr. 36, Hohenzollernſtr. 28a

Zu verkaufen

I. billig. **Bauplatz** in Oberneuland zu günſt. Beding. Ang. u. V 8521

Dein **Vertrauensmakler** ist der
R. D. M.-Makler

Schwachhauſen! Einfamilienhaus, Part.-Küche, 7 Zi., Heizung. Taxat: 30 000 ℳ. Baujahr 1914. Lieferung u. Anzahl. nach Vereinbar. Günſtige Preisgeſtaltung. Schlüſſel bei: **Frank Gröning,** RDM. **Bahnhofſtraße 10** Fernſprech. 24639 und den übrigen RDM.-Maklern.

Geräumig und ſolide gebaute **Ein- oder Zweifamilienhäuſer**
Schlageterstr.
(verlängerte Bismarckſtraße)
Zwei- und Dreifamilienhäuſer
Münchenerstr.
H. Bötemann, Baugeſchäft, **Böhmeſtraße 1** Fernr. W. 82916

Packhaus
350 qm Lagerfläche
60 qm Kontor,
Martiniſtraße, zu verkaufen oder zu vermieten.
Nachzufragen:
Albutenſtr. 4

Findorff

Modern eingerichtete Zweifamilienhäuſer an der Seebergerſtraße. Günſtige Bedingungen.
Näheres am Bau und Elſaſſerſtraße Nr. 71. — Fernſpr. Hanſa 43 546.

Zu verkaufen

Herm. Midding, Häfen 89
bietet folgende Objekte an:

Ohne Anzahlung a. ſolvent. Käufer nahe Metzerſtr. Md. Einf.-Pt.-Hs. m. 11000 Staatsg. Parkett, Wint'g. 5 Zi., 2 Ka. u. Bad Gart. Pr. 25 500	**Kolonialwaren:** Mehrf. Hs. a. g. Lage! Prsl. 25000 Einf.-Pt.-Hs. m. Geſch. u. Inv. n. 12250 A. n. 2250 Zweif.-Hs. m. Gt. u. Gang. Pr. 11000
Gz. vorz. Einf.-Hs. an pr. Lage in Schwachh. w. plötzl. Verſetzg.! Gr. Gart. Ia Zſt. Prsl. 35 j. n. A.	**Schwachhauſen:** Wund. ger. Pt.-H. m. gr. Gart. an 2 Str. gel. Pr. n. 28! Mehr. Part.-Hs. St. frei! R. Lage
Bismarckſtraße Hervorragender erſtkl. Zuſtand! Umbau koſt.: 23, Wert d. Hauſ. 58 Preis 25000 bar!	**N. Schw. Ring:** Schö. Einf.-Pt.-Hs. Wint'g., Hz. Bad, Son. Lage! 5 Zi., 2 Ka. Prl. 21-23 j. n. Anz.
Im Zentrum: Erſtkl. Kol.-Del.-Geſch., H. m. Wirtſchaft u. Privathaus w. Alters verk. Prsl. 50-60	**N. Lloyd-Geb.:** Ko.-Del.-Obſt-Konf.-Wein-Sekt-Geſch.-H. w. Erkr. ſof. z. vk. Prsl. 30-35, Az. 15
Milchviehhalt'g. 22 Kühe, 3 Pferde an 3 Str. geleg. 1200 qm m. 240 qm Stall. u. 240 Bod. e. m. mod. 1 F.-Hs.	**Weſerſtraße:** Ger. Mehrf.-Hs. m. 7-800 qm gr. Hof **10 m breit!** 22-25 Hamburgerſtr. Haus an Ia Lg.
Güter und Höfe! Erſtkl. Gebäude! 700 Morg. Wald Wieſen, Äcker in der Nähe Brem.	**Contreſcarpe:** T. 30, P. 20, Anz. 10 Fern. Prsw. Hs. weg. Abr. d. Beſ. Ia Patrizierhaus
Schlachterei m. mod. Maſch. u. Schlacht.-Hs. Mehrf. Zins-Hs. Prsl. 35, A. 20	**Buntentor:** Kol. u. Del.-Geſch. **Hs. w. and. Ank.** In d. Runken: Zweif.-Hs., P. 14
Neuſtadt: Vorz. Zweif.-Hs. m. abg. Woh. Frei Prsl. bei Barz. 18	**Oſterdeich:** Erſtkl. Einf.-Hs. m. ſehr gr. Gart. u. mehr. Baupl.
Am Oſterdeich: Vorz. Einf.-Hs.! Prsl. 15. Anz. 5-8	**Oſterdeich:** Ger. Patrizier-H. z. halben Preis
N. Humboldtſtr. Ev. freiw. 1-2-F.-Hs. 9500, Anz. 3.	**Nähe Riensberg:** 1-2-F.-Pt.-Haus m. gr. Gt. P. 13
Villa in Syke ev. als Penſ. Hs. Villa in Hagen: W. Fortz. billig	**Lindenhofſtraße:** 2500 qm Baupl. a. 5 Str. gel. bill. Baupl. i. Schwach.
Altes Friſeur-Geſch. Einf.-Hs. m. Lad. n. Dobb. Sof. fr. Prsl. 14	**Woltmershauſen** Mod. 2-3-F.-Hs. u. mod. Einf.-Hs. Prsl. 14 u. 11-12
Am Wall: Mehrf. Hs. L. 20 St. fr.! Zins-Hs. Ev. f. 14 500 bar	**Bord. Oſtertor:** Part.-Hs. Ruh. Lage! W. Alters verk. f. ev. 14.

Mehrere 100 Grundſtücke durch:
Herm. Midding, Häfen 89

Die kluge Hausfrau sieht es ein,
ihr Hausrat muss von
Steghart sein
Faulenſtraße 37/39

Schönes
Parzellenholzhaus
5.40×3m, Tel. 42903
Colmarerſtr. 14

Geschäfte

Zigarr.-Geſchäft
Woltmersh'ſtr. 133

Kaufgesuch

1½ bis 2-Famil.-Haus bis 8000 ℳ
Angeb. u. F 8531

Oedland
oder
Kulturland
100 Morg. u. mehr.
Angeb. u. M 8537

Kleineres Einfamilien-Parterreküch.-Haus, Park oder Schwachhauſen. Nähere Angaben, wie Preis, Anzahl. uſw. unt. N 8542

Geschäfte

Zu kaufen oder pachten geſucht auf dem Lande
kleines Geſchäft
(Kolonial-, Eiſen-, Porzellan-, Kurzwaren). Gefl. Angeb. u. N 20 792 beim Verleger.

Es lohnt ſich beſtimmt
wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz beſonders aufmerkſam ſtudieren. Er iſt die wahre Fundgrube günſtiger Gelegenheiten.

Hermann-Lönsſtraße und Klaus-Grothſtraße
Im Bau befindliche 1-2-Fam.-Häuſer mit Heizung, Bad, gr. Garten und Garagemöglichkeit, ſehr preiswert.
Albert Drewes, Baugeſchäft
Klaus-Grothſtraße 49, Rol. 6813

Automarkt

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf! 1 **Spez.-Opel-Sportwagen** wegen Ausreiſe. Angeb. u. A 8526

**Opel-Blitz
der
tausendfach
bewährte
1 Tonner**
Pritschen- oder Kastenwagen
nur RM. 2990.—
ab Werk
Opel-Automobil-Zentrale
Weser 84057

3/15 DKW.-Kabr.
4/20 Opel, ſt'frei!
4/20 Fiat, ſt'frei!
4/20 Opel-Kabr.
4/14 Opel, 2 Ltr.
1,2 Ltr. Kabriol.
Leo Beck, R. 2723
Schützenſtraße 40,
Ecke Grünenſtraße

Nur gute Wagen!
Cordes
3/20 BMW.-Luxus
1,2 Opel-Li.
4gang. Luxus
Hanſa Lloyd
2½ To. Europa,
4 Meter.
Kl. Krummenſt. 45

5-6 PS. Bubmotor
Töferbohmſtr. 23

Kaufgesuch

Suche 4ſitzige **Limouſine,** ſteuerfrei, nur beſtens erhalten. Angeb. u. C 8528

Fordkühler
u. Haube. Mod. 31
Angeb. u. N 8538

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Innere Stadt

Gut möbliertes **Zimmer,** Heizung, Bad, z. 15. März oder ſpäter. Faulenſtr. 5/7, I.

Per ſofort oder 1. April **4 Zim. u. Nebenraum** in der I. Etage im Hauſe Balgebrückſtraße Nr. 14. Nachzufragen: **Dr. H. Janſſen,** Buchtſtr. 16

Heller freundl. **Kontorraum** 49 qm, an der Schlachte (Argohaus) z. 1. 4. 35. **Argo Reederei.**

Per 1. 4. 1. Etage Seemannſtraße. 50 ℳ. Nachzufr.: Mont. H. 467 29.

Trock. Lagerraum. Vasmerſtraße 16

Ostertor

Schöne ſonnige **abgeſchl. Etage** mit Heizung und Bad ſehr geräumig, ca. 125 ℳ. Altenwall 4 III

Gr. gut möbl Zi. an Dame.

Beſſelſtraße 69

Mathildenſtr. 97 G. möbl. Zi., Balkon, Ztheiz., Bad, Telefonben., zum 15. 3., preiswert.

Schwachhausen

Möbl. Zimmer Verpfl., Bad, Tel. Graf-Moltkeſtr. 3

Neustadt

Beh. eingr. Balk.-Zi. n. d. Technik. Fr.-Wilh.-Str. 28

Gr. Zimmer Moſelſtr. 11 a

Frdl. möbl. Zim. Richthof'ſtr. 60 p. l.

Möbl. Zimmer Hermannſtr. 10

Doventor

Geräumige ſonn. Wohnung, Preis 55 ℳ. Doventorſtwg. 19.

Wollen Sie umziehen?
Dann wenden Sie sich an
Sprick & Co., Geibelstr. 5
Ferntransporte W. 81800 Stadtumzüge

Westen

Kl. Oberwohnung 2 Z., Kü., Keller Angeb. u. K 8510

L. Dachzi. m. Kochgel., monatl. 7 ℳ. Angeb. u. O 8514

Findorff

Möbl. Zi. mit fl. Waſſ. Woche 3.50. Göſſelſtraße 83 I

Unths. 3 g. Zi. K. u. Kell. a. 2 Perſ. Goeſſelſtr. 111 I

Stube u. Kü. mit Zubh. a. einz. Fr. Lilienthalerſtr. 19

Kl. Oberwohnung z. 1. 4. a. ruh. Leute. Kulmbacherſtr. 26.

Hastedt

Haſtedt, 2. Etage, 3 Zi., Kü., einſchl. Heizung 55 RM. Haſt. Heerſtr. 253

Oslebshausen

1 gr. Zi. u. Kü. 1. 4. 35. Oslebsh. Angeb. u. Z 8525

Mietgesuche

Dauermieter ſucht **4-Zim.-Wohnung od. Einfam.-Haus** per 1. 4. 35 oder ſpäter, Zentrum, Oſtertor bevorzugt. Angeb. mit Preis unter A 8051.

Jung. Ehep. ſucht **3-Zim.-Wohnung** z. 1. 7. 35 (Miete bis 50 ℳ). **Angeb. u. H 8058**

Abgeſchl. 2—3-Zi.-Wohnung v. zwei Damen geſ. (Mutter u. berufstätige Tochter). Preisangebot unt. F 8056

Polizeibeamt. ohne Kinder ſ. abgeſchl. 2—3-Zim.-Wohng. mit Heizung zum 1. 4. oder ſpäter. Angeb. u. O 8539

3- bis 4-Zi.-Etage mit Bad zum 1. 5. oder ſpäter Angeb. u. N 8513

2- od. 3-Zimmer-Wohnung zum 1. 5. Angeb. u. E 8505

Allſt. ält. Ehep. ſ. kl. Woh. v. Neuſt. Angeb. u. N 8517

Mutter u. Tocht. (Reichsbeamtin) ſ. zum 1. 5. abgeſchl. **3-Zim.-Wohnung** mit Bad. Angeb. u. S 8518

Z. 1. 5. od. 1. 6. Etage. Gröp.-Leſ. Preisan. u. D 8529

Zum 1. 7. 35 abgeſchl. **4-Zimm.-Wohn.** bis 60 ℳ Angeb. u. G 8532

Während der Reiſe

werden Sie es empfinden . . .

Es ist schwer zu sagen, was es ist, aber es ist da — ein gewisses Etwas, das eine Seereise mit Schiffen der Hamburg-Amerika Linie so angenehm macht. Vielleicht ist es der Eifer des Personals an Bord und zu Land, vielleicht ist es die ruhige Fahrt und die behagliche Einrichtung der Hapag-Schiffe, vielleicht ist es einfach — Tradition . . . Was es auch sei, Sie werden empfinden:

Es reiſt ſich gut
mit den Schiffen der

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Paſſage-Agentur Bremen,
Herdentorſteinweg 49/50
Fernſpr. Domsh. 237 67

HANOMAG
23—32 und 50 PS
mit Schwingachse, Zentraldruckschmierung und Öldruckbremse, Stahlkarosse

„HANOMAG"
in jeder Preislage
10 000fach bewährt
FR. EHLEBRACHT Schüsselkorb Domsh. 29311
Werkstatt — Kundendienst — Utbremerstraße 156

Wer praktisch ist, die „Kleinen" liest!

Hundert Worte zu einem Bilde
3.

Was Fräulein Karla in der neuſten „**Bremer Zeitung**" mit einer Inbrunſt lieſt, die ſie alles andere vergeſſen läßt, kann an Intereſſantheit aber auch nicht übertroffen werden: Ihre eigene **Verlobungsanzeige!** — Fein macht ſie ſich. Auch die benachbarten beiden Verlobungsanzeigen wirken ſehr gut. Sie freut ſich, daß ihre Eltern bei dieſer Gelegenheit nicht geſpart haben. Ob ihr Theo die Anzeige wohl ſchon geſehen hat? Was ihre Freundinnen wohl ſagen werden? — Plötzlich merkt Fräulein Karla, daß ihre Freude und Begeiſterung **anſteckend** gewirkt haben. Das elektriſche Bügeleiſen hat ſoviel holdes Vergeſſen nicht vertragen können. Ob Mutter böſe ſein wird? — Nein!! Sie wird Urſache und Wirkung ſchon verſtehen.

Sie lieber Leſer, haben ſelbſt ſchon oft an der Zahl ihrer **Familien-Anzeigen** feſtgeſtellt, wie beliebt die „**Bremer Zeitung**" gerade als **Familienblatt** iſt. Ueberall in Stadt und Land hört man: **Unſere Familien-Anzeigen in unſere „Bremer Zeitung"!**

Leder Handschuhe
in grossen Sortimenten und vielen Ausführungen
fabelhaft billig!

Beachten Sie im eigenen Interesse die **Extra-Auslagen** im Schaufenster und in der Spezial-Abteilung.

Waschleder und Gazelle für Damen, in guter Verarbeitung mit kleinen Schönheitsfehlern, Paar	2.95
Damen-Wasch-Nappa mit 2 Knöpfen, in guter Qualität, Paar	3.25
Schweinslederart od. Waschl. mit großer, fescher Stulpe, waschbar wie Abbildung, Paar	3.90
Damen-Schweinslederart mit eleganter Stulpe, in allen modernen Frühjahrsfarben, Paar	4.90
Damen-Schweinslederart parte Muster mit großer Stulpe, Paar	5.90

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN OBERNSTR.

Kl. Haus ev. kauf
Angeb. u. E 8530

Jg. Mann, Pg., ſ. mbl. Zi. m. fl. Waſſ. b. Pg. 15. 3. Angeb. u. V 8546

Einfamilienhaus mit großem Garten, Oslebshauſen-Burg, Angeb. u. U 8545

Möbeltransporte
J. H. Pape
Rosenstraße 2 - Roland 2695

Warta
mit Hautnahrung
gibt frische Gesichtsfarbe und glatte Haut wie die eines Kindes. Deshalb gebrauche
Warta-Volks-Creme 25 ₰
Warta-Volks-Seife 15 u. 25 ₰

Ostern
verläßt Ihr Sohn die Schule. Eine paſſende Lehrſtelle erhält er für ein paar Groſchen durch die Kleinanzeige in der **Bremer Zeitung**

Offene Stellen

Weibliche

Das Arbeitsamt Bremen, Vermittlungsſtelle f. Hausangeſtellte, Sögeſtr. 49 II, ſucht tüchtige **Hausgehilfinnen.** Sprechſtund. tägl. v. 8—13 u. 16—18 Uhr (Sonnabends nur v. 8—13 Uhr) Fernſpr. W. 840 12

Mädchen auf ¾ Tg. zw. 16—20 J. alt, im Milchgeſchäft. Woltmersh'ſerſt. 76

Jg. Morgenhilfe f. ¾ Tag, z. 15. 3. od. 1. 4. Bürgermſtr.-Smidtſtr. 60

Möglichſt ſofort zuverläſſige **Kontoriſtin** für alle Arbeiten Angebote an: **Meyerdiercks,** Reeperbahn

Sauberes junges Mädchen für Etagen-Haushalt. Ebel, Roſenkranz 35

Sauber., ehrliches, kinderliebes
Alleinmädchen
mögl. ſofort geſ. von der Heyde, König-Albertſt. 19

Perfekte Stenotypiſtin
zum Antritt ſpäteſtens zum 1. April von hieſiger Fabrik-Niederlaſſung geſucht. Selbſtgeſchriebene Geſuche mit Lebenslauf, Zeugnisabſchriften und Gehaltsanſprüchen unter U 8520.

Kafferöſterei ſucht z. ſofortigen Antritt perfekte
Stenotypiſtin
Angebote mit Gehaltsanſprüchen und Lebenslauf unter A 8551 b. Verleger.

Perfekte
Stenotypiſtin
Angebote mit Zeugnisabſchr. und Gehaltsanſprüchen unter L 8536.

Männliche

Baumwolle
Zum 1. April **Lehrling** mit guter Schulbildung geſucht.
Angebote unter K 8535.

Zur Konfirmation
verlangen Sie am besten meine **Preisliste**
Größte Auswahl in
Qualitäts-Weinen und -Spirituosen
am Platze.
Niedrigste Preise!

Friedr. Burhenne
WEIN- U. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
OBERNSTR. 86 DOMSH. 24466
Ich schicke Ihnen sofort

Drogiſten-Lehrling
mit guter Schulbildung z. 1. 4. 35 geſucht. Vorzuſtellen von 16—18 Uhr, mit Lebensl. und Zeugnis.
Medizinal-Drogerie Stolzenbach
Drogen — Foto — Farben
Bremen, Düſternſtraße 142

Erfahrene Kraft
zur Leitung des Wohnungsnachweiſes. Unbedingt abſchlußſicher und redegewandt.
Ausführliche Bewerbungen unter B 7952 a. d. Verlag.

Kastenmacher - Kastenhelfer
mit Erfahrung im Einzelbau von Karoſſerien. Arbeitsdienſtfrei.
Karoſſerie-Fabrik Pollmann,
Alte Dorfſtraße 59.

Z. 1. 4. tüchtigen **Verkäufer** (Dekor. u. Plakatſchrb. erforderlich). **Feinkoſt J. H. Buſchmann,** O.-Gildem.-Str. 43

Kaufmänniſcher Lehrling mit guter Schulbildung für Manufakturwaren. **J. H. Holldorb,** Utbremerſtr. 153 c

Erfahrener **Knecht** ſofort oder z. 1. 4., bei gutem Lohn in Dauerſtellung. Vorzuſtellen: Hanſaſtraße 234

Bei Offerten keine Original-Zeugniſſe beilegen!

Vertreter

Wer beſucht Tiſchlereien
und alle holzverarbeitenden Betriebe? **Laufender, guter Verdienſt.** Angebote unter **T. U. 512** an **Ala Anzeigen A.-G., Hannover.**

Präziſions-Zahnradpumpenfabrik ſucht für das Gebiet **Oldenburg** einen tüchtigen und fleißigen
Vertreter
möglichſt mit techniſchen Kenntniſſen.
Angebote unter P 20 790.

Stellengesuche

WEIBLICHE

S. für m. Tochter z. 1. 4. od. ſp. Lehrſtelle f. Schneiderei Angeb. u. F 8006

Gebildetes, kinderliebes Mädel, 20, in all. Hausarb. erfahren, ſucht Wirkungskreis Angeb. unt. 4677 an **J. F. Rohr, Vegeſack**

Saub. fleiß. Perſon ſucht Stell. z. Kontorreinigen. Angeb. u. W 8547

Namen ſticken und Knopflochnähen ſauber und preiswert. Angeb. u. S 8543

Schneiderin f. Damen u. Kdrg. h. n. Tage frei. Tg. 2,50 Angeb. u. P 8540

Männliche

Generalvertretung für Oſtſachſen
ſucht ein bei der Privatkundſchaft und Großabnehmern gut eingeführter Vertreter in Kaffee oder anderen Lebensmitteln, zum Ausbau einer Verkaufsorganiſation gegen feſte Anſtellung und Proviſion.
Angebote unter O 20 789 b. Verl.

Ein lustiges Durcheinander

von Komplets 2, 3, 4 teilig mit Capes, Jacken, Mänteln ◇ flotten Kostümen mit reizenden Blusen ◇ überall passenden Sleapons Mänteln in allen Variationen ◇ entzückenden Frühlingskleidern, alles in lichten, lustigen Farben, kauften wir ganz groß für Sie ein ◇ Selten war die Mode so reizvoll, so launisch, selten wurde sie so begrüßt

Mäntelhaus **Ristedt** Kaiserstraße 16

Uns wurde ein gesundes Töchterchen geboren. In herzlicher Freude

Claus Mester und Frau
Betty, geb. Lange

Bremen, den 7. März 1935

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Heinrich Gnauck und Frau
Gertrud, geb. Bense

Bremen, 8. März 1935 Helmstedterstr. 4
z. Zt. Diakonissenhaus

Erna Olle
Albert Viebrock

geben ihre Verlobung bekannt

Bremen, im März 1935

Erich Walter
Gretel Walter
geb. Meyer

Vermählte

Am 9. im Lenzing 1935
Huchtinger Heerstr. 59

Johanne Mindermann
Walter Schneider

Verlobte

Oytermühle Bremen
10. März 1935

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Verlobung danken herzlichst.

Frieda Römer
Arnold Döhle

Billige

Trauringe

Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Nach langer schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig heute nachmittag meine liebe Frau und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Gesine Meyerdirks
geb. Wiechmann

im 75. Lebensjahre.

Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige.

Georg Meyerdirks
nebst Tochter.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 12. März, nachm. um 14 Uhr, vom Trauerhause, Habenhausen, Holzdamm 2, aus statt.

Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief heute, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maurerpolier
Gustav Schwiegershausen

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Marie Schwiegershausen,
geb. Hartmann,
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Bremen, den 8. März 1935
Elisabethstraße 98.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme“, Kaftningstraße 23/24; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. März 1935, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Friedrich Lücke

sage ich allen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Arlt, meinen innigsten Dank. **Draga Lücke.**

Steffensweg 12 a.

Die Verlobung unserer Tochter Ilse mit Herrn

Adolf Koch

geben wir hiermit bekannt

Albert Wepner u. Frau
Sophie, geb. Dörbaum

Bremen, Am Wall 170

Meine Verlobung mit Fräulein

Ilse Wepner

beehre ich mich anzuzeigen

Adolf Koch

Barranquilla
(Columbien)

Das Brautpaar befindet sich in Barranquilla

Statt besonderer Anzeige!

Ein sanfter Tod erlöste heute abend nach schwerer Krankheit meinen lieben Mann, meinen lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Buchhändler
Franz Paul Mohr

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Frau St. Mohr, geb. Runowska
Markel Mohr
Karl Mohr und Familie, Halle
Lina Mohr, Bonn.

Bremen, 8. März 1935, Wilhelmstr. 16 B I.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Aufbahrung im St. Joseph-Stift.

Trauerfeier am 13. März, 11 Uhr, in der Riensberger Kapelle. Das feierliche Requiem findet statt am gleien Tage der Beerdigung in der St. Johanniskirche um 7.30 Uhr.

Statt Karten!

Ein sanfter Tod erlöste heute meine liebe Frau. unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau
Louise Wendt
geb. Kirbitz

im 68. Lebensjahre von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Im Namen aller Angehörigen:
Herm. Wendt.

Hemelingen, den 8. März 1935
Marschstraße 19.

Die Beerdigung findet am Dienstag, um 4 Uhr, vom Trauerhause, Marschstraße 19, aus statt.

Nach kurzer, heftiger Krankheit wurde am 7. ds. Mts. der

Sanitätsscharführer
Erwin Günther

aus unseren Reihen gerissen.

Die Motorstandarte 62 verliert in dem Verstorbenen einen treuen und opferbereiten Mitarbeiter und guten Kameraden. Er stellte seine Arbeitskraft allezeit freudig zur Verfügung und hat sich um das Sanitätswesen der Standarte sehr verdient gemacht.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten.

Die Motorstandarte 62

Unsere allseitig geliebte und verehrte Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Louis Neukirch Wwe.

ist im 86. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen aller Verwandten:
Frau Conrad Neukirch Wwe.
Dr. jur. Erich Neukirch.

Trauerfeier Dienstag, den 12. März, 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut Bock, Albrechtstraße 34.

Danksagung
Statt Karten

Tiefempfunden danken wir allen herzlichst für die vielen Beweise der Freundschaft, Verehrung und herzlicher Teilnahme bei dem unerwarteten plötzlichen Heimgange meines geliebten Mannes und unseres guten Vaters.

Frau Selma Sebbes, geb. Rocco
Lieselotte und Helmuth Sebbes
auch im Namen aller Angehörigen.

Bremen, im März 1935.

Nachruf

Tief erschüttert steht die gesamte im Nationalsozialistischen Lehrerbund geeinte Erzieherschaft Deutschlands am Grabe ihres

Hans Schemm

des Hauptamtsleiters des Amtes für Erzieher und Leiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Die Bayerische Ostmark hat ihren Gauleiter verloren, der Führer einen seiner treuesten Gefolgsmannen und wir deutschen Erzieher den unersetzlichen Leiter und Schöpfer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Die Größe unseres Verlustes wird nur der ganz verstehen können, der zu tief das Wesen und die Gedanken Hans Schemms zu erleben vermag. Sein Tod aber verpflichtet uns, sein Werk fortzusetzen, sein Haus der deutschen Erziehung zu vollenden und sein Wollen für alle Zukunft in der deutschen Lehrerschaft und der deutschen Erziehung lebendig zu erhalten.

NSDAP
Gau Weser-Ems, Amt für Erzieher (N.S.L.B.)

Oldenburg, den 9. März 1935.

Statt Karten!
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Schlossermeister
Hermann Wiechmann

sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren innigsten Dank.

Wilh. Wiechmann und Frau
Paul Manhart und Frau
und Enkelkinder.

Am 8. März 1935 verschied unser Arbeitskamerad, der Steindrucker

Johannes Sabel

im 68. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gaubetriebsgemeinschaft Weser-Ems
Kreis Bremen.

Beerdigung am Montag, 11. März 1935, vormittags 12 Uhr, Buntentors-Friedhof.

Nach langem schweren Leiden wurde heute unsere treusorgende Mutter

Charlotte Hulda Hundt
geb. Krueger

im 84. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:
Carl Hundt und Frau
Paul Hundt
Julius Hundt und Familie.

Bremen, Wielandstr. 32, den 9. März 1935
Altona, Wesermünde/Bremerhaven.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Pietät“, Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Sämtliche Trauerdrucksachen

liefert schnell und preiswert
die DRUCKEREI der

Bremer Zeitung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dargel, sowie seinen Vorgesetzten und Freunden und dem Hastedter Bürgerverein unseren herzlichsten Dank.

Frau Hinriette Schrör
und Angehörige.

Konfirmations-Geschenke

in **Armband- und Taschenuhren**
Schmuck und Bestecken
Immer preiswert und gut bei

Gast, Brückenstraße
Lorenz, Utbremerstraße
Wozinski Gerhardstraße

Verlegte mein
Geschäft

von Wall 127 nach
Herdentorsteinweg 17/18

Arthur Wiedemann
Buchhandlung und Antiquariat

Am Wall 127 noch für einige Tage Verkauf antiquarischer Bücher zu ganz niedrig. Preisen

---

Ein gutes Buch
zur Konfirmation

richtig gewählt, kann richtunggebend und wegweisend für das ganze Leben sein.

Große Auswahl
in allen
Bremer Buchhandlungen

Blumen zur Einsegnung!

Es kann sein, daß ein Geschenk nützlicher, haltbarer oder teurer ist – als Blumen – eins kann es nicht sein:

schöner als Blumen

Heute entschlief meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter,

Frau
Paula Biehl

nach eben vollendetem 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Th. Biehl sen.
und Angehörige.

Bremen-Horn, 8. März 1935
Weyerbergstraße 50.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 3 Uhr, in der Horner Kirche statt.

Am Freitagabend, 11.20 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau

Wilhelmine Niestädt
geb. Wetzel

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Niestädt
und Angehörige.

Bremen, den 9. März 1935
Hempenweg 12.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.

Die Beerdigung findet am Mittwoch auf dem Woltmershauser Friedhof statt. Zeit wird noch bekanntgegeben.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters sage ich hierdurch allen, auch Herrn Pastor Pfalzgraf für die trostreichen Worte, und dem Marine-Militärverein meinen herzlichsten Dank.

Mariechen Krey.

Jacobihalle

für
Festlichkeiten

Mangelpreßwäsche
schrankfert. Pfund nur 25 ₰
Naßwäsche 15 ₰
Wäscherei Dölvers
Rüstringerstr. 4
W. 818 04

Achtung!
Konfirmanden im Findorff!

Aufnahm. z. Konfirmat. u. Schulanfang nur im ältesten Fachgeschäft und Atelier der Findorff-Vorstadt, bei R. Kelch, Walsroderstr. 12

STOLZENBACH KOHLEN

In interessanten Schaufenstern und in der großen Spezial-Abteilung für

Damen-Kleidung

sehen Sie jetzt die neuesten Frühjahrs-Modelle in reicher Auswahl.

Entzück. **Cape-Komplet** aus Flamisol, Kleid mit abnehmbarem Cape, gute Verarbeitung	24⁷⁵
Modernes Komplet 2teilig, Kleid mit ³/₄langem Mantel aus neuartigen Melangestoffen, mit Stichelhaar, in sich karriert	29⁷⁵
Vornehmes Komplet aus Wollgeorgette, reine Wolle mit angearb. kunstseidener Cotelé Bluse	47⁵⁰
Hochwert. **Rock-Komplet** reinwoll. Bouclé in der neuen losen Form, auf Maroc, m. fesch. Samtschal	59⁷⁵
Fesch. **Frühjahrs-Mantel** aus reinwollenen Fantasie-Stoffen 2reihig, herrenmäßig verarbeitet, mit Rückengurt auf Maroc	34⁷⁵
Eleg. **Frühjahrs-Kostüm** reine Wolle mit feinen Nadelstreifen, auf Maroc gefüttert	39⁷⁵

Unsere

Frühjahrs-Modenschau 1935

findet am 14. und 15. März, jeweils 4 Uhr nachmittags, im 4. Stock des Cords-Hauses, Obernstraße 21—33, statt.

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN Obernstr. 21-33

Beliebte **Konfirmationsgeschenke** sind **Lederwaren** von
A. Schulte & Co.
Inhaber Jonny Beuger, Westerstraße 116
Am Grünenkamp

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira 8. Azoren passiert nach Bremen Attika 8. Ushant passiert nach Vera Cruz Bremen 8. an Newyork. Der Deutsche 8. ab Bremerhavne nach Hamburg. Donau 8. an Genua. MS Erfurt 8. ab Tampico nach Progreso. MS Fulda 8 ab Port Said nach Genua. Gen. von Steuben 8. ab Neapel nach Genua. MS Havel 8. ab Colombo nach Djibouti. Neckar 9. ab Hongkong nach Shanghai. Nienburg 9. an Antwerpen. Nordland 9. ab Tsingtau nach Dairen. Smyrna 8. an Hamburg. Schlesien 8. ab Port Said nach Ras Mallap. Schwaben 6. ab San Francisco nach Vancouver. Star 8. Ushant passiert nach Algier. MS Trave 8. ab Rotterdam nach Genua. Vancouver (HAL) 8. an Los Angeles. MS Weser 8. an Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 8. von Rotterdam. Frauenfels 9. in Hamburg. Goldenfels 7. in Bhavnagar. Rabenfels 8. von Tuticorin. Rauenfels 9. in Colombo. Sonnenfels 9. in Bremen. Stolzenfels 9. von Colombo. Trifels 7. in Bunder Shahpour. Uhenfels 9. von Antwerpen nach dem Persischen Golf. Wachtfels 9. in Rotterdam. Werdenfels 8. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun". Bremen. Achilles 8. von Sevilla nach Cadiz. Andromeda 8. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Apollo 7. von Lissabon nach Malaga. Ariadne 8. von Köln nach Rotterdam. Bacchus 9. Holtenau pass. nach Brake. Bellona 8. von Antwerpen nach Stavanger. Delia 8. in Antwerpen. Electra 9. von Bremen nach Malmö. Feronia 9. in Drontheim. Flora 8. Brunsbüttel pass. nach Svendborg. Hector 8. in Hamburg. Jupiter 9. von Bremen nach Rotterdam. Kronos 8. von Ribadesella nach Antwerpen. Latona 7. von Lissabon nach Antwerpen. Minos 8. von Helsingborg nach Königsberg. Nixe 8. von Stockholm nach Bremen. MS Olbers 8. von Pasajes nach Bilbao. Pallas 8. von Kopenhagen nach Bremen. Phaedra 8. Lobith pass. nach Rotterdam. Pollux 8. Holtenau pass. nach Rotterdam. Pylades 9. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Saturn 8. in Setubal. Uranus 8. in Hamburg. Venus 9. von Bremen nach Rotterdam. Vesta 8. von Oporto nach Lissabon. Hans Carl 8. von Cöln nach Rotterdam. Wandrahm 8. von Hamburg nach Antwerpen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 9. von London nach Bremen. Albatroß 9. von Bremen nach London Alk 8. an Middlesbrough. Elster 9. an Nordenham. Falke 9. an Hamburg. Ganter 8. Brunsbüttel passiert nach Helsingfors. Greif 9. von Hull nach Hamburg. Lerche 8. Holtenau passiert nach Rotterdam. Phoenix 8. von Hull nach Bremen. Reiher 9. von London nach Hamburg. Schwan 9. an Bremen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft. Bremen. Gonzenheim 3. an Hamburg. Bockenheim 5. an Rotterdam. Griesheim 6. ab Wilmington. Heddernheim 6. an Hamburg. Kelkheim 3. in St. Johns. Eschersheim 11. an Montevideo.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos Linien). Naumburg, 8. ab La Rochelle nach Le Havre, Dünkirchen. — **Ostküste Nordamerika und Golfhäfen:** Hamburg: 9. Bishop Rock passiert MS Isis 8. Vlissingen passiert Newyork 8. an Hamburg. — **Westindien, Mittelamerika:** MS Iberia 7. ab Cristobal nach Cartagena. Syra 7. ab Cristobal nach Rotterdam. MS Orinoco 8. ab Southampton. Kyphissia 8. ab Amsterdam nach Bremen, Hamburg. Kreta 8. San Miguel passiert nach Trinidad MS Caribia 8. ab Santander nach Barbados. — **Westküste Südamerika:** Amasis 7. ab Cristobal nach St. Thomas. Steigerwald 7. ab Valparaiso. Havenstein 7. ab Corral nach Magallanes. Mecklenburg 7. ab Valparaiso. Saarland 7. Vlissingen passiert nach Cristobal. MS Vogtland 8. an Valparaiso. Hanau 8. an Arica. — **Ostasien:** Tirpitz 9. ab Penang Scheer 8 an Kobe. MS Burgenland 7. ab Colombo nach Port Sudan. Oldenburg 8. an Rotterdam. MS Ermland 8. an Taku. MS Leverkuesn 7. ab Casablanca nach Rotterdam. Preußen 8. an Shanghai. — **Australien, Niederländisch-Indien, Südafrika:** MS Rendsburg 8. an Makassar. Leuna 8. ab Brisbane. Itauri 8. ab Kapstadt. Dortmund 7. an Bremen Halle 8. ab Bordeaux nach Antwerpen, Bremen, Hamburg. — **Vergnügungsreisen:** Reliance 8. an Newyork. Resolute 8. ab Penang.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 9. in Boulogne. PD Cap Norte 8. von Rio de Janeiro nach Santos. PD General San Martin 9. in Madeira. MS Monte Olivia 9. in See. MS General Osorio 8. St. Vincent passiert. MS Monte Pascoal 8. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul Eifel 7. Madeira passiert. Münster 9. Ouessant passiert. MS Pernambuco 7. in Sao Francisco do Sul. Charterdampfer August Leonhardt 8. in Rio Grande. — **Touristenreisen:** MS Monte Rosa 9 auf der Fahrt von Tenerife nach Cadiz.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). Westafrika: Wameru 9. an Hamburg. Wadai 9. Vlissingen passiert — Süd- und Ostafrika: Muansa 9. an Hamburg.

Deutsche Levante-Linie. Akka 8. von Alexandrien nach Jaffa. Alaya 8. in Trabzon. Alimnia 8. in Constantza. Angora 7. in Calamata. Arta 8. von Famagusta nach Haifa. Atto 8. Gibraltar passiert. MS Cairo 8. von Antwerpen nach Rotterdam. Derindje 8. von Rotterdam nach Hamburg. Neumark 8. in Haifa. Schürbek 8. in Bremen.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 20. Madeira pass. Karpfanger 2. an Buenos Aires. Kersten Miles 10. ab Newport News. Simon v. Utrecht 4. ab Vlissingen. Memphis 22. an Hamburg. Sesostris 24. an Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg. MS Heinz Horn 6. von Curacao nach Puerto Cabello.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg Puma 6. von Tiko.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Larache 8. von Hamburg nach Antwerpen. Melilla 8. von Rabat nach Casablanca. Sebu 8. in Ceuta. August Schultze 8. in Tanger. Ceuta 8. Ouessant passiert. Pasajes 8. Finisterre passiert. Las Palmas 8. in Hamburg. Lisboa 9. in Hamburg.

Red Star Linie G. m. b. H., Hamburg. Pennland 9. 3. an Newyork.

Arnold Bernstein, Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Hamburg. Königstein 10. an Newyork. Ilsenstein 4. von Antwerpen nach Newyork. Gerolstein 6. von Newyork nach Antwerpen. Eberstein 7. an Newyork. Gravenstein 4. von Vlissingen nach Newyork. Traunstein 8. von Newyork nach Malmö/Stockholm. Traktor 7. von Dagenham nach Vlissingen. MS Charlotte in Kopenhagen.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
10. März	7.27	19.49	6.57	19.19	4.52	17.14
11. März	8.07	20.23	7.37	19.53	5.32	17.48
12. März	8.45	21.04	8.15	20.34	6.10	18.29

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann. Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
7. März	2.18	3.06	2.58	3.20
8. März	2.12	3.00	2.47	3.04
9. März	2.03	2.90	2.39	2.94

Heute! Sonntag, 10. März, Gold. Saal, Böttcherstr. 20 Uhr:
Konzert
Hans Heinemann
Klavier
Erich Witte
v. Staatstheater. Gesang.
Karten Mk. 1,50 an der Abendkasse.

Diesen! Freitag, 15. März, Glocke. 8 Uhr:
Klavier-Abend
Alfred Lueder
Mozart, Beethoven, Börner, Brahms. Karten Mk. 1.—, 1.50, 2.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Nächsten! Sonntag, 17. März, Glocke, vormittags 11.30 Uhr:
Staatstheater. Bayreuther Bund E. V.
Richard Wagner-Gedächtnis-Feier
Zum Besten bedürftiger Saarkinder. Leitung: Gen. Musikdir. W. Beck. Solisten: Carl Hartmann, Tenor (Köln). Gertrude Roller, Sopran. Karten Mk. 1, 1.50, 2 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Dienstag, 19. März, Gedok. Sögestr. 63. 20 Uhr:
Kammermusik-Abend
Ausführende: Anna Bötner, Klavier. Lou von Wersebe, Violine, H. Rinne, Klarinette, A. Handtke, Horn. U. a. Brahms, Horn Trio. Karten Mk. 1, 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Mittwoch, 20. März, Glocke, 8 Uhr:
Einziger Liderabend Kammersängerin
Sigrid Onegin
Am Flügel: Herm. Reutter. Loewe, Schubert, Reutter, Wolff. Karten nur noch Mark 2.50, 3, 3.50 4 (Mk. 1.50, 2.— ausverkauft) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Freitag, 29. März, Glocke, 8 Uhr:
Arien- und Liederabend
Gerard van den Arend
Mitwirkung
Hanna Arens, Klavier
Karten Mk. 1.—, 2.—, 3.— bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Sämtliche Druckſachen
Bremer Zeitung

METROPOL
3½ 6¼ u. 8¾
Unnumeriert 75 Pf. bis 2.- Num. Plätze 1.- bis 2.50
Heiterkeitsstürme und Lachen ohne Ende!
Magda Schneider Wolf Albach-Retty
Theo Lingen, Hans Moser u. a. in
Winternachts-Traum
Liebe im Schnee und lustige Verwechslungen

KAISER
5½ u. 8½
Das Stadtgespräch!
Barcarole

Die Nacht der Erfüllung
Der UFA-Spitzenfilm mit
Lida Baarova Gustav Fröhlich

PALAST • APOLLO
5½ u. 8¼ 5½ u. 8¼
Carl Ludwig Diehl
Dorothea Wieck in
Der stählerne Strahl
! Jugendliche haben Zutritt !

HANSA
5½ 8¼
Heinr. George, Paul Henckels Karin Hardt, Albert Lieven
Hermine und die 7 Aufrechten
! Jugendliche haben Zutritt !

In allen Theatern die aktuelle **UFA-Ton-Woche**

Gr. Sonder-Vorstellungen
Metropol-Theater
An Wochent. 3.30 Uhr, kl. Preise Park. 70 Pf., Balk. u. Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. an Wochentg. 5 Uhr Park. 70 Pfg., Balk. u. Loge 90 Pfg.
Palast-Th. Montag u. Donnerst. 5 Uhr Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.

Heute große **Jugend-Vorstellungen**
Kaiser 3⁰⁰ | Apollo 2³⁰
Der stählerne Strahl
Palast 3⁰⁰
Hermine u. d. 7 Aufrechten

Heute
2× ASTORIA 4 Uhr 9 Uhr
2× ATLANTIC 4 Uhr 8½ Uhr
TRUDE HESTERBERG
die geniale Meisterin der Vortragskunst
Willy Bolesko und das **neue Programm**
Im Atlantic-Café
ab 4 Uhr nachm. Francesco **SCARPA** mit verstärktem Orchester

Hausfrauen
achten Sie auf die Preiſe der Ihnen auf den Straßen vorgeführten
Zapfhahn-Schnellwaſſer-Erhitzer
Abſolut gleichwertige 5-Liter-Schnellwaſſer-Erhitzer koſten über das bodenſtändige Inſtallateur-Handwerk bezogen nur
RM 49.50 das Stück
Einſchließl. Inſtallationskoſten dürften ſich **zirka 25 Prozent Erſparnis** gegenüber den Straßenangeboten ergeben. Ueberzeugen Sie ſich durch einen unverbindlichen Beſuch meiner großen Ausſtellungs- und Vorführungsräume
Conr. Kellner, Bremen
Ansgarikirchhof Nr. 5, Wegesende Nr. 28.

Kauf

Tad. **Marſchſtiefel,** Gr. 42—43. Preisang. Z 8550

Schrankkoffer zu kaufen geſucht. Angeb. u. H 8508

1 v. 2fl. Gasherd Preisan. u. P 8515

G. erh. **Kanadier** mögl. m. Ausrüſt. Angeb. u. H 8533

W. überl. bed. Pg. Batt.-Rad.-Empf.? Angeb. u. K 6335

Kaufe Bücher! Klang, Nordſtr. 10

Weserlust
Inh. Ferd. Hundertmark
Sonntag, 16 Uhr **Kaffee-Konzert**
Eintritt frei
Jeden Sonntag ab 7 Uhr Gesellschafts-Tanz
Bremens populärste Tanzstätte

Europa-Café
Täglich nachmittags und abends
Walter Alex
mit seiner hervorragenden Kapelle. Am Flügel der bek. Komponist Kurt Köhler
Mittwoch, den 13. März 1935 Wunsch-Nachmittag mit Überraschungen
Donnerstag, den 14. März 1935 abends Preis-Dirigieren
Jeden Sonntag Tanz-Tee

Für Henner? Die Brille von Denner
Vor dem Steintor 83
Hier erhalten Sie hochwertige Sehhilfen nach dem neuesten Stand der Technik und Wissenschaft

Schomburgk
der berühmte deutsche Afrikaforscher spricht persönlich zur Sondervorführung seines neuen Expeditions-Tonfilmes **„Das letzte Paradies" Sonntag bis Freitag, nachmittags 5.30 Uhr, abends 8.30 Uhr,** im **„Museum",** Domshof. Preise RM 0.70—1.40.
Vorverkauf: Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Das Amtsfischerhaus
Ellenberger
Fernsprecher: R. 4574 Großenstraße 77
gegenüber dem Focke-Museum
Historische Sehenswürdigkeiten
Gemütliche Räume
Vorzügliche Küche — Gepflegte Getränke

Martens & Weyhausen
Bankgeschäft
BREMEN
Am Markt 15-16
Fernsprecher: Sammelnummer Domsheide 222 22

Deutsche WK-Möbel
sind Heimgestalter im Sinne einer neuen deutschen Wohnkultur
Überzeugen Sie sich bitte davon im Einrichtungshaus
Heinr. Bremer
DOMSHOF 14—15
WK-Alleinverkaufsstelle für Bremen

100 Küchen
50 Schlafzimmer
50 Speiſezimmer
und die vielen Wohn- und Herrenzimmer in meinen Verkaufsräumen warten auf Sie, um Ihnen zu beweiſen, wie billig Sie Möbel kaufen können bei
MÖBEL-KRIMMERT
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr. Große Allee 2

Sämtl. Brennmaterialien
Rudolf Arndt
Palmenstr. 15 • Weser 83659

Es ist nicht alles Gold, was glänzt
Wer hat das nicht ſchon ſelbſt erfahren? Deshalb Vorſicht bei Ihren Werbemaßnahmen. Bedienen Sie ſich eines bewährten Werbemittels — werben Sie erfolgreich mit der Anzeige in der Bremer Zeitung

ERICH JSENBERG
Langenstr. 135
BREMEN
Schreibmaschinen auch gebr. + mietw.
RUF: 25718+26718
Büromaschinen Vervielfältiger

Mercedes PRIMA
Mk. **182.-** Raten à 7.90

Tanz-Kabarett
Groß-Bremen
Kommen Sie!
Meta Staffier schafft Stimmung!

Café **Ellbrecht**
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Aus dem Inhalt der Niederdeutschen Post Nr. 11

Das Todesschiff Dualla
Die furchtbaren Erlebnisse eines deutschen Kriegsgefangenen
•
Menschen in Seenot
Helgoländer rettet 403 Schiffbrüchige
•
Schlurr, der graue Moorwolf
•
Die spannenden Kurzgeschichten

An allen Kiosken und bei den Zeitungs-Händlern für 15 ₰

Niederdeutsche Post
Zeitschrift für Volkstum und Heimat

Europa-Palast
Heute Sonntag vorm. 11¼ Uhr
Filmvortrag
Heinrich Wildhagen (Hapag)
Winterfahrt ins Sonnenland
(Im Tropenfrühling Mittelamerikas)
Erwachsene 75 Pfg. bis 2.- Mark Jugendliche 50 Pfg. und 75 Pfg.
3³⁰ 6⁰⁰ 8⁴⁵
Bis 4 Uhr 75 Pfg.—2.- 1.- bis 2.50
Magda Schneider Theo Lingen Wolf Albach-Retty
in dem Bombenschlager
Die Katz' im Sack

Ein Film von duftiger Schönheit
Jede Frau hat ein Geheimnis
mit Karin Hardt Hans Söhnker, Ery Bos Paul Henckels
Ein Traum unter den Blütenbäumen von Baden-Baden
TIVOLI
3¹⁵ 5⁴⁵ 8³⁰
75 ₰—2.- num. 1.- bis 2.-
Vorverkauf 11—1 und ab 4 Uhr

Nur 3.30 Uhr nachm.
Die lustige Palette
(Im Reiche der Micky-Maus)
Heute 5⁴⁵ 8³⁰ 75 ₰ b. 1.50
Victor de Kowa, Peter Voß, Maria Andergast
Mein Leben für Maria Iſabell
SCHAUBURG
Werkt. 4.³⁰ 60 u. 80 ₰ 8.³⁰ 75-1.50

Heute 3 Vorstellungen
Emil Jannings
Der alte und der junge König
MODERNES
3³⁰ 5⁴⁵ 8¹⁵
Jugendliche haben zu den ersten beiden Vorstellungen Zutritt
Morgen Montag auch 4.³⁰ kl. Pr.

Anny Ondra
Fritz Odemar, Max Schmeling
in dem großen Lustspiel
Ein junges Mädchen ein junger Mann
DECLA 5³⁰ 8¹⁵

Große Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.30
Decla 3.00
Die lustige Palette
(Im Reiche der Micky Maus)
Modernes 3.30
Der alte und der junge König
Und das große Beiprogramm

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195-97
Rom-Express
Kriminal-Abenteuerfilm mit Conrad Veidt
Im Vorprogramm: **Die grüne Hölle**
Tägl. 8.15, Sonntags 2 Uhr, Preise ab 50 ₰

Barberina
Camilla Horn, Ivan Petrovich
Adele Sandrock u. a. m. in
Der letzte Walzer
Nach d. berühmten Operette v. O. Strauß
Ferner das **interessante** Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino m. d. guten Ton
Anfang: 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr

Landlust
RABLINGHAUSEN
Nachmittags 4 Uhr:
Volkstüml. Mandolinenkonzert
Eintritt 30 Pfennig
Anschl. **feiner Tanz**
nachts 1 Uhr fährt Omnibus
Mittwochs u. Donnerstags **Kränzchen**

Raths-Café
OBERNEULAND
Konzert
TANZ

Regina
Heute
4 Uhr und 8 Uhr
Tante Lene
die beliebte Rundfunk-Humoristin und das große
März-Programm
Voranzeige:
Wegen des großen Andranges: Dienst., Mittw., Donnerst. u. Freitag
Nachmittagsvorstellungen mit **Tante Lene**

Vervielfältiger und Zubehör
Schablonen, Steuben-Abzugspapiere
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Wer Bleyle kennt
und die Jungens, — der versteht, daß nur ein Bleyle imstande ist, all das auszuhalten, was ein Buben-Anzug aushalten muß. Ein Bleyle setzt dem Bewegungsdrang der Jugend keine Schranken. Dabei ist diese Kleidung außerordentlich preiswürdig.
Schrapp
Ecke Landwehr- u. Hansastraße

Die Börsen

Bei ruhiger Umsatztätigkeit weiter befestigt

Hamburg, 9. März. An der Börse konnte die Befestigung weitere Fortschritte machen, ohne daß jedoch die Umsatztätigkeit die Lebhaftigkeit der letzten Tage erreichte. Interesse bestand wieder für Montanaktien, von denen Rheinstahl um ½ %, Mannesmann um ⅝ % und Ver. Stahl um ¾ % anzogen. Auch AEG. hatten etwas lebhafteres Geschäft aufzuweisen, unter leichten Schwankungen zog der Kurs auf 35¼ % an. Am Schiffahrtsaktienmarkt, der im allgemeinen recht ruhig lag, befestigten sich Hapag auf 31¾ (plus ¾ %). Von Bremer Schiffahrtswerten wurden Bremer Schleppschiffahrt zu 37 (plus ½ %) gesucht. Verkehrsanteile freundlich. Banken ruhig und kaum verändert. Von Bremer Werten sind besonders Bremer Wolle zu erwähnen, die bei anhaltend fester Stimmung 4 % höher genannt wurden, auch Bremer Silberwaren um 1 % gebessert. Heimische Industriepapiere ohne größeres Geschäft. Nach Erledigung der bei den Banken vorliegenden Aufträge wurde das Geschäft später wesentlich ruhiger. Verschiedentlich traten nunmehr leichte Abschwächungen ein. Dagegen konnten Schiffahrtsanteile etwas im Kurse anziehen. Nichtamtliche Werte unverändert. Renten verkehrten in recht ruhiger Haltung. Bremer Altbesitz wurden zu 109½ gesucht. Ferner zeigte sich einiges Interesse für Bremer Neubesitzanleihe zu 21¼. Hamburger Neubesitz nach eher etwas leichterer Eröffnung im Verlauf zu 21⅞ gefragt. Industrieschuldverschreibungen stetig. 6 % Stahlbonds wurden zu 98⅝ % und 5prozentige zu 96¼ % umgesetzt. Reichsbahnvorzugsaktien gut behauptet. Von Auslandsrenten lagen mexikanische Werte leichter.

Fest

Hannover, 9. März. Die Wochenschlußbörse war für Aktien ausgesprochen fest. Continental Gummi zogen um 3½ % auf 153 an, Ilseder Hütte und Döhrener Wolle um je 2 %. Hannoversche Immobilien erreichten einen Kurs von 410 RM, ferner konnten sich Lindener Aktienbrauerei, Doornkaat und Hackethal Draht bis 1½ % befestigen. Am Rentenmarkt gingen Provinzanleihen auf 93⅞ zurück, Gold- und Liquidationspfandbriefe waren zu gut behaupteten Kursen im Handel und blieben zum großen Teil Geld. Von Industrie-Obligationen überschritten Continental Gummi die Parigrenze, ferner konnten Mechanische Weberei Linden unter Schwankungen ½ % auf 69 anziehen. Von Kaliaktien nannte man Burbach mit 20½ bis 21½ und Wintershall mit 92 bis 93. Der Schluß blieb freundlich.

Freundlich

Berlin, 9. März. Obwohl keine besonderen Anregungen vorlagen, war das Geschäft schon zu Beginn wider Erwarten recht lebhaft, die Kurse zeigten überwiegend Besserungen von ½ bis 1 % durchschnittlich. Unzweifelhaft haben die erfreulichen Abschlüsse maßgebender Unternehmungen, wie z. B. AEG und Conti-Gummi, über den engeren Markt hinausgehend befruchtend gewirkt und wieder größere Kauflust bei der Bankenkundschaft ausgelöst. Infolgedessen betätigt sich auch die Kulisse wieder ausgiebig an fast allen Gebieten. Mit Befriedigung nimmt man hier auch die in den letzten Tagen laut gewordenen Stimmen zu einer Bereinigung der internationalen Währungsprobleme auf. Im Verlauf wurde das Geschäft etwas ruhiger, die Tendenz bleibt aber weiter aufwärtsgerichtet. Sehr fest lagen Bemberg, die gegen den Anfang um 3 % anzogen. Farben wurden im Verlauf ¼ % niedriger umgesetzt. Die freundliche Verfassung erhielt sich bis zum Schluß. In Stahlverein und AEG war das Geschäft wieder sehr rege. Farben verließen mit unverändert 141¼ % den Verkehr, Schuckert gewannen ¼ %. Auffällig schwach lagen gegen Schluß Rheinische Elektrizitätswerke, die per Kasse mit 113½ nach 117 festgesetzt wurden. Nachbörslich bestand Nachfrage für Aku, AEG und Daimler.

Dollar = 2,46 (2,457) RM
Englisches Pfund = 11,76 (11,705) RM.

Am Kassamarkt wurde Bremen-Besigheimer Oel 3¾ höher bezahlt. Von Bankaktien gaben Commerzbank um ¾ %, DD-Bank und Dresdner Bank um je ½ % nach. Berliner Handelsgesellschaft konnten nach der heutigen Generalversammlung um ¼ % anziehen. Hypothekenbanken waren eher fester, wobei Dtsch. Zentral Boden mit plus 1 % die Führung hatten. Man verweist dabei auf den günstigen Abschluß der zur Gemeinschaftsgruppe gehörenden Sächs. Boden-Kreditanstalt. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt wurden Hypothekenpfandbriefe meist auf Vortagsbasis notiert, vereinzelt waren auch Steigerungen von ⅛ bis höchstens ¼ % zu beobachten. Stadtanleihen meist über Vortagskursen umgesetzt. Provinzanleihen bei ruhigem Geschäft freundlich. Länderanleihen etwa ⅛ bis ¼ % fester. Am variablen Markt waren Reichsaltbesitz gesucht; der Kurs erhöhte sich gegen den Anfang um 40 Pfg. auf 112,40. Der Privatdiskontsatz stellte sich unverändert 3⅜ %.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 9. März

4% Nederl. Ind. 1934	101.81
4% Nederl. 1916	—
4½% Nederl. 1917	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	26⅛
5½% Dtsch. Rijks 1965 (Young)	32¼–30¼
7% Bremen 1935	—
6% Preußen Obl. 52	20
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	21¼
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	—
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot 1934	35½
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	29
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	21¼
7% Rh. Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	23½
7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
6½% Verein. Stahl Lit. C 1951	22¼
7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	23½
6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
6% Siem.-H. Ob. 2930	35
6% R.W.E., Ob. 1927	23⅜
Amsterdamsche Bank	106
Rotterdamsche Bank	—
Dtsch. Rijksbank	—
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	31⅞–32
Amst. Rubb. Cult. Mij	93¼–92½
Ndl. Scheepvrt. Unie	33½
Muell.-Co. Winstd. Pr.	4¼
Montecatini	—
Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Still

Amsterdam, 9. März. Die Unternehmungslust an der Effektenbörse war ziemlich gering, da keinerlei Nachrichten aus Politik und Wirtschaft vorlagen, die dem Markte einige Anregung bieten könnten. Eine ausgesprochene Tendenz war auf keinem der Marktgebiete zu erkennen. Kgl. Petroleum waren bei Eröffnung infolge verschiedener Abgaben 2 % abgeschwächt. Mit dem Nachlassen des Verkaufsdrucks konnte das Papier seinen Verlust beinahe völlig wieder ausgleichen. Amerikanische Oelwerte kaum verändert. Philips gegen Schluß ungefähr auf Vortagsbasis. Aku, die gedrückt waren, verloren etwa 1 %. Unilevers behauptet. Kautschukwerte kaum gehalten. Tabakwerte konnten etwas anziehen. Zuckeraktien waren bei geringer Umsatztätigkeit nur unwesentlich verändert. Schiffahrtswerte behauptet. Grubenanteile etwas gebessert. Amerikanische Fonds konnten bei stiller Geschäftstätigkeit einen Anfangsgewinn nicht voll behaupten. Von Deutschen Obligationen, die fest lagen, erfuhren Younganleihe eine 2prozentige Erhöhung, mußten jedoch im Verlauf einen Teil ihre Gewinnes wieder hergeben. Für niederländische Staatsschuld waren die Meinungen geteilt.

Ostasiatische Wechselkurse vom 9. März

Newyork gegen Japan 28.18, London gegen Japan 1.2⁵/₃₂. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Am Valutenmarkt hält die Beruhigung der Pfundbewegung nach den Erklärungen des englischen Finanzministers zunächst an. Das Pfund konnte in Paris auf 71.65 und in Zürich auf 14.57 anziehen. An der Londoner Börse gaben die fremden Valuten weiter nach. Der französische Franken schwächte sich auf 71.71 ab. London Kabel stellte sich auf 4.78. Die Lira lag weiter schwach. Gegen Pfunde trat eine Abschwächung auf 56.81 ein, der später eine geringe Erholung auf 56.71 folgte. Die Reichsmark lag unverändert fest. London meldete einen Kurs von 11.75.

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	9. März Geld	9. März Brief	8. März Geld	8. März Brief
7	Ägypten 1 äg. Pfd.	[illegible]	12,05	12,08	11,995	12,025
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,643	0,647	0,638	0,642
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	[illegible]	0,197	0,199	0,196	0,198
7	Bulgarien 100 Lev	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,441	2,445	2,431	2,435
2½	Dänemark 100 Kr	112,50	52,45	52,55	52,20	52,30
5	Danzig 100 Guld.	—,—	[illegible]	[illegible]	81,12	81,28
4	England 1 Pfund	20,43	11,745	11,775	11,69	11,72
2½	Estld. 100 estn. Kr	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
7½	Finnland 100 f. M	81,—	[illegible]	[illegible]	5,155	5,165
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,43	16,47	16,43	16,47
2	Griechenld. 100 D	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld	168,74	168,51	168,85	168,25	168,59
5½	Island 100 isl. Kr	112,50	[illegible]	[illegible]	52,91	53,01
4	Italien 100 Lire	81,—	20,98	21,02	20,98	21,02
1.65	Japan 1 Yen	[illegible]	0,691	0,693	0,687	0,689
3	Jugoslaw. 100 Din	81,—	5,649	5,661	5,649	5,661
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
6½	Norwegen 100 Kr	112,75	59,04	59,16	58,76	58,88
4	Österreich 100 Sch	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
3	Polen 100 Zloty	—,—	46,85	46,95	46,85	46,95
5½	Portugal 100 Esc	453,57	[illegible]	10,68	10,61	10,63
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr	112,50	60,57	60,69	60,28	60,40
6	Schweiz 100 Fr	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
2½	Spanien 100 Pes	81,—	[illegible]	34,05	33,93	33,99
5½	Tschech. 100 Kr	85,—	[illegible]	10,40	10,38	10,40
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold P.	4,34	1,019	1,021	1,019	1,021
1½	V. St. v. Amerika 1 D.	4,198	2,455	2,46	2,455	2,45

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 9. 3.	
Berlin	59.39
London	6.91½
Newyork	145.87
Paris	9.73½
Belgien	34.40
Schweiz	47.89
Italien	12.30
Madrid	20.17½
Oslo	35.10
Kopenhagen	31.17½
Stockholm	36.10
Wien	—
Budapest	—
Prag	6.15
Belgrad	—
Warschau	—
Helsingfors	—
Privatdiskontsatz	½
Bukarest	—
Yokohama	—
Buenos	—
Offiz. Bankdiskont	—
Tägl. Geld	¼
1 Monatsg.	1
Terminsätze	
Pfund per 1 Mt.	693.43
Pfund per 3 Mte.	693.93
Dollar per 1 Mt.	145.93
Dollar per 3 Mte.	146.06

London, 9. 3.	
Newyork	477.87
Montreal	481.25
Amsterdam	696.70
Paris	71.59
Brüssel	20.24
Italien	56.62
Berlin	11.72
Schweiz	14.58½
Spanien	34.56
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.90
Lissabon	110.10
Helsingfors	226.50
Prag	112.93
Budapest	26.50
Belgrad	208.50
Sofia	380.00
Moskau	512.12
Rumänien	467.50
Istanbul	590.00
Athen	499.00
Wien	25.37
Lettland	14.50
Warschau	25.12
Buenos Aires	15.60 gb
Rio Janeiro	4.12
Alexandria	97.50
Hongkong	2/01
Shanghai	1/737
Yokohama	1/213
Australien	125.00
Mexiko	17.75
Neuseeland	124.00
Montevideo	19.50
Valparaiso	—
Buenos auf London	18.85
Südafrika	100.12
Tägl. Geld	¼–½
Privatdisk.	⁹⁄₁₆–⅝
Discont d. Bk. v. England*	—
Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Bombay auf London	1/606
London auf Bombay	1/610
Straitsdollar (Singapore)	2/409
Wochengeld	¼–½
Bankakzepte per 3 Mte.	⁹⁄₁₆–⅝
Schatzschein per 3 Mte.	¹⁵⁄₃₂
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2–2½
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Prolongationssatz	[illegible]
tägl. Geld	½–¾

Paris, 9. 3.	
London	71.55
Newyork	14.98½
Belgien	353.75
Spanien	207.25
Italien	126.45
Schweiz	491.50
Kopenhagen	316.50
Holland	1027.25
Oslo	358.50
Stockholm	371.00
Helsingfors	31.25
Prag	63.40
Rumänien	15.20
Indochina	—
Wien	—
Berlin	609.10
Belgrad	35.30
Rio a. Lond.	—
Warschau	286.25
Portugal	—
Athen	—
Offiz. Bankdiskont	—
Privatdiskontsatz	2
Tägl. Geld	1⅝
Pfund per 1 Mt.	—
Pfund per 3 Mte.	—
Dollar per 1 Mt.	—
Dollar per 3 Mte.	—
Peseta per 1 Mt.	—
Lire p. 1 Mt.	—

Zürich, 9. 3.	
Paris	20.32½
London	14.57
Newyork	304.75
Belgien	71.90
Italien	25.70
Spanien	42.12
Holland	200.75
Berlin	123.95
Wien offiz. Kurs	—
Wien Notenkurs	57.00
Stockholm	75.15
Oslo	73.15
Kopenhagen	65.10
Sofia	—
Prag	12.88
Warschau	58.10
Budapest	—
Belgrad	7.00
Athen	2.90
Istanbul	2.48
Bukarest	3.0
Helsingfors	6.44
Buenos Aires	77.90
Japan	86.00
Privatdisk. Inland	1½
Privatdisk. Ausland	2⅛
£ per 1 Mt.	¾ dep
£ per 3 Mte.	2
$ per 1 Mt.	⅛
$ per 3 Mte.	⅜

Kopenhagen 9. 3.	
London	22.40
Newyork	470.00
Berlin	185.00
Paris	31.45
Antwerpen	110.75
Zürich	154.10
Rom	39.65
Amsterdam	321.75
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingfors	9.95
Prag	20.00
Wien	—
Warschau	90.00

Oslo, 9. 3.	
London	19.90
Berlin	171.50
Paris	28.00
Newyork	419.00
Amsterdam	286.50
Zürich	137.75
Helsingfors	8.90
Antwerpen	99.25
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.25
Rom	35.40
Prag	17.80
Wien	—
Warschau	81.00

Stockholm, 9. 3.	
London	19.40
Berlin	166.00
Paris	27.20
Brüssel	6.50
schw. Plätze	134.00
Amsterdam	279.00
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.60
Washington	407.00
Helsingfors	8.60
Rom	34.15
Prag	17.60
Wien	—
Warschau	77.75

Wien 9. 3.	
Amsterdam	363.64
Belgrad	—
Athen	—
Berlin	215.44
Brüssel	125.13
Budapest	—
Bukarest	—
Kopenhagen	112.81
London	25.34
Madrid	71.78
Mailand	44.65
Newyork	525.90
Oslo	127.01
Paris	35.45
Prag	22.21
Sofia	—
Stockholm	130.33
Warschau	101.24
Zürich	174.12

Prag, 9. 3.	
Amsterdam	16.21⅜
Berlin	962.00
Zürich	776.50
Oslo	570.00
Kopenhagen	570.00
London	112.75
Madrid	328.25
Mailand	200.00
Newyork	23.69
Paris	157.90
Stockholm	583.00
Wien	569.90
Marknoten	915.00
Poln. Noten	453.75
Belgrad	55.5116
Danzig	784.60
Warschau	451.75

Starke Abnahme der Lombard-Forderungen

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. März

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	80 173	+	3
und zwar:			
1a. Goldkassenbestand	58 776		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	21 397		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	[illegible]	−	70
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	10 550	−	10 810
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 665 7[illegible]8	+	10 064
4. „ „ deutschen Scheidemünz.	188 476	−	1 163
5. „ „ Noten anderer Bank.	8 430	+	4 429
6. „ „ Lombardforderungen	63 244	−	125 075
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	1		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	434 919	−	1 750
8. „ „ sonst. Wertpapieren	327 55[illegible]	+	1
9. „ „ sonstigen Aktiven	[illegible]	+	30 197
Passiva			
1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	67 262		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 254		—
c) sonstige Rücklagen	365 281		—
3. Betrag der umlaufenden Noten	[illegible]	−	128 163
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	897 357	−	30 742
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
6. Sonstige Passiva	308 177	+	64 774
6a. Verbindlichkeiten aus weiter begeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM	—		—

Berlin, 9. März. In der ersten Märzwoche sind von der Ultimo-Februarbeanspruchung der Reichsbank 22,5 v. H. zurückgeflossen. Damit bewegt sich die Entlastung in normalen Grenzen und liegt sogar noch etwas über dem vorjährigen Hundertsatz von 21,4. Die gesamte Kapitalanlage des Instituts in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren hat sich um 127,6 auf 4502,1 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und schecks um 10,1 auf 3665,8 Mill. RM zugenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 125,1 auf 63,2 Mill. RM, an Reichsschatzwechseln um 10,8 auf 10,6 Mill. RM und an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,8 auf 434,9 Mill. RM abgenommen. Die starke Abnahme der Lombardforderungen ist rein technisch begründet. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5583 Mill. RM gegen 5497 Mill. RM zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 5332 Mill. RM in der entsprechenden Vorjahrswoche. Die Giroguthaben zeigen mit 897,4 Mill. RM eine Abnahme um 30,7 Mill. RM, die ausschließlich auf die privaten Konten entfällt, da die öffentlichen Gelder noch etwas zugenommen haben. Die Deckungsbestände blieben bei einer Abnahme um 33 000 RM mit 84,7 Mill. RM nahezu unverändert.

Verkehr der Weserhäfen

Es kamen an: 121 Schiffe mit 142 759 NRT und 55 090 t Ladung davon in Bremen-Stadt 74 Schiffe mit 104 860 NRT und 32 694 t Ladung. — **Es gingen ab:** 127 Schiffe mit 152 891 NRT und 57 405 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 79 Schiffe mit 91 873 NRT und 47 618 t Ladung.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In einigen Teilen des Heimfrachtenmarktes nahm die Chartertätigkeit bei stetiger Haltung der Raten etwas zu. Dagegen blieb das ausgehende Kohlengeschäft bei niedrigen Raten und übergroßem Tonnageangebot weiterhin recht klein.

Das La-Plata-Geschäft war auch heute wieder am lebhaftesten von allen Heimfahrten. Die Nachfrage beschränkte sich in der Hauptsache auf April-Tonnage und man schloß im Laufe des Tages sechs Dampfer zu den festgesetzten Raten nach europäischen Plätzen. Ferner nahm man einen 6200 Tonner per April von San Lorenzo nach U. S. Golfhäfen oder Northern Range mit der Option Los Angeles-Vancouver—Range zu sh 17/9. — Die bereits gestern berichteten Besprechungen bezüglich einer Ratenfestsetzung der St. Lawrence-Fahrt kamen heute nichts weiter. Es wurde bekannt, daß noch gerade vor Einsetzung des Frachtenkomitees eine größere Anzahl Dampfer ausgehend für Kohlen zu sh 6/3 geschlossen worden sei. Die Rate für heimkehrende Getreideladungen von Kanada wurde mit sh 1/3 per Qr. genannt für Verschiffung zwischen Mai und November d. J. — Im nordamerikanischen Geschäft ließ sich auch eine geringe Vergrößerung der Chartertätigkeit bemerken, die Raten bewegten sich im allgemeinen zugunsten der Reeder. Ein großes Schiff wurde für Juni von atlantischen Häfen der Verein. Staaten nach Japan zu sh 13/— für Schrott aufgenommen und ein mittelgroßer Dampfer für März mit Schwefel von Galveston nach Algier, Marseille, Cette zu $ 3.50 befrachtet. Weitere Zeitcharterabschlüsse sollen nicht zustandegekommen sein. — Trotz der ruhigen Haltung der kubanischen Warenmärkte ließ sich ein Anhalten der Chartertätigkeit verzeichnen und man schloß einen 6000-Tonner zu der etwas besseren Rate von 12 sh 6 d von ein oder zwei Häfen Santo Domingo nach England/Kontinent.

Das australische Getreidegeschäft blieb ruhig, obgleich mit März-Liegetagen ein Segler von südlichen Häfen nach England/Kontinent zu sh 19/6 befrachtet wurde. Die Sojabohnen- und Reismärkte sowie die Ostfahrten überhaupt blieben außerordentlich ruhig. Die Nachfrage in den übrigen Frachtenmärkten war ebenfalls sehr beschränkt.

Abschlüsse:

Santa Fé — England/Amsterdam, D „Ioannis M. M. Embiricos", 5700 t, 10 Pzt., 16 sh 9 d, Schwergetreide, 1./14. April. — Rosario (alle oberen Häfen) — Mancheser/Amsterdam, D „Thistlegarth", 7200 t, 10 Pzt., 16 sh, Schwergetreide, Opt. 5 bestimmte engl. Häfen 15 sh 9 d, Cardiff/Barry/Rotterdam 15 sh 6 d, Antwerpen 15 sh 3 d, 20./30. April. — Südaustralien — England/Kontinent, S/S „Mozart", 3000 t, 10 Pzt., 19 sh 6 d, Schwergetreide, März.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 8. März:
Victoria, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 9. März
Helen Claußen, dän., von Aarhus, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen 18, Stückgut. Greenland, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Schwan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 4, Stückgut. Sonnenfels, dtsch., von Bombay über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12, Baumwolle. Bille, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Gebr. Röchling. Köster, schwed., von Methil über Bremerhaven. Fisser & v. Doornum, Paul Klembt, Kohlen. Kyphissia, dtsch., von Mittelamerika, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15, Kaffee.

Abgegangene Seeschiffe am 8. März
Cornerake, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Muansa, engl., nach Hamburg, Habal, Restladung. Havoe, norw., nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. France Maru, jap., nach Hamburg, H. Dauelsberg, Kali. Roslagen, schwed., nach Casablanca, Häger & Schmidt, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 9. März:
Elster, dtsch., nach Nordenham, Argo Reederei. Espana, dtsch., nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Ludwigshafen, dtsch., nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Schürbek, dtsch., nach Piraeus, Böning & Co., Stückgut. Dortmund, dtsch., nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Weser, dtsch., nach Bremerhaven, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Albatroß, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Carl, dän., nach Jütland, Nic. Haye und Co., Stückgut. Jupiter, dtsch., nach Westnorwegen, D. G. Neptun, Stückgut. Electra, dtsch., nach Gothenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Alf, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Widau, dtsch., nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Greenland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Helen Claussen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Penelope, danz., nach Tampico, Herm. Dauelsberg.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 9. März:
Seeleichter 1.. (Semke), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 137 (Pätsch), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 9. März:
Seeleichter 94 (Hülsebusch), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 160 (Tjarks), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 168 (Claßen), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 153 (Henke), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, 10. März

Hafen I: H. A. Nolze, Schwan 6, Sirius, Hero 8, Niobe 9, Victoria 10, Zander (unterhalb Dock).
Hafen II: Sonnenfels 12, Kyphissia 15.
Industriehafen: Dino, Jerda, Bille (Gebr. Röchling), Hermada (Kohlenhandel), Crefeld (Kali-Anl.), Köster (Paul Klembt).
Werft: Saarbrücken (Dock V), Witram (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Columbus, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Stuttgart.
Hamburg: Europa, Smyrna.

Getreideverkehr auf der Weser

Bremen, 9. März. Nach der wöchentlichen Aufstellung der Fa. Karl Gross sind folgende Schiffe auf der Weser zu erwarten: **Vom Schwarzen Meer:** Pskov, 20. 2. von Odessa, 13. 3. Bremen. Kiev, von Novorossisk, Ende März Weser. — **Vom La Plata:** Hessen, 10. 2 vom La Plata, 13. 3. Bremen. Inhambane, 5. 2. von Bahia Blanca, 14. 3. Weser. Frigga, 3. 3. vom La Plata, 6. 4. Weser. Atlanticos, in Ladung vom La Plata, unbestimmt Weser. — **Von der Levante:** Antonios D. Kydoniefs, unbestimmt auf Weser. — **Von Ostasien und Indien:** Neuenfels, von Basrah, 11. 3. Bremen. Weißenfels, von Bombay, 5. 4. Bremen. Geierfels, von Basrah, 28. 4. Weser. — **Von der Ostsee:** Priamus, 10. 3. von Königsberg, 14. 3. Weser. Minos, 17. 3. von Königsberg, 21. 3. Weser. Eifel, 11. 3. von Danzig, 15. 3. Weser. Rhea, 12. 3. von Danzig, 16. 3. Weser.

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst der Fa. Karl Gross
Thea, von Rostock, 11. 3. Bremen. Amazone, von Stettin, 14. 3. Bremen.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 9. März

Reichsbankdiskont 4% Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	9. 3.	8. 3.
4 Brem. Umtausch	90¼ G	90¼ G
5 Lübeck 28	93 G	93 G
6 Reichsb. fg. 35	100.50	100.50
5 Reichspost 33 I.	100.12	100 G
4½ do. 34 I.	99½ G	99.40
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	63.50	63.50
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.25	21¼ G
Hamburg Neubesitz	21.87	21.87
Dtsch. Altbesitz	112.00	111.87
Bremen Altbesitz	109.50	109.50
Hamburg Altbesitz	108.50	108.50
Provinz- u. Kreis-Anleihen		
6 Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	94 G	94 G
6 do. 30	94¼ G	94 G
Kreditanstalten und Körperschaften		
6 Oldb. Gsch. v. 25	97½ G	98 G
6 do. Kom. S. 1	96 G	95 G
6 do. do. S. 2	96 G	95 G
6 do. do. S. 3	96 G	95 G
6 do. S. 1. u. 3	97½ G	98 G
6 do. S. 2	97½ G	98 G
6 do. S. 4	97½ G	98 G
6 do. Gpfbr. S. 5	97½ G	98 G
6 do. do. S. 6	97½ G	98 G
Hypothekenbanken		
6 Dt. Schiffbel. 3	—	91 G
6 do. 4	—	91 G
6 Hamb. Hypbk. A	96¾ G	96¾ G
6 do. B	96¾ G	96¾ G
6 do. E	96¾ G	96¾ G
do. D F G H J K	96¾ b	96¾ b
5½ do. Liquid.	99¾ b	99¾ b
do. Anteilsch.	7.60 G	7.60 G
6 Lüb. Hypbk. 1	95¼ G	95¼ G
6 do. 2	95¼ G	95¼ b
6 do. 3. u. 4	95¼ G	95¼ G
6 do. 5	95¼ G	95¼ G
6 Pr. Ctrbd. 26/27	95⅝ G	95½ G
6 do. 28	95⅝ G	95½ G
5½ do. Liq. 26 A 2	99¾ G	99¾ G
do. Anteilsch.	9.70 G	9.75 G
6 Pr. Ctrbd. Kom. Obl. 26/27/28	94 G	94 G
6 Rh. Westf. Bod. Cred. 4	95¾ G	95¾ G
5½ do. Liquid.	100 G	100 G
6 Schl.-Holst. Pr. Ldsbk. 1 u. 3	94 G	93½ G
6 do. Kom. Obl. 2 u. 3.	94½ G	94 G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	94½	94½
Delm. Lin. von 1926	99	99
Dt. Lin. von 1926	99	99
Dt. Lin. Hansa v. 26	99½	99½
Nordd. Steing. v. 27	100	100
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.70	103.62
fällig am 1. 4. 1935	107.00	107.00
fällig am 1. 4. 1936	107.30	107.30
fällig am 1. 4. 1937	106.37	106.37
fällig am 1. 4. 1938	105.30	105.30

Bank-Aktien	9. 3.	8. 3.
Adca	76¾	76¾
Comm.- u. Pr.-Bank	—	—
Deutsch.-Asiat.-Bk.	280	—
DD-Bank	—	—
Dresdner Bank	—	—
Geestemünder Bank	72	73
Hb. Hypothekenbank	95½	95
Oldenb. Landesbank	68	68
Old. Spar- u. Leihb.	44	44
Reichsbank	166½	167
Schl.-Hol. Bk. f. Husum	72	69
Vereinsbank	108	108½
Westholst. Bank	126	126
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	37	36
Bugsier-Reederei	105	105
Dt. Ost-Afrika-Linie	40	41 B
Hapag	31¾	30¼
Hbg.-Südam. D. G.	26	26
Neptun	68	68 G
Norddeutscher Lloyd	34½	33¼
Unterw.-Reederei	50	50
Woermann-Linie	40	40
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	83¾	85
Brem. Straßenbahn	90	90
Dt. Reichsb. Vorz.-A.	119¼	119½
Hamb. Hochbahn	91¼	91½
Lüb.-Büch. Eisenb.	81	82
Industrie-Aktien		
A. E. G.	35¼	34
Alsen'sche Portl.-C.	132	132
Atlas Werke	52	52
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	114	116 B
Beiersdorf	150	150
Bill-Brauerei	117	116
Breitenburger Cem.	114½	114½
Brem.-Bes. Oelf.	92	86
Brem. Veg. Fisch.-G.	90	90
Br. Allg. Gas. u. E.	112	112
Br. Cb. Fabr. Hude	146	145
Br. Cigarrenfabriken	50	50
Br. Pap. u. Wellp.	96	95
Br. Rolandmühle	129	128
Br. Silberwarenfabr.	154	153
Bremer Vulkan	112½	112½
Br. Wollkämmerei	158	155
Dt. Linoleumwerke	—	145
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	92	92
I. G. Farbenindustr.	141⅜	140½
Gelsenkirchener	95¼	94¼
Guano-Werke	95½	95
H. E. W.	130½	130½
Hans. Stahlrohrfabr.	—	—
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	35	34
Harpener Bergbau	96¼	98½
Hemm. Portl. Cem.	151½	151
Hochofenw. Lübeck	86½	86½
Hoffm. Stärkefabr.	124	124
Hollersch. Carlshütte	205	205
Holstenbrauerei	95	96
Jutesp. u. Web. Br.	96	96
Lederwerke Wieman	148	148
Mannesmann-Röhren	77	76½
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	107½	107½
Nordd. Steingut	102	102
„Nordsee" Dt. Hochs.	53¼	53
Nordwestd. Kraft	124	124
Ottens. Eisenwerk	63	63
Phönix Bergbau	76½	75¾
Reis u. Handels	127	127
Ruberoidwerke	101	100½

	9. 3.	8. 3.
Schlinck & Cie.	91	87
Schuckert & Co.	99¼	98¾
Schwartauer Werke	75	74
Siemens & Halske	141½	140
Stader Lederfabrik	125	124½
Thörl Oel	90	86
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	45	45
Ver. Werkstätten	53	53 G
Wendt Zigarrenfabr.	55	56
Kolonialwerte		
Kamerun.-Eb.-G.	—	—
Neu-Guinea-Comp.	114	114
Otavi Min. u. Eis.-G.	12	12
Schantung Hand. AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	93⅞	94
Pfandbriefe und Schuldverschreibung. (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S. 5	97½	97½
6% do. Gold.-Komm. S. 3	96	96
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L. 26	97	97
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	96	96
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	96	96
6% Calenb. ritt. Gold 28	96	96
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	95	96
Stadtschaften		
6% Pr. Zentr. stdtsch. G. R. 22	95¾	96
Hypothekenbanken		
6% Brschw. H. Hyp. 29	96½	96½
5½% do. Goldpfandbr. 26	99¾	99⅞
do. Anteilscheine	10.85	10.85
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild. Hann.	100	100
6% Conti Gummi 26	100¼	100
6% Hackethal 27	[illegible]	99
6% Hanomag 27	—	—
6% Lind. Brauer. 26	100	100½
6% Mech. Weber. 26	69	68½
6% Vorw. Zem. 26	99½	99½

Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4% Hann. Stadtanl.	90	90
4% Br. Roggenanl.	91	91
4% Celler Roggen	91	91
4% Hann. Landeskr. RM.-Pfandbrf.	93	93
5% Großkrftw. H. Kohle 23	—	—
do. auf RM. abgest.	18.50	18.50
6% Calenb. ritt. Gold 27	96	96
4% Lüdensch. Obl.	93	93¼
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	52¾	53
Conti Gummi	153	149½
Dampfkessel- u. Gasometerfabrik vormals A. Wilke & Co. AG., Brschwg.	—	—
Dt. Asphalt	7¾	7¾
Doornkaat	—	—
Eisen Wülfel	92½	92½
Hackethal	106	105
Hann. Immob. i. L.	415	410
Hann. Cementfabr.	108	108
Hemmoor Zement	149	149
Ilseder Hütte	116	114
Lindener Brauerei	93	91½
Nordd. Cement	110	110
Salzdetfurth Kali	146	146
Teutonia Zement	162	162
Ver. Harzer Zement	109	109
Vereinsbr. Herrenh.	145	145
Vorwohler Zement	106½	106¼
Wollwäsch. Döhren	160	158
Wunstorfer Zement	—	—
Zucker Bennigsen	85	85
Verkehrs-Aktien		
Hild. Pein. Eisenb.	44	44
Ueberlandw. Hann.	108½	108
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	101	100
Geestemünder aBnk	72½	72½
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	112.24	112.12
6% Reichsanl. 27	99.90	99.90
5½% Young-Anl.	101.75	102
6% Dt. Wtb. 35 gr.	94.75	94.50
6% Dt. Wtb. 35	153.00	153.00
6% Pr. St.-Anl. 28	108.75	108.70
6% Prß. Staats R 2	102.12	102.00
6% Prß. Staats R 1	103.12	103.12
6% Bayern v. 1927	97.60	97.60
6% Brschwg. 1928	96.00	96
4% Schutzgebiete	10.60	10.60
5% D. Reichsp. 33 Fl.	100.30	100.30
6% Reichsb.-Sch. R. 1	100.50	100.70
6% Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98
6% „ 3—4	98.00	98
6% „ 5—6	97.75	97¾
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	94½	94½
6% do. Verk. Anl. 28	94	—
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	93
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	—	94½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	112⅞	112½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	128½	128½

	9. 3.	8. 3.
6% Dt. Komm. Sch. 31	100	100
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97	96¾
do. 1927 Serie 2	96¾	96¾
6% Old. Staatl. 25	—	97½
6% do. Serie 1—3	—	—
6% do. Serie 2	98	—
6% do. Serie 4	97½	97½
6% do. Serie 5	—	97½
6% do. Komm.	96	—
6% do. Komm. 2	96	96
6% do. Komm. 3	—	—
5½% do. Liquid.	98.80	98.75
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	97	97
6% do. S. 11	97¼	97¼
6% do. S. 17—18	97	97
6% do. S. 21	97	97
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	96⅛	96
6% do. R. 25—27	96	96
6% do. R. 28	96	96
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	94¾	94¾
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	93.50	93.50
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.00	94
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	95¾	95.50
Hypothekenbanken		
6% Braunschwg. Hann. v. 1929	96	96¼
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95½	95½
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	95⅞	95½
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	96½	96¾
6% Pr. Centralb. 28	95½	95⅝
6% Pr. Hypoth. 1—3	95½	95½
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	95.50	95½
6% Rhein Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96	95¾
5% Schl. H. ldsch. A 30	94.00	94.00
8% Berl. Hyp. 15	96	96
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	94½	94½
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	99⅞	100.00
6% Pr. Pfdbr. Komm. 20	94¾	94½
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	95½	95½
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27—28	94⅛	94⅛
6% Pr. Ztrst. R. 19	96	96
6% Pr. Ztrst. R. 20	96	96
6% Hann. Landesk. S. 1	96¾	—
6% Hann. Landesk.	97	97
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94½	94½
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94⅛	94⅛
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94¼	94¼
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerk	100⅝	—
6% Klöcknerwerke	100¼	97½
6% Thür. Elek. L.	101⅛	—
6% Verein. Stahl	98.40	98⅜
6% Zuckerkredit	[illegible]	—
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	36¼	36¾
4½% Ung. St. 13	7.25	7.30
4½% Ung. St. 14	7.30	7.30
4% Mexik. abg.	7.00	7.20
5% Mexik. abg.	—	10.50

Steuergutscheine fällig	9. 3.	8. 3.
1934	103.70	103.70
1935	107.00	107.00
1936	107.30	107.30
1937	106.37	106.37
1938	105.30	105.30
Steuersch. V. K.	105.90	105.90

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Neuscha. Geld	Neuscha. Brief
1935	—	—	—	—
1936	101¾	102	—	—
1937	102¼	103	—	—
1938	101⅛	—	101⅛	101⅞
1939	100¼	—	100⅛	—
1940	99⅛	99⅞	—	—
1941	97⅞	98⅞	—	—
1942	97⅝	98¼	97⅛	97⅞
1943	96⅞	97¾	96⅞	97⅝
1944	96⅞	97⅝	96⅞	97⅝
1945	96⅞	97⅝	96⅞	97⅝
1946	96⅞	97⅝	96⅞	97⅝
1947	96⅞	97⅝	96⅞	97⅝
1948	96⅞	97⅝	96⅞	97⅝

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	70⅛	71⅛
1946/48	70⅛	71⅛

Aktien		
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	91	91½
Hann. Ueberl.	—	108
Lübeck-Büch.	81⅜	81
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	76½	76¾
Bayr. Hyp. u. Wb.	91¾	91¾
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	116	115¾
D.-D. Bank	82½	83
Comm.- u. Priv.	82	82¾
Dt. Asiat. aBnk	288	280
D. Uebers.-Bk.	66¼	66¼
Dresdner Bank	82½	83
Mein. Hyp.-B.	98	97¾
Oldbo. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—

Industrie	9. 3.	8. 3.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elektr.-G.	35⅜	34⅜
Alsen P.-Cem.	—	—
Atlas-Werke	53	51⅞
Brem.-Besigh.	99¾	96
Br. Allg. Gas-u. El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Dt. Asphalt	8	—
Dt. Baumw.	124	123
Dt. Spiegelgl.	99¾	99½
Dt. Steinzeug	115	—
Dt. Ton u. Stein	96¼	95¼
Dynam. Nobel	77½	78¾
Germ. Portl.	96¼	97
Gebr. Goedhardt	94½	93
Hackethal	106	106¾
Hageda	94	93½
Harbg. Eisen	80½	80
Harbg. Gummi	34½	34
Hemmoor P.	—	—
Hoffm. Stärke	124	—
Kötitz Led.	101½	102¾
Kromschröd.	102¾	102¼
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	114¾	113½
Masch. Buckau	107⅞	—
Maximilhütte	—	159½
Meyer-Kffm.	78½	78
Miag Mühlen	—	74
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	121	115
Nordd. Elsw.	—	112
Ndd. Steingut	—	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
„Nordsee" D. H.	53⅝	53½
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	11⅛	11½
Rh.-W. Kalk	106	107¼
Rieb. Mont. W.	96¼	97
Rosenth. Porz.	67½	66
Sarotti Sch.	99	98
Schl. Portl. Zem.	110	116¾
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	118¾	118¾
Ver. Glanzst.	—	—
Wanderer W.	137¾	137¼
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	—	71¼
Neuguinea	112½	114
Schantung Hd. AG.	—	—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 9. 3.	Einheitskurs 8. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	112.00	112.37	112.40	112.12
8% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	—	—	101
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	100¾	100¾	101.00	100.87
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	100	100⅛	100.00	100.12
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	[illegible]	98½	—	98.37
Accumulatoren-Fabrik	—	—	—	—
Allgem. Kunstzijde Unie	54	53⅝	53.50	54.37
Allg. Elektrizitäts.-Ges.	35⅝	35⅝	35.62	34.37
Aschaffenburger Zellstoff	81⅞	81¼	81.25	81.75
Bayer. Motoren-Werke	125	125	125.00	125.00
I. P. Bemberg	117½	121	120.00	116.50
Julius Berger Tiefbau	—	—	119.00	119.00
Berlin-Karlsruher Ind.	119¼	118¾	119.12	118.12
Bl. Kraft u. Licht G. A	141⅝	141⅝	141.62	142.25
Berl. Maschinenbau	115	115	115.75	113.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	171	171	171	—
Bremer Wollkämmerei	157¾	157¾	156.87	156.75
Buderus Eisenwerke	91⅞	91¾	92.00	91.50
Charlottenb. Wasserwrk.	106⅛	107⅛	106.37	106.25
Chem. von Heyden	98⅞	98⅞	98.25	98.62
Comp. Hispano S. A-C	—	—	198	197.00
do. do. Ser. D	—	—	—	—
Continentale Gummiw.	151⅞	152	152.50	149.00
Continent. Linol. Zürich	154	153	154.00	152.50
Daimler-Benz	90½	90⅜	90.00	88.87
Deutsch-Atlant.-Telegr.	124	124	—	123.00
Dt. Cont. Gas Dessau	125¾	126¾	126.62	126.00
Deutsche Erdöl	101	101¼	101.00	100.12
Deutsche Kabelwerke	111⅝	111⅝	112.25	112.50
Deutsche Linolwerke	151⅝	151	150.25	150.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	111	111	112.50	112.00
Deutscher Eisenhandel	85⅜	85	85.00	84.50
Dortm. Union-Br.	—	—	185.50	184.00
Eintracht Braunkohle	—	—	172.50	170.25
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	122.62	113
Elektriz.-Lieferungsges.	108	108	108.00	108.00
Elekr. Werke Schlesien	115½	115⅝	115.00	114.50
Elektr. Licht u. Kraft	120⅝	120½	120.00	120.37
Engelhardt-Brauerei	94	94	93.75	94
I. G. Farbenindustrie	141½	141¼	141.25	140.87
Feldmühle Papier	121½	120¾	120.50	120.00
Felten & Guilleaume	89¾	89½	87.25	87.75
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	116½	116⅛	116.00	115.12
Th. Goldschmidt	92¾	93¼	92.25	90.50
Hamburger Elektrizität	130⅞	131	131.00	130.75
Harburger Gummi	34½	34¼	34.50	34.00
Harpener Bergbau	98¼	98½	98.50	98.25
Hoesch-Köln Neuessen	87½	88⅛	87.87	86.50
Philipp Holzmann	—	89½	89.75	88.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	83½	84	83.75	82.87
Ilse. Bergbau	—	—	147.00	147.00
Ilse. Bergbau Genußsch.	127	127	126.75	126.00
Gebrüder Junghans	85	85¼	84.37	84.87
Kali Chemie	—	—	—	128.25
Kaliwerke Aschersleben	—	111½	112.00	111.12
Klöckner-Werke	86¾	87½	86.25	86.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	105¾	105⅝	105.87	105.00
Lahmeyer & Co.	122¾	122¾	122.00	—
Laurahütte	21¾	23	22.50	21.50
Leopoldgrube	85⅝	85½	85.37	84.25
Mannesmannröhrenwerk.	76⅞	76¾	77.00	76.12
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	—	92.50	93.00
Maschinenbau Untern.	69¼	69½	69.50	68.62
Maximilianshütte	—	—	—	159.50
Metallgesellschaft	90¼	90¼	90.75	90.00
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	—	171.50	170.50
Orenstein & Koppel	85¾	85⅜	85.37	85.00
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	11¼	11¼	11.12	11.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	212¾	212¾	—	208.00
Rhein. Elektrizitätswerk.	117	117	113.50	—
Rhein. Stahlwerke	95⅝	95⅝	95.25	95.00
Rhein.-Westf. Elektriz.	113⅜	113⅜	113.37	112.87
Rütgerswerke	106	105⅞	106.00	105.00
Salzdetfurth Kali	—	—	146.25	146.50
Schles. Bergb. u. Zink	31	30¾	30.75	31.25
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	—	—	147.00	147.00
Schubert & Salzer	146	145⅛	146.00	145.25
Schuckert & Co. Elektr.	99¼	99½	99.00	97.75
Schultheiß-Patzenhofer	104¼	104¾	104.25	103.50
Siemens & Halske *	141¼	141¼	141.25	140.75
Stöhr & Co. Kammgarn	109¼	109¼	109.20	109.25
Stolberger Zinkhütte	64¼	64¼	64.00	63.50
Süddeutsche Zucker	—	—	—	66.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	124.75	—
Vereinigte Stahlwerke	76⅝	76⅝	76.75	75.75
Vogel Telegr. Draht	—	110	109.25	109.50
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	133.50	—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	40⅞	40⅝	40.87	40.62
Westeregeln Alkali	113¾	113½	113.00	112.50
Zellstoff Waldhof	109½	110	109.75	110.00
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	113¼	113¼	112.75	—
Reichsbank	166½	165⅝	166.50	166.50
A.-G. für Verkehrswesen	83⅛	82¼	83.00	85.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	120¾	121⅛	120.50	119.50
Dt. Reichsbahn Vz.-A.	119½	119⅝	119.50	119.50
Hamb.-Amerika Packetf.	31⅝	32⅛	31.75	30.50
Hambg.-Südam. Dampf.	27¼	27¼	27.25	—
Norddeutscher Lloyd	35	34½	34.50	33.62
Otavi Minen u. Eisenb.	—	—	12.12	12.00

Niederſachſen im Ausland

Volksdeutſche Heimat-Tagung in Verden

Verden, 9. März.

In Verden fand eine volksdeutſche Heimatkunde-Tagung ſtatt, die unter dem Leitgedanken „Niederſachſen im Ausland" ſtand. Beteiligt waren die Forſchungsſtelle Niederſachſen im Ausland, die Gau-Dienſtſtellen der NS.-Kulturgemeinde Südhannover-Braunſchweig, Weſer-Ems und Oſthannover, der Niederſächſiſche Heimatſchutz und eine Reihe von Heimatvereinen. Nach kurzen Eröffnungsworten von Gauamtsleiter Schirmer, Hannover, ſprach der Leiter des Landesverbandes Niederſachſen vom VDA., Rechtsanwalt Dr. von Engelbrechten über das Grundſätzliche der Forſchungsarbeit des VDA. Er betonte, daß die Arbeit des VDA. heute, im Gegenſatz zu früher, Arbeit an allen Menſchen deutſchen Blutes und deutſcher Abſtammung in der ganzen Welt ſei, eine Arbeit, die wegen ihrer großen Wichtigkeit vom nationalſozialiſtiſchen Staat gefördert und gepflegt werde. Daraus habe ſich für Niederſachſen die Teilaufgabe ergeben, ſich in dieſe neue geſamtvölkiſche Auffaſſung vom niederſächſiſchen Standpunkt aus einzuſchalten. So ſei die Forſchungsarbeit des VDA. in Niederſachſen nicht etwa Selbſtzweck, ſondern ein wichtiger Beſtandteil der Erforſchung des deutſchen Volkstums.

Der Leiter der Forſchungsſtelle Niederſachſen im Ausland, Dr. Schirmer, zeichnete in großen Zügen ein Bild der niederſächſiſchen Auswanderung in alle Welt, der niederſächſiſchen Vereine und Ortsnamen und anderer geſchichtlicher Erkenntniſſe, die den Angelpunkt für die planmäßige Erforſchung der Auswanderung aus Niederſachſen bilden.

In feſſelnder Weiſe ſprach dann der Leiter des Plattdütſchen Vereens in Bremen, Gronau, über die bremiſche Arbeit auf dieſem Gebiet und ſeine Eindrücke bei Beſuchen in Nordamerika. Der Bremer Verein habe ſchon ſeit 1920 den Beſuchaustauſch und die Adreſſenſammlung gepflegt und ſchöne Erfolge gehabt. Das von Dr. Schirmer aufgezeigte Ziel könne von außerordentlicher Bedeutung ſein. Der Deutſche neige dazu, nach und nach die Verbindung mit der Heimat zu verlieren, wenn ſie nicht aufrecht erhalten werde, und das ſei die hohe Aufgabe der Heimat. Er habe drüben feſtgeſtellt, daß gerade die Deutſchen in Nordamerika nach Nachrichten aus der Heimat hungern, weil ſie von ihrer eigenen, jüdiſch beeinflußten Preſſe falſch unterrichtet werden. Daher ſei Aufklärungsarbeit dringend vonnöten und ferner der Ruf an die Auslandsdeutſchen: „Schließt euch zuſammen und arbeitet gemeinſam! Verſteckt euer Deutſchtum nicht, ihr werdet darum nicht geringer, ſondern höher geachtet werden!"

Aus der lebhaften Ausſprache ſei eine Anregung von Lehrer Steile, Bremen, erwähnt, nach dem Beiſpiel der Gemeinde Aumund monatliche kurze Gemeindechroniken zu drucken, und ſie allen aus dieſer Gegend ſtammenden Auslandsdeutſchen zuzuſenden. Dadurch erhalte man gleichzeitig eine fortlaufende Gemeindechronik.

Die geplante Sammelwoche für Anſchriften Auslandsdeutſcher ſolle unter Beteiligung des VDA., des NSLB., der Heimatvereine und der Preſſe Anfang Mai durchgeführt werden.

Ferner war beachtlich die Mitteilung des Dichters Auguſt Hinrichs, ſein Werk „De Stedinge" mit allen Rechten an Gauleiter Röver übertragen zu haben. Es wird künftig nur noch in ſeiner plattdeutſchen Form auf der eigens hierfür geſchaffenen Freilichtbühne auf dem bekannten Bockholzberg bei Alteneſch aufgeführt werden. Gauamtsleiter Schirmer gab der Hoffnung Ausdruck, daß hier ſo etwas entſtehen möge wie ein norddeutſches Oberammergau.

Dr. Korte in Hannover

Hannover, 9. März.

Der Leiter der Hauptſtelle III der Landesbauernſchaft, Dr. Korte, äußerte ſich gelegentlich einer Beſprechung über die Maßnahmen des Reichsnährſtandes. Es gehe darum, dem Bauern einen geregelten Abſatz bei angemeſſenen Preiſen zu verſchaffen und den Verbraucher vor allzu großen Preisſchwankungen zu ſchützen. Die Marktregelung für Butter, Eier und Milch habe ſich hervorragend bewährt; ſo liege z. B. der Winterpreis für Butter nicht über dem Sommerpreis. Dieſe Organiſation ſolle künftig auf die übrigen landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe ausgedehnt werden. Deshalb ſei die im Februar verfügte Zuſammenſchließung aller einſchlägigen Handels-, Wirtſchafts- und Marktverbände einſchließlich Geld- und Reviſionsweſen in der Hauptabteilung III des Reichsnährſtandes notwendig geweſen.

Schmuckſachen geſtohlen

Hamburg, 9. März

Am Donnerstag wurden aus einer Wohnung an der Wandsbeker Chauſſee Schmuckſachen im Werte von etwa 10 000 RM. geſtohlen. Bei den geſtohlenen Gegenſtänden handelt es ſich um Schlipsnadeln, Ringe, Ketten, Ohrringe uſw. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Für die Wiederherbeiſchaffung der geſtohlenen Stücke hat die Verſicherungsgeſellſchaft eine Belohnung von 10 Prozent ausgeſetzt.

Verwilderte Kuh tötet Radfahrer

Waren (Mecklenburg), 9. März.

Eine verwilderte Jungkuh, eine ſogenannte Starke, die vor einiger Zeit von dem Gut Schwaſtorf entlaufen war und ſich nicht hatte wieder einfangen laſſen, griff auf der Kargower Feldmark drei Radfahrer an. Das Tier brachte dem einen Radfahrer tödliche Verletzungen bei und verletzte den zweiten ſchwer. Der dritte konnte flüchten und einen Förſter zu Hilfe rufen. Der Beamte hetzte ſeinen Hund auf die Kuh, ſo daß dieſe von ihrem zweiten Opfer abließ, worauf er ſie erſchießen konnte. Der ſchwerverletzte Arbeiter mußte ſofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bei einer Hochzeit erſchlagen

Osnabrück, 9. März.

Auf einer Hochzeit im benachbarten Hollage geriet ein 25jähriger Kraftfahrer von außerhalb mit einem anderen jungen Mann in Streit. Der letztere ſchlug dem Kraftfahrer mit der Fauſt ins Geſicht, worauf der Getroffene bewußtlos auf eine Stuhlkante fiel. Er wurde ins Krankenhaus geſchafft und ſtarb dort nach kurzer Zeit. Er hinterläßt Frau und Kind.

Furchtbare Bluttat

Chemnitz, 9. März.

Am Sonnabendnachmittag erſchien plötzlich der 20jährige Rudi Kleditſch in der elterlichen Wohnung und erſchoß nach kurzem Wortwechſel ſeinen Vater. Darauf verließ er fluchtartig die Wohnung. Er ſuchte ſeine frühere Arbeitsſtätte auf. Hier erſchoß er ſeinen früheren Chef und dann ſich ſelbſt. Ueber die Beweggründe des Täters iſt nichts bekannt.

Mit Reagenzglas und Retorte

Ein Handwerker über den Chemielehrgang in der Schule der DAF. in Bremen

Es werden heute an den werktätigen Menſchen, insbeſondere an den Handwerker, immer größere Anſprüche geſtellt. Ein fortſchrittlicher Handwerker, ob Meiſter oder Geſelle, kann es ſich nicht mehr erlauben, die Hände in den Schoß zu legen. Er würde bald die traurige Feſtſtellung machen müſſen, daß andere ihn überflügeln.

Kein Handwerker kann ohne Schaden an den Errungenſchaften der Technik und Wiſſenſchaft vorübergehen. Beſonders die Chemie iſt es, die bis tief in faſt alle Berufe hineindringt. Man muß ſich wohl oder übel mit ihr befaſſen, will man das Weſen der Dinge begreifen und nicht nur mechaniſch die von den chemiſchen Fabriken gelieferten Fertigfabrikate verarbeiten.

Aus dieſem Grunde ſah ſich der denkende Handwerker genötigt, irgendwie Kenntniſſe über die in ſeinem Beruf ſpeziell angewandte Chemie zu ſammeln.

Die Literatur gab nicht immer erſchöpfende Auskunft und wurde ohne Lehrer meiſtens kaum richtig verſtanden. Noch ſchwieriger war es, ohne Anleitung zu experimentieren. Chemie-Unterricht für Private gab es kaum, wenigſtens nicht für billiges Geld. Alſo blieb dem Lernbegierigen weiter nichts übrig, als ſich mit den gegebenen Tatſachen abzufinden und ohne tieferes Verſtändnis ſeine Arbeit zu tun.

Dieſe Erkenntnis hat die Schule der Deutſchen Arbeitsfront verwertet bei der Einrichtung eines Chemiekurſus in den Techniſchen Staatslehranſtalten, der von bewährten Fachlehrern geführt wird. Hier werden den einzelnen Berufsgruppen Kenntniſſe vermittelt, die ſie für ihren ſpeziellen Berufszweig benötigen und durch die ſie in die Lage verſetzt werden, den Dingen weiter nachzugehen, welchen ſie ſonſt verſtändnislos gegenüberſtänden.

Beim Betreten des Labors des Technikums ſehen wir uns einer faſt verwirrenden Fülle von Retorten, Reagenzgläſern und Apparaturen gegenüber. Neugierig werden dieſe ſeltſamen, uns noch fremden Dinge gemuſtert. Aber nach einigen Wochen wiſſen wir mit einem Teil derſelben ſchon ganz gut umzugehen.

Um eine Grundlage für die ſpäteren Uebungen zu bekommen, müſſen wir uns zunächſt einen kurzen theoretiſchen Unterricht gefallen laſſen. Auch mit einigen Formeln haben wir uns abzumühen. Doch macht man uns das alles ſo leicht, daß es jedem verſtändlich wird.

Bald feſſeln uns intereſſante Uebungen und Verſuche. Auf verſchiedene Weiſe unterſuchen wir, ob ein Stoff ſauer oder alkaliſch reagiert und ſchon jetzt nehmen die Lehrer Bezug auf die Wünſche des einzelnen. Jeder hat ſie zu Papier gebracht, damit den Sonderintereſſen der verſchiedenen Berufsgruppen weitgehend Rechnung getragen werden kann.

Die metallverarbeitenden Berufszweige erfahren das Wiſſenswerteſte über die gebräuchlichſten Metalle und ihre Legierungen. Der Galvaniſeur kann im Nickelbad ein Stück Kupfer vernickeln und bekommt hierbei Auskunft über die ſtattgefundene chemiſche Reaktion. Der Friſeur und der Wäſchereifachmann lernt, daß es der aktive Sauerſtoff iſt, der die Haare bzw. die Wäſche bleicht.

Aber auch die Chemie des täglichen Lebens kommt zu ihrem Recht. Wir hören einen Vortrag über Seife in ihrer verſchiedenen Zuſammenſetzung; machen ſogar ſelbſt Seife und beſtimmen den Fettgehalt. Ferner hören wir alles Wichtige über unſer Trinkwaſſer und noch viele andere Dinge finden Erklärung und Beſtimmung. Daneben bekommen wir einen kleinen Begriff von der Mikrochemie, ſehen durch das Mikroſkop die prachtvoll gefärbten Kriſtalle, die ſich in einem winzigen Tröpfchen gegenſeitig anziehen und abſtoßen. Ferner iſt es uns vergönnt, einen tieferen Einblick zu tun in die geheimnisvolle Werkſtatt der Natur und aus den gewonnenen Erkenntniſſen Nutzen zu ziehen für uns und unſeren Beruf.

Wir ſind der Deutſchen Arbeitsfront und vor allem unſerem Führer zu Dank verpflichtet. Er hat das Leiſtungsprinzip in den Vordergrund geſtellt und Mittel und Wege geſchaffen, es zu verwirklichen. Bedauerlich iſt nur, daß eine ſolche Gelegenheit nicht mehr Teilnahme erweckt hat und dadurch den Lehrern wie auch der Schule der DAF. einen noch ſchöneren Lohn bereitete.

Perſonenzug fährt gegen Kraftwagen der Reichswehr

Lötzen, 9. März

Auf der Eiſenbahn-Strecke Lötzen—Johannisburg ereignete ſich am Sonnabendmorgen ein ſchweres Unglück. Auf dem unbeſchrankten Bahnübergang bei Upalten fuhr ein Perſonenzug in eine den Uebergang paſſierende Laſtkraftwagenkolonne der Reichswehr. Hierbei wurde der letzte Wagen der Kolonne vom Zuge erfaßt und vollſtändig zertrümmert. Ein Soldat wurde getötet, vier ſchwer und ſechs leicht verletzt.

Taxifahrer proteſtieren

Paris, 9. März.

400 Pariſer Autodroſchkenfahrer verſammelten ſich am Freitag auf dem Platz vor dem Schloß in Verſailles und proteſtierten durch zeitweilige Behinderung des Verkehrs auf der Straße gegen die Vorſchriften, die ihnen in Zukunft verbieten, Sammeltransporte zwiſchen Paris und gewiſſen Orten in der näheren Umgebung zu organiſieren und ſich ſo durch Fahrten, bei denen jeder Fahrgaſt nur ſeinen Anteil an der Fahrt bezahlt, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Schneefälle in Süditalien

Rom, 9. März.

Die neue und für Italien um dieſe Jahreszeit ungewöhnliche Kältewelle hat nach den Regengüſſen der letzten Zeit bis weit nach Süditalien hinein ganz unerwartet noch einmal Schneefall gebracht. Der Veſuv und die Höhen um den Golf von Neapel liegen im Schnee, während in den Niederungen die Mandelbäume in Blüte ſtehen. In der Nacht kam es in Neapel ſelbſt zu leichten Schneefällen. Auf den Gebirgszügen Mittel- und Süditaliens iſt überall ausgiebig Neuſchnee gefallen. Von Süditalien werden beſonders aus den Provinzen Bari und Tarent Schneefälle gemeldet.

Benzinlager explodiert

Liſſabon, 9. März.

In einem Benzinlager in Alcanena ereignete ſich am Freitagabend eine gewaltige Exploſion. Ein Mann wurde auf der Stelle getötet, acht weitere liegen im Sterben.

Flughafen durch Feuer zerſtört

Mexiko-Stadt, 9. März.

In dem Flughafen von Mazatlan im Staate Sinaloa brach, wie die Zeitung „Grafico" meldet, ein Brand aus, der den ganzen Flughafen zerſtörte. Drei Flugzeuge ſind mitverbrannt. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht feſtgeſtellt werden.

Feuergefecht mit Schmugglern

Mukden, 9. März.

In der Nacht vom 7. auf den 8. März verſuchte eine Gruppe von Schmugglern in Yingke (Newzhwang) zu landen; ſie wurden aber von der Zollwache überraſcht. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem vier Zollbeamte getötet und fünf verletzt wurden. Ein Schmugglerboot kenterte, das nach Mitteilung der Polizei 15 Tote und Verwundete an Bord hatte.

Kleinert & Co.
Für jeden Konfirmanden
ist eine gute und zuverlässige Uhr immer ein sehr begehrtes Geschenk. Aber nicht nur begehrt, nein, eine Uhr ist auch lebensnotwendig, denn ohne genaue Einteilung seiner Zeit, ohne Gewöhnung an Ordnung und Pünktlichkeit bleibt fast jeder Mensch ein Stümper und kommt überall eine Nasenlänge zu spät. Darum schenken Sie Ihren Konfirmanden eine gute Uhr. Gute Uhren aber führt nur der reelle Fachmann. Gerade wir haben es uns seit 35 Jahren zum Prinzip gemacht, nur gute Uhren zu führen und leisten als Fachleute für den guten Gang der Uhren weitgehende Garantie. Große und schöne Auswahl sowie Preiswürdigkeit sind ja stadtbekannt
Faulen- str. 36

Damen-Armband-Uhren
14-karat Walzgold Dublee, 10 Jahre Garant.-Gehäuse 8.75 bis 15.-
mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine ..... 18.- bis 28.-
Echt 14-kar. Gold, 585/fein 35.- bis 60.-
mit Präzis.-Werk 65.- bis 120.-

Herren-Armband-Uhren
Solide Chromgehäuse 5.- bis 12.-
mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine ..... 14.- bis 28.-
14-karat Walzgold Dublee, 15 und 17 Steine 28.- bis 45.-
Echt 14-karätig Gold, 15 und 17 Steine . 50.- bis 100.-

Lodenmäntel
Münchener Qualitäten
für Damen, Herren und Kinder
Bekannt billig
H. Ehm
Kölnerstr. 4 - Fernr. 83165

REPARATUREN
Einfriedigungen
Drahtgeflechte
Drahtmatratzen
Hermannstraße 122
Roland 2434
H. FARGER

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??
Schreiben Sie uns, wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Sie begeistert.
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede—Bielefeld

Edel-Anthrazitkohlen
der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in Hückelhoven bei Aachen
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1 Rol. 264 u. 865

Möbel
Ehe Sie die ganze Stadt ablaufen, sehen Sie sich mein Lager an. Sie werden über Qualität, Auswahl und Preise staunen.
Edo de Vegt
Nordstraße Ecke Olbersstraße
Schaufenster!

Meine Patent-Polstermöbel, meine Patent-Ausziehtische sind Qualität, zu billigen Preisen. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, staunend billig.
Hermann Strowich Landwehrstraße 145
Möbelfabrik und Möbelhandlung

Moderne Küchen, Schlafzimmer Einzelmöbel, große Auswahl, eigene Anfertigung, auf Bedarfsdeckungsscheine u. erleichterte Zahlungsbed.
Möbelfabrik Neustadtsbahnhof 8

Leitern aller Art eig. Anfertig.
Strebe-Leitern, Doppelstufe 1.50
Haushaltungs-Leitern, Stufe 1.—
G. W. Lüschen Nachf., Inh. H. Köhnsen
Lager u. Verkauf: Am schw. Meer 80:-: H 42188

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 4ᴵ Telefon 24319

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Jung
Dobben 21
bis 4. April

Dr. med. Wahlers
Kinderarzt
Kleine Allee 2a

Praxis wieder aufgenommen:

Dr. med. v. Grundherr
Hautarzt
Brückenstraße 27

Sprechstundenänderung:

Röntgeninstitut
Dr. med. B. Kuhlmann
Kohlhökerstraße 18
8—11, 4—6 Uhr
Dienstags u. Freitags 10—12 Uhr
außer Sbds. nachm.

... und Du? Biſt Du ſchon Mitglied der NSV.

Schnellwassererhitzer
ab RM 48.—
Gas- und Kohlenbadeofen, Badewannen, Waschtische } in reicher Auswahl
Ausstellung: Langenstr. 46
C. Friedrich Nienstädt, Metall- u. Röhren-Großhandlung
Lieferung und Berechnung durch die Klempnermeister und Installateure.

In jahrhundertelanger Arbeit kühner Baumeiſter entſtand dieſes Bollwerk deutſcher Kultur: der Kölner Dom. Generationen von tatkräftigen Männern förderten das Werk, das heute, feſtgefügt und gewaltig, als ein Wahrzeichen deutſchen ringenden Schaffens daſteht.

Private schöpferische Initiative und Leistung fügten in der Arbeit von Generationen Stein auf Stein zum großen Bau der deutschen Privatversicherung. So wurde der Privatversicherungsschutz zu einem festen Rückhalt für den deutschen Volksgenossen im Privat- und Berufsleben. So geben wir der deutschen Wirtschaft und deren vorwärtsstürmender Technik den benötigten Versicherungsschutz. So dienen wir dem starken Staat durch Hergabe von Milliardenbeträgen an die deutsche Volkswirtschaft für Arbeitsbeschaffung und zur Mehrung deutschen Volksvermögens.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG.

Preis für einſpaltige „Kleine Anzeigen" bis zu 18 mm Höhe bei ſofortiger Zahlung .... 8 Rpf.
Stellengeſuche .... 6 Rpf.
Ziffergebühr .... 20 Rpf.

Amtliche und Kleinanzeigen

Annahmeſtellen in allen Stadtteilen und Orten der nächſten Umgebung vermitteln Anzeigen aller Art

Stoffe

... der Lenz ist da ....

nein, wirklich meine Damen, das ist kein Scherz. Es ist Zeit sich ernstlich mit den neuen Kleidern und Mänteln zu beschäftigen, damit sie bereitliegen, wenn die warmen Tage kommen (das bischen Schnee und Kälte zählen ja gar nicht mehr

.. vertrauen Sie sich unbesorgt unserer modischen Beratung an. Die ungewöhnliche Fülle unserer Stoffabteilungen enthält bestimmt gerade das, was Sie besonders vorteilhaft kleidet — und darauf kommt es ja an. Wir nennen hier nur einige markante Neuheiten: z. B. **aus Wolle aparte Composés** in sehr feinen Farbstellungen, eine sehr reiche Auswahl in **Mantel- und Kostümstoffen, Fantasie-Wollstoffen, Kleiderleinen** usw., **aus Seide** und Kunstseide: **Cloqués, Taffets, faconnierte Sandkrepps, Cotelés, Rohseiden** und heueste **Druckmuster** auf Kunstseide und Reinseide.

Zwei Jubiläums-Angebote
von bemerkenswerter Preiswürdigkeit

Matt-Krepps aus Kunstseide, hervorragende Qualitäten, in Streifen Karos, Tupfen und Blumen für Kleider und Complets, 96 cm breit .. m **3.90**

Homespunette, reine Wolle, 140 cm breit, eine ausgezeichnete hochw. Qualität für Mäntel u. Kostüme, in den neuen Farb. des Frühjahres m 7.50 **6.50**

Lehmann AG Schüsselkorb 15/17

... man kauft gern und billig bei Lehmann

Gebe hiermit bekannt, daß ich für die Schulden meiner Frau Auguſte Kanſy, Neuſtadts-Contreſcarpe 92, nicht aufkomme.
Albert Kanſy.

Vereinsſaal
80—100 Perſonen, einige Tage der Woche frei.
Brandt, Gröpel. Heerſtr. 348 a.

Das Lob Ihrer Gäste ist Ihnen sicher: Gesellschafts-Tee Dartona, gehaltvolles kräftiges Aroma. Pfd. RM. 6.60
Tee-Tonne U. L. Frauenkirchhof 9

In 3 Tg. **Nichtraucher.** Erfolge fabelh. Ausk. koſtenl. Tauſende Origin.-Schreiben Geheilter.
Laboratorium Hanſa, Friedrichshagen D 165 bei Berlin, Ahorn-Allee 49

Haben Sie **Stoff?** Anfertigung von **Anzug** od. Mtl., Ia. Maßkonf. **29.-** 2 Anprob. einschl. all. od. 38.- Zutaten Garantie für Sitz!
Sadecky Obernstraße 72

Barre reinigt
Kleid v. 1.75 an
gut und prompt
Sophienstraße 3 Hansa 422 21

Babykörbe
w. angef. in u. außer d. Hauſe. Hoffnungſtr. 1

Steuerberatung Buchhaltung Hypothekenſachen
erled. H. Harries, **Marktſtraße 16 a**

Diktat
Abſchriften Vervielfältigungen
Martiniſtraße 10 gegenüber der Kirche

Die praktiſche Hausfrau
bedient ſich bei Gelegenheitskäufen und -verkäufen ſtets der Klein-Anzeige in der „Bremer Zeitung"

Auktionen

Wegen Aufgabe der Landwirtſchaft werde ich für die Treuhandverwaltung der Bremer Landesbank (Staatsbank)
am Donnerstag, dem 14. März d. J., nachmittags 2 Uhr, auf dem Hofe des Gutes Dunge bei Burg:

- 8 Kuh- und Bullenkälber
- 3 ½jährige Kuhrinder
- 1 Rindbullen
- 5 Rindochſen
- 6 2jährige Ochſen
- 4 belegte Quenen
- 1 abgekalbte Quene
- 12 Milchkühe, tragend und abgekalbte
- 1 Arbeitspferd
- 17 Futterſchweine

öffentlich meiſtbietend gegen Barzahlung verkaufen. Mir als zahlungsfähig bekannte Käufer können Kredit erhalten.

Ritterhude, den 4. März 1935.
Friedrich Beisner
beeid. Verſteigerer.

Freiwillige Verſteigerung

Morgen, Montag, den 11. März, vormittags 10 Uhr, im Hauſe Bismarckſtraße 64.

Auftrag: Rechtsanwalt Dr. Bellſtedt wegen Räumung:

1 eich. Eßzimmer, nußb. Schlafzimmer, Küche, Bücherſchrank, Klubgarnitur, Seſſel, Treppenläufer mit Stangen, Beleuchtungsgegenſtände, Eisſchrank, Dezimalwaage, ſowie div. ſeltene Geweihe, Haus- und Küchengerät. Beſichtigung von 8—10 Uhr.

Friedr. Bruhns
Verſteigerer u. beeidigter Schätzer, Oelmühlenſtraße 2/3. — Rol. 6359.

Zwangs-Verſteigerung

Am Dienstag, dem 12. März 1935, vormittags 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandlokal Königſtraße 11:

Büfett, Kredenz, Bücherſchrank, Schreibtiſch, mah. Sekretär u. Klapptiſch, Chaiſelongue, Sofa, Bettſtelle, Nachttiſch, Vertiko, Langſpiegel, Teppich, Warenſchrank, Treſen, Kopier- u. Vergrößerungsapparat, 10 Herrenzimmerkronen, Schnellwaage, Handnähmaſchine, Gaspreß-Apparat mit 6-Lt.-Tank, Geigen- u. Geigenbauzubehörteile,
ſodann in Konkursſachen im Auftrage des Verwalters, Herrn Rechtsanwalts Dr. Hirſchfeld: Warenreole, Treſen,
1 gr. Poſt. Schuhmacherbedarfsartikel, als Kern- u. Sohlenleder, Leiſten, Handwerkszeug, Schuhputzmittel, Garn, Gummilöſung, Gummiabſätze, Nägel, Hufeiſen, Riemen, Schnürbänder, 53 P. Springſchuhe, 82 Paar Holzpantoffeln u. a. m. meiſtbietend geg. bar.

Ruſtede, Gerichtsvollzieher, Langenſtraße 14 I. — Domsh. 253 78.

STAATSTHEATER

Heute, 2.30 Uhr, 54. Nachm.-V.
Wilhelm Tell

Heute, 19 Uhr, „Do. Gr. A". Ende ungef. 23 Uhr
Die Walküre

Di., 12. März, 20 Uhr, Di.-Platzm.
Der Troubadour

Mi., 13. März, 20 Uhr, Mi. Gr. A
In neuer Einſtudierung:
Kabale und Liebe
Trauerſpiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller

Do., 14. März, 20 Uhr, Do. Gr. A
Erſtaufführung:
Die kleine Stadt
Komiſche Oper v. A. Lortzing

Fr., 15. März, 19 Uhr, Fr.-Platzm.
Gaſtſpiel **Carl Hartmann** vom Opernhaus Köln
Siegfried
Siegfried . . . Carl Hartmann a. G.

Sbd., 16. März, 20 Uhr, Sbd. Gr. A
Der Rieſenerfolg!
Lauf ins Glück

So., 17. März, 3.30 Uhr, 55. Nachm.-Vorſt. Kl. Preiſe: 0,40—2,90 ℳ
Tiefland

So., 17. März, 20 Uhr, Mi. Gr. B
Zum Volkstrauertag:
Die endloſe Straße
Von Siegmund Graff und Carl Ernſt Hintze

SCHAUSPIELHAUS

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Noch einmal
Der Hochtourist
Musikalischer Schwank v. Kurt Kraatz
Ganz kleine Preise

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr: Der stürmische Erfolg
Gastspiel **Lucie Englisch**
Komtesse Guckerl
Lustspiel von Franz von Schönthan

Des großen Erfolges wegen auch
Montag: 15. Deutsche Bühne
Dienstag: 15. Sonderab. „Dienstag"
Mittwoch: 15. Kammerspiel „Mittwoch"
Gastspiel **Lucie Englisch**
Komtesse Guckerl

Thalia-Theater

Täglich der ganz große Erfolg!
Hannes mokt Inventur!
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

GARDINEN

Die neue Sonderschau ist eröffnet

Kunstseiden-Dekorations-Stoff,	120 cm	**1.60**	1.35
Voll-Voile, indanthren	110 cm	**1.60**	1.25
Spannstoffe, ecru, Neuheiten,	150 cm	**0.78**	0.48
Moderne Schwedenstreifen ...	120 cm	**0.95**	0.78
	80 cm	**0.75**	0.50
Kettendrucke, neue Muster ...	130 cm	**2.55**	1.95
Künstler-Garnitur., Blumenmust., 3teil.		**6.50**	3.75
Landhaus-Garnituren, mit Volant ...		**0.38**	0.24

Teppiche

Riesenauswahl

Bouclé-Teppiche, rein Haargarn

ca. 300 x 400	250 x 350	190 x 285	150 x 220
88.00	49.00	29.50	19.00

Jute-Bouclé		Tournay Ia	
ca. 160x225	138x200	ca. 250x350	200x300
14.50	7.80	128.00	88.00

Läufer

Läuferstoffe	90 cm	67 cm	58 cm
Haargarn-Bouclé	3.40	2.45	2.20
Jacquard, rein Haargarn	4.75	3.85	3.20
Kokos	2.55	1.95	1.75

Matratzen, eigene Anfertigung

3teilig mit Keil, gestreifter Drell	12.50
modern geblümter Drell	16.50
doppelseitige Woll-Auflage	24.00
Ia Java-Kapok-Matratze	58.00

Steppdecken

einseitig Kunstseide	14.80
Ia Kunstseide mit Wolle	22.50
Kunstseide mit Schafwolle	27.50
Makoeinschütt mit Daunen	35.00
doppelseitig Satin, Nahtdichtung	45.00
einseitig Kunstseide, Nahtdichtung ...	58.00
Levanta, ganz mit Einschütt	68.00

Bremens größte Auswahl!

Wochenendwagen ...	18.50	15.80	11.80
Faltwagen	34.00	29.50	26.80
Kinderwagen	49.00	45.00	39.00
Luxus-Ausführung	68.00	58.00	55.00
Krankenfahrstühle .	48.00	36.00	29.00
Kinderbettstellen, Weißlack			24.80
Babykörbe, mit Gummirädern			8.75
Babykörbe, elegant garniert			18.50

Bettenhaus Gerhard Wührmann
Brillecke ● **Filiale nur Neustadt neben St. Paulikirche**

Amtliche Bekanntmachungen

Waſſerwerk.

Der in der Bekanntmachung vom 12. Januar d. J. feſtgeſetzte Waſſerpreis von 27 Rpf. per Kubikmeter tritt im März d. J. noch nicht in Kraft, ſondern es bleibt bis auf weiteres der bisherige Preis von 20 Rpf. per Kubikmeter beſtehen.

9. 3. 1935. **Waſſerwerk Bremen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 20.) In das **Handelsregiſter** iſt eingetragen:
Am 9. März 1935.

Willi Seſſer, Bremen: Die an M. Freudenberg erteilte Prokura iſt erloſchen.

„Turba" Vereinigte Torfinduſtrie Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Durch Beſchluß der Geſellſchafterverſammlung vom 25. Febr. 1935 iſt der § 1 des Geſellſchaftsvertrages dahin geändert, daß die Firma wie folgt lautet: **„Turba" Torfinduſtrie Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung.**

Haake-Beck Brauerei Aktiengeſellſchaft, Bremen: An Karl Lambert Leiſewitz in Bremen iſt in der Weiſe Prokura erteilt, daß er berechtigt iſt, die Geſellſchaft in Gemeinſchaft mit einem nicht allein zeichnungsberechtigten Vorſtandsmitgliede oder mit einem der anderen Prokuriſten zu vertreten.

Apparatebau Aktiengeſellſchaft, Bremen: Durch Beſchluß der Generalverſammlung vom 16. Februar 1935 ſind die §§ 1 (Firma) und 3 (Gegenſtand) des Geſellſchaftsvertrages geändert. Die Firma lautet jetzt: **Apparate Bau- und Handels Aktiengeſellſchaft.** Gegenſtand des Unternehmens iſt die Herſtellung von Apparaten und Maſchinen aller Art, der Vertrieb eigener und fremder Erzeugniſſe, die Beteiligung an Geſchäften und Unternehmungen, die gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen ſowie die Uebernahme von Vertretungen. Eine weitere Ausdehnung des Geſchäftszweiges auf andere Gebiete bedarf der Genehmigung des Aufſichtsrates.

Walter Lichte, Bremen: Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Berthold Walter Lichte. Geſchäftszweig: Lebensmittel-Reformhaus. Vor dem Steintor 89.

Carl Grotheer, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

A. Bullerdieck Komm. Geſ., Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 iſt der Kaufmann Ernſt Eduard Diederichs in Bremen, unter Erlöſchen ſeiner Prokura, als perſönlich haftender Geſellſchafter eingetreten, gleichzeitig iſt ein Kommanditiſt ausgeſchieden. Mit gleichem Tage iſt eine Kommanditiſtin eingetreten.

Eduard Diederichs & Co., Bremen: Der Kaufmann Ernſt Eduard Diederichs in Bremen iſt, unter Erlöſchen ſeiner Prokura, als Geſellſchafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1935 offene Handelsgeſellſchaft.

Walter Girod, Bremen: Die Firma iſt erloſchen. **Amtsgericht Bremen.**

Handelsregiſter.

Gemäß § 2 des Geſetzes über die Auflöſung und Löſchung von Geſellſchaften und Genoſſenſchaften vom 9. Oktober 1934 wird bekanntgemacht, daß die Löſchung der nachſtehenden im hieſigen Handelsregiſter eingetragenen Firmen beabſichtigt iſt, weil dieſe Firmen kein Vermögen mehr beſitzen. Das Erlöſchen wird von Amtswegen eingetragen werden, wenn nicht bis zum 10. April 1935 Widerſpruch erhoben wird.

Walter Vogelſang Verſandgeſchäft Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Internationales Seefrachtenkontor Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Hans Klammer & Co., Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Pacific Handels Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremer-Lebensmittel-Kantine Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung i. Liquid., Schröder & Co. Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, G. A. C. Meyer & Co. Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremer Gewürzfabrikation Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Damenmäntellager Schleſinger Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Deutſch-Holländiſche Handelsgeſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Induſtriebedarf Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Niederſächſiſche Ledermanufaktur Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Werbekunſt und Reklame Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bau und Induſtriehandel Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Radio- Elektro- und Maſchinen-Vertriebsgeſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Jacobi & Co. Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Wolters Import & Export Co. Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung i. Liquid., D. Mindermann & Co. Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung i. Liquid., Ausgleichskaſſe Bremen eingetragene Genoſſenſchaft mit beſchränkter Haftpflicht, ſämtlich mit dem Sitze in Bremen.
Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregiſter** iſt eingetragen:
Am 9. März 1935.
Die Eheleute:
1. Kaufmann Helmut Ludwig Elbrecht und Ilona, geb. Jakabb, Bürgermeiſter-Smidt-Str. 33,
2. Verſicherungsangeſtellter Diedrich Friedrich Oetting und Frieda Minna Johanne Louiſe, geb. Marhold, Northeimerſtr. 28,
3. Verſicherungsvertreter Georg Heinrich Thanheiſer und Rebecka Henriette, geb. Freudemann, Zeppelinſtraße 6,

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

Zwangsverſteigerungen.

Dienstag, den 12. März 1935, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshauſe, Zimmer Nr. 171:
1. Schillerſtr. Nr. 21, von B. G. Hurrelmeyer,
2. Vahrerſtraße pp. von G. H. Hecker,
3. Große Johannisſtraße Nr. 19 von C. H. Mühlenſtedt,
4. Große Johannisſtraße Nr. 21 von C. H. Mühlenſtedt.

Aufhebung der Gemeinſchaft:
5. Am Groden Nr. 2 von B. J. Strack. **Amtsgericht Bremen.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hieſige Handelsregiſter B unter Nr. 57 iſt heute zu der Firma: Bremer Draht- und Seilinduſtrie, Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung in Hemelingen eingetragen: Dem Kaufmann Georg Buſſilliat in Bremen, Parkſtr. 29, und der Angeſtellten Alwine Brinkmann in Bremen, Kaufmannsmühlenkamp 63, iſt Prokura erteilt derart, daß ſie gemeinſchaftlich zur Vertretung befugt ſind.
Amtsgericht Achim,
den 27. Februar 1935.

In das hieſige Handelsregiſter B unter Nr. 47 iſt heute zu der Firma: Bremer Draht- und Seilinduſtrie, Aktiengeſellſchaft in Hemelingen eingetragen: Die Firma iſt erloſchen.
Amtsgericht Achim,
den 5. März 1935.

Beabſichtige 1000 lf. Meter 65 mm hohe, 600 mm Spurweite, wenig gebrauchte Feldbahnſchienen mit 6 ¾-cbm-Kipploren, 3 Weichen und 2 Bogen zu verkaufen.
Hurfeld bei Grasberg.
Wiechmann, Gemeindeſchulze.
Telefon: Grasberg 243.

Auktionen

Verſteigerung!
Am Mittwoch, d. 13. März 1935, vorm. 11 Uhr, verſteigere ich im Hauſe Roonſtr. 35 im Auftrage von Heiſe:
1 eich. **Eßzimmer,** beſt. aus Büfett, Kredenz, gr. Tiſch, 6 Stühlen, Prismenkrone, Ölgemälde, Wäſche- u. Küchenſchrank, Plättofen m. ſechs Anſetzeiſen u. a. m. meiſtbietend gegen bar.
Ruſtede
Gerichtsvollzieher
Langenſtraße 14
Domsh. 253 78

Tiermarkt

Zu verkaufen

China-Nachtigallen, Exoten, Wellenſittiche, alle Farben, **Ia Kanarien-Zuchtweibchen.**
Zoo-Steintor
V. d. Steintor 140

Beſtes Kuh- u. Pferdeheu!
W. Claußen
Burgdamm, Telefon 124

Kaufgeſuch

Papageien
Sittiche, alle Art. Vög. u. Tiere kauft Fedelhören 101

Junge Ziege, Habenhauſen, Holzdamm 70

Kanar.-Hähne
Weibch. erh. Preiſe Fedelhören 101

Kanarienhähne
Düſternſtraße 71

Sonstiges

Versammlung

Verein Creditreform Bremen e. V.
Einladung zur Generalverſammlung am Sonnabend, 16. März, 18 Uhr, im Geſchäftslokal Bahnhofſtraße 29 I.
Tagesordnung:
1. Vorlage des Jahresberichts des Verbandes u. des hieſigen Vereins.
2. Wahl von Vorſtandsmitgliedern.
3. Verſchiedenes.

Der Vorſtand.

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistent eines beeidigten Bücherrevisors bin ich jetzt selbständig als
Buchsachverständiger tätig
F. Beuershausen
Sögestr. 23 ● Sprechzeit 16-17 Uhr
Fernruf Domsheide 239 08

Nächsten Sonntag:
EINTOPF-GERICHT!

Zu verkaufen

Möbel

Schw. eich. Schlafzi., ſpottbill., 220. Laubenſtraße 16

Eß-, Schlafzimmer, Küchen.
Erich Hahn, Tiſchlermeiſter, Baumſtraße 53

Möbel auf Teilz. Anz. v. 10 Mk. an Wochenr. v. 3.- an Kinderwagen und Patent-Rollos, kl. Teilzahlungsraten Seltmann, Steffensweg 6

Hirthe
Gröpel. Heerſtr. 163
Patentr., Matratz. Polſtermöb. u. Rep.

Polstermöbel
kaufen Sie billig und gut, Couch v. 38 ℳ an auch an Wiederverkäufer! Friedhofſtraße 22

Möbel
preiswert u. gut, kaufen Sie in **Winklers Möbelhaus** Steffensweg 178 u. Eliſabethſtr. 48 b.

Möbel
wie sie jeder sucht
Geschmackvoll, gut, preiswert
Johann Heinr. **Meier**
Tischlermeister
Ausstellung
Düsternstraße 137-38
gegenüber den Centralhallen
Annahme von Ehestandsdarlehn

Gr. eich Schreibtiſch, neu, mit Seſſel, billig. Adr. b. Verleger.

Gute gebr. **Möbel:** Schreibtiſche, Rollſchränke, Rollpult, Eß-, Schlaf- und Herrenzim., Küch. Abbentorſtr. 16 a.

Kl. Treſen und **Ladenſchrank,** 25 ℳ Töferbohmſtr. 23.

Gut erhalt. Sofa, 10 ℳ. Calvinſt. 126

Schwere Klubgarnitur, gr. eich. Schlafzi., kl. eich. Herrenzi., Eßzim. Küche, Büfett, Waſchkom. Kaiſerſtr. 10 I

Eßzim., Schlafzi., Küch., Einzelmöbel
Düßmann
Lahnſtr. 92 u. 37/39

Original **Epeda** die **lautlose**
chemisch präparierte **Feder-Matratze**
f. Geräusch-Nervöse
Einzig in seiner Art: Das Geflecht ist ohne Knoten und Drahtenden. Füllung: Das neuzeitl. hygienische Polster: Rein-Sysal (schneeweiß)
75.- 80.- 85.-
Meterstraße 32
Polstermöbel J. A. Fricke

Ladenſchrank, paſſ. f. Sämereien oder Drogen. Unterteil 36 Auszüge. Oberteil m. Glasſchiebetür., 1,50 m br. Ang. u. W 8522

Küche, kompl., naturlackiert, nur 72 ℳ. Tiſchlerei Düſternſtr. 103.

Hausgerät

Bettumrandungen nur von **Teppich-Peters Humboldtſtr. 16**

Linoleum, Tapeten, Läufer, Teppiche kaufen Sie billig **bei H. Mingeram,** Gröpel. Heerſtr. 214—16

Moderne, verſenkb. Schrank- u. Nähtiſch-Nähmaſchin. Außerdem: **billig. gebr. Nähmaſch. u. ſämtl. Reparat.** 44 St. Pauliſtr. 44

Adler-Pfaff-Nähmaschinen
für Haushalt, Gewerbe und Induſtrie in größter Auswahl zu billigſten Preiſen
Scharenhorst Nachfolger
Brautſtraße 21

Kein Laden!
Teppiche billig! billig!
130×200 nur 9 ℳ
160×230 nur 12 ℳ
190×280 nur 18 ℳ
240×340 nur 29 ℳ
280×380 nur 38 ℳ
Teppich-Peters Humboldtſtr. 16

Mant.-Waſchkeſſel Fenſt'putzſt. Grünenſtr. 50 **R. 2761**

Waſchmaſchinen und Balgen.
Eigene Herſtellung Reparat. aller Art **H. Hartjen,** Böttchermeiſter, Kornſtraße 149. R. 8270

1 Gasherd, 4fl., m. Brat- u. Backofen, 1 kupferner **Kohlenbadeofen** u. 1 gußeiſ. **Badew.** Sämtl. Teile gebraucht, aber gut erh. Nachzufrag.: **Gerhardſtr. 5**

Zim.-Tür, kl. Of., alt. Kloſettbecken. Regenb'gerſtr. 11.

Gut erh. **Bettſt.** m. Matr., Petr.-Of. Lüneb'gerſt. 34

Tournay und Smyrna
Teppiche ganz billig!
200×300 250×350
Teppich-Peters Humboldtſtr. 16

Eigene Anfertigung
Betten 10—30 Mark
Kissen von 2 Mark an
Betten-Frank
Hankenstraße 15

Musik

Tafelklavier billig. Bremerhavenerſtr. 399.

Volks-Empfänger
Anz. 7,60, Rate 4,40 Reparatur, fachm.
Radiohaus Zentrum
Papenſtraße 13 a

Wir zogen um u. tauschen unser Radio!
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D 28526

RADIO BÜRHOP
Sch.-Delitzschstr. 8
W. 834 68
Das Fachgeschäft für Radio-Neuanlagen und Reparaturen

Bekanntmachung

über den Aufruf und die Einziehung der Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924

Auf Grund des § 34 des Bankgeſetzes vom 30. Auguſt 1924 (Reichsgeſetzbl. Teil II S. 235) rufen wir die Reichsbanknoten zu 20 (Zwanzig) Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom **11. Oktober 1924** hiermit zur Einziehung auf. Die Noten zeigen auf der Vorderſeite die Nachbildung eines Frauenkopfes.

Mit dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenſchaft als geſetzliches Zahlungsmittel.

Die Beſitzer dieſer Noten können ſie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kaſſen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere geſetzliche Zahlungsmittel umtauſchen. Mit dieſem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erliſcht damit auch die Einlöſungspflicht der Reichsbank.

Berlin, den 31. Januar 1935.

Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht Dreyſe

? Radio-Klagen ?
„Blanke" ſagen Richthofenſtr. 39.

Gramola 50 ₰-Rat. 4-100 ₰ f. alte Platt. Volksempf. m. Auslandsempf. Monatsr. 4 ℳ Mende 218 Saba 245 ℳ Zuverläſſig, beſte Platten, Ziehharm. **H. Fangmeier,** Muſik. St. Magnusſt. 21

Volks-Empfänger
Anzahlg. ℳ 7,60 Monatsra. ℳ 4,40
Radio-Schröder
Doventorſtraße 23

Schmuckſachen

Trauringe massiv Gold von 5 RM. an
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Fahrzeuge

Fahrräder große Auswahl! Halbball. 32 ℳ an Vollball. 34.50 an Garantie. **Köſter,** Steffensweg 22

Fahrradgummi ?
Brem. Fahrradhs.
Karl Rzitka, [illegible]
Neuenstraße 29

Maschinen

Laß die andern gerne grübeln und mir jedes Wort verübeln .. Ich bleibe doch, was rühmlich ist: **Kruschel-Kettenspezialist!**

Ketten-Kruschel
Alleinverk. d. Orig. „Morse"-Ketten
Nordstraße 211 Weser 85 040

Allgemeines

Kanarienheckbauer u. Flugb. Eliſabethſtr. 35 I

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Gebr. Heizkeſſel
mit ca. 8—10, evtl. mehr qm Heizfläche für Dampferzeugung.
Angebote an Fernſpr. 277 55.

Fabrikneue Marken-
Schreibmaſchine
normale Größe, ausnehmend billig. Nachzufragen bei:
Rechtsanwalt Schelb, Petriſtraße 3

Holzbearbeitungsmaſchinen
gebraucht und neu, Werkzeuge dazu.
Krellwitz, Birkenſtraße 4
Spezialgeſchäft f. mech. Holzbearbeitg.

Für Kleinanzeigen (bis 18 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfg. pro mm
„BREMER ZEITUNG"

Das billige Eigenheim
schon für RM 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen
Verlangen Sie kostenlos und unverbindl. aufklärende Druckschrift E 41
Bausparkasse - Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln Riehlerstraße 31a
Uns. bisher. Darlehenszuteilungen: **25 Millionen Reichsmark**

Unterricht

Näh-, Zeichen- u. Zuſchneideſchule
Gründl. Unterr. i. Schneid., Weißn. u. Umarb. Frau **Riebold,** Meiſterin Rembertiſtr. 8 D. 20 001

Junger **Bautechniker** für Nachhilfe Angeb. u. T 8519

Kettwichs-Konſervatorium
Mathildenſtr. 72 Hanſa 468 77
Klav., Viol., Geſang, Konzert- u. Opernſchule. Zeitgemäße Preiſe ½ u. ganze Std.

Praktiſche Winke geben Ihnen jederzeit die unter dieſer Rubrik in der „Bremer Zeitung" erſcheinenden Anzeigen.

Abiturienten!
Stenographie und Maschinenschreiben ist eine gute Hilfe. Beginn jederzeit.
Gaudian's Privat-Handels-Schule, Dom
H. Gaudian, Dipl.

Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida
Maschinenbau / Betriebswissenschaften Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik
Programm kostenlos

DAMEN
mit höherer Schulbildung die zur fremdsprachlichen Korrespondentin oder Privatsekretärin ausgebildet werden wollen, **für kleinen Privatzirkel** gesucht
Wernickes Privat-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Prof. Rollers
Höhere Privat-Lehranstalt für Mädchen — Am Wall 80
Roland 5026
Lyzeums-Lehrplan
Anmeldungen für Sexta und alle anderen Klassen **täglich 11-1 in der Sprechstunde oder telefonisch.** Kleine Klassen, gewissenhafte, energische Förderung im Arbeitsunterricht unentgeltlich. Lyz. Schülerinnen, deren Versetzung gefährdet, werden schnellstens auf den Stand der Klasse gebracht. Prospekt gratis
Prof. Roller, Direktor

Grete Schramm-Wittred
Gesellschaftstanz Gymnastik
Bürenstraße
Telefon W.
Neue Kurse ● Einzelunterricht

Heirat

Ihr Osterwunsch
kann noch Erfüllung finden! Fordern Sie gleich uns. 36 seit. illustr. Heft für **evgl. Ehewillige** zu 60 Rpf. (i. Mark.): **Burg-Union** Hamburg 20/60 Hellwigstr. 160

Selbſtinſer. Welch. beſſ. ev. Herr i. ausk. Verh. w. f. geb., feinſ. Kameradin (o. Anh., 46 J.) m. g. H.? Antw. (ev. vorl. anon. u. J 8509

Witw., vollſchl., 54 J., m. gemütl. Heim und Rente, w. Heirat. Gleich. Alt. u. feſte Stell. Bedingung. Ang. u. T 8544

Zu verleihen

Suchen Sie ein **Darlehen?** Schreiben Sie vertrauensvoll m. Rückporto an: **Findeiſen** Gröp. Heerſt. 76

PREIS-SKAT
Preisſkat 5½ Uhr
Niedendarp.
Altenweg 3

Darlehen
an jedermann von 200 b. 10 000 RM zinslos unkündb. 4% jährl. Unk. Rückzhlg. i. 2–15 Jahr., d. Sparvertr. der
Kred.-Mobiliar-Ges.
unter Reichsaufsicht
Gen.-Ag. Bergmann, Breslau I Nikolaistraße 7 / 947

Beamten-Kredite ſtreng reell und diskret. Ang. m. Freiumſchlag unt. B 8527 b. Verl.

Immer noch
hängt er herum der ſchöne bla Anzug. Aber er paßt nun ein mal nicht mehr. Suchen Sie fü doch einen Ab nehmer. Den fin den Sie ſchnel für ein paa Pfennige dur eine Kleinanzei in der Bremer Zeitun

Für den Hausputz!
Unsere stabile **Sicherheits-Leiter** (5-10 Stufen hoch) macht ein Rutschen beim Besteigen unmöglich. (Man vermeide billige, schlecht gearbeitete Leitern).

Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39 - Ruf Rol. 937

Steckbrief der Muſikinſtrumente

„Rühret die Trommeln . . ." — und andere Schlaginſtrumente

Wir ſetzen unſere Folge „Steckbrief der Muſikinſtrumente" heute fort und werden in der nächſten „Stillen Stunde" den endgültigen Abſchluß bringen. (Die Schriftl.)

Momentaufnahme aus einem philharmoniſchen Konzert: Oben, auf der höchſten Stelle des Orcheſterpodiums, ſitzt ein Muſiker mit feinem Kopf und weißem Bart, der ausſieht wie ein ſtiller Gelehrter. Er verfolgt den Taktſtock des Dirigenten mit ruhiger Aufmerkſamkeit. Plötzlich nimmt er zwei Holzſtäbe in die Hände und führt mit ihnen ein paar knappe, markige Schläge gegen die halbkugeligen Kupferkeſſel, die vor ihm aufgeſtellt ſind. Wir hören einen ſcharfen, rhythmiſchen Klang, er hat etwas Gebieteriſches und Revolutionäres zugleich. Das iſt der Ton der Pauke, eines berühmten mittelalterlichen Inſtruments, das im modernen Orcheſter zum Träger des Rhythmus geworden iſt.

Das philharmoniſche Orcheſter ſpielt weiter. Während nun alle Inſtrumentengruppen, Bläſer und Streicher, lebhaft beſchäftigt ſcheinen, arbeitet der Mann an der Pauke an ſeinen Keſſeln herum, als hätte er im Augenblick eine dringende Reparatur auszuführen. In Wirklichkeit dreht er an einer kleinen Maſchinerie, mit der die gegerbten Felle, die über die Paukenkeſſel geſpannt ſind, verſchieden ſtraff angeſpannt werden können. Auf dieſe Weiſe wird die Tonhöhe der Pauke genau geregelt, ſie erſtreckt ſich nämlich über mehr als eine Oktave. Nach wenigen Takten ſchon braucht der Pauker einen neuen Ton. Dann ſtimmt er mit größter Geſchwindigkeit um und legt ſein Ohr prüfend auf das Fell, ob das tiefe D ſchon ſauber und rein aufklingt. Keine einfache Sache iſt das im toſenden Lärm des fortiſſimo ſpielenden Orcheſters! Darum muß auch der Pauker von allen Muſikern das ſicherſte, ein untrügbar „abſolutes" Gehör als wichtigſte Vorausſetzung ſeines Berufes mitbringen. Die Bedeutung des Paukers wird heute leicht unterſchätzt. Es ſei aber daran erinnert, daß noch zu Zeiten Händels und Beethovens der Pauker Soloſtellen im Orcheſter hatte, und daß er genau als ſolch ein Virtuoſe galt wie heute etwa ein Celloſpieler. Am meiſten Verſtändnis für den Pauker (nicht zu verwechſeln mit dem gleichgenannten Herrn in der Schule) hat das Volk noch für den voranreitenden Keſſelpauker eines Reiterregiments, denn ſeine Gebärde allein wird als heroiſch empfunden. Die Küraſſierregimenter unſeres alten Heeres waren ſich der Bedeutung des Keſſelpaukers immer genau bewußt; ein beſonderer Kriegsgott mit herrlichem blonden oder braunen Vollbart ritt dem Regiment als Pauker voran. Wer im Mittelalter eine Paukertochter heiraten wollte, der mußte ein großes Vermögen vorweiſen. Solchen Rang und Stand hatte dieſer Mann.

Die Pauke war das Inſtrument der Ritter und iſt das Inſtrument der Reiter; die Trommel gehört dem Fußvolk an. Wer die flotte Marſchmuſik vernimmt, die auf der Straße und im Rundfunk erklingt, dem iſt die fröhliche, graziöſe kleine Trommel und ihre umfangreiche Schweſter, die „große Trommel" vertraut. Die letzte iſt mit der Janitſcharenmuſik ins Abendland gekommen. Mit dem dumpfen Klang der großen Trommel haben ſchon die Türken die ſonſt ſo muſikaliſchen Wiener bei ihren zwei Belagerungen der Schubertſtadt erſchreckt.

Die kleine Trommel miſcht ſich vorzüglich mit den ſchrillen Klängen pfeifender kleiner Querflöten. Sie iſt ſchon immer das Lieblingsinſtrument der Infanterie geweſen. Die Trommeln der Landsknechte, die ſogenannten „Butterfäſſer", hatten, wie man ſich bei unſerm heutigen Jungvolk überzeugen kann, nicht nur einen ganz anderen Umfang, ſondern auch einen entſprechend dumpferen Klang.

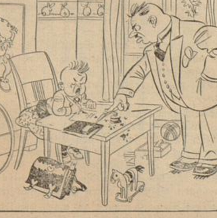
„Die Trommel und die Pfeifen
die geben gut Getön.
Mit Trommeln und mit Pfeifen
da gehts noch mal ſo ſchön . . ."

Manchmal klingt auch ein glanzvoll ſcharfer und zugleich ſchneidender Blechton in die federnden Rhythmen der zylindriſchen Trommelröhren: das Becken, zwei tellerförmige Platten aus reinem Kupfer, die ſchmetternd aneinandergeſchlagen werden. Im „Ring des Nibelungen" muß ein Muſiker mit dem hölzernen Paukenklöppel auf eine Beckenplatte klopfen. Suggeſtiv läßt Richard Wagner den Zauber ſeines Rheingolds in ſolcher Klangfarbe aufleuchten. Erſchütternd wirkt der volle feierliche Beckenklang im Adagio der ſinfoniſchen Trauermuſik Anton Bruckners.

Weniger feierliche und kriegeriſche, dafür aber nicht minder wirkungsvolle und ganz reizende Schlagzeuginſtrumente finden wir in anderen Partituren. Hell und durchdringend, ſchimmernd wie ein Juwel der orientaliſchen Prinzeſſin „Salome" klingt das Triangel aus dem Opernorcheſter auf. Ein kleines Silberdreieck, das mit einem winzigen Metallſtäbchen in Schwingung verſetzt wird. Eine andere Schönheit der Opernbühne, die verführeriſche Carmen, begleitet ihren ſpaniſchen Tanz mit ein paar muſchelförmigen Klappern aus dunklem Holz, die untereinander durch eine kurze Schnur verbunden ſind: Kaſtagnetten. Es ſind fein differenzierte und knappe Schläge, die das exotiſche Inſtrument aus der Gattung der ſogenannten „ſelbſtklingenden Schlagwerkzeuge" hervorbringt.

Für jeden Muſikfreund, der auch für die Werke anderer Künſte, für Malerei oder bildende Kunſt Intereſſe hat, gewinnen graphiſche Darſtellungen muſikaliſcher Vorgänge beſondere Bedeutung. Da gibt es einen wunderbaren Holzſchnitt aus dem 16. Jahrhundert, den „Totentanz" des deutſchen Meiſters Holbein. Wir ſehen die ſchauerliche Szene, wie der Mann mit der Senſe, der Tod, mit ſeinen Knochenarmen ein ſeltſames Inſtrument ſchlägt. Holbeins Zeichnung des Xylophons — um dieſes taſtenmäßige Schlagwerkzeug handelt es ſich hier — iſt auch in techniſcher Hinſicht vollendet. Der dürre und harte Klang der Holzſtäbe ſcheint ſich mit dem grauenhaften Klappern des Gerippes zu vermählen. Xylophon heißt ſoviel wie „hölzernes Gelächter". Wir kennen aus der Zeichnung die tonleitermäßige Anordnung aller Stäbe auf einer iſolierten Unterlage als Vorausſetzung einer modernen Klaviatur, die bei dem fröhlicheren Glockenſpiel ſchon gegeben iſt.

Das ſilberne Glockenſpiel iſt das Inſtrument des luſtigen Vogelhändlers Papageno aus der „Zauberflöte", aber es klingt auch bei anderem Zauber magiſch auf: im Feuerzauber der „Walküre". Mozart, dem das Glockenſpiel von den Türmen ſeiner Vaterſtadt Salzburg ſchon in die Kindheitsträume hineingeſungen hat, ſpielte das lieblich tönende Stabſpiel gern ſelbſt. Und die Empörung Schikaneders, des Textdichters der Zauberflöte und erſten Darſtellers des Papageno, war groß, als Mozart ihn bei einer Aufführung zum beſten hielt und ihn mit der abſichtlich falſchen Glockenſpielbegleitung des Papagenoliedes immer wieder aus der Faſſung zu bringen verſuchte.



„Du bist ein altes Ferkel, soviel Kleckse zu machen! Weißt du auch, was ein Ferkel ist?"
„Ja, Schwein sein Sohn!"

Aus Bremens „guter alter Zeit"

Bremen iſt unſtreitig eine recht ſaubere Stadt; das weiß jeder Tagenbare, der andere Städte kennt; das Urteil beſtätigt jeder Fremde, der hier einmal zu Beſuch weilt.

Frühere Jahrhunderte entrollen ein anderes Bild der alten Hanſaſtadt. Wir leſen in einer Bekanntmachung des Rates der Stadt aus dem Jahre 1640: „Alle Gaſſen, ſelbſt die vornehmſten, ſind mit Schmutz angefüllt. Die Kirchhöfe werden zu einer öffentlichen Kloake gemacht, dergleichen man in den benachbarten Städten nie geſehen. Das gibt dieſer Stadt eine große Diffomität (Verunſtaltung), und es gewinnt bei dem durchreiſenden Mann das Anſehen, als wenn alle Ehrbarkeit, gute Ordnung und Aufſicht gänzlich allhier aufgehoben ſei. Durch den greulichen, unerträglichen Geruch kann leicht eine Infektion der Luft und daher ſchwere anſteckende Krankheit verurſacht werden. Der geſamte Unrat wird in die Weſer geführt, und die Fahrt auf derſelben, welche ſonſt eine der beſten Kleinode dieſer Stadt war, merklich verſtopft. Die Balge iſt voll von Miſt und daher bei Feuersbrüſten unbrauchbar. Die Liebe zu den Schweinen iſt dergeſtalt gewachſen, daß Bremen an etlichen Orten einem Dorfe ähnlicher ſieht als einer Stadt. Einige Leute haben in ihren Wohnhäuſern, Wohnkellern und unter den Betten Schweine aufgelegt und gemäſtet."

Waren damals polniſche Zuſtände in unſerer alten Hanſaſtadt? Ja und nein. Wir dürfen die damaligen Zuſtände nicht mit dem heutigen Maßſtab meſſen. Ein großer Teil der Bürger entſtammte bäuerlichen Verhältniſſen und betrieb neben ſeinem Gewerbe Landwirtſchaft. Jeder Bürger war berechtigt, ſein Vieh auf die allgemeine Bürgerweide zu treiben, und die Schweinehaltung entwickelte ſich zu einem Gewohnheitsrecht. Verſchiedene Straßennamen halten die Erinnerung an jene Tage feſt, die Sögeſtraße, das Herdentor, die Wieſenſtraße, An der Weide, der Kuhgang u. a. Der Kaufmann, der damals ſeine Waren mit dem Frachtenwagen durch Deutſchland beförderte, hatte in der unmittelbaren Nähe des Kontors ſeine Pferdeſtälle.

Was aber auf dem Lande keinerlei Anſtoß bietet, führte in den engen Straßen einer befeſtigten Stadt zu den ſchlimmſten Unzuträglichkeiten. Die Abwäſſer der Düngerhaufen floſſen durch die engen Gänge zwiſchen den Häuſern auf die Straße, Hauskehricht wurde auf die Straße geworfen, und bei Regenwetter verwandelte ſich alles in einen lieblichen Schlamm, der peſtilenzialiſche Düfte verbreitete. Es ließ ſich nicht vermeiden, daß die Brunnen in nächſter Nähe der Ställe und Düngerhaufen lagen. Eine furchtbare Gefahr beim Ausbruch epidemiſcher Krankheiten, wie bei Typhus und Peſt. Da Bremens Lage kaum Höhenunterſchiede kennt, floß das Waſſer in den Gräben, Kanälen und Goſſen kaum ab, und die trüben Fluten bildeten nicht nur einen geeigneten Herd für Nager und Inſekten, ſondern auch für alle möglichen Krankheitserreger. Der hohe Feſtungswall verhinderte den Zutritt reinigender Winde durch die engen Gaſſen. In Abſtänden von Jahren, manchmal Jahr um Jahr, traf die Peſt wie eine Gottesgeißel die Stadt und raffte Hunderte und Tauſende dahin.

Der Abfluß des Regenwaſſers aus den hinteren Höfen war eine heikle Angelegenheit. Alte Abmachungen beſtimmten, daß die Bewohner der Vorderhäuſer es zulaſſen mußten, daß das Waſſer in Röhren oder Kanälen unter ihren Wohnungen auf die Straße floß. Mangelhafte Beſchaffenheit dieſer Kanäle waren die Urſache ſtetiger Streitigkeiten und Prozeſſe der Anwohner. Die Regengoſſen der Dächer endeten in jener Zeit nicht auf dem Erdboden, ſondern endeten in Dachhöhe der Giebelhäuſer in einer ſogenannten „Gate". Bei Regenwetter ſpritzte das Waſſer in hohem Bogen auf die Straße und bohrte tiefe Löcher in das Pflaſter. Es muß ein köſtlicher Anblick geweſen ſein, wenn bei einem Wolkenbruch von allen Giebeln große Waſſerfälle auf die engen Gaſſen praſſelten. Im Jahre 1734 befahl der Rat der Stadt, „daß ſämtliche Gaten und ſpritzenden Drachenköpfe an den Häuſern weggebrochen und ſtatt ihrer metallene Röhren an den Häuſern herabgelegt werden ſollten, in denen das Waſſer unſchädlich bis auf den Boden gelangen und in die Rinnſteine abfließen könne."

Die Pflaſterung und Reinigung der Straßen war früher keine Angelegenheit des Gemeinweſens, ſondern geſchah durch die Anwohner. Dieſe Pflicht wurde verſchieden ſtreng genommen, der eine pflaſterte ſeinen Anteil bis zur Mitte der Straße fein ſäuberlich, ſein Gegenüber war läſſig, und ſo bot das Pflaſter manchmal ein liebliches Bild mit allerlei Höhenunterſchieden und tiefen Löchern. Hatte eine hohe Fürſtlichkeit dem Rat der Stadt ſeinen Beſuch angekündigt, und die Straßen waren durch anhaltenden Regen tief verſchlammt, ſo verkündete der Ratsdiener, daß alle Bürger die Straßen mit Stroh bedecken mußten. Das deckte vorläufig allen Schaden zu; aber wie mag hinterher das Bild ausgeſehen haben, wenn der Regen andauerte!

Der Rat der Stadt führte einen jahrhundertelangen Kampf gegen dieſe mangelhaften ſanitären Verhältniſſe. Am ſchwierigſten war der Krieg gegen die Schweine. „Auch ſoll niemand Schweinekofen unter den Fenſtern haben," heißt es in einer Verordnung des Jahres 1489. Dieſer Ukas muß wenig Erfolg gehabt haben; denn ein ganzes Jahrhundert ſpäter beſtimmt ein neuer Ratsbefehl: „Zwiſchen hier und Oſtern ſoll man die unter den Fenſtern beſtehenden Schweinekofen abgebrochen haben. Und wer es nicht tut, ſoll es beſſern mit einer Mark." Eine andere Verordnung lautet: „Wäre es, daß ein Eber, der ſcharfe Hauer im Maule hätte, auf den Straßen herumginge und Schaden anrichtete, ſo ſoll es der, dem der Eber gehört, mit drei Pfund büßen, der Eber aber mit ſeinem Leben." Die Liebe der Bürger zum Schlachtfeſt ſcheint aber ſtärker geweſen zu ſein; denn noch ſpäter, im Jahre 1640, kommt eine ganz geharniſchte Ratsverordnung, ſtädtiſche Knechte ſollten durch alle Straßen gehen und ſämtliche noch vorhandenen Schweinekofen zerſchlagen. War jetzt endlich Schluß? Dem Rathaus gegenüber ſteht der prächtige Schütting. Im Jahre 1645, alſo fünf Jahre nach dem genannten Erlaß, verboten die Aelterleute der Kaufmannſchaft aufs ſtrengſte, daß im Keller des Schütting Hühner, Schweine und „Kuhbieſter" weiter ihr Weſen trieben.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Stille Stunde

Nr. 10 Wöchentliche Beilage der Bremer Zeitung 1935

Der Oſtfrieſe und ſein Lebensraum

Von Menſchen, Höfen, Dörfern und Städten in Oſtfriesland / Von Eugenie v. Garvens

Es iſt ein herbes Land, dieſes räumlich wie charakterlich ſo ſcharf umgrenzte Oſtfriesland, das ſich als ſchmaler Streifen unter der nordweſtdeutſchen Küſte hinzieht, — windüberweht ſelbſt an ſtillſten Sommertagen, ſturmüberbrauſt in Herbſt und Winter. Der Sonnenſtunden ſind nicht allzuviel, um ſo mehr Tage und Wochen der Wolken oder der „dieſigen" Luft, d. h. jener weich verſchleierten, blendenden Horizonte, die typiſch für die Nähe des Meeres ſind. Faſt könnte man glauben, daß die Art des Frieſen ſich im Proteſt gegen ſolche unklare Verſchwommenheit herausgebildet hätte, ſtraff, auf Kampf gerichtet gegen alles, was hinter den Dunſtſtreifen des Himmels tückiſch lauert.

Wer romantiſche Schönheiten ſucht, der kommt in dieſer Landſchaft entſchieden zu kurz. Keine Waldungen, kein Buſchwerk! Ebene, Weite, klare Ueberſicht über das ganze in beſter Ordnung ausgebreitete Land. Schnurgerade Baumreihen an langen Heerſtraßen entlang, rechtwinklig abbiegend oder auf andere Geraden ſtoßend, lange, ſchmale Spiegel vieler Entwäſſerungsgräben, zwiſchen ihnen große Rechtecke von Acker und Weide. Wer die Sprache einer ſolchen Landesaufteilung verſteht, der erkennt in ihr das Wachſen und Werden dieſes Bodens aus einem ſtetigen Ringen mit den Launen einer gefräßigen See, das über viele Jahrhunderte ſchon währt.

„Gott hat das Meer geſchaffen, — der Frieſe das Land!" — ſagt der Landeseingeſeſſene, und man kann ihm dieſe beinahe gottesläſterliche Behauptung nicht widerlegen. Denn da ſind als ſichtbare Zeugen ſeiner landſchaffenden Betätigung die vielen geſchwungenen Linien der Deiche, die parallel zu den Wellenlinien der Küſte vielfach hintereinander laufen bis rückwärts tief in's heutige Land hinein. Durch acht bis neun Jahrhunderte ſchon bauten die Menſchen der Küſte an ihnen, durch ungezählte Generationen hin warteten ſie immer wieder ab, daß ſich Schlickboden im beharrlichen Anrollen der See vor dem jeweiligen Außendeich anlagerte, um alsbald kühn einen neuen Bau vorzutragen, der das junge Land ſicherte und dem Zugriff der Flut entgegenſtand.

Was alſo zwiſchen dieſen Schlaf- und Außen-Deichen heute an fruchtbarem Ackerboden von frieſiſchen Bauern bewirtſchaftet wird, das iſt die Erde, die er im wahrſten Sinne des Wortes erſchaffen hat.

Ein ſchwerer, zäher Boden iſt es, — zäh wie der Marſchenbauer ſelbſt, — feſte „Kleierde", auf deren Acker eine ſechs- bis achtfache Beſpannung den Pflug und die Egge ziehen muß, während der Frieſe mit ſchweren Schritten hinterherſtapft und das Gerät wie die Gäule kraftvoll ſteuert. Die Scholle haftet an ſeinen hohen Stiefeln, wie umgekehrt er an ihr. Sie halten zueinander wie Pech und Schwefel. Was auf dieſer Erde geboren wurde, was aufwuchs in ihrem vom Meer umſtrittenen, gefahrvollen Bereich, das hat ſogar ſeine eigene, alte Sprache, mit der ein Artfremder nicht fertig werden kann, und hat ein beſonders ausgeprägtes Gefühl von Heimatverbundenheit. Wem unter ihnen Oſtfriesland zu enge wird, oder wer als nachgeborener Sohn keine Hofrechte beſitzt, der ſiedelt ſich nicht tiefer zurück im Binnenlande an, ſondern fährt zur See und beſteht weiter ſeinen Kampf mit ihr, — und wäre es nur als kleiner Fiſcher.

Es gibt wohl wenig Küſtenſiedlungen, die eine gleich bewegte und dramatiſche Vergangenheit haben, wie ſie zu Friesland gehört von Hollands Grenze bis zu jener von Dänemark hinauf. Und wenige, deren Bevölkerung ſo reinraſſig erhalten blieb — wie hier. Groß, breitſchultrig und ſehnig die Männer, ſchmallippig und ſcharfblickend wie alle Männer der See, zielbewußt, von ruhiger Beſonnenheit und ſtark. Blond, blauäugig und ſchmalhüftig die Frauen, von ernſt lächelnder Freundlichkeit gegenüber dem Gaſt, die voller Zurückhaltung bleibt, ſprichwörtlich ſauber und unermüdlich um Haus und Hof beſorgt, ſtarke, pflichtgetreue Mütter. Dies alles liegt von ihren kämpfenden Vorfahren her ſo im Blut der Frieſen, wenn ſie ſelbſt heute auch nicht mehr ſo den Kampf um Land und Leben kennenlernen. Jahrhunderte laſſen ſich nicht verwiſchen, und rund um ſie blieb die Geſchichte des Landes lebendig wie ſelten ſonſt.

Man kann wohl ſagen, daß ſie ſich ſtellenweiſe ſchon zur reinen Heldenſage verdichtete, die jedes Kind kennt, weil in faſt allen Häuſern immer noch von Mund zu Mund die Ueberlieferung geht. Sie iſt ſeltſamerweiſe um ſo lebendiger, als bei dem heutigen Stand der Deichbaukunſt kein ſo ungeheuerlicher menſchen-, vieh- und deichmordender Einbruch der Nordſee mehr zu befürchten ſteht (aller menſchlichen Vorausſicht nach!), wie ſie die traurig berühmten, großen „Mannestränken" vergangener Zeiten bedeuteten. Was mit ſo ungeheuerlichen Opfern errungen ward, das ſoll nicht der Vergeſſenheit verfallen.

Dafür ſorgt auch ſchon die Merkwürdigkeit in der Bauart der alten Einzelhöfe wie der Dörfer und ihrer „wehrhaften" Kirchen. Sie alle liegen auf ziemlich hohen Wurten zum Schutz gegen Deichbruch und Ueberſchwemmungen. Daß die großen Höfe ſo vereinzelt liegen, iſt durch die Geſchichte ihrer Entſtehung begründet. Urſprünglich war der Marſchenbauer nur Gräſer, d. h. Viehhalter im Großen und damit auf weite Weideſtrecken angewieſen. Denn den Boden zum Acker umzubrechen, der alljährlich mit jeder Sturmflut der Ueberſchwemmung zum Opfer fallen konnte, wäre ſinnlos geweſen. Weidewirtſchaft herrſcht auch heute noch vor, und es graſt ein wunderbares Herdbuchvieh auf ſaftig grünen Flächen. Ungeheure Fuder mit duftendem Heu ſchwanken allſommerlich den Höfen zu, fahren ein in die weiten Scheunen, die von der Lehmtenne bis zum Dachfirſt voll geſtopft liegen in Erwartung des Winters. Lang geſtreckt gliedern ſich die Viehſtälle ſeitlich dem Wohngiebel an, anders als im Niederſachſenhof, der ſein Vieh im Hauptteil des Hauſes unterſtellt und ihm mehr und beſſeren Raum des Wohnens zugeſteht als dem Menſchen.

Aber eines haben Niederſachſen- und Frieſenhof gemeinſam — das Niedere, Geduckte, breit Ausladende des Daches, das Sich-Ein- und Anſchmiegen an Boden und Landſchaft, auf daß Stürme und Unwetter nicht das Gehöft umkämpfen in Erbitterung, ſondern unverſehens darüber wegbrauſen ohne nennenswerte Schäden.

Wie geſagt: — die Sauberkeit der Frieſenhöfe iſt beiſpiellos! Sie liegen — wenn nicht gerade die Ernte oder der Druſch alle Hände erfordert, Tag für Tag ſo ſauber und aufgeräumt da, als ſei ewig Pfingſtmorgen. Firſt und Umrahmung der Giebel leuchten weithin in weißem Anſtrich, und die kleinen Häuschen der Arbeiter oder Fiſcher halten es damit ebenſo wie die großen Höfe. Es iſt ein Hauptvergnügen, auf einem Deich zu ſtehen und auf die Dächer hinunterzublicken, die ſich hinter ihm ducken, leuchtend rote oder reedgedeckte oder aber Dächer in der ſchönen Patina des Alters. Winzige Blumengärtchen umſtehen die kleinen Katen, die Höfe liegen behäbig im Schutz und Schatten windverwehter Einzelbäume. In den Dörfern hallen die Schritte auf der Huckeligkeit des Kopfſteinpflaſters, über das die Autos in fluchender Vorſicht fahren. Die großen Heerſtraßen allerdings beſinnen ſich vor und nach auf die Pflichten ihres Charakters als Straßen des Hauptverkehrs.

Aber bekanntermaßen liegen in aller Welt die charaktervollen Dinge nie an der Landſtraße und in aller Oeffentlichkeit, ſondern wollen aufgeſucht ſein in ihren heimlichen Winkeln, die erſt die Erhaltung ihres Charakters ermöglichen.

Daß der Frieſe — trotz der eingangs erwähnten beinahe gottesläſterlichen Selbſtbewußtheit — doch immer Gott gegeben hat, was des Gottes iſt — davon reden und zeugen wundervolle Kirchen bis in die fernſten und noch kommenden Geſchlechter. Jedes kleinſte Dorf hat ſie aufzuweiſen in ihrer unerſchütterlich breiten und ſtabilen Bauweiſe, ihren dicken, ſtrebergeſtützten Mauern auf hohen oft grabenumzogenen Warfen, und mit ihren abſeits ſtehenden markanten Glockentürmen, die nicht nur Rufer zu Ehren des Herrn waren, ſondern vielleicht ebenſo oft Rufer in der tiefſten Not. Jede von ihnen hat ihre beſondere Geſchichte, hat ihre Schreckenschronik, aber ſie alle überdauerten die Jahrhunderte.

Sie gaben Schutz bei Ueberfällen durch den Feind und letzte Rettung bei Einbrüchen der ſpringenden Fluten. Frauen, Kinder, Vieh und Habe in die Kirche, — die wehrhaften Männer in den Glockenturm! Weithin ſchallte wildes Geläut und gab Warnung wie Hilferuf weiter zur nächſten Warf.

Wenn der Sommergaſt luſtwandelnd über die grünen Pfade der Außendeiche „ſpazierenläuft", wenn er ſtundenlang beſchaulich auf Kaimauern ſitzt oder mit Flut und Ebbe dem Brauſen in den Sieltoren zuſchaut und immer wieder fragen muß, warum ſie eigentlich da ſind und wie ihre Funktionen der Entwäſſerung der Marſch dienen, — dann findet er das alles wunderbar hübſch und vielleicht ſogar „intereſſant", aber er ſieht das Land doch ſelten ſo mit all ſeinen bewegten Hintergründen, wie es wirklich iſt. Er kommt ihm nicht „herzlich" nahe, nicht mitfühlend, ſondern er genießt. Und ſeinem Verlangen nach Bequemlichkeiten des Wohnens und Lebens entſprechend, verändert — leider! — faſt jeder kleine Küſtenort ſein Geſicht, verliert ſeine köſtliche Urſprünglichkeit, um

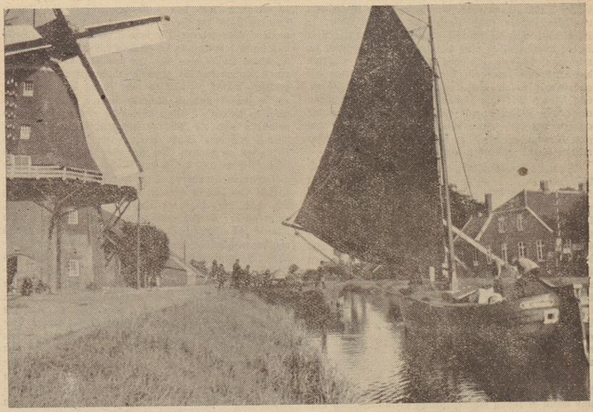


Photo: Saebens, Worpswede

Steckbrief der Musikinstrumente

„Rühret die Trommeln . . ." — und andere Schlaginstrumente

Wir ſetzen unſere Folge „Steckbrief der Muſikinſtrumente" heute fort und werden in der nächſten „Stillen Stunde" den endgültigen Abſchluß bringen. (Die Schriftl.)

Momentaufnahme aus einem philharmoniſchen Konzert: Oben, auf der höchſten Stelle des Orcheſterpodiums, ſitzt ein Muſiker mit feinem Kopf und weißem Bart, der ausſieht wie ein ſtiller Gelehrter. Er verfolgt den Taktſtock des Dirigenten mit ruhiger Aufmerkſamkeit. Plötzlich nimmt er zwei Holzſtäbe in die Hände und führt mit ihnen ein paar knappe, markige Schläge gegen die halbkugeligen Kupferkeſſel, die vor ihm aufgeſtellt ſind. Wir hören einen ſcharfen, rhythmiſchen Klang, er hat etwas Gebieteriſches und Revolutionäres zugleich. Das iſt der Ton der Pauke, eines berühmten mittelalterlichen Inſtruments, das im modernen Orcheſter zum Träger des Rhythmus geworden iſt.

Das philharmoniſche Orcheſter ſpielt weiter. Während nun alle Inſtrumentengruppen, Bläſer und Streicher, lebhaft beſchäftigt ſcheinen, arbeitet der Mann an der Pauke an ſeinen Keſſeln herum, als hätte er im Augenblick eine dringende Reparatur auszuführen. In Wirklichkeit dreht er an einer kleinen Maſchinerie, mit der die gegerbten Felle, die über die Paukenkeſſel geſpannt ſind, verſchieden ſtraff angeſpannt werden können. Auf dieſe Weiſe wird die Tonhöhe der Pauke genau geregelt, ſie erſtreckt ſich nämlich über mehr als eine Oktave. Nach wenigen Takten ſchon braucht der Pauker einen neuen Ton. Dann ſtimmt er mit größter Geſchwindigkeit um und legt ſein Ohr prüfend auf das Fell, ob das tiefe D ſchon ſauber und rein aufklingt. Keine einfache Sache iſt das im toſenden Lärm des fortiſſimo ſpielenden Orcheſters! Darum muß auch der Pauker von allen Muſikern das ſicherſte, ein untrügbar „abſolutes" Gehör als wichtigſte Vorausſetzung ſeines Berufes mitbringen. Die Bedeutung des Paukers wird heute leicht unterſchätzt. Es ſei aber daran erinnert, daß noch zu Zeiten Händels und Beethovens der Pauker Soloſtellen im Orcheſter hatte, und daß er genau als ſolch ein Virtuoſe galt wie heute etwa ein Celloſpieler. Am meiſten Verſtändnis für den Pauker (nicht zu verwechſeln mit dem gleichgenannten Herrn in der Schule) hat das Volk noch für den voranreitenden Keſſelpauker eines Reiterregiments, denn ſeine Gebärde allein wird als heroiſch empfunden. Die Küraſſierregimenter unſeres alten Heeres waren ſich der Bedeutung des Keſſelpaukers immer genau bewußt; ein beſonderer Kriegsgott mit herrlichem blonden oder braunen Vollbart ritt dem Regiment als Pauker voran. Wer im Mittelalter eine Paukertochter heiraten wollte, der mußte ein großes Vermögen vorweiſen. Solchen Rang und Stand hatte dieſer Mann.

Die Pauke war das Inſtrument der Ritter und iſt das Inſtrument der Reiter; die Trommel gehört dem Fußvolk an. Wer die flotte Marſchmuſik vernimmt, die auf der Straße und im Rundfunk erklingt, dem iſt die fröhliche, graziöſe kleine Trommel und ihre umfangreiche Schweſter, die „große Trommel" vertraut. Die letzte iſt mit der Janitſcharenmuſik ins Abendland gekommen. Mit dem dumpfen Klang der großen Trommel haben ſchon die Türken die ſonſt ſo muſikaliſchen Wiener bei ihren zwei Belagerungen der Schubertſtadt erſchreckt.

Die kleine Trommel miſcht ſich vorzüglich mit den ſchrillen Klängen pfeifender kleiner Querflöten. Sie iſt ſchon immer das Lieblingsinſtrument der Infanterie geweſen. Die Trommeln der Landsknechte, die ſogenannten „Butterfäſſer", hatten, wie man ſich bei unſerm heutigen Jungvolk überzeugen kann, nicht nur einen ganz anderen Umfang, ſondern auch einen entſprechend dumpferen Klang.

„Die Trommel und die Pfeifen
die geben gut Getön.
Mit Trommeln und mit Pfeifen
da gehts noch mal ſo ſchön . . ."

Manchmal klingt auch ein glanzvoll ſcharfer und zugleich ſchneidender Blechton in die federnden Rhythmen der zylindriſchen Trommelröhren: das Becken, zwei tellerförmige Platten aus reinem Kupfer, die ſchmetternd aneinandergeſchlagen werden. Im „Ring des Nibelungen" muß ein Muſiker mit dem hölzernen Paukenklöppel auf eine Beckenplatte klopfen. Suggeſtiv läßt Richard Wagner den Zauber ſeines Rheingolds in ſolcher Klangfarbe aufleuchten. Erſchütternd wirkt der volle feierliche Beckenklang im Adagio der ſinfoniſchen Trauermuſik Anton Bruckners.

Weniger feierliche und kriegeriſche, dafür aber nicht minder wirkungsvolle und ganz reizende Schlagzeuginſtrumente finden wir in anderen Partituren. Hell und durchdringend, ſchimmernd wie ein Juwel der orientaliſchen Prinzeſſin „Salome" klingt das Triangel aus dem Opernorcheſter auf. Ein kleines Silberdreieck, das mit einem winzigen Metallſtäbchen in Schwingung verſetzt wird. Eine andere Schönheit der Opernbühne, die verführeriſche Carmen, begleitet ihren ſpaniſchen Tanz mit ein paar muſchelförmigen Klappern aus dunklem Holz, die untereinander durch eine kurze Schnur verbunden ſind: Kaſtagnetten. Es ſind fein differenzierte und knappe Schläge, die das exotiſche Inſtrument aus der Gattung der ſogenannten „ſelbſtklingenden Schlagwerkzeuge" hervorbringt.

Für jeden Muſikfreund, der auch für die Werke anderer Künſte, für Malerei oder bildende Kunſt Intereſſe hat, gewinnen graphiſche Darſtellungen muſikaliſcher Vorgänge beſondere Bedeutung. Da gibt es einen wunderbaren Holzſchnitt aus dem 16. Jahrhundert, den „Totentanz" des deutſchen Meiſters Holbein. Wir ſehen die ſchauerliche Szene, wie der Mann mit der Senſe, der Tod, mit ſeinen Knochenarmen ein ſeltſames Inſtrument ſchlägt. Holbeins Zeichnung des Xylophons — um dieſes taſtenmäßige Schlagwerkzeug handelt es ſich hier — iſt auch in techniſcher Hinſicht vollendet. Der dürre und harte Klang der Holzſtäbe ſcheint ſich mit dem grauenhaften Klappern des Gerippes zu vermählen. Xylophon heißt ſoviel wie „hölzernes Gelächter". Wir kennen aus der Zeichnung die tonleitermäßige Anordnung aller Stäbe auf einer iſolierten Unterlage als Vorausſetzung einer modernen Klaviatur, die bei dem fröhlicheren Glockenſpiel ſchon gegeben iſt.

Das ſilberne Glockenſpiel iſt das Inſtrument des luſtigen Vogelhändlers Papageno aus der „Zauberflöte", aber es klingt auch bei anderem Zauber magiſch auf: im Feuerzauber der „Walküre". Mozart, dem das Glockenſpiel von den Türmen ſeiner Vaterſtadt Salzburg ſchon in die Kindheitsträume hineingeſungen hat, ſpielte das lieblich tönende Stabſpiel gern ſelbſt. Und die Empörung Schikaneders, des Textdichters der Zauberflöte und erſten Darſtellers des Papageno, war groß, als Mozart ihn bei einer Aufführung zum beſten hielt und ihn mit der abſichtlich falſchen Glockenſpielbegleitung des Papagenoliedes immer wieder aus der Faſſung zu bringen verſuchte.

„Du bist ein altes Ferkel, soviel Kleckse zu machen! Weißt du auch, was ein Ferkel ist?"
„Ja, Schwein sein Sohn!"

Aus Bremens „guter alter Zeit"

Bremen iſt unſtreitig eine recht ſaubere Stadt; das weiß jeder Tagenbare, der andere Städte kennt; das Urteil beſtätigt jeder Fremde, der hier einmal zu Beſuch weilt.

Frühere Jahrhunderte entrollen ein anderes Bild der alten Hanſaſtadt. Wir leſen in einer Bekanntmachung des Rates der Stadt aus dem Jahre 1640: „Alle Gaſſen, ſelbſt die vornehmſten, ſind mit Schmutz angefüllt. Die Kirchhöfe werden zu einer öffentlichen Kloake gemacht, dergleichen man in den benachbarten Städten nie geſehen. Das gibt dieſer Stadt eine große Difformität (Verunſtaltung), und es gewinnt bei dem durchreiſenden Mann das Anſehen, als wenn alle Ehrbarkeit, gute Ordnung und Aufſicht gänzlich allhier aufgehoben ſei. Durch den greulichen, unerträglichen Geruch kann leicht eine Infektion der Luft und daher ſchwere anſteckende Krankheit verurſacht werden. Der geſamte Unrat wird in die Weſer geführt, und die Fahrt auf derſelben, welche ſonſt eine der beſten Kleinode dieſer Stadt war, merklich verſtopft. Die Balge iſt voll von Miſt und daher bei Feuersbrüſten unbrauchbar. Die Liebe zu den Schweinen iſt dergeſtalt gewachſen, daß Bremen an etlichen Orten einem Dorfe ähnlicher ſieht als einer Stadt. Einige Leute haben in ihren Wohnhäuſern, Wohnkellern und unter den Betten Schweine aufgelegt und gemäſtet."

Waren damals polniſche Zuſtände in unſerer alten Hanſaſtadt? Ja und nein. Wir dürfen die damaligen Zuſtände nicht mit dem heutigen Maßſtab meſſen. Ein großer Teil der Bürger entſtammte bäuerlichen Verhältniſſen und betrieb neben ſeinem Gewerbe Landwirtſchaft. Jeder Bürger war berechtigt, ſein Vieh auf die allgemeine Bürgerweide zu treiben, und die Schweinehaltung entwickelte ſich zu einem Gewohnheitsrecht. Verſchiedene Straßennamen halten die Erinnerung an jene Tage feſt, die Sögeſtraße, das Herdentor, die Wieſenſtraße, An der Weide, der Kuhgang u. a. Der Kaufmann, der damals ſeine Waren mit dem Frachtenwagen durch Deutſchland beförderte, hatte in der unmittelbaren Nähe des Kontors ſeine Pferdeſtälle.

Was aber auf dem Lande keinerlei Anſtoß bietet, führte in den engen Straßen einer befeſtigten Stadt zu den ſchlimmſten Unzuträglichkeiten. Die Abwäſſer der Düngerhaufen floſſen durch die engen Gänge zwiſchen den Häuſern auf die Straße, Hauskehricht wurde auf die Straße geworfen, und bei Regenwetter verwandelte ſich alles in einen lieblichen Schlamm, der peſtilenzialiſche Düfte verbreitete. Es ließ ſich nicht vermeiden, daß die Brunnen in nächſter Nähe der Ställe und Düngerhaufen lagen. Eine furchtbare Gefahr beim Ausbruch epidemiſcher Krankheiten, wie bei Typhus und Peſt. Da Bremens Lage kaum Höhenunterſchiede kennt, floß das Waſſer in den Gräben, Kanälen und Goſſen kaum ab, und die trüben Fluten bildeten nicht nur einen geeigneten Herd für Nager und Inſekten, ſondern auch für alle möglichen Krankheitserreger. Der hohe Feſtungswall verhinderte den Zutritt reinigender Winde durch die engen Gaſſen. In Abſtänden von Jahren, manchmal Jahr um Jahr, traf die Peſt wie eine Gottesgeißel die Stadt und raffte Hunderte und Tauſende dahin.

Der Abfluß des Regenwaſſers aus den hinteren Höfen war eine heikle Angelegenheit. Alte Abmachungen beſtimmten, daß die Bewohner der Vorderhäuſer es zulaſſen mußten, daß das Waſſer in Röhren oder Kanälen unter ihren Wohnungen auf die Straße floß. Mangelhafte Beſchaffenheit dieſer Kanäle waren die Urſache ſtetiger Streitigkeiten und Prozeſſe der Anwohner. Die Regengoſſen der Dächer endeten in jener Zeit nicht auf dem Erdboden, ſondern endeten in Dachhöhe der Giebelhäuſer in einer ſogenannten „Gate". Bei Regenwetter ſpritzte das Waſſer in hohem Bogen auf die Straße und bohrte tiefe Löcher in das Pflaſter. Es muß ein köſtlicher Anblick geweſen ſein, wenn bei einem Wolkenbruch von allen Giebeln große Waſſerfälle auf die engen Gaſſen praſſelten. Im Jahre 1734 befahl der Rat der Stadt, „daß ſämtliche Gaten und ſpritzenden Drachenköpfe an den Häuſern weggebrochen und ſtatt ihrer metallene Röhren an den Häuſern herabgelegt werden ſollten, in denen das Waſſer unſchädlich bis auf den Boden gelangen und in die Rinnſteine abfließen könne."

Die Pflaſterung und Reinigung der Straßen war früher keine Angelegenheit des Gemeinweſens, ſondern geſchah durch die Anwohner. Dieſe Pflicht wurde verſchieden ſtreng genommen, der eine pflaſterte ſeinen Anteil bis zur Mitte der Straße fein ſäuberlich, ſein Gegenüber war läſſig, und ſo bot das Pflaſter manchmal ein liebliches Bild mit allerlei Höhenunterſchieden und tiefen Löchern. Hatte eine hohe Fürſtlichkeit dem Rat der Stadt ſeinen Beſuch angekündigt, und die Straßen waren durch anhaltenden Regen tief verſchlammt, ſo verkündete der Ratsdiener, daß alle Bürger die Straßen mit Stroh bedecken mußten. Das deckte vorläufig allen Schaden zu; aber wie mag hinterher das Bild ausgeſehen haben, wenn der Regen andauerte!

Der Rat der Stadt führte einen jahrhundertelangen Kampf gegen dieſe mangelhaften ſanitären Verhältniſſe. Am ſchwierigſten war der Krieg gegen die Schweine. „Auch ſoll niemand Schweinekofen unter den Fenſtern haben," heißt es in einer Verordnung des Jahres 1489. Dieſer Ukas muß wenig Erfolg gehabt haben, denn ein ganzes Jahrhundert ſpäter beſtimmt ein neuer Ratsbefehl: „Zwiſchen hier und Oſtern ſoll man die unter den Fenſtern beſtehenden Schweinekofen abgebrochen haben. Und wer es nicht tut, ſoll es beſſern mit einer Mark." Eine andere Verordnung lautet: „Wäre es, daß ein Eber, der ſcharfe Hauer im Maule hätte, auf den Straßen herumginge und Schaden anrichtete, ſo ſoll es der, dem der Eber gehört, mit drei Pfund büßen, der Eber aber mit ſeinem Leben." Die Liebe der Bürger zum Schlachtfeſt ſcheint aber ſtärker geweſen zu ſein; denn noch ſpäter, im Jahre 1640, kommt eine ganz geharniſchte Ratsverordnung, ſtädtiſche Knechte ſollten durch alle Straßen gehen und ſämtliche noch vorhandenen Schweinekofen zerſchlagen. War jetzt endlich Schluß? Dem Rathaus gegenüber ſteht der prächtige Schütting. Im Jahre 1645, alſo fünf Jahre nach dem genannten Erlaß, verboten die Aelterleute der Kaufmannſchaft aufs ſtrengſte, daß im Keller des Schütting Hühner, Schweine und „Kuhbieſter" weiter ihr Weſen trieben.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Stille Stunde
Nr. 10 Wöchentliche Beilage der Bremer Zeitung 1935

Der Ostfriese und sein Lebensraum

Von Menschen, Höfen, Dörfern und Städten in Ostfriesland / Von Eugenie v. Garvens

Es iſt ein herbes Land, dieſes räumlich wie charakterlich ſo ſcharf umgrenzte Oſtfriesland, das ſich als ſchmaler Streifen unter der nordweſtdeutſchen Küſte hinzieht, — windüberweht ſelbſt an ſtillſten Sommertagen, ſturmüberbrauſt in Herbſt und Winter. Der Sonnenſtunden ſind nicht allzuviel, um ſo mehr Tage und Wochen der Wolken oder der „dieſigen" Luft, d. h. jener weich verſchleierten, blendenden Horizonte, die typiſch für die Nähe des Meeres ſind. Faſt könnte man glauben, daß die Art des Frieſen ſich im Proteſt gegen ſolche unklare Verſchwommenheit herausgebildet hätte, ſtraff, auf Kampf gerichtet gegen alles, was hinter den Dunſtſtreifen des Himmels tückiſch lauert.

Wer romantiſche Schönheiten ſucht, der kommt in dieſer Landſchaft entſchieden zu kurz. Keine Waldungen, kein Buſchwerk! Ebene, Weite, klare Ueberſicht über das ganze in beſter Ordnung ausgebreitete Land. Schnurgerade Baumreihen an langen Heerſtraßen entlang, rechtwinklig abbiegend oder auf andere Geraden ſtoßend, lange, ſchmale Spiegel vieler Entwäſſerungsgräben, zwiſchen ihnen große Rechtecke von Acker und Weide. Wer die Sprache einer ſolchen Landesaufteilung verſteht, der erkennt in ihr das Wachſen und Werden dieſes Bodens aus einem ſtetigen Ringen mit den Launen einer gefräßigen See, das über viele Jahrhunderte ſchon währt.

„Gott hat das Meer geſchaffen, — der Frieſe das Land!" — ſagt der Landeseingeſeſſene, und man kann ihm dieſe beinahe gottesläſterliche Behauptung nicht widerlegen. Denn da ſind als ſichtbare Zeugen ſeiner landſchaffenden Betätigung die vielen geſchwungenen Linien der Deiche, die parallel zu den Wellenlinien der Küſte vielfach hintereinander laufen bis rückwärts tief in's heutige Land hinein. Durch acht bis neun Jahrhunderte ſchon bauten die Menſchen der Küſte an ihnen, durch ungezählte Generationen hin warteten ſie immer wieder ab, daß ſich Schlickboden im beharrlichen Anrollen der See vor dem jeweiligen Außendeich anlagerte, um alsbald kühn einen neuen Bau vorzutragen, der das junge Land ſicherte und dem Zugriff der Flut entgegenſtand.

Was alſo zwiſchen dieſen Schlaf- und Außen-Deichen heute an fruchtbarem Ackerboden von frieſiſchen Bauern bewirtſchaftet wird, das iſt die Erde, die er im wahrſten Sinne des Wortes erſchaffen hat.

Ein ſchwerer, zäher Boden iſt es, — zäh wie der Marſchenbauer ſelbſt, — feſte „Kleierde", auf deren Acker eine ſechs- bis achtfache Beſpannung den Pflug und die Egge ziehen muß, während der Frieſe mit ſchweren Schritten hinterherſtapft und das Gerät wie die Gäule kraftvoll ſteuert. Die Scholle haftet an ſeinen hohen Stiefeln, wie umgekehrt er an ihr. Sie halten zueinander wie Pech und Schwefel. Was auf dieſer Erde geboren wurde, was aufwuchs in ihrem vom Meer umſtrittenen, gefahrvollen Bereich, das hat ſogar ſeine eigene, alte Sprache, mit der ein Artfremder nicht fertig werden kann, und hat ein beſonders ausgeprägtes Gefühl von Heimatverbundenheit. Wem unter ihnen Oſtfriesland zu enge wird, oder wer als nachgeborener Sohn keine Hofrechte beſitzt, der ſiedelt ſich nicht tiefer zurück im Binnenlande an, ſondern fährt zur See und beſteht weiter ſeinen Kampf mit ihr, — und wäre es nur als kleiner Fiſcher.

Es gibt wohl wenig Küſtenſiedlungen, die eine gleich bewegte und dramatiſche Vergangenheit haben, wie ſie zu Friesland gehört von Hollands Grenze bis zu jener von Dänemark hinauf. Und wenige, deren Bevölkerung ſo reinraſſig erhalten blieb — wie hier. Groß, breitſchultrig und ſehnig die Männer, ſchmallippig und ſcharfblickend wie alle Männer der See, zielbewußt, von ruhiger Beſonnenheit und ſtark. Blond, blauäugig und ſchmalhüftig die Frauen, von ernſt lächelnder Freundlichkeit gegenüber dem Gaſt, die voller Zurückhaltung bleibt, ſprichwörtlich ſauber und unermüdlich um Haus und Hof beſorgt, ſtarke, pflichtgetreue Mütter. Dies alles liegt von ihren kämpfenden Vorfahren her ſo im Blut der Frieſen, wenn ſie ſelbſt heute auch nicht mehr ſo den Kampf um Land und Leben kennenlernen. Jahrhunderte laſſen ſich nicht verwiſchen, und rund um ſie blieb die Geſchichte des Landes lebendig wie ſelten ſonſt.

Man kann wohl ſagen, daß ſie ſich ſtellenweiſe ſchon zur reinen Heldenſage verdichtete, die jedes Kind kennt, weil in faſt allen Häuſern immer noch von Mund zu Mund die Ueberlieferung geht. Sie iſt ſeltſamerweiſe um ſo lebendiger, als bei dem heutigen Stand der Deichbaukunſt kein ſo ungeheuerlicher menſchen-, vieh- und deichmordender Einbruch der Nordſee mehr zu befürchten ſteht (aller menſchlichen Vorausſicht nach!), wie ſie die traurig berühmten, großen „Mannestränken" vergangener Zeiten bedeuteten. Was mit ſo ungeheuerlichen Opfern errungen ward, das ſoll nicht der Vergeſſenheit verfallen.

Dafür ſorgt auch ſchon die Merkwürdigkeit in der Bauart der alten Einzelhöfe wie der Dörfer und ihrer „wehrhaften" Kirchen. Sie alle liegen auf ziemlich hohen Wurten zum Schutz gegen Deichbruch und Ueberſchwemmungen. Daß die großen Höfe ſo vereinzelt liegen, iſt durch die Geſchichte ihrer Entſtehung begründet. Urſprünglich war der Marſchenbauer nur Gräſer, d. h. Viehhalter im Großen und damit auf weite Weideſtrecken angewieſen. Denn den Boden zum Acker umzubrechen, der alljährlich mit jeder Sturmflut der Ueberſchwemmung zum Opfer fallen konnte, wäre ſinnlos geweſen. Weidewirtſchaft herrſcht auch heute noch vor, und es graſt ein wunderbares Herdbuchvieh auf ſaftig grünen Flächen. Ungeheure Fuder mit duftendem Heu ſchwanken allſommerlich den Höfen zu, fahren ein in die weiten Scheunen, die von der Lehmtenne bis zum Dachfirſt voll geſtopft liegen in Erwartung des Winters. Lang geſtreckt gliedern ſich die Viehſtälle ſeitlich dem Wohngiebel an, anders als im Niederſachſenhof, der ſein Vieh im Hauptteil des Hauſes unterſtellt und ihm mehr und beſſeren Raum des Wohnens zugeſteht als dem Menſchen.

Aber eines haben Niederſachſen- und Frieſenhof gemeinſam — das Niedere, Geduckte, breit Ausladende des Daches, das Sich-Ein- und Anſchmiegen an Boden und Landſchaft, auf daß Stürme und Unwetter nicht das Gehöft umkämpfen in Erbitterung, ſondern unverſehens darüber wegbrauſen ohne nennenswerte Schäden.

Wie geſagt: — die Sauberkeit der Frieſenhöfe iſt beiſpiellos! Sie liegen — wenn nicht gerade die Ernte oder der Druſch alle Hände erfordert, Tag für Tag ſo ſauber und aufgeräumt da, als ſei ewig Pfingſtmorgen. Firſt und Umrahmung der Giebel leuchten weithin in weißem Anſtrich und die kleinen Häuschen der Arbeiter oder Fiſcher halten es damit ebenſo wie die großen Höfe. Es iſt ein Hauptvergnügen, auf einem Deich zu ſtehen und auf die Dächer hinunterzublicken, die ſich hinter ihm ducken, leuchtend rote oder reedgedeckte oder Dächer in der ſchönen Patina des Alters. Winzige Blumengärtchen umſtehen die kleinen Katen, die Höfe liegen behäbig im Schutz und Schatten windverwehter Einzelbäume. In den Dörfern hallen die Schritte auf der Buckeligkeit des Kopfſteinpflaſters, über das die Autos in fluchender Vorſicht fahren. Die großen Heerſtraßen allerdings beſinnen ſich nur noch auf die Pflichten ihres Charakters als Straßen des Hauptverkehrs.

Aber bekanntermaßen liegen in aller Welt die charaktervollen Dinge nie an der Landſtraße und in aller Oeffentlichkeit, ſondern wollen aufgeſucht ſein in ihren heimlichen Winkeln, die erſt die Erhaltung ihres Charakters ermöglichen.

Daß der Frieſe — trotz der eingangs erwähnten beinahe gottesläſterlichen Selbſtbewußtheit — doch immer Gott gegeben hat, was des Gottes iſt — davon reden und zeugen wundervolle Kirchen bis in die fernſten und noch kommenden Geſchlechter. Jedes kleinſte Dorf hat ſie aufzuweiſen in ihrer unerſchütterlich breiten und ſtabilen Bauweiſe, ihren dicken, ſtrebergeſtützten Mauern auf hohen oft grabenumzogenen Warften, und mit ihren abſeits ſtehenden markanten Glockentürmen, die nicht nur Rufer zu Ehren des Herrn waren, ſondern vielleicht ebenſo oft Rufer in der höchſten Not. Jede von ihnen hat ihre beſondere Geſchichte, hat ihre Schreckenschronik, aber ſie alle überdauerten die Jahrhunderte.

Sie gaben Schutz bei Ueberfällen durch den Feind und letzte Rettung bei Einbrüchen der ſpringenden Fluten. Frauen, Kinder, Vieh und Habe in die Kirche, — die wehrhaften Männer in den Glockenturm! Weithin ſchallte wildes Geläut und gab Warnung wie Hilferuf weiter zur nächſten Warf.

Wenn der Sommergaſt lufthungrig über die grünen Pfade der Außendeiche „ſpazierenläuft", wenn er ſtundenlang beſchaulich auf Kajemauern ſitzt oder mit Flut und Ebbe dem Brauſen in den Sieltoren zuſchaut und immer wieder fragen muß, warum ſie eigentlich da ſind und wie ihre Funktionen der Entwäſſerung der Marſch dienen, — dann findet er das alles wunderbar idylliſch und vielleicht ſogar „intereſſant", aber er ſieht das Land doch ſelten ſo mit all ſeinen bewegten Hintergründen, wie es wirklich iſt. Er kommt ihm nicht „herzlich" nahe, nicht mitfühlend, ſondern er genießt und mit ſeinem Verlangen nach Bequemlichkeiten des Wohnens und Lebens ſtattgebend, verändert — leider! — faſt jeder kleine Küſtenort ſein Geſicht, verliert ſeine köſtliche Urſprünglichkeit, um

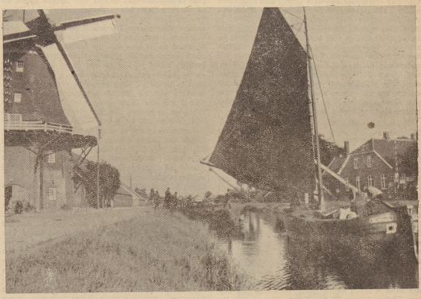


Photo: Saebens, Worpswede

ſich einzureihen in die Zahl der ungezählten Kur- und Badeorte. Hochragende Gaſthöfe verdrängen das ſtilvolle, kleine Gaſthöfchen, das in niedern, balkengedeckten Stuben herzliches Behagen gibt, das den dunkelgoldnen Tee der Frieſen reicht mit der Sahne ſeiner Milchſchafe, und das nichts anderes ſcheinen will, als es von Haus aus immer war: der frieſiſche Gaſthof oder Dorfkrug oder die gemütliche Fiſcherkneipe.

Warum muß von Honolulu bis Berlin jeder Gaſttiſch gleich ſein, da es doch die Menſchen zum guten Glück nicht ſind? Daß jeder kleinſte Ort heute nach dem Sommergaſt verlangend ausſchaut, hat ſeinen Grund im Rückgang der Erträge aus Küſtenfiſcherei durch Ausbau der Hochſeefiſcherei und ihrer induſtriellen Nebenzweige. Aber jedes kleine Siel hat noch ſeinen hübſchen Hafen. In ihm iſt die Romantik zu Hauſe. Es riecht herrlich nach trocknenden Netzen und Reuſen, nach Tang und Teer, nach friſch geröſteten Krabben und echtem Schiffertabak, nach Tranſtiefeln und ſalziger Seebriſe, und in den größeren Seehafenſtädtchen wie Leer, Norden oder — dem durch ſeinen Kohlenumſchlag nach England bedeutenderen Emden, da weht durch alle Kleinſtadtatmoſphäre doch der Geiſt der Großzügigkeit und des Weitblicks, wie er allen Seehäfen mit Handelsaus- und -einfuhr eigen iſt.

Es ſind bemerkenswert hübſche Städtchen, denen man auf Schritt und Tritt anmerkt, daß auch ſie eine bedeutende Vergangenheit hatten und in denen der Pulsſchlag neuzeitlichen Arbeitsgeiſtes nicht zu überſehen iſt. Zwar ſie alle ſind nicht großſtädtiſch im Sinne der Hochbauten. Vielmehr bauten ſie ebenſo wie die frieſiſchen Höfe und Dörfer in die ſolide fundierte Breite, anſtatt in ſturmgefährdete Höhen. Selbſt die Kirchen und Rathäuſer machen keine Ausnahmen dabei, und dennoch wirken die Bürgerhäuſer wie die Speicher hoch durch ihre ſchmalen Fronten und die gedrängt engen Straßenfluchten. Aber man iſt dankbar, dadurch nicht ihre ſchönen, alten und ſtilvollen Giebel zu überſehen, ſondern ſie als köſtliche Beſonderheit zu vermerken.

Einer anderen Beſonderheit Oſtfrieslands ſei nicht vergeſſen, — zumal nicht viele Jahre ihres Beſtehens mehr zu erwarten ſind: die holländiſch anmutenden „Fehne“, d. h. jene kanalartigen Waſſerſtraßen, über die bislang in dem moorigen Gebiet zwiſchen Aurich und Leer der Verkehr der Dörfer ging und der Weg der Torfſchiffe nach Nord und Süd. Stattliche Höfe haben ihre breiten Giebel dem Waſſer zugewandt, und die hübſchen, weißgeſtrichenen Zugbrücken ſind der beliebteſte Tummelplatz der flachsblonden Kinder. Windmühlen verſtärken noch den Eindruck der „Holländerei“, aber die Menſchen, die an den Fehnen wohnen, ſind reinraſſige Frieſen. „Großen Fehn“ iſt noch völlig als Waſſerſtraße im Betrieb, hingegen andere benachbarte Fehne langſam verſchlicken, weil man ihrer nicht mehr bedarf. Der Ausbau der feſten Straßen macht ſie überflüſſig, — zum Nachteil des ſeltenen und ſchönen Landſchaftsbildes.

Anderſeits entſtehen in dem den Fehnen benachbarten Gebiet um Wiesmoor wiederum neue, breite Kanäle, deren landſchaftliche Schönheiten ſich gewiſſermaßen noch erſt „auswachſen“ müſſen. Sie dienen der neuzeitlichen Trockenlegung der großen Moore ſüdlich Wilhelmshavens. Faſt könnte man ſagen, daß der alte Unternehmungsgeiſt der Frieſen, der von je auf Landgewinnung gerichtet war, ſich hier verjüngte. Die Polderwirtſchaft an der Küſte ſchreitet ſtetig fort, man ruht nicht, dem Meere wieder abzunehmen, was es ſich raubte. Aber als Gegenſtück dazu entwickelt ſich ſeit zwei Jahrzehnten auf den Mooren eine Landgewinnung, deren volkswirtſchaftliche Bedeutung von Jahr zu Jahr wächſt. Der Torf des mit Baggern abgebauten Moores wird durch Verbrennung im Wiesmoorer Kraftwerk zu Licht- und Kraftſtrom für ganz Nordweſtdeutſchland umgewandelt, das abgetorfte Land der Ackerwirtſchaft und Beſiedlung zugeführt, während nahe dem Werk, in Verwertung von Abfallprodukten, d. h. vor allem von überſchüſſiger Wärme ungeheure Glashausanlagen entſtehen, die nach holländiſchem Muſter der Erzeugung von Frühgemüſen, Tomaten und Gurken dienen und mit wachſender Ausdehnung mehr und mehr die holländiſche Einfuhr ſolcher Erzeugniſſe einſchränken.

So alt Frieslands Geſchichte iſt, — immer war ſie ein Ringen um Lebensraum. Aber was früher Jahrhunderte der unentwegten Arbeit beanſpruchte, das wird hier in wenigen Jahrzehnten vollendet werden — und von Oldenburgs Grenzen bis zur Waterkant ein einzig Paradies der Fruchtbarkeit ſein.

Das Katerchen

Skizze aus wilden Tagen von Eilhard Erich Pauls

Das ging im Sandkrug auf der Heide hoch her. Den lübiſchen Stadtknechten, die in der Feſte Mölln in Quartier lagen, war das Geld freilich auch ſonſt locker in der Taſche, wenn ihre Patrouillengänge ſie ſo weit von Wachtmeiſter und Profos wegführten. Aber ſo luſtig dann auch die Würfel tanzten, ſo ſüffig das Bier in die Kehle floß, es ging doch ſo bürgerlich geſittet zu, wie man es von lübiſchen Stadtknechten erwarten durfte. Wenn einer ein Lied anſtimmte, grölten die andern mit. Wenn einer fluchte, halfen ihm die andern. Sie leerten mit ihm zugleich die Becher. Und wenn einer ein Mädchen auf den Schoß zog, ſahen die andern zu, auch wenn ihre Knie leer blieben, als gute Kameraden, die ſie in langem Dienſt und mancher wilden Fehde geworden waren …

Daß es diesmal lauter läutete, kam nur von dem Mädchen her, das ſie Katerchen nannten, weil Katharina doch ein zu guter Name war. Die Elſe und die Trine hatten ſich an den bürgerlichen Anſtand lübiſcher Stadtſoldaten gewöhnt. Das Katerchen kam von der Tangenberger Heide, kannte keine Sitte und Gewohnheit und war nicht ſo bürgerlich ſeßhaft. Wo die Elſe und die Trine ſaßen, da ſaßen ſie für dieſen Abend; wenn die Elſe es mit dem Michel Böter hielt und auf ſeinem Schoße ſaß, dann ſaß ſie auf ſeinem Schoße. Und wenn die Trine den Jürgen Littau ſcharmuzierte, dann ſcharmuzierte ſie ihn. Das war Anſtand und bürgerliche Gewohnheit. Dabei ließ ſich ein Spielchen machen, dabei ſchmeckte das Bier. Und trotz Grölen und Fluchen blieb das Blut dick und ruhig.

Aber das Katerchen kannte keine Art. Es zupfte den Michel Böter am Bart und wippte auf ſeinen Knien, und wenn er tapſig wurde, ſprang es lachend hoch und dem Jürgen Littau in den Schoß. Dann griff die Kleine dem in die Halskrauſe und blitzte ihn mit braunen Hexenaugen an, und wenn er heiß geworden war, lachte ſie und wechſelte wieder den Platz. Sie trank wohl auch einmal aus dem Glaſe des Klas Schoppenhauer, dann tat ſie es mit liſtigen Augen über den Rand des Glaſes weg zu Michel Böter hinüber. Und ſie ging wohl einmal auch dem Sieben Holzſchuh um den Bart, dann lockte ſie funkelnd zu Jürgen Littau hin …

Die Elſe ſaß derweil auf des Trompeters Knien und ſtrich ihm die Backen, die Trine hatte ſich häuslich, wie ſie war, beim alten Einaug niedergelaſſen und dachte an keine Veränderung. Aber das Katerchen glich dem Wind auf der Heide. Sie war das Gänſehüten auf der Heide gewohnt, nichts weiter, und Menſchen, an die man ſich zu gewöhnen hatte, gab es keine ringsum. Man war dort ſeiner ſelber Herr und tat nach ſeinen Launen und dem Blute, das heiß in einem floß.

So brachte das Katerchen glücklich den wilden Wettſtreit zuwege, der gegen alle Kameraderie und bürgerliche Gewohnheit war. Michel und Jürgen fingen an zu brennen, und das Katerchen ſchürte ihr Feuer. Das verſtand die Hexe, ſie hatte auch dies auf der weiten Heide gelernt. Die beiden warben um ſie. Helle Eiferſucht loderte aus den Augen der jungen Männer. Trotzdem mußte dies alles in den gewohnten Gleiſen einer bürgerlichen Stadtwache fahren. Wenn ſie anders geweſen wären — und es war ihnen beiden ſo, als ob ſie früher und in anderer Herren Dienſt anders geweſen wären —, dann hätten ſie einen Streit bald gefunden und die Plempe gezogen. Wenn dann der Michel auf dem Platze blieb, hatte der Jürgen das Schätzchen gewonnen. Da ſie aber nicht anders als bürgerlich waren, ſprach der Michel Böter von ſeinen Heldentaten, während das Katerchen dem Jürgen Littau auf ſeinem Schoße die Hölle heizte. Sie ließ ſich gar ein derberes Umfangen willig gefallen, während der Michel ſchier unglaublich tapfer mit dem Maule tat. Aber als der Jürgen nun das Spiel gewonnen glaubte, ſprang ſie lachend auf den Heldenſchoß. So mußte der Jürgen Littau ſeines Gegners Angriff abwehren, mußte deſſen Wert noch überſteigern. Da gab er ſein Geheimnis preis. Daß er hieb- und ſchußfeſt wäre, wüßten ſie … Er ſei in hundert Gefechten geweſen; aber ſeit er ſich feſt gemacht, hätte keine kleine Schramme ihn geritzt. Das Katerchen jedoch, es legte ſeine friſche Wange an des andern Stachelbart und blitzte frech hinüber. Da war der Jürgen Littau fertig und ſprach protzig von der wilden Nacht, in der er ſeinen Leib mit der teufliſchen Salbe ſeite. Und weil er das in grauſiger Anſchaulichkeit zum beſten gab, erhielt er einen Blick vom Katerchen, der wie jene Salbe brannte, einen anerkennenden Nicker auch, mehr aber nicht. Das mußte ihn wild machen, weil es gegen jeden Anſtand und gegen jede Gewohnheit war. Denn das Katerchen hätte nun doch auf ſeinen Schoß wechſeln müſſen, und an dem Michel Böter wäre es geweſen, den Gegenſtoß zu führen. Der tat ja auch dergleichen, aber weil er im Beſitze war, mit einem aufreizenden Hochmut, von oben her. Ob es denn etwa eine Tapferkeit wäre, ſich einer Waffe zu ſtellen, wenn einer ſchußfeſt wäre. Und daß es nur ein Märchen war und eine Lüge.

Es wäre noch alles gut gegangen und kein Unheil draus geworden, wenn das Katerchen nun bei ſeiner Gewohnheit zu wechſeln und alſo bei irgendeinem Anſtand geblieben wäre. Aber nun ſprang ſie zwiſchen beide Kämpfer und ſprang auf einen Stuhl und drehte ſich lachend und lockte den einen und blitzte den andern an und wiegte ſich in den Hüften und ſtand da ſo wild und verheißend, wie nur die Freiheit und die Sünde wild und verheißend ſind.

„Du lügſt und biſt ein Feigling“, ſchrie der Michel Böter, und das Katerchen drehte ſich.

„Zum Teufel auch und Himmelſakrament!“ fluchte der Jürgen Littau. „Mach die Probe!“

Die andern hätten ja dazwiſchenfahren müſſen, aber Michel Böter war verhext, und ehe ſie ſich nur beſonnen hatten, ſchoß er. Auf drei Schritt Abſtand hatte Michel Böter gut getroffen. Der Jürgen Littau tat keinen Seufzer mehr und glitt vom Stuhle.

Nun freilich rannten ſie alle herzu. Aber als ſie ſo weit waren, daß ſie den Täter faſſen wollten, war der mitſamt dem Katerchen verſchwunden, und ſie fingen ihn nicht. Denn die Tangenberger Heide war groß, und das Katerchen kannte ihre Verſtecke.

„Du biſt der Liebſte, den ich habe“, frohlockte das Katerchen. „Und kein Menſch iſt auf der weiten Heide, nach dem wir erſt zu fragen brauchen.“

Michel Böter war's zufrieden und erlebte ſeine ſchönſten Tage, wildeſte Luſt und Freiheit zu zweit. Er war ein lübiſcher Stadtſoldat, Bürgerknecht und eines Bürgers Sohn. Er hätte das nicht ſein ſollen. Wer aber kann aus ſeiner Haut? Nach einem Monat ſtellte er ſich dem lübiſchen Gericht. Aber weil er ja den andern für feſt gehalten hatte, wurde er nur aus der Stadt verwieſen. Und hätte ja wieder zum Katerchen auf die Tangenberger Heide gehen können. Er nahm jedoch in Wismar ſtädtiſchen Dienſt. Aus ſeiner Bahn war er dennoch geworfen. Nur das Katerchen blieb, was es vorher geweſen war, unberührt und unberührbar, ohne jede bürgerliche Gewohnheit, ein wilder Wind, der die Heide kämmt, eine lockende Blüte, die am Strauche hängt.

Kaldaunen auf der Königstafel

Die Sparſamkeit König Friedrich Wilhelm I. war ſprichwörtlich. Auf einem Spaziergang in Potsdam bemerkte er einmal auf der Veranda eines Hauſes einen gedeckten Tiſch. Er trat und fragte, was es denn Gutes zu eſſen gebe. „Es iſt nur ein einfaches Eſſen, Majeſtät, Kaldaunen mit weißen Rüben.“

„Kenne das nicht, will miteſſen.“

Der König aß mit größtem Appetit, und gründlich wie er war, erkundigte er ſich nach dem Preiſe des Gerichtes. Er erfuhr, daß es für fünf Perſonen nur zwei Groſchen koſtete.

Am anderen Tage bekam der Hofkoch Befehl, das Gericht für den Hof zu bereiten. Er tat es. Als aber der König die Rechnung verlangte und fand, daß der Koch für zwanzig Perſonen zehn Taler ausgegeben hatte, griff er zum Krückſtock und prügelte den Koch davon.

Dann ſtrich er ihm neun Taler und zehn Groſchen von der Rechnung.

Dialog mit vier Worten

Zu Goethe ſtrömten Fremde aus aller Herren Länder, um dem Dichterfürſten ihre Verehrung, die ſie für ihn und ſein Werk empfanden, auszudrücken. In ſeinen letzten Jahren, als Goethe ſich mehr und mehr zurückzog, vermied er es nach Möglichkeit Engländer zu empfangen, darüber verärgert, daß die Söhne Albions jedes Wort, daß er mit ihnen gewechſelt, in ihren Zeitungen wiedergaben. Eines Tages aber hatte ſich doch ein Engländer Zutritt verſchafft. Goethe, eiſige Abwehr auf dem Geſicht, deutete ſtumm auf einen Stuhl. Der Engländer ſetzte ſich ſchweigend, darauf wartend, daß Goethe das Geſpräch beginne. So vergingen fünf Minuten. Dann ſtand der Dichter auf und deutete dem Beſucher durch Zeichen an, daß er ſeinen Beſuch als beendet anſehe. Stumm, allerdings ſehr verwundert, erhob ſich der Engländer, den Goethe ebenſo ſchweigend aus dem Hauſe geleitete. Im Vorzimmer ſagte der Dichter, dem das Schweigen des Engländers imponiert hatte, auf eine Marmorbüſte zeigend: „Walter Scott.“

„Iſt tot!“, entgegnete der Engländer, und mit dieſer Feſtſtellung fand dieſer ſeltſame Beſuch ſein Ende.

Chopin und der Schuster

Chopin wurde oft eingeladen, um dann in der Geſellſchaft ſpielen zu müſſen, was ihm ſehr wenig behagte. Eines Tages lud ihn ein reich gewordener Schuſter ein, der ſein ehrſames Handwerk ſchon lange vergeſſen hatte und wie ein Parvenue lebte, der nicht gerne mehr an den ehrlichen Pechdraht erinnert werden will.

Chopin nahm die Einladung an, und nach dem letzten Gange des feudalen Mahles bat ihn der Gaſtgeber, zu ſpielen.

Chopin wehrte ſich, er ſei nicht auf dem Poſten. Aber der Gaſtgeber gab nicht nach. Er ſolle nur zeigen, wie es gemacht werde.

Chopin ſpielte.

Kurze Zeit danach war der Schuhmacher Chopins Gaſt.

Nach der Tafel erſcheint ein Diener vor dem Parvenue mit einer verdeckten Schüſſel. Der reiche Mann vermutet eine beſondere Ehrung, hebt die Decke auf und findet einen zerriſſenen Stiefel.

„Bitte flicken ſie ihn“, ſagte Chopin, „nur um zu zeigen, wie es gemacht wird.“

Chopin wurde nicht mehr eingeladen.

Die Winterfischer von Masuren

Von Fritz Skowronnek

Es friert Stein und Bein, wie man zu ſagen pflegt. Das Eis auf dem See iſt ſchon einen Fuß dick und nimmt in jeder Nacht noch an Dicke zu, denn es iſt nur mit einer dünnen Schneeſchichte bedeckt. Abends, wenn der Froſt ſtärker einſetzt, beginnt ein Höllenkonzert, ein Krachen und Toſen, wie von einem heftigen Gewitter, das ſich unaufhörlich erneuert. Es kommt aus dem Eiſe, in dem ſich heftige Spannungen unter betäubendem Krachen entladen.

Wie oft habe ich dieſem nächtlichen Konzert der ungebändigten Winterrieſen gelauſcht! Es war mir von Jugend auf vertraut, dasſelbe Lied ſang der große, tiefe Lyck-See, an dem mein Elternhaus lag. Er fror erſt gegen Weihnachten zu, nachdem er ſeine Wärme ausgehaucht hatte, die zwei bis drei Wochen als dichte, haushohe Nebelwand über ſeiner Oberfläche ſtand, bis ſie eines Morgens verſchwunden war und der ganze See unter einer ſpiegelglatten Eisdecke lag. Wenn der Froſt anhielt, war ſie ſchon nach vierzehn Tagen ſo ſtark, daß die Winterfiſcherei beginnen konnte …

Die Erntezeit des Fiſchers hierzulande iſt nicht der Sommer, ſelbſt wenn man mit Reuſen, Säcken und Zugnetzen eifrig an die Arbeit geht, ſondern der Winter, wenn unter dem Eiſe mit den gewaltig großen Zugnetzen gefiſcht wird, die in naſſem Zuſtand kein Kahn tragen könnte. Ein jeder der beiden aus ſtarkem Garn geſtrickten Flügel iſt bis zu vierhundert Meter lang und meiſt über dreißig Meter hoch; mit ſeiner ſtark beſchwerten Unterſimme liegt er auf dem Seegrund, und mit der Oberſimme berührt er das Eis, ſo daß den Fiſchen ein Entweichen unmöglich wird. Zwiſchen den Flügeln hängt noch ein bis zu 100 Meter langer Sack, der geräumig genug iſt, mehrere hundert Zentner Fiſche aufzunehmen.

Solch ein Netzungetüm unter das Eis zu bringen, im Waſſer auszuſpannen und einen Kilometer weit unter dem Eis bis zum Ufer zu ziehen, das iſt ziemlich einfach, erfordert aber ſchwere Arbeit. Sie beginnt mit dem Aufhacken der Löcher, wozu bei dickem Eis die gewöhnlichen gewinkelten Aexte nicht ausreichen. Sie müſſen durch anderthalb Meter lange Eiſenſtangen mit ſcharfer Spitze erſetzt werden. Zunächſt wird eine drei Meter lange und ein Meter breite Wuhne aufgehackt, die zum Einlaſſen des Netzes beſtimmt iſt. In ihrer Längsrichtung werden nach beiden Seiten zwanzig Meter voneinander entfernt kleine runde Eislöcher gehackt. Das letzte liegt da, wo der ausgeſpannte Flügel endigt. Nun ſchiebt man von der Einlaßwuhne nach rechts und links zwei lange Stangen, die an ihrem Ende die Zugleine tragen, unter das Eis. Wenn ihre Spitze das nächſte kleine Eisloch erreicht, werden ſie mit einer eiſernen Gabel zum nächſten weitergeſchoben.

Sobald ſie das letzte Loch der Reihe erreicht haben, wird die Zugleine mit einem Haken emporgeholt und auf eine Winde gelegt. Währenddeſſen läßt man das Netz in die große Wuhne ein, bis beide Flügel in gerader Richtung ausgeſpannt ſind. Inzwiſchen hat man zwei weitere Reihen kleinerer Löcher gehackt, die im rechten Winkel auf das Ufer zuführen. Dort werden die Zugleinen wieder emporgeholt, und man windet das Netz heran. Hier ändert ſich die Richtung der Eislöcher noch einmal. Sie führt von beiden Seiten her bis zu der dicht am Ufer liegenden großen Wuhne, wo das Netz herausgezogen werden ſoll. Hier treten die Winden zum letztenmal in Tätigkeit, bis die Flügel herangeholt ſind …

Wir kommen zum Zuſehen, als die Flügel an der Wuhne erſcheinen. Es iſt einer der erſten Züge der Winterfiſcherei, bei denen man nicht auf große Fänge rechnet, denn ſie werden auf die tiefſten Stellen des Sees angelegt, um die Fiſche in ihrem Winterlager aufzuſcheuchen und in die flacheren Buchten zu treiben. Dort finden dann die reichen Fänge ſtatt, die mit mehreren hundert Zentnern Beute nicht nur die Jahrespacht, ſondern noch einen erheblichen Gewinn bringen.

Für gewöhnlich genügen ſechzehn Mann, um das ſchwere Netz zu ziehen. Zwei Garnmeiſter haben vor allem darauf zu achten, daß die Flügel gleichmäßig aus dem Waſſer kommen, damit nicht der Sack in ſeitliche Richtung gerät und ſich zuſchließt. Dicht am Eisloch hat der Inſpektor ſeinen Platz; er ſtößt mit einem Sturgel ins Waſſer und ſcheucht die vor dem Netz fliehenden Fiſche nach dem Sack zurück. Faſt nach jedem Stoß rennen Weißfiſche gegen einen der Flügel, wo ſie entweder mit dem Kopf in den Maſchen hängenbleiben oder von einem Garnmeiſter noch geſchickt und ſchnell mit einer Falte des allmählich an die Oberfläche kommenden Netzes bedeckt werden, denn ſie gehören den Garnleuten und bringen oft mehr ein, als deren Tagelohn beträgt. Bei einem der Stöße ſpringt mit dem emporgeworfenen Waſſerſchwall ein armlanger Hecht aufs Eis, der mir bis vor die Füße rollt.

Ich höre einen der Garnmeiſter, einen alten Graubart, der ſchon ein Menſchenalter am Wintergarn arbeitet, zum Inſpektor ſagen: „Iſt glaube, es wird Fiſche geben.“ Er ſchließt es daraus, daß bereits in dem trüben Waſſer der Wuhne die dunklen Rücken großer Fiſche auftauchen, und ſoll recht behalten. Immer dichter wird das Gewimmel der Fiſche im trüben Waſſer der Wuhne, immer heftiger arbeitet der Inſpektor, um ſie zurückzutreiben.

Jetzt iſt der Sack herangekommen. Seine Oeffnung wird rings um die Wuhne aufs Eis gelegt und langſam ausgekrempelt. Zuerſt zeigen ſich außer einem Haufen Kraut, das vom Seegrund abgeriſſen iſt, nur Plötze und kleinere Barſche, die mit den Köpfen in den Maſchen hängen. Dann fängt es in dem Sack an von Fiſchen aller Art zu wimmeln. Immer knapper wird das Waſſer, in dem ſie ſich mehr und mehr zuſammendrängen. Ab und zu ſchnellt noch ein Hecht aus der Maſſe empor. Jetzt ſteht der Sack feſt, denn er iſt bis zum Ende mit Beute gefüllt.

Bis zum Abend dauert das Ausſchöpfen der Fiſche; ſie werden erſt auf dem Eiſe ausgelegt damit ſie auskühlen und gefrieren, und dann in Tonnen verpackt. Da gibt es Hechte jeder Größe, bis zu einigen zwanzig Pfund, dicke Barſche bis zu fünf Pfund, einige Tonnen Braſſen; die Hauptmaſſe beſteht in mittelgroßen und kleineren Weißfiſchen. Auch Aale und Maränen ſind darunter, die noch ſehr ſchlank ausſehen, weil ſie erſt vor kurzem abgelaicht haben.

Jetzt erſt, nachdem der Sack völlig leer iſt, kann man das Netz auf die beiden Schlitten verſtauen, auf denen es zur nächſten Einlaßwuhne gefahren wird; man muß es für die Nacht ins Waſſer verſenken, damit es nicht knochenhart gefriert. An der verlaſſenen Wuhne bleiben nur die mit dem Netz herausgeſchleppten Krauthaufen zurück, auf die ſich nun die Krähen ſtürzen, die ungeduldig krächzend ſchon ſtundenlang auf den Uferbäumen gewartet haben. Sie finden in dem Kraut Muſcheln und kleine Fiſche, die ſie einander mit viel Geſchrei und Schnabelhieben ſtreitig machen.

Abend

Von Hanns Johſt

Die Straßen bleiben ſtehen,
   Der Tag verglomm.
Ich will zur Ruhe gehen,
   Ob ich zur Ruhe komm?

Darf ich die Nächte ruhen?
   Mein Tag iſt zu gering.
Ich will in Sehnſucht tuen,
   Was mir an Tat zerging.

Der schwarze Störenfried

Eine Mövengeschichte von Georg Hoetze, Kiel

Auf dem Geländer der Rudererbrücke am Strandweg hatten ſich heute die Möven ein Stelldichein gegeben. Wie auf eine Schnur gereiht, ſo ſaßen ſie da, große und kleine, junge und alte, wohl hundert an der Zahl.

In der Mitte thronte als Königin eine große Mantelmöve, die ihre prächtigen, ſchwarzen Flügel wie einen Samtmantel um ſich geſchlagen hatte. Rechts und links von ihr ſaßen die kleinen Lachmöven, zwiſchen dieſen, ſie an Größe überragend, einige wunderſchöne Blaumäntel, und nach der Seeſeite zu dunkelbraune Raubmöven.

Auf einem Beine ſtehend und den Kopf weit in das mollige Federkleid zurückgezogen, hockten ſie alle friedlich und ſchweigſam beieinander. Auf dieſer Brücke ſchien Burgfriede zu herrſchen. Dann und wann ſtrich eine oder die andere ab, flog dicht über dem Waſſer hin und äugte ſcharf unter ſich. Plötzlich blieb ſie in der Luft ſtehen und ſtürzte ſich ſenkrecht ins Waſſer. Nach kurzer Zeit tauchte ſie mit irgendeiner Beute im Schnabel, einem Fiſch oder einer Muſchel, wieder auf, die ſie dann in aller Ruhe auf dem Waſſer verzehrte. Aber nicht immer wurde ihr dieſe Ruhe auf dem Waſſer gegönnt.

Von der Brücke aus hatten ſie die ſcharfen Augen einer der dunklen Raubmöven verfolgt. In dem Augenblick, wo ſie über dem Waſſer „ſtand“, ſchnellte der Räuber hinter ihr her und ließ ſich neben der Stelle, wo die Tauchende verſchwunden war, aufs Waſſer nieder. Der Hochkommenden, die vom Tauchen noch etwas benommen war, entriß der Freibeuter, frech zufaſſend, die Beute. Gelang der Ueberfall einmal nicht, ſo verfolgte er die im Zickzickflug Fliehende, bis ſie den Biſſen fallen ließ, den der Verfolger dann gierig verſchlang.

Bis hierher reichte alſo der Burgfriede nicht, hier begann wieder der harte und rückſichtslos geführte Kampf ums Daſein.

Zu meinem Erſtaunen flogen auf einmal, wie auf Kommando, mehrere Lachmöven gleichzeitig nach einer Richtung ab. In kurzen Zwiſchenräumen folgten ihnen all die anderen, ſo daß nur die größeren Arten zurückblieben. Verwundert ſchaute ich ihnen nach. Hatte ich ſie verſcheucht? Aber bald hatte ich den Grund ihrer Flucht erkannt. Vorn am Strand, beim Karl-Loewe-Weg, ſtand eine Dame mit einem Jungen, der die dort herumſchwimmenden Möven fütterte. Das hatten die Möven von der Brücke aus bemerkt, und ſie beeilten ſich nun, bei der Verteilung auch etwas abzubekommen. In dichten Schwärmen umflogen ſie laut kreiſchend den gütigen Spender und fingen die zugeworfenen Brocken geſchickt aus der Luft auf. Als die Nahrungsquelle verſiegt war, kehrten ſie nach und nach zu ihrem Platz auf der Brücke in den Burgfrieden zurück.

Schade, daß der Burgfriede nicht für alle galt. Es kann aber auch im Tierreich der Frömmſte nicht in Frieden leben, wenn es dem böſen Nachbar nicht gefällt. Und dieſer böſe Nachbar erſchien jetzt auf der Bildfläche.

Aus der Luft herunter erſcholl das rauhe „Krrah! Krrah!“ einer Krähe, das immer näher kam. Den Kopf hin und her bewegend, ſteuerte ſie auf die Brücke zu, anſcheinend eine Stelle auf dem Geländer ſuchend, wo ſie ſich niederlaſſen konnte. Nun, die war ja nicht ſo ſchwer zu finden, denn alle Möven waren doch nicht zurückgekehrt. Die frei gebliebenen Plätze ſchienen ihr aber nicht zu paſſen, denn ſie flog gerade dorthin, wo die Möven am dichteſten ſaßen. Kurz vor dem Geländer ſtieß ſie ſolch energiſches „Krrah!“ aus, daß einige Möven erſchrocken aufflogen und ihr den Platz überließen, den ſie ſofort mit Beſchlag belegte. Da ſaß ſie nun, frech wie ein Wegelagerer, und ſah ſich dreiſt ihre ängſtlich zur Seite rückenden Nachbarn an.

Seltſam, der ſchöne Friede, der eben noch hier geherrſcht hatte, war mit einem Male dahin. Ueber alle war eine deutlich wahrnehmbare Unruhe gekommen.

Aeußerlich machte die ſich dadurch bemerkbar, daß die Köpfe nicht mehr ſo ſorglos zurückgezogen waren und die kleinen Arten plötzlich wieder auf beiden Beinen ſtanden. Auch ließen ſich überall ängſtliche Stimmen hören.

Auf den frechen Eindringling machte das aber keinen Eindruck. Seelenruhig legte er ſeine Flügel zurecht, zupfte hier und da an einer widerſpenſtigen Feder und warf nur dann und wann einmal einen Blick in ſeine Nachbarſchaft. Als endlich alle Federn nach Wunſch lagen, ſpazierte er hocherhobenen Hauptes einmal nach rechts, einmal nach links auf ſeine Nachbarn zu und vertrieb ſie von ihren Standorten. Zögerten einmal einige mit dem Auffliegen, dann ſtreckte er den gefährlichen Schnabel angriffsluſtig vor und ließ ein ſo drohendes „Krrah!“ hören, daß die Bedrohten ſich beeilten, aus dieſer gefährlichen Nähe zu kommen.

Mittlerweile war dieſer Störenfried in die Nähe der Mantelmöve gekommen. Jetzt, als er dicht bei ihr war, ſah die ihn ſtolz und ruhig von oben herab an, entfaltete ihre großen, dunklen Schwingen und ſchwebte in ruhigem Fluge davon. Für ſie war das keine paſſende Geſellſchaft.

Dieſer ſchnelle Erfolg, der dem ſchwarzen Geſellen gewiß ſelber etwas überraſchend kam, machte ihn ganz übermütig. Noch unverſchämter vertrieb er nun auch noch die übrigen Möven, ſo daß nur noch die großen Raubmöven auf dem linken Flügel übrig waren. Ich war geſpannt, wie er wohl mit denen fertig werden würde.

Ohne einen Augenblick zu zögern, ging er zum Angriff vor. Den Kopf geſenkt, die Halsfedern geſträubt und mit den Flügeln verdächtig wippend, griff er furchtlos an. Ich muß zugeben, daß ich den Mut, den er bei ſeinem Vorgehen gegen die bedeutend größeren und wahrlich nicht feigen Raubritter bewies, ehrlich bewunderte. Als ſie nicht gleich Miene machten, das Feld zu räumen, ſchrie er ſo herausfordernd „Krrah!“, daß es klang wie: „Na, wird's bald! Los! Hopp!“ Auch hier ſiegte wieder ſeine bodenloſe Unverſchämtheit. Eine Dunkelbraune nach der andern flog laut kreiſchend, und gegen den Bruch des Burgfriedens proteſtierend, davon.

Nun hatte er das ganze Geländer für ſich allein. War er nun zufrieden und glücklich? Einen Augenblick ſchien es ſo. Triumphierend ſah er ſich nach links und rechts um: alles leer! Er hatte auf der ganzen Linie geſiegt.

Aber auch ihm erging es ſo wie den Menſchen: Ein Beſitz, von keinem ſtreitig gemacht, verliert an Wert. Schließlich hatte er ja auch den Kampf nicht geführt, um das Brückengeländer für ſich zu haben — für ihn gab es ſchönere Sitzgelegenheiten in den Baumkronen des nahen Waldes — nein, die andern ſollten es nicht haben, ihnen wollte er einen Schabernack ſpielen.

Jetzt, wo niemand mehr da war, den er ärgern konnte, hatte er ja auch keinen Grund mehr, länger hierzubleiben. Mit einem überlauten „Krrah!“, das wie eine Siegesfanfare klang, erhob er ſich und flog dem nahen Walde zu.

ſich einzureihen in die Zahl der ungezählten Kur- und Badeorte. Hochragende Gaſthöfe verdrängen das ſtilvolle, kleine Gaſthöſchen, das in niedern, balkengedeckten Stuben herzliches Behagen gibt, das den dunkelgoldnen Tee der Frieſen reicht mit der Sahne ſeiner Milchſchafe, und das nichts anderes ſcheinen will, als es von Haus aus immer war: der frieſiſche Gaſthof oder Dorfkrug oder die gemütliche Fiſcherkneipe.

Warum muß von Honolulu bis Berlin jeder Gaſttiſch gleich ſein, da es doch die Menſchen zum guten Glück nicht ſind? Daß jeder kleinſte Ort heute nach dem Sommergaſt verlangend ausſchaut, hat ſeinen Grund im Rückgang der Erträge aus Küſtenfiſcherei durch Ausbau der Hochſeefiſcherei und ihrer induſtriellen Nebenzweige. Aber jedes kleine Siel hat noch ſeinen hübſchen Hafen. In ihm iſt die Romantik zu Hauſe. Es riecht herrlich nach trocknenden Netzen und Reuſen, nach Tang und Teer, nach friſch geröſteten Krabben und echtem Schiffertabak, nach Tranſtiefeln und ſalziger Seebriſe, und in den größeren Seehafenſtädtchen wie Leer, Norden oder — dem durch ſeinen Kohlenumſchlag nach England bedeutenderen Emden, da weht durch alle Kleinſtadtatmoſphäre doch der Geiſt der Großzügigkeit und des Weitblicks, wie er allen Seehäfen mit Handelsaus- und -einfuhr eigen iſt.

Es ſind bemerkenswert hübſche Städtchen, denen man auf Schritt und Tritt anmerkt, daß auch ſie eine bedeutende Vergangenheit hatten und in denen der Pulsſchlag neuzeitlichen Arbeitsgeiſtes nicht zu überſehen iſt. Zwar ſie alle ſind nicht großſtädtiſch im Sinne der Hochbauten. Vielmehr bauten ſie ebenſo wie die frieſiſchen Höfe und Dörfer in die ſolide fundierte Breite, anſtatt in ſturmgefährdete Höhen. Selbſt die Kirchen und Rathäuſer machen keine Ausnahmen dabei, und dennoch wirken die Bürgerhäuſer wie die Speicher hoch durch ihre ſchmalen Fronten und die gedrängt engen Straßenfluchten. Aber man iſt dankbar, dadurch nicht ihre ſchönen, alten und ſtilvollen Giebel zu überſehen, ſondern ſie als köſtliche Beſonderheit zu vermerken.

Einer anderen Beſonderheit Oſtfrieslands ſei nicht vergeſſen, — zumal nicht viele Jahre ihres Beſtehens mehr zu erwarten ſind: die holländiſch anmutenden „Fehne“, d. h. jene kanalartigen Waſſerſtraßen, über die bislang in dem moorigen Gebiet zwiſchen Aurich und Leer der Verkehr der Dörfer ging und der Weg der Torfſchiffe nach Nord und Süd. Stattliche Höfe haben ihre breiten Giebel dem Waſſer zugewandt, und die hübſchen, weißgeſtrichenen Zugbrücken ſind der beliebteſte Tummelplatz der flachsblonden Kinder. Windmühlen verſtärken noch den Eindruck der „Holländerei“, aber die Menſchen, die an den Fehnen wohnen, ſind reinraſſige Frieſen. „Großen Fehn“ iſt noch völlig als Waſſerſtraße im Betrieb, hingegen andere benachbarte Fehne langſam verſchlicken, weil man ihrer nicht mehr bedarf. Der Ausbau der feſten Straßen macht ſie überflüſſig, — zum Nachteil des ſeltenen und ſchönen Landſchaftsbildes.

Anderſeits entſtehen in dem den Fehnen benachbarten Gebiet um Wiesmoor wiederum neue, breite Kanäle, deren landſchaftliche Schönheiten ſich gewiſſermaßen noch erſt „auswachſen“ müſſen. Sie dienen der neuzeitlichen Trockenlegung der großen Moore ſüdlich Wilhelmshavens. Faſt könnte man ſagen, daß der alte Unternehmungsgeiſt der Frieſen, der von je auf Landgewinnung gerichtet war, ſich hier verjüngte. Die Polderwirtſchaft an der Küſte ſchreitet ſtetig fort, man ruht nicht, dem Meere wieder abzunehmen, was es ſich raubte. Aber als Gegenſtück dazu entwickelt ſich ſeit zwei Jahrzehnten auf den Mooren eine Landgewinnung, deren volkswirtſchaftliche Bedeutung von Jahr zu Jahr wächſt. Der Torf des mit Baggern abgebauten Moores wird durch Verbrennung im Wiesmoorer Kraftwerk zu Licht- und Kraftſtrom für ganz Nordweſtdeutſchland umgewandelt, das abgetorfte Land der Ackerwirtſchaft und Beſiedlung zugeführt, während nahe dem Werk, in Verwertung von Abfallprodukten, d. h. vor allem von überſchüſſiger Wärme ungeheure Glashausanlagen entſtehen, die nach holländiſchem Muſter der Erzeugung von Frühgemüſen, Tomaten und Gurken dienen und mit wachſender Ausdehnung mehr und mehr die holländiſche Einfuhr ſolcher Erzeugniſſe einſchränken.

So alt Frieslands Geſchichte iſt, — immer war ſie ein Ringen um Lebensraum. Aber was früher Jahrhunderte der unentwegten Arbeit beanſpruchte, das wird hier in wenigen Jahrzehnten vollendet werden — und von Oldenburgs Grenzen bis zur Waterkant ein einzig Paradies der Fruchtbarkeit ſein.

Das Katerchen / *Skizze aus wilden Tagen von Eilhard Erich Pauls*

Das ging im Sandkrug auf der Heide hoch her. Den lübiſchen Stadtknechten, die in der Feſte Mölln in Quartier lagen, war das Geld freilich auch ſonſt locker in der Taſche, wenn ihre Patrouillengänge ſie ſo weit von Wachtmeiſter und Profos wegführten. Aber ſo luſtig dann auch die Würfel tanzten, ſo ſüffig das Bier in die Kehle floß, es ging doch ſo bürgerlich geſittet zu, wie man es von lübiſchen Stadtknechten erwarten durfte. Wenn einer ein Lied anſtimmte, grölten die andern mit. Wenn einer fluchte, halfen ihm die andern. Sie leerten mit ihm zugleich die Becher. Und wenn einer ein Mädchen auf den Schoß zog, ſahen die andern zu, auch wenn ihre Knie leer blieben, als gute Kameraden, die ſie in langem Dienſt und mancher wilden Fehde geworden waren …

Daß es diesmal lauter läutete, kam nur von dem Mädchen her, das ſie Katerchen nannten, weil Katharina doch ein zu guter Name war. Die Elſe und die Trine hatten ſich an den bürgerlichen Anſtand lübiſcher Stadtſoldaten gewöhnt. Das Katerchen kam von der Tangenberger Heide, kannte keine Sitte und Gewohnheit und war nicht ſo bürgerlich ſeßhaft. Wo die Elſe und die Trine ſaßen, da ſaßen ſie für dieſen Abend; wenn die Elſe es mit dem Michel Böter hielt und auf ſeinem Schoße ſaß, dann ſaß ſie auf ſeinem Schoße. Und wenn die Trine den Jürgen Littau ſcharmuzierte, dann ſcharmuzierte ſie ihn. Das war Anſtand und bürgerliche Gewohnheit. Dabei ließ ſich ein Spielchen machen, dabei ſchmeckte das Bier. Und trotz Grölen und Fluchen blieb das Blut dick und ruhig.

Aber das Katerchen kannte keine Art. Es zupfte den Michel Böter am Bart und wippte auf ſeinen Knien, und wenn er tapſig wurde, ſprang es lachend hoch und dem Jürgen Littau in den Schoß. Dann griff die Kleine dem in die Halskrauſe und blitzte ihn mit braunen Hexenaugen an, und wenn er heiß geworden war, lachte ſie und wechſelte wieder den Platz. Sie trank wohl auch einmal aus dem Glaſe des Klas Schoppenhauer, dann tat ſie es mit liſtigen Augen über den Rand des Glaſes weg zu Michel Böter hinüber. Und ſie ging wohl einmal auch dem Sieben Holzſchuh um den Bart, dann lockte ſie funkelnd zu Jürgen Littau hin …

Die Elſe ſaß derweil auf des Trompeters Knien und ſtrich ihm die Backen, die Trine hatte ſich häuslich, wie ſie war, beim alten Einaug niedergelaſſen und dachte an keine Veränderung. Aber das Katerchen glich dem Wind auf der Heide. Sie war das Gänſehüten auf der Heide gewohnt, nichts weiter, und Menſchen, an die man ſich zu gewöhnen hatte, gab es keine ringsum. Man war dort ſeiner ſelber Herr und tat nach ſeinen Launen und dem Blute, das heiß in einem floß.

So brachte das Katerchen glücklich den wilden Wettſtreit zuwege, der gegen alle Kameraderie und bürgerliche Gewohnheit war. Michel und Jürgen fingen an zu brennen, und das Katerchen ſchürte ihr Feuer. Das verſtand die Hexe, ſie hatte auch dies auf der weiten Heide gelernt. Die beiden warben um ſie. Helle Eiferſucht loderte aus den Augen der jungen Männer. Trotzdem mußte dies alles in den gewohnten Gleiſen einer bürgerlichen Stadtwache fahren. Wenn ſie anders geweſen wären — und es war ihnen beiden ſo, als ob ſie früher und in anderer Hekren Dienſt anders geweſen wären —, dann hätten ſie einen Streit bald gefunden und die Plempe gezogen. Wenn dann der Michel auf dem Platze blieb, hatte der Jürgen das Schätzchen gewonnen. Da ſie aber nicht anders als bürgerlich waren, ſprach der Michel Böter von ſeinen Heldentaten, während das Katerchen dem Jürgen Littau auf ſeinem Schoße die Hölle heizte. Sie ließ ſich gar ein derberes Umfangen willig gefallen, während der Michel ſchier unglaublich tapfer mit dem Maule tat. Aber als der Jürgen nun das Spiel gewonnen glaubte, ſprang ſie lachend auf den Heldenſchoß. So mußte der Jürgen Littau ſeines Gegners Angriff abwehren, mußte deſſen Wert noch überſteigern. Da gab er ſein Geheimnis preis. Daß er hieb- und ſchußfeſt wäre, wüßten ſie … Er ſei in hundert Gefechten geweſen; aber ſeit er ſich feſt gemacht, hätte keine kleine Schramme ihn geritzt. Das Katerchen jedoch, es legte ſeine friſche Wange an des andern Stachelbart und blitzte frech hinüber. Da war der Jürgen Littau fertig und ſprach protzig von der wilden Nacht, in der er ſeinen Leib mit der teufliſchen Salbe feite. Und weil er das in grauſiger Anſchaulichkeit zum beſten gab, erhielt er einen Blick vom Katerchen, der wie jene Salbe brannte, einen anerkennenden Nicker auch, mehr aber nicht. Das mußte ihn wild machen, weil es gegen jeden Anſtand und gegen jede Gewohnheit war. Denn das Katerchen hätte nun doch auf ſeinen Schoß wechſeln müſſen, und an dem Michel Böter wäre es geweſen, den Gegenſtoß zu führen. Der tat ja auch dergleichen, aber weil er im Beſitze war, mit einem aufreizenden Hochmut, von oben her. Ob es denn etwa eine Tapferkeit wäre, ſich einer Waffe zu ſtellen, wenn einer ſchußfeſt wäre. Und daß es nur ein Märchen war und eine Lüge.

Es wäre noch alles gut gegangen und kein Unheil draus geworden, wenn das Katerchen nun bei ſeiner Gewohnheit zu wechſeln und alſo bei irgendeinem Anſtand geblieben wäre. Aber nun ſprang ſie zwiſchen beide Kämpfer und ſprang auf einen Stuhl und drehte ſich lachend und lockte den einen und blitzte den andern an und wiegte ſich in den Hüften und ſtand da ſo wild und verheißend, wie nur die Freiheit und die Sünde wild und verheißend ſind.

„Du lügſt und biſt ein Feigling“, ſchrie der Michel Böter, und das Katerchen drehte ſich.

„Zum Teufel auch und Himmelſakrament!“ fluchte der Jürgen Littau. „Mach die Probe!“

Die andern hätten ja dazwiſchenfahren müſſen, aber Michel Böter war verhext, und ehe ſie ſich nur beſonnen hatten, ſchoß er. Auf drei Schritt Abſtand hatte Michel Böter gut getroffen. Der Jürgen Littau tat keinen Seufzer mehr und glitt vom Stuhle.

Nun freilich rannten ſie alle herzu. Aber als ſie ſo weit waren, daß ſie den Täter faſſen wollten, war der mitſamt dem Katerchen verſchwunden, und ſie fingen ihn nicht. Denn die Tangenberger Heide war groß, und das Katerchen kannte ihre Verſtecke.

„Du biſt der Liebſte, den ich habe“, frohlockte das Katerchen. „Und kein Menſch iſt auf der weiten Heide, nach dem wir erſt zu fragen brauchen.“

Michel Böter war's zufrieden und erlebte ſeine ſchönſten Tage, wildeſte Luſt und Freiheit zu zweit. Er war ein lübiſcher Stadtſoldat, Bürgerknecht und eines Bürgers Sohn. Er hätte das nicht ſein ſollen. Wer aber kann aus ſeiner Haut? Nach einem Monat ſtellte er ſich dem lübiſchen Gericht. Aber weil er ja den andern für feſt gehalten hatte, wurde er nur aus der Stadt verwieſen. Und hätte ja wieder zum Katerchen auf die Tangenberger Heide gehen können. Er nahm jedoch in Wismar ſtädtiſchen Dienſt. Aus ſeiner Bahn war er dennoch geworfen. Nur das Katerchen blieb, was es vorher geweſen war, unberührt und unberührbar, ohne jede bürgerliche Gewohnheit, ein wilder Wind, der die Heide kämmt, eine lockende Blüte, die am Strauche hängt.

Kaldaunen auf der Königstafel

Die Sparſamkeit König Friedrich Wilhelm I. war ſprichwörtlich. Auf einem Spaziergang in Potsdam bemerkte er einmal auf der Veranda eines Hauſes einen gedeckten Tiſch. Er trat und fragte, was es denn Gutes zu eſſen gebe. „Es iſt nur ein einfaches Eſſen, Majeſtät, Kaldaunen mit weißen Rüben.“

„Kenne das nicht, will miteſſen.“

Der König aß mit größtem Appetit, und gründlich wie er war, erkundigte er ſich nach dem Preiſe des Gerichtes. Er erfuhr, daß es für fünf Perſonen nur zwei Groſchen koſtete.

Am anderen Tage bekam der Hofkoch Befehl, das Gericht für den Hof zu bereiten. Er tat es. Als aber der König die Rechnung verlangte und fand, daß der Koch für zwanzig Perſonen zehn Taler ausgegeben hatte, griff er zum Krückſtock und prügelte den Koch davon.

Dann ſtrich er ihm neun Taler und zehn Groſchen von der Rechnung.

Dialog mit vier Worten

Zu Goethe ſtrömten Fremde aus aller Herren Länder, um dem Dichterfürſten ihre Verehrung, die ſie für ihn und ſein Werk empfanden, auszudrücken. In ſeinen letzten Jahren, als Goethe ſich mehr und mehr zurückzog, vermied er es nach Möglichkeit Engländer zu empfangen, darüber verärgert, daß die Söhne Albions jedes Wort, daß er mit ihnen gewechſelt, in ihren Zeitungen wiedergaben. Eines Tages aber hatte ſich doch ein Engländer Zutritt verſchafft. Goethe, eiſige Abwehr auf dem Geſicht, deutete ſtumm auf einen Stuhl. Der Engländer ſetzte ſich ſchweigend, darauf wartend, daß Goethe das Geſpräch beginne. So vergingen fünf Minuten. Dann ſtand der Dichter auf und deutete dem Beſucher durch Zeichen an, daß er ſeinen Beſuch als beendet anſehe. Stumm, allerdings ſehr verwundert, erhob ſich der Engländer, den Goethe ebenſo ſchweigend aus dem Hauſe geleitete. Im Vorzimmer ſagte der Dichter, dem das Schweigen des Engländers imponiert hatte, auf eine Marmorbüſte zeigend: „Walter Scott.“

„Iſt tot!“, entgegnete der Engländer, und mit dieſer Feſtſtellung fand dieſer ſeltſame Beſuch ſein Ende.

Chopin und der Schuſter

Chopin wurde oft eingeladen, um dann in der Geſellſchaft ſpielen zu müſſen, was ihm ſehr wenig behagte. Eines Tages lud ihn ein reich gewordener Schuſter ein, der ſein ehrſames Handwerk ſchon lange vergeſſen hatte und wie ein Parvenue lebte, der nicht gerne mehr an den ehrlichen Pechdraht erinnert werden will.

Chopin nahm die Einladung an, und nach dem letzten Gange des feudalen Mahles bat ihn der Gaſtgeber, zu ſpielen.

Chopin wehrte ſich, er ſei nicht auf dem Poſten. Aber der Gaſtgeber gab nicht nach. Er ſolle nur zeigen, wie es gemacht werde.

Chopin ſpielte.

Kurze Zeit danach war der Schuhmacher Chopins Gaſt.

Nach der Tafel erſcheint ein Diener vor dem Parvenue mit einer verdeckten Schüſſel. Der reiche Mann vermutet eine beſondere Ehrung, hebt die Decke auf und findet einen zerriſſenen Stiefel.

„Bitte flicken ſie ihn“, ſagte Chopin, „nur um zu zeigen, wie es gemacht wird.“

Chopin wurde nicht mehr eingeladen.

Die Winterfiſcher von Maſuren / Von Fritz Skowronnek

Es friert Stein und Bein, wie man zu ſagen pflegt. Das Eis auf dem See iſt ſchon einen Fuß dick und nimmt in jeder Nacht noch an Dicke zu, denn es iſt nur mit einer dünnen Schneeſchichte bedeckt. Abends, wenn der Froſt ſtärker einſetzt, beginnt ein Höllenkonzert, ein Krachen und Toſen, wie von einem heftigen Gewitter, das ſich unaufhörlich erneuert. Es kommt aus dem Eiſe, in dem ſich heftige Spannungen unter betäubendem Krachen entladen.

Wie oft habe ich dieſem nächtlichen Konzert der ungebändigten Winterrieſen gelauſcht! Es war mir von Jugend auf vertraut, dasſelbe Lied ſang der große, tiefe Lyck-See, an dem mein Elternhaus lag. Er fror erſt gegen Weihnachten zu, nachdem er ſeine Wärme ausgehaucht hatte, die zwei bis drei Wochen als dichte, haushohe Nebelwand über ſeiner Oberfläche ſtand, bis ſie eines Morgens verſchwunden war und der ganze See unter einer ſpiegelglatten Eisdecke lag. Wenn der Froſt anhielt, war ſie ſchon nach vierzehn Tagen ſo ſtark, daß die Winterfiſcherei beginnen konnte …

Die Erntezeit des Fiſchers hierzulande iſt nicht der Sommer, ſelbſt wenn man mit Reuſen, Säcken und Zugnetzen eifrig an die Arbeit geht, ſondern der Winter, wenn unter dem Eiſe mit den gewaltig großen Zugnetzen gefiſcht wird, die in naſſem Zuſtand kein Kahn tragen könnte. Ein jeder der beiden aus ſtarkem Garn geſtrickten Flügel iſt bis zu vierhundert Meter lang und meiſt über dreißig Meter hoch; mit ſeiner ſtark beſchwerten Unterſimme liegt er auf dem Seegrund, und mit der Oberſimme berührt er das Eis, ſo daß den Fiſchen ein Entweichen unmöglich wird. Zwiſchen den Flügeln hängt noch ein bis zu 100 Meter langer Sack, der geräumig genug iſt, mehrere hundert Zentner Fiſche aufzunehmen.

Solch ein Netzungetüm unter das Eis zu bringen, im Waſſer auszuſpannen und einen Kilometer weit unter dem Eis bis zum Ufer zu ziehen, das iſt ziemlich einfach, erfordert aber ſchwere Arbeit. Sie beginnt mit dem Aufhacken der Löcher, wozu bei dickem Eis die gewöhnlichen gewinkelten Aexte nicht ausreichen. Sie müſſen durch anderthalb Meter lange Eiſenſtangen mit ſcharfer Spitze erſetzt werden. Zunächſt wird eine drei Meter lange und ein Meter breite Wuhne aufgehackt, die zum Einlaſſen des Netzes beſtimmt iſt. In ihrer Längsrichtung werden nach beiden Seiten zwanzig Meter voneinander entfernt kleine runde Eislöcher gehackt. Das letzte liegt da, wo der ausgeſpannte Flügel endigt. Nun ſchiebt man von der Einlaßwuhne nach rechts und links zwei lange Stangen, die an ihrem Ende die Zugleine tragen, unter das Eis. Wenn ihre Spitze das nächſte kleine Eisloch erreicht, werden ſie mit einer eiſernen Gabel zum nächſten weitergeſchoben.

Sobald ſie das letzte Loch der Reihe erreicht haben, wird die Zugleine mit einem Haken emporgeholt und auf eine Winde gelegt. Währenddeſſen läßt man das Netz in die große Wuhne ein, bis beide Flügel in gerader Richtung ausgeſpannt ſind. Inzwiſchen hat man zwei weitere Reihen kleinerer Löcher gehackt, die im rechten Winkel auf das Ufer zuführen. Dort werden die Zugleinen wieder emporgeholt, und man windet das Netz heran. Hier ändert ſich die Richtung der Eislöcher noch einmal. Sie führt von beiden Seiten her bis zu der dicht am Ufer liegenden großen Wuhne, wo das Netz herausgezogen werden ſoll. Hier treten die Winden zum letztenmal in Tätigkeit, bis die Flügel herangeholt ſind …

Wir kommen zum Zuſehen, als die Flügel an der Wuhne erſcheinen. Es iſt einer der erſten Züge der Winterfiſcherei, bei denen man nicht auf große Fänge rechnet, denn ſie werden auf die tiefſten Stellen des Sees angelegt, um die Fiſche in ihrem Winterlager aufzuſcheuchen und in die flacheren Buchten zu treiben. Dort finden dann die reichen Fänge ſtatt, die mit mehreren hundert Zentnern Beute nicht nur die Jahrespacht, ſondern noch einen erheblichen Gewinn bringen.

Für gewöhnlich genügen ſechzehn Mann, um das ſchwere Netz zu ziehen. Zwei Garnmeiſter haben vor allem darauf zu achten, daß die Flügel gleichmäßig aus dem Waſſer kommen, damit nicht der Sack in ſeitliche Richtung gerät und ſich zuſchließt. Dicht am Eisloch hat der Inſpektor ſeinen Platz; er ſtößt mit einem Sturgel ins Waſſer und ſcheucht die vor dem Netz fliehenden Fiſche nach dem Sack zurück. Faſt nach jedem Stoß rennen Weißfiſche gegen einen der Flügel, wo ſie entweder mit dem Kopf in den Maſchen hängenbleiben oder von einem Garnmeiſter noch geſchickt und ſchnell mit einer Falte des allmählich an die Oberfläche kommenden Netzes bedeckt werden, denn ſie gehören den Garnleuten und bringen oft mehr ein, als deren Tagelohn beträgt. Bei einem der Stöße ſpringt mit dem emporgeworfenen Waſſerſchwall ein armlanger Hecht aufs Eis, der mir bis vor die Füße rollt.

Ich höre einen der Garnmeiſter, einen alten Graubart, der ſchon ein Menſchenalter am Wintergarn arbeitet, zum Inſpektor ſagen: „Iſt glaube, es wird Fiſche geben.“ Er ſchließt es daraus, daß bereits in dem trüben Waſſer der Wuhne die dunklen Rücken großer Fiſche auftauchen, und ſoll recht behalten. Immer dichter wird das Gewimmel der Fiſche im trüben Waſſer der Wuhne, immer heftiger arbeitet der Inſpektor, um ſie zurückzutreiben.

Jetzt iſt der Sack herangekommen. Seine Oeffnung wird rings um die Wuhne aufs Eis gelegt und langſam ausgekrempelt. Zuerſt zeigen ſich außer einem Haufen Kraut, das vom Seegrund abgeriſſen iſt, nur Plötze und kleinere Barſche, die mit den Köpfen in den Maſchen hängen. Dann fängt es in dem Sack an von Fiſchen aller Art zu wimmeln. Immer knapper wird das Waſſer, in dem ſie ſich mehr und mehr zuſammendrängen. Ab und zu ſchnellt noch ein Hecht aus der Maſſe empor. Jetzt ſteht der Sack feſt, denn er iſt bis zum Ende mit Beute gefüllt.

Bis zum Abend dauert das Ausſchöpfen der Fiſche; ſie werden erſt auf dem Eiſe ausgelegt damit ſie auskühlen und gefrieren, und dann in Tonnen verpackt. Da gibt es Hechte jeder Größe, bis zu einigen zwanzig Pfund, dicke Barſche bis zu fünf Pfund, einige Tonnen Braſſen; die Hauptmaſſe beſteht in mittelgroßen und kleineren Weißfiſchen. Auch Aale und Maränen ſind darunter, die noch ſehr ſchlank ausſehen, weil ſie erſt vor kurzem abgelaicht haben.

Jetzt erſt, nachdem der Sack völlig leer iſt, kann man das Netz auf die beiden Schlitten verſtauen, auf denen es zur nächſten Einlaßwuhne gefahren wird; man muß es für die Nacht ins Waſſer verſenken, damit es nicht knochenhart gefriert. An der verlaſſenen Wuhne bleiben nur die mit dem Netz herausgeſchleppten Krauthaufen zurück, auf die ſich nun die Krähen ſtürzen, die ungeduldig krächzend ſchon ſtundenlang auf den Uferbäumen gewartet haben. Sie finden in dem Kraut Muſcheln und kleine Fiſche, die ſie einander mit viel Geſchrei und Schnabelhieben ſtreitig machen.

Der ſchwarze Störenfried / Eine Mövengeſchichte von Georg Hoetze, Kiel

Auf dem Geländer der Rudererbrücke am Strandweg hatten ſich heute die Möven ein Stelldichein gegeben. Wie auf eine Schnur gereiht, ſo ſaßen ſie da, große und kleine, junge und alte, wohl hundert an der Zahl.

In der Mitte thronte als Königin eine große Mantelmöve, die ihre prächtigen, ſchwarzen Flügel wie einen Samtmantel um ſich geſchlagen hatte. Rechts und links von ihr ſaßen die kleinen Lachmöven, zwiſchen dieſen, ſie an Größe überragend, einige wunderſchöne Blaumäntel, und nach der Seeſeite zu dunkelbraune Raubmöven.

Auf einem Beine ſtehend und den Kopf weit in das mollige Federkleid zurückgezogen, hockten ſie alle friedlich und ſchweigſam beieinander. Auf dieſer Brücke ſchien Burgfriede zu herrſchen. Dann und wann ſtrich eine oder die andere ab, flog dicht über dem Waſſer hin und äugte ſcharf unter ſich. Plötzlich blieb ſie in der Luft ſtehen und ſtürzte ſich ſenkrecht ins Waſſer. Nach kurzer Zeit tauchte ſie mit irgendeiner Beute im Schnabel, einem Fiſch oder einer Muſchel, wieder auf, die ſie dann in aller Ruhe auf dem Waſſer verzehrte. Aber nicht immer wurde ihr dieſe Ruhe auf dem Waſſer gegönnt.

Von der Brücke aus hatten ſie die ſcharfen Augen einer der dunklen Raubmöven verfolgt. In dem Augenblick, wo ſie über dem Waſſer „ſtand“, ſchnellte der Räuber hinter ihr her und ließ ſich neben der Stelle, wo die Tauchende verſchwunden war, aufs Waſſer nieder. Der Hochkommenden, die vom Tauchen noch etwas benommen war, entriß der Freibeuter, frech zufaſſend, die Beute. Gelang der Ueberfall einmal nicht, ſo verfolgte er die im Zickzickflug Fliehende, bis ſie den Biſſen fallen ließ, den der Verfolger dann gierig verſchlang.

Bis hierher reichte alſo der Burgfriede nicht, hier begann wieder der harte und rückſichtslos geführte Kampf ums Daſein.

Zu meinem Erſtaunen flogen auf einmal, wie auf Kommando, mehrere Lachmöven gleichzeitig nach einer Richtung ab. In kurzen Zwiſchenräumen folgten ihnen all die anderen, ſo daß nur die größeren Arten zurückblieben. Verwundert ſchaute ich ihnen nach. Hatte ich ſie verſcheucht? Aber bald hatte ich den Grund ihrer Flucht erkannt. Vorn am Strand, beim Karl-Loewe-Weg, ſtand eine Dame mit einem Jungen, der die dort herumſchwimmenden Möven fütterte. Das hatten die Möven von der Brücke aus bemerkt, und ſie beeilten ſich nun, bei der Verteilung auch etwas abzubekommen. In dichten Schwärmen umflogen ſie laut kreiſchend den gütigen Spender und fingen die zugeworfenen Brocken geſchickt aus der Luft auf. Als die Nahrungsquelle verſiegt war, kehrten ſie nach und nach zu ihrem Platz auf der Brücke in den Burgfrieden zurück.

Schade, daß der Burgfriede nicht für alle galt. Es kann aber auch im Tierreich der Frömmſte nicht in Frieden leben, wenn es dem böſen Nachbar nicht gefällt. Und dieſer böſe Nachbar erſchien jetzt auf der Bildfläche.

Aus der Luft herunter erſcholl das rauhe „Rrrah! Rrrah!“ einer Krähe, das immer näher kam. Den Kopf hin und her bewegend, ſteuerte ſie auf die Brücke zu, anſcheinend eine Stelle auf dem Geländer ſuchend, wo ſie ſich niederlaſſen konnte. Nun, die war ja nicht ſo ſchwer zu finden, denn alle Möven waren doch nicht zurückgekehrt. Die frei gebliebenen Plätze ſchienen ihr aber nicht zu paſſen, denn ſie flog gerade dorthin, wo die Möven am dichteſten ſaßen. Kurz vor dem Geländer ſtieß ſie ſolch energiſches „Rrrah!“ aus, daß einige Möven erſchrocken aufflogen und ihr den Platz überließen, den ſie ſofort mit Beſchlag belegte. Da ſaß ſie nun, frech wie ein Wegelagerer, und ſah ſich dreiſt ihre ängſtlich zur Seite rückenden Nachbarn an.

Seltſam, der ſchöne Friede, der eben noch hier geherrſcht hatte, war mit einem Male dahin. Ueber alle war eine deutlich wahrnehmbare Unruhe gekommen.

Aeußerlich machte die ſich dadurch bemerkbar, daß die Köpfe nicht mehr ſo ſorglos zurückgezogen waren und die kleinen Arten plötzlich wieder auf beiden Beinen ſtanden. Auch ließen ſich überall ängſtliche Stimmen hören.

Auf den frechen Eindringling machte das aber keinen Eindruck. Seelenruhig legte er ſeine Flügel zurecht, zupfte hier und da an einer widerſpenſtigen Feder und warf nur dann und wann einmal einen Blick in ſeine Nachbarſchaft. Als endlich alle Federn nach Wunſch lagen, ſpazierte er hocherhobenen Hauptes einmal nach rechts, einmal nach links auf ſeine Nachbarn zu und vertrieb ſie von ihren Standorten. Zögerten einmal einige mit dem Auffliegen, dann ſtreckte er den gefährlichen Schnabel angriffsluſtig vor und ließ ein ſo drohendes „Rrrah!“ hören, daß die Bedrohten ſich beeilten, aus dieſer gefährlichen Nähe zu kommen.

Mittlerweile war dieſer Störenfried in die Nähe der Mantelmöve gekommen. Jetzt, als er dicht bei ihr war, ſah die ihn ſtolz und ruhig von oben herab an, entfaltete ihre großen, dunklen Schwingen und ſchwebte in ruhigem Fluge davon. Für ſie war das keine paſſende Geſellſchaft.

Dieſer ſchnelle Erfolg, der dem ſchwarzen Geſellen gewiß ſelber etwas überraſchend kam, machte ihn ganz übermütig. Noch unverſchämter vertrieb er nun auch noch die übrigen Möven, ſo daß nur noch die großen Raubmöven auf dem linken Flügel übrig waren. Ich war geſpannt, wie er wohl mit denen fertig werden würde.

Ohne einen Augenblick zu zögern, ging er zum Angriff vor. Den Kopf geſenkt, die Halsfedern geſträubt und mit den Flügeln verdächtig wippend, griff er furchtlos an. Ich muß zugeben, daß ich den Mut, den er bei ſeinem Vorgehen gegen die bedeutend größeren und wahrlich nicht feigen Raubritter bewies, ehrlich bewunderte. Als ſie nicht gleich Miene machten, das Feld zu räumen, ſchrie er ſo herausfordernd „Rrrah!“, daß es klang wie: „Na, wird's bald! Los! Hopp!“ Auch hier ſiegte wieder ſeine bodenloſe Unverſchämtheit. Eine Dunkelbraune nach der andern flog laut kreiſchend, und gegen den Bruch des Burgfriedens proteſtierend, davon.

Nun hatte er das ganze Geländer für ſich allein. War er nun zufrieden und glücklich? Einen Augenblick ſchien es ſo. Triumphierend ſah er ſich nach links und rechts um: alles leer! Er hatte auf der ganzen Linie geſiegt.

Aber auch ihm erging es ſo wie den Menſchen: Ein Beſitz, von keinem ſtreitig gemacht, verliert an Wert. Schließlich hatte er ja auch den Kampf nicht geführt, um das Brückengeländer für ſich zu haben — für ihn gab es ſchönere Sitzgelegenheiten in den Baumkronen des nahen Waldes — nein, die andern ſollten es nicht haben, ihnen wollte er einen Schabernack ſpielen.

Jetzt, wo niemand mehr da war, den er ärgern konnte, hatte er ja auch keinen Grund mehr, länger hierzubleiben. Mit einem überlauten „Rrrah!“, das wie eine Siegesfanfare klang, erhob er ſich und flog dem nahen Walde zu.

Abend / Von Hanns Johſt

Die Straßen bleiben ſtehen,
Der Tag verglomm.
Ich will zur Ruhe gehen,
Ob ich zur Ruhe komm?

Darf ich die Nächte ruhen?
Mein Tag iſt zu gering.
Ich will in Sehnſucht tuen,
Was mir an Tat zerging.

Bremens Handwerk wirbt

Der Leiſtungsgedanke im Handwerk

Es gab eine Zeit, in der man auf den Handwerker und ſeinen Stand mitleidig lächelnd herabſah. Er ſchien einer veralteten, überlebten Wirtſchaftsform anzugehören, die zum Sterben verurteilt war. Die Fabrikation konnte alles das, was der Handwerker herſtellte, viel billiger in großen Maſſen auf den Markt werfen. Daß dieſe Waren nicht die Qualität wirklich handwerklicher Arbeit aufweiſen konnte, merkte man nicht, man ſah nur die Billigkeit. Daß dieſe Billigkeit oft nur unter Zuhilfenahme zweifelhafter Konkurrenzmanöver und ebenſooft unter Ausnutzung billigſter Löhne und ſchlechteſter Arbeitsbedingungen erreicht wurde, ſtörte den Verbraucher ſchon gar nicht. Was ging ihn das an, Hauptſache, daß er billig einkaufen konnte.

Auch das Handwerk hat leider manche Schuld daran, daß der Ruf guter Handwerksarbeit nicht mehr den Klang hatte, der ihm zukam. Die viel geprieſene Gewerbefreiheit machte es jedem ohne Rückſicht auf ſeirke Ausbildung und Fähigkeiten möglich, ſich ſelbſtändig zu machen und ſich Handwerker zu nennen. Ja, die Wirtſchaftskriſe förderte geradezu die Verſelbſtändigung der Untüchtigſten. Bei Entlaſſungen wurden natürlich zuerſt die entbehrlichſten, alſo untüchtigſten Kräfte frei, die aus Mangel an anderen Arbeitsmöglichkeiten ſich häufig ohne genügendes Können ſelbſtändig machten, die, um im Wettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben, zu Schleuderpreiſen arbeiteten und damit allmählich das Handwerk in Mißkredit brachten. Zwar der alte Handwerksmeiſter arbeitete noch nach den Regeln guter Handwerksarbeit, aber neben ihm machte ſich ein anderer breit, der den Mangel an Können durch lautes Schreien erſetzte.

Aber ebenſowenig, wie man dieſe Zuſtände dem Handwerk als ſolchen zur Laſt legen kann, ebenſowenig iſt im Volke der Sinn für wirkliche Wertarbeit verlorengegangen. Der Umbruch kam, und mit dem Beſtreben, wieder das Leiſtungsprinzip auf allen Gebieten des völkiſchen und wirtſchaftlichen Lebens durchzuſetzen, kehrte auch der Sinn für Güte und Leiſtung der Arbeit zurück. Allmählich ſah man mehr und mehr ein, daß billiger Schund immer teurer iſt, als Wertarbeit, die zwar etwas teurer iſt, dafür aber dem Beſitzer für lange Zeit dienen kann. Allmählich ſah man ein, daß es volkswirtſchaftlich ein Verbrechen iſt, auf der einen Seite Waren zu Schleuderpreiſen hinauszuwerfen und auf der anderen Seite die Lieferanten nicht zu bezahlen, oder ſeinen Verpflichtungen dem Staat oder der Gefolgſchaft gegenüber nicht nachzukommen.

Auch das Handwerk beſann ſich darauf, daß es den Ruf nach Qualitätsarbeit am eheſten Rechnung tragen müſſe. Es beſann ſich auch auf die Bedeutung, die es z. Zt. der Zünfte gehabt hatte. auf die Werte von künſtleriſcher und kultureller Bedeutung, die damals aus ſeinen Reihen geſchaffen wurden. Es wurde ſich ſeiner Kraft und ſeines Wertes bewußt und wehrte ſich gegen die Ueberflutung mit ungeeigneten Elementen, Stümpern und Pfuſchern, die ſeinen Namen in Verruf zu bringen drohten. Der Ruf nach dem Befähigungsnachweis, der Vorausſetzung für Selbſtändigmachung als Handwerker ſein ſollte, wurde laut. Dieſes Verlangen war nicht neu. In dem Kampf um die ſtändiſche Verfaſſung des Handwerks, der älter iſt, als die Gewerbeordnung ſelbſt, war es immer wieder erhoben worden, aber ſchließlich als unerreichar beiſeitegeſtellt worden. Die Schaffung des großen Befähigungsnachweiſes, der ſchließlich durch die 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutſchen Handwerks vom 18. Januar 1935 vorgeſchrieben wurde, iſt deshalb für das Handwerk ein Ereignis von gar nicht zu überſchätzender Bedeutung. Nun iſt hier zum erſtenmal nach außenhin ſichtbar verkündet, daß das Handwerk kein Tummelplatz für Stümper und Pfuſcher iſt, ſondern das Betätigungsfeld, auf dem nur der Meiſter ſchaffen darf. Nur wer gezeigt hat, daß er ſein Handwerk zu meiſter verſteht, wird in Zukunft die Berechtigung haben, es ſelbſtändig auszuüben. Der Leiſtungsgedanke wird darum in Zukunft im Handwerk wie in keinem anderen Berufe im Vordergrund ſtehen und wird es befähigen, ſeine Aufgabe, die Bevölkerung mit preiswerten Qualitätswaren und wertvollen Leiſtungen zu verſorgen, zu erfüllen. Das Wort, Handwerksarbeit iſt Qualitätsarbeit. hat damit den Beweis ſeiner Richtigkeit erbracht.

Elektriker, Radio

Herdentor-Radio
D. 238 28
Herdentorſteinweg 9

Radiohaus Zentrum
Inh.: H. Sewing
Papenſtraße 13a
D. 297 13
10j. Funkpraxis

Franz E. Hußkamp
Fachgeſchäft für elekt. Anlagen Beleuchtungskörper, Radio. D. 258 51
Wegesende 5

Fabriklag. f. Görler Budick, Ake, Altei, Dralowied, Hydra, Teile, Rad.-Rep.-Werkſtatt f. alle Fabr.
Radioh. Neuſtadt
Brückenſtraße 30
R. 100 49

Edm. Leonhardt
Sachſenſtraße 2
Hanſa 420 06
Ausf. v. Kraft-, Licht- und Rundfunk-Anlagen

Ing. Lange Nachf.
Am Wall 138
D. 247 72

Alois Hackl
Elektrotechnik und Radio
A. ſchw. Meer 19
H. 418 19

Elektro-Meyer
Inſtallationsbüro
Am Wall 137
D. 266 10

Rieger & Smith
Breitenweg 58
D. 23544/46

LouisSaemann
vorm. Rob. Schultheis
Georgſtraße 32
D. 295 64

Beleuchtungshaus A. Freitag
Landwehrſtr. 106
W. 827 29
Gr. Lag. mod. Beleuchtungskörper

Hans Valentin
Elektrotechnik u. Mechanik, Radio u. Antennenbau
Am Feſenfeld 85
Hanſa 438 09

Gramola 50 ℳ-Rat. 4-100 ℳ f. alte Platt.
Volksempf. m. Auslandsempfänger Koff. Gram. 9 ℳ
Heimſender 130 ℳ

Kahle & Kayſer
Elektrotechnik und Radio
Nordſtraße 342
W. 808 81

Radio-Zentrale
Rundfunk-Baſtelei
Kaiſerſtraße 28
W. 287 75

Otto Klauß
Worpswederſt. 78
W. 819 20
Radio-Elektrotechnik

Schafft Arbeit!

Freude am Haushalt
Zeit für die Familie
deshalb: die Küche elektriſch!

Dachdecker

Wilhelm Oppermann
Dachdeckermeiſter
Bremer Straße 2
H. 412 48

Heinr. Schmiech
Dachdeckermeiſter
Knoopſtraße 52
R. 9594

M. Günther
Dov.-Steinweg 13
Ausf. ſämtl. Dacharbeit. prsw. u. gut Koſtenanſchl. unverbindl. W. 85233

Friedr. Schmidt
Dachdeckungs- u. Aſphalt-Geſchäft
Hohentors-Heerſtr. 158-160
Fernruf: R. 5905

Wilh. Hüter
Dachdeckung und Aſphaltierung
Hornerſtraße 65
Hanſa 438 33

W. Kattenbuſch
Dachdeckermeiſter
Bismarckſtr. 163
H. 469 35

Glaſer, Vergolder, Bildeinrahmung

Ausmeyer & Gerling
Häfen 48/49
D. 278 36

H. Engelbrecht
Biſchofsnadel 3 u. Buchtſtr. 48/49
Domsh. 251 64

Ludw. Meyer
A. d. Häfen 5
D. 275 88
Ausführ. ſämtl. Glaſerarbeiten, Bild-Einrahmung

BREMER KLISCHEEANSTALT
Gebr. Teichmann
SKIZZEN u. ENTWÜRFE ALLER ART
JACOBISTR. 5-7 · FERNRUF: ROLAND 2858

Mechaniker

Wilh. Stoll
Baumſtraße 40/42
Die gute Reparaturwerkſtatt für Fahrräder

Fahrradhaus
Molkenſtraße 63
3. Haus ab Obernſtraße
D. 281 03

Aug. Harms
Haferkamp 88
Fahrräder, Reparaturwerkſtatt, Dreherei

Karl Galinsky
Fahrradhandlg. und Reparatur
Breitenweg 31/32

Wilh. Klapproth
Albrechtſtr. 30/31
D. 271 63
Ausführg. ſämtl. Fahrrad- u. Nähmaſch.-Reparat.

W. Linnenbrügger
Fahrräder, Radio Reparaturen
Nordſtraße 291
W. 815 37

Kiſtenmacher

Heinr. Schäding
Kiſtenfabrik
Am Gaswerk
Tel. Rol. 8419

W. Hafner
Gr. Annenſtr. 96
R. 3349

Hutmacher

Hutmacher-Werkſt.
Fachm. Aufarb. v. Herrenhüten
Zylinder-Verleih
Wilh. Röſemeyer
Pieperſtr. 7

Hut- u. Mützenmach. A. Minzlaff
Mützenanfertig. f. Vereine u. Organiſ.
Vegeſackerſtr. 49
W. 804 29

A. Willenbrink Nachflg., Inh. Fr. Wellhauſen, Oſtertorſtr. 32, D. 259 68
Mützen eig. Anf. f. Vereine u. Organiſ.

A. Lange, nur
Faulenſtraße 72
Eig. Anfertig. v. Mützen f. Organiſat. u. Vereine
NeueſteHutmodelle

Kürſchner

Wilh. Stracke
Kürſchnermeiſter
Fedelhören 17
Fernr.: D. 290 88

Hugo Kampe Pelze
St. Magnusſt. 64
W. 846 97

Aug. Minzlaff
Pelzwaren
Vegeſackerſtr. 49
W. 804 29

Heinr. Fiſcher
Pelze eigener Anfertigung
Am Wall 138
D. 296 08

H. Stracke
Am Wall 131
D. 201 83
gegenüber der Blumenſchule

Ernſt Lange
Pelze
Utbremerſtr. 143
W. 833 85

Schuhmacher

Carl Kuhnke
Schuhm.-Meiſter
Fehrfeld 33, Eingang Römerſtr.
H 448 97

H. Chairſell
Mod. Schuhreparatur
Hamburgerſtr. 52

Friedrich Grieme
Breitenweg 27

H. Rahms
Maßarbeit, Reparaturen
Orthopädie
Alexanderſtr. 26
D. 262 73

Glas-Reinigungsinstitute

Sandſteintreppen-Reinigung
nur
Hans Bock
Beſſelſtraße 25
H. 428 06

H. Weſt
Glasreinigung
Frieſenſtraße 5

Kampf der Schwarzarbeit

Bernh. Bock
Glasreinigung
Tiefer 8
Tel. 249 90

Wir reinigen Fenſter aller Art
Parkettböden etc.
Lloyd Glasreinig.
Ernſt Pinnekamp
Langenſtr. 79/80
Rol. 32

Fenſterreinigung Heinr. Hüſing
Berliner Str. 17
Gegründet 1907
Billige Preiſe, prompte Bedien.

Bremer Kreditbank

TELEFON SAMMELNUMMER D. 21011

DIE BANK FÜR DEN BREMER HANDWERKER

Autoreparatur, Garagen

Hauben-Reparatur und Neubau
„Roland"
W. 814 26

Karl Meier
Bornſtraße 65
Motorradhaus
Garagen-Betrieb, Tankſtelle
W. 848 13

Julius Froelich
Fedelhören 1/6
D. 276 78
Autolicht
Autoreparatur

Kühler, Kotflügel Benzin-Tanks
„Roland"

Brennabor
Otto Keßler
Spezialität: Hanſa u. Goliath
Findorffſtraße 18
W. 816 71

Autofriedhof
Eggers & Schmidt
Ladeſtraße 20
R. 191

Blecharbeiten Spez. Ausbeulen
Kühlerwerk „Roland"
Helgolanderſt. 36
W. 814 26

Aug. Ehlebracht
Admiralſtr. 9/11
Spez.: **Hanomag**
W. 804 42
Erſatzteillager und Garagen.

Auguſt S. Meyer
Buchtſtraße 14/15
D. 250 01
Wagen- und Karoſſeriefabrik, Auto-Rep., Spritzlackierungen

Bremer Kühler-Fabrik Meinken & Husmann.
Hohentorsheerſtraße 51—53
Fernruf: Roland 105 18
Anfertigung u. Reparatur v. Kühlern
Autoklempnerei

Dieſe Beilage erſcheint alle 14 Tage

Juweliere

Ernſt Meyer
Molkenſtraße 2
Ecke Obernſtraße

Eduard Brüſeken
Reichh. Auswahl in feinen Gold- u. Silberſachen.
Fedelhören 75
D. 280 11

Aug. Haarſtick
Gold- u. Silberſchmiede-Werkſt.
Gegr. 1874
A. d. Häfen 37
Neuanf. u. Rep.
D. 277 68

Franz Kronberger
Goldſchmied, Trauringe, Reparaturen, Umarbeitung
Humboldtſtr. 91

Licht Reklame
HACHENBURG
Buchſtaben Schilder
Oſtertorſteinweg
RUF DOMSH. 24047

Fachgeſchäfte für Autobereifung

Vulkaniſieren sowie **Neuprotektieren** und **Gleitſichermachen** von **Reifen**

J. H. Breitenwiſcher, Löningſtr. 43, D. 237 02
J. H. Breitenwiſcher jr., Buntentorſteinweg, R. 1803
Heinrich Büſcher, Breitenweg 30a
H. Büſcher jr., Baumſtraße 68
Th. Emigholz, Georgſtraße 25, D. 293 28
Joſef Faßbender, Buntentorſteinweg 154, R. 3727
Julius Heinze, Grenzſtraße 61, W. 804 62
B. Hofmann & Co., Pappelſtraße 24, R. 7292
Oskar Klein, Neuſtadtswall 6, R. 221
Rudolf Kocher, Kl. Johannisſtraße 32
Herm. Plate, Neuſtadtswall 56, R. 4460
Adolf Schild & Co., Tankſtellen-Geſ. m. b. H., An der Weide 4—5, D. 206 17
Rud. Sievers, Breitenweg 15, D. 296 03
Philipp Willems, Jacobiſtraße 18, R. 105
Wiedow & Abeltshauſer, Breitenweg 23, W. 846 40
Gebr. Minke, Vegeſack-Fähr, Lindenſtraße 45/47, Tel. Vegeſack 1007.

Uhrmacher

P. J. Hinrichs
Uhrmacher und Reparaturen
Comthurſtraße 8

H. Fedderſen
Uhrenfachgeſchäft
Fedelhören 91
D. 278 12

Heinr. Selchert
Uhrmachermeiſter und Optiker
Uhren, Goldw., Beſtecke u. Optik, Reparaturwerkſt.
Waller Heerſtr. 70
W. 806 53

Die Uhr – eine Notwendigkeit

Apparatebau

Paul Frank
Herd- u. Keſſelbau für Zentralheizungen
Dov.-Steinweg 28
W. 820 34

R. Nilſon
Zentralheizungen Sanit. Anlagen
Hornerſtraße 29
H. 460 82

E. Körner
Bürenſtraße 12
W. 837 11
Mod. Feuerungstechnik, rauchfreie Verbrennung

Bau- und Möbeltiſchler

Max Büſing
Möbel-Tiſchlerei
Doventors-Steinweg 106

F. Imhoff
Tiſchlerei
Nordſtraße 219

Carl Bruckhaus
Bau- und Möbeltiſchlerei
Reparaturen
Hemmſtraße 16
W. 817 36

Paul Langpap
Bau- und Möbeltiſchlerei
Wendſtraße 14

Herm. Braſch
V. d. Steintor 190
Gegr. 1886
H. 420 12

H. Seidenſticker
Moderniſieren v. Polſtermöbeln aller Art
Waller Heerſt. 130
W. 814 70

Sämtliche
Druckſachen
für den Handwerker
liefert in guter Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Druckerei der
BREMER ZEITUNG
Geeren 6–8 Rol. 625
Fordern Sie Vertreterbesuch

Bremiſche Wirtſchaftsbank

Jetzt Obernstraße 78/80 e. G. m. b. H.

Die einzige gewerbliche Kreditgenossenschaft für das bremische Handwerk

Steuerberatung
Buchführung
(im Abonnement monatl. von 5 RM an)
Hypotheken-, Haus- und Mietangel.
übernimmt fachmännisch
Heinr. Harries
Marktstraße 16a. Domsheide 28920

Orthopädie

W. Dibjick
Orthopädiemſtr.
Am Wall 97
beim Kriegerdenkmal

Sanitätshaus H. Fehrmann Nachfg.
D. 202 68
jetzt wieder Knochenhauerſtr. 13

Böttcher

Waſchbalgen
Düſternſtraße 50

C. Kuntze
W. 849 19

Verſchiedenes

G. Bernhardt
Der Fachmann f. Waffen u. Munition, Reparaturen
Fedelhören 69
D. 274 71

Zylind.-Schleiferei
Feinbohren und Kurbelwellenſchleiferei
Lembeck-Motoren
Nordſtraße 367
W. 804 89

Drahtwaren

H. Farger
Hermannstraße 122
Roland 2434

Draht-Rump
Friesenst. 9. H. 41552

Klempner

Paul Schooff
Baumſtraße 19
W. 851 74

D. Wiegmann jr.
Spezial-Bierdruckapparate
Faulenſtraße 84
R. 3503

Gh. Fangmann
Sophienſtr. 14
H. 422 13
Bauklempnerei und Inſtallation

Aug. Grohn
Nordſtraße 171
Klempnermeiſter
W. 833 75
Gasherde, Warmwaſſergeräte

Photographen

FOTO Sielken
Bismarckſtr. 32
H. 469 08

Ihre Photoarbeiten nur zum Fachmann
Willy Feyerabend
Nordſtraße 46a

Arbeit dem Fachmann

Kunſtſtopfer

Kunſtſtopferei
Handweberei
Hans Brauweiler
Wielandſtraße 32
Am Wall 69

Bürſtenmacher

Maximil. Koch
Bürſten- und Pinſelfabrik
Bürenſtraße 14
W. 852 56

Bügel-Anſtalten

Th. Stawaritſch
Am Wall 57
R. 982
Sorgfältigſte Bedienung

Stempelfabrik

Orden u. Abzeichen Gravieranſtalt
Hugo Weiner
Kl. Johannisſt. 26
Rol. 6444

Lederfärber

Otto Söhnlein
Spez.: Auffärben von Ledermöbeln und Lederjacken.
Feſenfeld 89
H. 430 83

Heizungen

Otto Barckhan
Zentralheizungen u. ſanit. Einricht.
Woltmershauſer Straße 148
Rol. 7947

Gartenbau

J. Klattenhoff
Obſtbäume
Roſen
Stauden-
Woltmershauſer Str. 128, R. 1557

Maßſchneider

Aug. Frerich
Bürenſtraße 6
Maßſchneiderei
W. 811 38

O. Kruck
Langenſt. 112/14 I
D. 259 03

Fr. Kunze
Uniformſchneiderei
Dov.-Deich 20
W. 849 08

F. Wortmann
Uniformen Ausrüſtungen
Auf dem Häfen 16
D. 278 21

Friedr. Tapken
Herrenſchneider
hält ſich empfohlen
Bürenſtraße 15

W. Früchtenicht
Herrenſchneider
Bürgerſtieg 7
W. 849 76

H. W. Dierks
Herren- und Damenſchneider
Kleine Helle 18
W. 847 60

Ernſt Rahe
Uniformen- und Herrenſchneider
Spichernſtr. 25

A. Irmer
Damen- und Herrenſchneider
Wulwesſtr. 19
D. 273 65

Herm. George
Herren-Maßſchneiderei
Hohenpfad 5b

Gg. F. B. Braun
Herrenſchneider Uniformen
Am Wall 82
R. 2689

Rich. Niemeyer
Feine Maßſchneiderei
Lützowerſtr. 128

J. Gumprecht
Feine Maßſchneiderei
Falkenſtraße 18
W. 851 27

Heinrich Kuhlmann
Herrenſchneider
Margaretenſtr. 3

Fritz Kämper
Maßſchneiderei
Rolandſtraße 31

Th. Umbhau
Anfertigung eleg. Mäntel und Koſtüme
jetzt: Humboldtſtr. 5, Tel. 411 72

Arthur Weimar
Maßſchneiderei
Großenſtraße 15

Hinrich Norden
Herrenſchneider
Geeren 2

Richard Knapp
Maßſchneiderei
Calvinſtraße 2a

Heinr. Bode
ff. Maß- u. Uniformſchneiderei
Gr. Hundeſt. 32/33
D. 271 35

Bernhard Schmidt
Schneidermeiſter
Dov.-Steinweg 12

J. Poterſch
Herren- und Damenſchneider
Bornſtraße 73
W. 850 08

Leo Krüger
Maßſchneiderei
Auf d. Häfen 7/8

Düvel & Becker
feine Maßſchneiderei
Kurze Wallfahrt 5

Franz Puſch
Herren- und Damenſchneider
Pelzerſtraße 20

Herm. Andrae
Maß- u. Uniformſchneiderei
Buchtſtraße 59
D. 243 85

Ernſt Thielmann
Feine Maßſchneiderei
St. Magnusſtr. 88

L. Wiſchmeyer
Maßſchneiderei
Steffensweg 39

Gebr. Oswald
Schneider für elegante Herrengarderobe
Langenſt. 1, Eing. Hakenſtr. D. [illegible]471

A. Naber
Herrenſchneider
Hanſaſtr. 164

Fr. Büermann
Linienſtr. 49
H. 431 95

H. Junge
Waller Heerſtr. 29
Feine Da.- u. H.-Maßſchneiderei
Bügeln u. Rep. prompt u. billig

Hermann Kuhlmann
Birkenſtraße 27

Herm. Steffen
Maßſchneiderei, auch Anfertig. ſämtl. Uniformen
Hornerſtraße 20
H. 415 66

Friedr. Meyer
Feine Maßſchneiderei
Berliner Str. 32

M. Peick
Herrenſchneiderei
Münchenerſt. 105
W. 806 51

G. A. Herrgott
feine Maßſchneiderei
Am Feſenfeld 30

Swarts & Breslau
Maß- und Uniformſchneiderei
Diepenau 2/3
R. 6598

A. W. Hering
gegr. 1872
Weſterſtraße 3
Rol. 615

Herm. Starke
feine Maßſchneiderei
Linienſtraße 27
H. 417 74

A. Schmidt
Maßſchneiderei
Comthurſtr. 7
D 250 29

H. Weinſtein
Feine Maß-Maßſchneiderei
Brückenſtraße 32

Funk & Horſt
Obernſtraße 14

Paul Baaske
Herren- und Damenſchneider
Goeſſelſtraße 38

Herm. Ehlers
Maßſchneiderei
jetzt Deichſtr. 5 ab Oſterdeich
D. 239 61

Polſterer und Dekorateure

Walt. Kaehlert
Wulswesſtraße Nr. 20/21
D. 275 72

Leopold Oyen
Möbel-Dekoration
Schillerſtraße 11

Otto Söhnlein
Spez.: Gute Polſtermöbel u. alle Reparaturen
Feſenfeld 89
H. 430 83

O. Herbort
Steffensweg 101
v. Polſtermöbel, Dekorationen, Patentr., Markiſ. Anf. u. moderniſ.

Biermann & Co.,
G. m. b. H., jetzt Brunnenſt. 15/16
H. 415 40

Julius Seide
Mod. Polſterei und Dekoration
Bornſtraße 62
W. 851 05

Die große Frage vor dem Boxkampf:

Wird Schmeling siegen?

In Hamburg boxen heute Max Schmeling und Steve Hamas um die Weltmeisterschaftsvorentscheidung

Am heutigen Sonntag wird nun in Hamburg, in der neuerbauten „Hanſeaten-Halle“, die große Entſcheidung darüber fallen, ob der deutſche Exweltmeiſter Max Schmeling noch einmal zum Titelkampf mit dem augenblicklichen Weltmeiſter Maxie Baer kommt oder nicht. Es ſoll feſtgeſtellt werden, ob der Amerikaner Steve Hamas wirklich der klaſſiſche Boxer iſt, der einen Schmeling zum zweitenmal ſchlagen kann und es ſoll bewieſen werden, daß Schmelings große Form gegen Walter Neuſel am 26. Auguſt vorigen Jahres in Hamburg keine Zufallsform, ſondern Beſtändigkeitsform war. 25 000 Zuſchauer werden heute in dem Koloſſalbau in Rothenburgsort, in der größten Sporthalle der Welt dem Kampf beiwohnen und einen deutſchen Sieg erhoffen.

Es iſt viel geſchrieben und geſtritten worden um dieſen Kampf, den der Hamburger Veranſtalter Walter Rothenburg nur mit größter Mühe und unter größten Opfern für Deutſchland ſichern konnte. In den Staaten verſuchte man mit allen möglichen Schikanen, das Zuſtandekommen des Vertrages für Hamburg zu verhindern, aber allen Schwierigkeiten zum Trotz gelang es „Wero“ dennoch, den Amerikaner Steve Hamas, der nach Max Baer die zweite Stelle in der Weltrangliſte einnimmt, herüberzuholen. Die Yankees haben Steve Hamas die bitterſten Vorwürfe gemacht, daß er nach Deutſchland zum Kampf fuhr und damit ſein Heimatland um den größten Fight des Jahres brachte. Aber Hamas wird ſchon gewußt haben, warum er dies tat, denn „drüben“ verdient man die Dollars auch nicht mehr ſo reichlich und das Angebot Hamburgs war zu verlockend. 25 000 Dollar liegen heute ſicher auf der Bank in Paris und Hamas braucht nur ſportlich und ſauber zu kämpfen, um ſie einſtecken zu können. Ob er ſiegt oder verliert bleibt ſich gleich, die 25 000 Dollar ſind feſte Börſe. Und ob Amerika ein derart gutes Geſchäft für ihn gebracht hätte, das hat ſelbſt Steve Hamas angezweifelt . . .

Der Amerikaner

iſt aus einer harten Schule hervorgegangen und hat in den letzten Jahren eine Reihe glänzender Siege hinter ſich, die ihn ſchließlich auf den zweiten Platz der Weltrangliſte brachten. Er iſt am 7. Januar 1908 in Parſaic im Staate New Jerſey geboren und verſchaffte ſich als Medizinſtudent einen Ruf als harter und glänzender Rugby-Spieler. Im Boxen war er im Jahre 1930 als Schwergewichtler über einige Dutzend von zweitklaſſigen Gegnern erfolgreich, ohne aber ſonderlich aufzufallen und erſt 1931 wurde man auf ihn aufmerkſam als er Hans Birke und Tommy Loughran ſchlug. Die Rekordliſte von Hamas macht auf den erſten Blick einen gewaltigen Eindruck, denn von 39 Kämpfen gewann er nicht weniger als 26 durch k. o., acht gewann er nach Punkten, zwei endeten unentſchieden und nur drei gingen verloren. Niederlagen bezog er im Jahre 1932 durch Lee Ramage und Tommy Loughran und im Jahre 1933 wiederum durch Tommy Loughran, jedesmal über zehn Runden nach Punkten. Eine k. o.-Niederlage hat er nie kennengelernt. Hamas gewann auch gegen Max Schmeling am 13. Februar 1934 in Philadelphia, aber damals hatte Schmeling die Niederlage durch Maxie Baer in Florida noch nicht überwunden und kam ohne ſein früheres Selbſtvertrauen in den Ring. Der Schmeling von damals und von heute iſt aber ſo unterſchiedlich, daß man den Kampf in Philadelphia, in dem Schmeling dem Amerikaner in den letzten Runden übrigens ſchwer zuſetzte, kaum als Maßſtab nehmen kann. Damals kannte Schmeling den Amerikaner auch noch nicht und konnte ſich ſchlecht mit deſſen Kampfſtil abfinden, denn Hamas ſteht im Nahkampf in tiefer und gekrümmter Poſition, ſo daß er ſchlecht zu nehmen iſt.

Max Schmelings Weg

war gleichfalls groß. Er kam über Johnny Risko, Pietra Corry, Joe Seykra und Paolino Uscudun zum Weltmeiſterſchaftskampf gegen Jack Sharkey im Jahre 1930 und holte ſich den Titel, da Sharkey in der vierten Runde wegen Tiefſchlags disqualifiziert wurde. Ein Jahr ſpäter verteidigte Max ſeinen Weltmeiſtergürtel gegen Young Stribbling, den heute ſchon der kühle Raſen deckt. 1932 gab es in Newyork das größte Fehlurteil aller Zeiten, als man Jack Sharkey zum Punktſieger über Schmeling erklärte. Dieſer Schlag hatte Schmeling das Vertrauen zu ſich ſelbſt genommen. Der Weg ging vorläufig abwärts. Gegen Mickey Walker gewann er in der achten Runde durch k. o., mußte dann aber ſelbſt durch Max Baer eine k. o.-Niederlage hinnehmen, als er in Florida unter der mörderiſchen Hitze litt und ſeine Form nicht finden konnte. Es folgte die Punktniederlage durch Steve Hamas am 13. Februar 1934 in Philadelphia und dann gaben ihm die Punktrichter Spaniens am 13. Mai 1934 in Barcelona gegen Paolino Uscudun ein mageres Unentſchieden. Aber Schmeling war wieder im Kommen und als am 26. Auguſt ſein Kampf gegen Walter Neuſel in Hamburg ſtieg, da bewies er ſeine große Klaſſe gegen den Bochumer, der in der neunten Runde ſchwer zuſammengeſchlagen den Kampf aufgeben mußte. Max Schmeling war wieder da! Das war die Feſtſtellung, die der deutſche Boxſport am 26. Auguſt 1934 in Hamburg machte und dieſe Tatſache gab dem Hamburger Veranſtalter Walter Rothenburg den Mut, den Amerikaner Steve Hamas nach Deutſchland zu holen, damit er gegen Schmeling ſeine Berechtigung zu einem Weltmeiſterſchaftskampf gegen Baer beweiſe.

*

Schmeling iſt etwa 1,85 Meter groß, während Hamas eine Größe von 1,845 Meter verzeichnet. Auch das Kampfgewicht dürfte nur geringe Unterſchiede aufweiſen und etwa 175—176 Pfund betragen, auch in der Reichweite werden ſich beide Boxer mit etwa 189 Zentimeter die Waage halten. Aber Schmelings Vorteile liegen nicht in der körperlichen Konſtitution, ſondern in erſter Linie in ſeiner Kampfesführung und vor allen Dingen in ſeinem großen Stehvermögen. Der Deutſche verfügt über enorme Luftreſerven und vermag ſein Tempo von Runde zu Runde zu ſteigern, ſeine ſchwere Rechte kommt in der zehnten Runde noch genau ſo hart und vernichtend wie in der erſten. An ſeiner großen Zähigkeit ging auch Walter Neuſel in die Brüche.

Hamas iſt einfach nicht zu definieren. Er zeigt eine verhältnismäßig ſchleppende Beinarbeit und verſteht es, urplötzlich wie ein Wirbelwind durch den Ring zu fegen, und ſeinen Gegner mit ganzen Schlaghageln einzudecken. Aber er verbraucht zu viel Nervenkraft, da er in jeden Schlag ſein ganzes Gewicht legt. Er kann keinen Gegner vertragen, der ſehr ſchnell auf den Beinen iſt und ihn angreift. Schmeling iſt bisher als Konterboxer bekannt geweſen, der nur ſehr ſchwer auf Touren zu bringen war und erſt in der zweiten Hälfte der Kampfdiſtanz warm wurde. Aber diesmal wird der Deutſche den Amerikaner nicht zu lange warten laſſen, denn wir ſind überzeugt, daß Schmeling bereits nach der erſten Runde die Initiative ergreifen und ſich als angriffsfreudiger Kämpfer vorſtellen wird. In Philadelphia griff der Deutſche damals den Amerikaner zuletzt auch ſtürmiſch an und Hamas erreichte nur mit größter Mühe den Schlußgong. Und heute . . .?

Jeder Besucher muß wissen:

1. Die Kämpfe nehmen heute, am Sonntagnachmittag pünktlich um 4 Uhr ihren Anfang. Die Leitung bittet, alle Plätze bis eine Viertelſtunde vor Kampfbeginn einzunehmen, um Verzögerungen zu vermeiden. Die Kaſſenöffnung erfolgt mittags um 12 Uhr; die Halle wird um 2 Uhr für den Eintritt geöffnet.

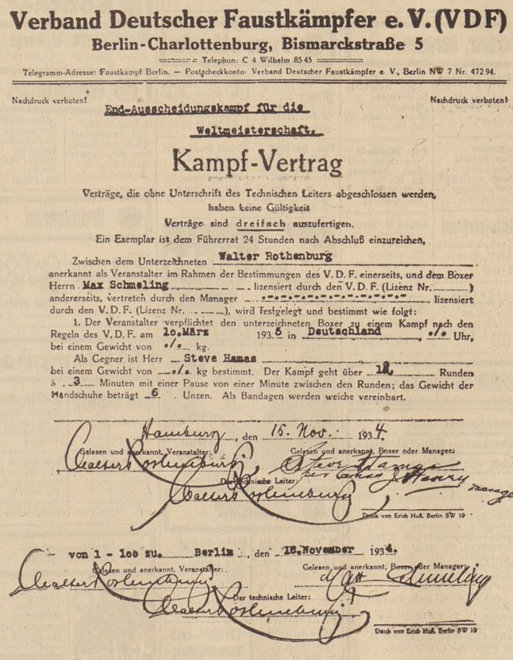
2. Auf jeder Eintrittskarte iſt das genaue Eingangstor angegeben. Eintritt zur Halle iſt nur durch dieſe bezeichneten Tore geſtattet. Blaue Karten haben Gültigkeit für den Einlaß durch blaue Tore, rote entſprechend für rote Tore. In der Halle ſelbſt zeigen angebrachte Wegweiſer genau den Platz an.

3. Der Boxring iſt bis auf 1,40 Meter erhöht worden, um den auf den hinteren Sitzplätzen placierten Beſuchern beſſere Sichtmöglichkeit zu geben Auch auf den Rängen ſind ſämtliche Reihen nach hinten erhöht angeordnet. Im Erdgeſchoß iſt eine Steigerung nach den hinteren Plätzen bis zu 1.50 Meter ausgeführt.

4. Die als Dauervorrichtung vorgeſehenen Bänke ſind ſtabil hergeſtellt und bieten in ihrer Breite bequeme Sitzgelegenheit.

5. Das Rauchen in der Halle iſt polizeilich unterſagt, wie auch das Stehen in den Gängen und auf den Plätzen polizeilich verboten iſt.

6. Für den reibungsloſen Abmarſch werden ſämtliche vorhandenen Nottüren geöffnet ſein. Den Ordnungsdienſt außerhalb der Halle verſehen Ordnungspolizei, SA., Feldjäger und Zivilbeamte.



Verband Deutscher Faustkämpfer e. V. (VDF)
Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 5
Telephon: C 4 Wilhelm 85 45
Telegramm-Adresse: Faustkampf Berlin. — Postscheckkonto: Verband Deutscher Faustkämpfer e. V., Berlin NW 7 Nr. 472 94.

Nachdruck verboten! Nachdruck verboten!

End-Ausscheidungskampf für die
Weltmeisterschaft.

Kampf-Vertrag

Verträge, die ohne Unterschrift des Technischen Leiters abgeschlossen werden, haben keine Gültigkeit
Verträge sind dreifach auszufertigen.
Ein Exemplar ist dem Führerrat 24 Stunden nach Abschluß einzureichen.

Zwischen dem Unterzeichneten Walter Rothenburg
anerkannt als Veranstalter im Rahmen der Bestimmungen des V. D. F. einerseits, und dem Boxer Herrn Max Schmeling lizensiert durch den V. D. F. (Lizenz Nr.) andererseits, vertreten durch den Manager -.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.- lizensiert durch den V. D. F. (Lizenz Nr.), wird festgelegt und bestimmt wie folgt:
1. Der Veranstalter verpflichtet den unterzeichneten Boxer zu einem Kampf nach den Regeln des V. D. F. am 10. März 1935 in Deutschland ./. Uhr, bei einem Gewicht von ./. kg.
Als Gegner ist Herr Steve Hamas
bei einem Gewicht von ./. kg bestimmt. Der Kampf geht über 12 Runden à 3 Minuten mit einer Pause von einer Minute zwischen den Runden; das Gewicht der Handschuhe beträgt 6 Unzen. Als Bandagen werden weiche vereinbart.

Hamburg, den 15. Nov. 1934
Gelesen und anerkannt, Veranstalter: Walter Rothenburg
Gelesen und anerkannt, Boxer oder Manager: Steve Hamas
Der technische Leiter: Walter Rothenburg
Manager
Druck von Erich Huß, Berlin SW 19

von 1 - 100 zu. Berlin, den 18. November 1934.
Gelesen und anerkannt, Veranstalter: Walter Rothenburg
Gelesen und anerkannt, Boxer oder Manager: Max Schmeling
Der technische Leiter: Walter Rothenburg
Druck von Erich Huß, Berlin SW 19

Die Rahmenkämpfe

In den Rahmenkämpfen gibt es drei deutſch-engliſche Paarungen. Ein jüngerer Bruder von Frank Moody, nämlich Glen Moody, verkörpert den Typ des engliſchen Stilboxers und hat die Veranlagung, ſeinem großen Bruder zu folgen. Er kämpft gegen den Hamburger Fred Bölck im Mittelgewicht, dem er techniſch durchaus ebenbürtig ſein dürfte. An Schlagkraft allerdings muß man dem Hamburger den Vorzug geben, der als ewiger Meiſterſchaftsaſpirant — Bölck kämpfte nicht weniger als viermal um den Titel — bereits große Erfolge über ſtarke Mittelgewichtler des In- und Auslandes verzeichnete.

Adolf Witt und Ernie Simmons (England) treffen ſich im Halbſchwergewicht. Da ein Titel verpflichtet, wird der Deutſche Meiſter Witt ſtark aus ſich herausgehen und den beſtimmt ſtärkſten Mann des engliſchen Trios mit ſchwerſtem Geſchütz bearbeiten. Simmons iſt ein Boxer erſter Klaſſe, der nur knapp gegen Macavoy verlor und Leute wie Jack Caſey, Leonhart Steyart und Seaman Harvey glatt nach Punkten ſchlug. Simmons iſt koloſſal ehrgeizig und will durch einen Sieg über den international ſehr geſchätzten Deutſchen Meiſter ſich den Weg für weitere große Kämpfte ebnen. Witt dagegen hat ſelten enttäuſcht.

Heuſer gegen Bob Carvill (England) iſt gleichfalls eine Begegnung, die bei mittleren Ringen Häuſer füllen könnte. Der Huſar vom Rhein bringt immer Kampf vom erſten bis zum letzten Gongſchlag und ſelten hat ein Gegner das mörderiſche Tempo des Bonners durchhalten können. Bob Carvill dürfte der Mann ſein, der ihm energiſchen Widerſtand entgegenſetzen kann, denn der Engländer diente Hamas als Sparringspartner in Riſſen und brachte ſich ſelbſt auch gleichzeitig in beſte Form. Er iſt weitaus ſchwerer als Heuſer, aber dennoch ſehr ſchnell und verfügt über eine glänzende linke Hand und ſehr gute Deckung. Im Sparring hat er Hamas mit dieſer Linken oft beunruhigt und auf Diſtanz klar erwiſcht. Im Nahkampf war er nicht ſo gut, und daher wird Heuſer ſeine Spezialität, das Infighting, in erſter Linie bevorzugen, um den Engländer mürbe zu machen.

Steve Hamas hatte in seinem deutschen Trainingslager stets fröhliche Jugend um sich.

So sehen sie aus — die zwei Weltboxer! Links Schmeling, recht Hamas. Fröhlich sitzen si
am Kaffeetisch — und lächeln. Aber, wer heute im Ring zuletzt lacht, lacht am beste

„Ein schwerer Gang für Hamas!“

Was der große Tunney über den Hamburger Boxkampf sagt

Gene Tunney, der einſtige Schwergewichts-Meiſter der Welt und zweifache Sieger über Jack Dempſey, iſt bekannt dafür, daß er Max Schmeling als Kämpfer beſonders hoch einſchätzt. Tunney tipte im erſten Kampfe Schmeling — Sharkey auf Max. Als die Revanche kam, war er der einzige unter den Großen Amerikas, der Schmeling ſeine Stimme gab. Als man Sharkey damals Sieg und Titel gab, erklärte Tunney öffentlich, daß man Schmeling durch eine Fehlentſcheidung um die Weltmeiſterſchaft gebracht habe. Tunney ſagte auch Schmelings Sieg gegen Stribling voraus, und wettete 10 000 Dollar auf Schmelings Sieg gegen Mickey Walker.

Nach Schmelings Niederlagen gegen Baer und Hamas, änderte Tunney ſein Urteil über den Ex-Weltmeiſter nicht. Er ſchrieb damals im „New Yorker Herald“: „Wer Schmeling nun als erledigt betrachtet, wird bald ſeinen Irrtum einſehen müſſen. Max Schmeling iſt einer der größten Kämpfer der Boxgeſchichte und ſeine Niederlagen gegen Baer und Hamas ſind nicht etwa auf endgültigen Formrückgang, ſondern auf eine gewiſſe ſeeliſche Depreſſion zurückzuführen. Dempſey, Jeffries, Johnſon und er ſelbſt haben ähnliches überſtanden und nachher ihren Namen heller denn je glänzen laſſen. Schmeling wird wiederkommen.“ Dies war die Anſicht die der große Tunney über Schmeling hatte und dieſe Auffaſſung des Ex-Weltmeiſters erwies ſich, wie Schmelings Sieg über Neuſel zeigte, als völlig richtig.

Als es zur Tatſache geworden war, daß der Kampf Schmeling — Hamas nicht in Amerika, nicht in Newyork, ſondern in Hamburg ſtattfinden würde, erklärte Tunney: „Hamas wird ſich aus Hamburg eine ſchwere Niederlage durch Schmeling abholen.“

Höchſt intereſſant aber und von größter Wichtigkeit für den großen Hamburger Kampf iſt es, zu erfahren, wie es kam, daß Gene Tunney ſeinerzeit ſeine Meinung einer gründlichen Reviſion unterzog. Tunney ſagte: „Vor acht Tagen hatte ich geſchäftlich in Philadelphia zu tun und hielt mich dort einige Tage auf. Natürlich dachte ich ſofort an die große Auseinanderſetzung zwiſchen Hamas und Schmeling und beſchloß, Hamas einen Beſuch abzuſtatten. Mit Lou Jaffe vom „Philadelphia Evening Ledger“ machte ich mich auf gut Glück auf den Weg ins „Gymnaſium“ (Boxſchule). Hamas war gerade mächtig bei der Arbeit und die Sache wurde direkt ſenſationsmäßig pikant, als plötzlich Mr. Jimmy Johnſton (der größte Box-Veranſtalter Amerikas) auftauchte! Hamas Betreuer ſah uns und machte ſeinen Boy auf uns aufmerkſa
Steve begann mit den üblichen Freiübung
ſprang Seil, bearbeitete den Sandſack, und ſch
zur großen Freude Peſſay's (Sportſchulen-Beſitz
drei Birnen mit je einem Schlage von der Pla
form. Nichts Aufregendes, nur konnte man deu
lich ſehen, daß Hamas ſich ſchon in denkbar be
Form befand und in Hamburg nicht mehr viel
arbeiten brauchte. Dann legte Steve ſich ein
Kopfſchutz an und kletterte zunächſt gegen Ba
Hunt in den Ring. Dieſer iſt gewiß kein B
ſondern ein rieſiger ſtarker Burſche, der
ſchwer ſchlägt. Babe faßte Steve ſofort energi
an. Dieſer reagierte, ſchoß dreimal die Linke in
Geſicht von Hunt, daß dieſer granitharte Burſ
wackelte. Babe war nun ſehr vorſichtig und wa
offenbar froh, als die Runde beendet war. Ja
Gaynon, auch ein großer Schläger, erging es no
ſchlechter. Er erhielt einen rechten Haken geg
die Halsſchlagader und zog es vor, ſich die Sa
von außerhalb des Ringes anzuſehen. Der ge
waltige Neger Joe Louis, vor dem Max Ba
allerhand Reſpekt zeigt, hatte nichts gegen Ham
zu beſtellen. Wurde ausgeboxt, ausgefight
machte aber wenigſtens zwei Runden mit Ste
Dann machte Hamas noch zwei Runden mit de
phantaſtiſch ſchnellen Leichtgewichtler Har
Jacobs. Solange hatte das Training für mi
nichts Neues gebracht, denn daß Hamas ſehr h
ſchlagen kann, daß er ein großer Fighter i
brauchte er nicht erſt zu demonſtrieren. Nun ab
ſah ich zu meiner Ueberraſchung etwas Une
wartetes. Der Fighter und Puncher Hamas hat ſich boxeriſch um ein
Klaſſe verbeſſert. So ſtark verbeſſert, da
mir Hamas nun auch techniſch Schmelin
gewachſen erſcheint. Hamas war einfach unüber
trefflich im Angriff, und in der Verteidigun
nicht zu überbieten. Arbeitete er früher nur m
Kraft, verſuchte den Gegner wild niederzufighten,
ſo iſt das heute anders. Der ſtarke Hamas iſt no
heute ein Mann des Angriffes und des Kampfes
nur verſteht er es nun, ſeine reichen Mitt
weit beſſer auszunutzen. Vor vier Wochen no
war meine Ueberzeugung, daß Schmelin
gewinnen würde. Nachdem ich nun Steve hab
arbeiten ſehen, weiß ich, daß Hamas ſich in de
Form ſeines Lebens befindet. Daß ſelbſt ei
ganz beſonders guter Schmeling auch auf deutſch
Boden es ungeheuer ſchwer gegen den Ham
von heute haben wird. Wäre der Kampf i
Amerika, wo würde ich mich für meinen Land
mann entſcheiden. So aber, auf für Steve fremde
Boden, was ein gewaltiger Vorteil für Schmelin
bedeutet, halte ich die Begegnung für abſo
offen.“

Beim Bau der Hanseatenhalle war Max immer ein gern gesehener „Mitarbeiter“.

Niederſachſen-Rundſchau

Der Säemann

Mit gleichmäßig feſtem Schritt geht der Landmann über den Acker und ſtreut mit voller Hand die Samen auf die braune Scholle. Er iſt wie das Bild des Lebens überhaupt. Feſt iſt die Hoffnung in ſeinem Herzen, daß die Macht des Lebens ſtärker iſt als alle feindlichen und vernichtenden Kräfte der Erde. Das Korn wird keimen, wachſen und reifen. Alles braucht nur Zeit. Harte Wetter- und Schickſalsſchläge tragen nur zur Stärkung und Kräftigung bei. Und wenn der Sturm eines knickt, was liegt daran, andere nehmen ſeinen Platz ein und tragen doppelte Früchte. Wetterhart und wetterfeſt ſoll das Leben wachſen.

Der Erde wird der Same übergeben, Erde bedeckt ihn, er beginnt zu ſchlafen wie das Kind im Mutterarm. Bald aber erwacht er, reckt und ſtreckt ſich, und ſchon nach wenigen Tagen ſchaut ſein Köpfchen in Form feiner Spitzen hervor. Nach kurzer Zeit tritt, wie bei allen Kindern, wieder Ermüdung ein, und das Pflänzchen beginnt einzuſchlummern. Es iſt ſo müde, ſterbensmüde… Kalt zieht die Winternacht herauf, Schneeſtürme brauſen übers Land. Das junge Getreidepflänzchen merkt nichts, eine ſchützende Schneedecke überlagert es, warm ruht es in den Armen der Mutter Erde. Und wieder heult der Sturm, diesmal aber klingt es wie Fanfarenſtöße und Schlachtrufe übers Land. Er rüttelt an alten morſchen Bäumen, jagt dem jungen Pflänzchen laue Luftmaſſen ins Geſicht, daß es erſchreckt aufgewacht iſt. Es beginnt, ſich nach dem langen Winterſchlaf zu dehnen und zu ſtrecken, Leben und Bewegung entſteht auf dem Acker, eines will das andere überflügeln, und jedes ſtreckt ſeine Halme gleich Armen der Sonne, der Mutter alles Lebens, entgegen. Bald wogt der Wind durchs Getreidefeld, die Ernte geht der Reife entgegen und Sicheln und Senſen erklingen. Das Alte muß weichen und neuem, jungem Leben Platz machen. Ewig neues ſproſſendes Leben…

Mit ganz beſonderer Hoffnung und Schaffensfreude ſchreitet der Bauer in dieſem Jahre zur Beſtellung ſeiner Aecker. Gilt es doch, des ganzen Volkes Nahrungsfreiheit zu erringen und damit den Weg zu beſſern für unſere und unſerer Kinder politiſche Freiheit.

Keimhafer zur Geflügelfütterung

Wie wird Keimhafer hergeſtellt? Das einfachſte Verfahren beſteht darin, daß hochkeimfähiger Hafer in Waſſer angefeuchtet wird und nicht zu dick aufgeſchüttet wird. Hierbei iſt für regelmäßiges Umſchütteln Sorge zu tragen. Nach der Temperatur beginnt nach einigen Tagen die Keimung. Hat man nur geringe Mengen Keimhafer zur Verfütterung des Geflügels notwendig, ſo kann man den Hafer auch in einfachen Käſten, die ähnlich wie die bekannten Obſthorden hergeſtellt werden, zum Keimen anſetzen. In dieſe Käſten wird der vorher in warmem Waſſer aufgeweichte Hafer dünn eingefüllt. Die Verfütterung des Keimhafers muß ſtets zu Beginn der Keimung erfolgen, denn Keime, die bereits grün geworden ſind, enthalten nur noch wenig Nährwerte.

Kampf den Krähen!

Das preußiſche Jagdgeſetz ſieht vor, daß zum Vergiften der für die Niederjagd ſo ſchädlichen Krähen und Elſtern mit Phosphor-Latwerge gefüllte Eier ausgelegt werden dürfen. Die Vergiftungshandlung hat unter Aufſicht des Kreisjägermeiſters und unter ſeiner Anleitung an von ihm beſtimmten Termin zu erfolgen. Späteſtens drei Tage nach dem Auslegen der Gifteier müſſen dieſe und etwa vorgefundene tote Krähen eingeſammelt und vernichtet werden. In Landſchaften, wo der Kolkrabe durch Gifteier gefährdet werden kann, iſt deren Auslegen von der Zuſtimmung des Landjägermeiſters abhängig.

Die Herſtellung der Gifteier erfolgt am beſten durch die Apotheke, weil ſonſt leicht Feuersgefahr durch die leicht zündliche Phosphormaſſe beſteht. Das Auslegen geſchieht am beſten gegen Abend, wenn es auf dem Felde am ruhigſten geworden iſt. Man ſcharrt mit dem Abſatz eine kleine Mulde ins Erdreich und legt die Eier hinein. Zum Auslegen eignen ſich Waldränder, einzelne Baumpartien, auf denen tagsüber die Krähen hocken, Kulturen und Blößen im geſchloſſenen Wald. Die Krähen kommen am anderen Morgen hungrig an die Auslegeſtellen und fallen haſtig über die Beute her. Das Auslegen muß innerhalb der Vergiftungszeit immer wiederholt werden. Wichtig iſt eine ſyſtematiſche Arbeit über die geſamten Jagdflächen eines jeden einzelnen Hegerings. Die von den Kreisjägermeiſtern angeſetzten Vergiftungswochen dieſes Frühjahres werden verſtärkten Erfolg haben, wenn die Jägerei und die bäuerliche Bevölkerung ſich gemeinſam beteiligen.

Fiſcher, erntet Schilfkolben!

Der Gedanke, die Samen des Kolbenſchilfes, die als braune Zylinder unter den Namen Buskeulen, Rohrkolben uſw. bekannt ſind, als Polſter- und Füllmaterial zu verwenden, iſt nicht neu. Als Erſatz für das aus dem Ausland eingeführte Kapok kann aber dieſes lockere Maſſe Verwendung finden. Die Verſuche für weiteſtgehende Einführung dieſer Schilfkolben-Flocken ſind im Gange und es iſt zu hoffen, daß ſie gut ausfallen. Es iſt alſo möglich, daß eine gewiſſe Nachfrage nach dieſer Flockenmaſſe einſetzt, und deshalb ſollten die Fiſcher wo es noch möglich iſt, die Schilfkolben ernten und trocknen. In der Erzeugungsſchlacht muß jedes Erzeugnis des Landes und des Waſſers für die Deckung des Bedarfes aus eigener deutſcher Kraft herangezogen werden.

Oldenburg und Bremen ſeuchenfrei

Nach der Ueberſicht über den Tierſeuchenſtand vom 1. März ds. Js. zeigt die Maul- und Klauenſeuche bei einem Neuzugang von 7 Gehöften in der zweiten Februarhälfte einen Rückgang auf insgeſamt 17 verſeuchte Gehöfte gegenüber 30 Mitte Februar und 76 zu Anfang März vergangenen Jahres. Von dieſen entfallen allein 15 Gehöfte auf Preußen, und zwar 14 auf die Provinz Schleswig, wo in der zweiten Hälfte des Februar 6 neu mit Maul- und Klauenſeuche befallene Gehöfte in Zugang gekommen ſind. Die Provinz Hannover iſt wieder frei von Maul- und Klauenſeuche, und in Braunſchweig iſt nur noch ein verſeuchtes Gehöft vorhanden. In Oldenburg, Bremen und den beiden Lippe iſt Maul- und Klauenſeuche nicht feſtgeſtellt.

Von ſonſtigen Viehſeuchen iſt im Regierungsbezirk Lüneburg ein Gehöft neu mit Schweinepeſt gemeldet; nach wie vor ſind hier vier Gehöfte von Schweinepeſt befallen. In Braunſchweig iſt jetzt nur noch ein Gehöft vorhanden, auf dem Schweinepeſt herrſcht. Milzbrand iſt in der Provinz Hannover in der zweiten Februarhälfte neu in vier Fällen feſtgeſtellt worden, und zwar auf je einem Gehöft in den Regierungsbezirken Hildesheim und Osnabrück und auf zwei Gehöften im Regierungsbezirk Stade. Auch in Oldenburg ſind zwei neue Fälle von Milzbrand zu verzeichnen, ebenſo ein neuer Fall in Lippe. Die Geflügelcholera auf dem zuletzt aus dem Regierungsbezirk Stade gemeldeten Gehöft iſt noch nicht erloſchen.

Dr. Ley kommt nach Hamburg

Am heutigen Sonntag wird die von der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ veranſtaltete Urlauberfahrt nach Madeira von Hamburg aus angetreten. Drei Schiffe, und zwar die „St. Louis“ und die „Oceana“ von der Hamburg-Amerika-Linie ſowie „Der Deutſche“ vom Norddeutſchen Lloyd werden mit etwa 3000 Urlaubern aus 33 deutſchen Gauen in See ſtechen. Je 11 Gaue werden auf einem Schiff untergebracht werden. Für die Teilnehmer, die ſich aus Hand- und Kopfarbeitern zuſammenſetzen, ſoll dieſe Fahrt eine Anerkennung für treue Dienſte ſein. Nicht die Parteizugehörigkeit ſoll hier Maßſtab ſein, ſondern lediglich die erworbenen Verdienſte als Betriebsmitglied.

Für den Tag der Ausfahrt der drei Schiffe wird Hamburg ſich zu einem feſtlichen Empfang der Urlauber rüſten. „Der Deutſche“ traf bereits Sonnabend früh in Hamburg ein und machte an der Ueberſeebrücke 1 feſt. Am Sonntag früh wird das Motorſchiff „St. Louis“ an der Ueberſeebrücke 2 und zu gleicher Zeit die „Oceana“ an der Landungsbrücke 1 anlegen. Eine Stunde vor der Ausfahrt wird die „Oceana“ dann längsſeits der beiden anderen Schiffe liegen.

Die Feierlichkeiten beginnen gegen 13.30 Uhr. Außer dem Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley, der die Madeirafahrt mitmacht, werden der Reichsamtsleiter des Amtes Reiſen und Wandern, Pg. Dr. Lafferenz, der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“, Pg. Horſt Dreßler-Andreß ſowie Reichsſtatthalter Kaufmann ſprechen. Auf dem „Hein Godenwind“ mit eine Marinekapelle Aufſtellung nehmen. Auch Admiral von Lindau wird an der Feier teilnehmen. Die im Hafen liegenden Schiffe werden über die Toppen flaggen, wie auch ſämtliche Hafengebäude reichen Flaggenſchmuck anlegen werden. Sämtliche Hafenbarkaſſen ſowie die Schiffe der Hafendampfſchiffahrtsgeſellſchaft werden die Schiffe, die nach Beendigung der Feier geſchloſſen in See gehen, eine kurze Strecke elbabwärts begleiten. Reichsſtatthalter Kaufmann wird die Fahrt bis Cuxhaven mit antreten, wo ein Appell der Deutſchen Arbeitsfront abgehalten wird. Hier wird von den Mitgliedern der Arbeitsfront auf der Brücke ein großes Fackelſpalier gebildet, um die vorbeifahrenden drei Schiffe zu begrüßen.

Bremens Umgebung

Arbergen

Unterhaltungsabend der geſamten Hitler-Jugend Arbergens. (HJ., BDM., JM., DJ.) Am 16. März 1935 findet ein Unterhaltungsabend der Hitler-Jugend Arbergens im Grothenn'ſchen Saale ſtatt. Da der Abend das letzte Mal ſehr gefallen hat, hoffen wir auch dieſes Mal auf rege Teilnahme. Für Unterhaltung in den Pauſen ſorgt unſere eigene kleine Kapelle.

Achim

Erfolge der Volkstumsarbeit. Erfreulicherweiſe hat die von der NS.-Kulturgemeinde und NS.-Frauenſchaft geleiſtete Volkstumsarbeit ſchon ſchöne Erfolge gezeitigt. Die Speeldeel iſt ſchon bei den verſchiedenſten Gelegenheiten aufgetreten. Sie wird am 16. März, ebenſo wie die „Spinnſtube“, bei einem Volkstumsabend in Verden auftreten. Die „Spinnſtube“ hat zuletzt bei einem Abend des Reichsnährſtandes in Thedinghauſen mitgewirkt. Hier hat ſich wieder gezeigt, wie ſehr ſolche Belebung alter Gebräuche dazu angetan iſt, verſchüttetes Volksgut wieder ſichtbar zu machen. Es beſteht Hoffnung, daß die „Spinnſtube“ auch demnächſt vom Rundfunk eingeſetzt wird, nachdem verſchiedene Rollen entſprechend umbeſetzt werden. Aus Fiſcherhude ſoll nämlich am 24. März eine Reportage des Reichsſenders Hamburg ſtattfinden, und zwar aus dem Heimathaus Irmintraut. Diedrich Spelkmann hat daran entſcheidenden Anteil. Die Achimer Muſikkapelle ſoll dann ihre alten Tänze, die unſere Großeltern rund um Bremen tanzten, aufſpielen. Die Verhandlungen ſind noch nicht beendet, aber es zeigt ſich, daß jede Beſtrebung in heimatkundlicher Art heute auf weitgehende Anerkennung rechnen kann.

Nordwestdeutschland

Jever

Inſchutzhaftnahme. Wegen Beleidigung des Reichsernährungsminiſters Darré wurde ein Einwohner im nördlichen Jeverland auf drei Tage in Schutzhaft genommen.

Meppen

Brand eines Geſchäftshauſes. In dem Warenhaus Ottens brach ſpät in der Nacht ein Brand aus, der ſchnell großen Umfang annahm. Als man den Brand morgens um 3 Uhr wahrnahm, ſchlugen bereits die hellen Flammen aus dem Hauſe. Der Brand ſtellte eine große Gefahr für die Umgebung dar, weil im Nebenhauſe größere Mengen von Benzin und Oel lagerten. Beim Entzünden dieſer Stoffe wäre ein Brand größten Ausmaßes die Folge geweſen. Die erſte Arbeit der Feuerwehr war daher, die Flammen von dieſem Hauſe abzulenken. An dem Geſchäftshaus ſelbſt war nichts mehr zu retten, da das Feuer bereits zu lange gewütet hatte, zumal die Arbeit der Feuerwehr durch einſtürzende Mauern und Decken und die eiſige Kälte ſtark behindert wurde. Mit Hilfe der Motorſpritze gelang es aber, die Nachbargebäude, die ſtark gefährdet waren, zu retten.

Wesermünde

Landrat Dr. zur Nieden tritt in den Ruheſtand. Mit dem 31. März tritt der Landrat des Kreiſes Weſermünde, Dr. Walter zur Nieden, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruheſtand. Am 1. Oktober 1929 übernahm Landrat Dr. zur Nieden als Nachfolger des Landrats Geheimrat Rademacher die Verwaltung des Landkreiſes Weſermünde und die Geſchäfte des ſtaatlichen Polizeiverwalters in Weſermünde. Bei der Vereinigung der Kreiſe Geeſtemünde und Lehe erhielt er die Verwaltung des Großkreiſes Weſermünde. Während ſeiner Tätigkeit im Weſermünder Landgebiet hat zur Nieden Hervorragendes geleiſtet. Sein beſonderes Intereſſe galt hier der Landwirtſchaft. Auch die Lebensmittelkontrolle am Weſermünder Fiſchereihafen hat er bedeutend ausgebeſſert.

Oldenburg

Leiche geborgen. Auf der Bahnſtrecke Oldenburg—Leer, in der Nähe des Waldhauſes Bloh, wurde am Freitag die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes gefunden, die mit einem abgeriſſenen Strick um den Hals auf dem Bahnkörper lag. Die ſofort angeſtellte Unterſuchung ergab, daß es ſich wahrſcheinlich um einen Johann B. aus Oldenburg handelt. Es liegt offenſichtlich Selbſtmord vor.

Genehmigte Geldlotterie. Der Miniſter des Innern hat für das Gebiet des Freiſtaates Oldenburg den Vertrieb von Loſen der von der St. Petri-Domkirche in Bremen zugunſten des Bremer Doms veranſtalteten Geldlotterie genehmigt.

Ottersberg

Eine Sitzung des Fleckenausſchuſſes fand unter Vorſitz des Bürgermeiſters Müller ſtatt, die ſich in der Hauptſache mit der Beratung über den Haushaltsplan für das kommende Jahr befaßte. Nach eingehender Beratung wurde der Etat, der von der Finanzkommiſſion mit 70 000 RM. aufgeſtellt war, mit geringen Aenderungen angenommen. Die Zuſchläge zu den Gemeindeſteuern ſollen in derſelben Höhe wie im Vorjahre erhoben werden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde beſchloſſen, den Strompreis für Kraftſtrom der Mühlen und Sägereien rückwirkend auf 13 Pfg. pro Kilowatt feſtzuſetzen. Einen breiteren Raum nahm die Beſprechung über die Verbreiterung der Adolf-Hitler-Straße in Anſpruch. Nach einem Schreiben der Landſtraßen-Bauverwaltung und nach Berichten des Landesbauinſpektors Schmidt-Achim ſoll die Straße innerhalb des Fleckens verbreitert werden. Die anteiligen Koſten ſind mit RM. 6000 veranſchlagt. Nach längeren Beratungen wurde beſchloſſen, die Summe im außerordentlichen Etat aufzuſtellen.

Die Förderung des deutſchen Flachsbaues

Uralte deutſche Leinenkultur / Selbſtgeſponnen, ſelbſtgemacht iſt die beſte Bauerntracht

Auf dem Reichsbauerntag in Goslar hat der Reichsbauernführer die Parole zur Erzeugungsſchlacht der deutſchen Landwirtſchaft gegeben. Die Landwirtſchaft hat zunächſt für die Nahrungsfreiheit unſeres Volkes zu ſorgen und zu kämpfen. Sicherung der erreichten Erzeugungshöhe und zielbewußte Erzeugungsſteigerung ſind Ziel und Wege der Erzeugungsſchlacht. Mehrerzeugung in der Landwirtſchaft bedeutet auch Mehrarbeit in der Stadt. Somit iſt die ländliche Erzeugungsſchlacht auch ein wertvolles Glied im Rahmen der Arbeitsſchlacht und wirkt ſich zum Beſten des ganzen Volkes aus.

Von beſonderer Bedeutung iſt die Wiederbelebung und Ausrichtung gewiſſer Sonderkulturen auf die Bedürfniſſe der Heimat. Schon im Frühjahr des vergangenen Jahres forderte die Reichsregierung von der deutſchen Landwirtſchaft eine Vergrößerung der Flachsanbaufläche um Deutſchland in der Geſpinſtfaſerverſorgung vom Ausland, möglichſt unabhängig zu machen. Der Flachsanbau hatte in früheren Zeiten in der Heimat immer einen angemeſſenen Teil innerhalb der Fruchtfolge aufzuweiſen. Leinengewebe bildeten ſchon in älteſter Zeit die deutſche Nationaltracht ſowohl bei den Frauen als auch bei den Männern. Leinwand in Fülle iſt der Stolz jeder Hausfrau und die Mitgift für die Töchter. Das Spinnen iſt unſerem Volke eine altvertraute Kunſt. Noch heute ſteht in vielen Gauen Deutſchlands auf dem Ausſteuerwagen der bäuerlichen Braut das geſchmückte Spinnrad, ein Sinnbild des bäuerlichen Fleißes. Es liegt eine alte Kultur im deutſchen Flachsbau, eine echte Bauernkultur, die zuſammengefaßt iſt in dem Frieſenſpruch:

> „Selbſtgeſponnen, ſelbſtgemacht
> Iſt die beſte Bauerntracht.“

Flachsbau auf deutſchem Boden iſt ſchon frühzeitig in der Lex Salica bezeugt. Urkunden des 9. Jahrhunderts führen eine Menge flachszinſender Orte auf, beweiſen alſo die große Verbreitung der Leinenkultur. Aber in der Folgezeit ſchrumpften die Leinfelder mehr und mehr zuſammen. Mit dem Aufblühen der Schafzucht in Deutſchland trat die Wolle in Konkurrenz mit dem Leinen. Das Linnengewand mußte vielfach dem Wollkleide weichen. Neben und an der Stelle der Wolle trat die noch ſtärkere Konkurrenz der Baumwolle — und der Kattunjude drang in jedes Dorf. So wurde die deutſche Leinkultur tötlich getroffen, und erſt die Maßnahmen der nationalſozialiſtiſchen Regierung laſſen das Dorf ſich auf das alte Erbe des Flachsaues beſinnen.

Dieſe Förderung des heimiſchen Flachsbaues findet ein Gegenſtück in der Fürſorge Friedrichs des Großen für die Flachskultur in Preußen. Die Wirtſchaftspolitik des Königs war eine ausgeſprochene Pflege des Binnenmarktes. Auf dieſer Einſtellung des Königs beruht auch ſeine Einwirkung auf Vermehrung und Verbeſſerung der Leinenfabrikation, um auch für dieſen Induſtriezweig Unabhängigkeit vom Auslande zu erreichen. Damit ging die Pflege des Flachsbaues Hand in Hand. Beſonders ſuchte der König eine beſſere Qualität des Flachſes anzubauen; er empfiehlt, den Flachsbau vor allem da zu pflegen, wo Klima, Bodenart und ſonſtige Verhältniſſe ſich zur Erzielung eines guten Produktes vereinigen. Zur Verſorgung der anzubahnenden Flachskultur im beſtem Saatgut verteilt er ſchon in den vierziger Jahren bedeutende Mengen bewährter rigaiſcher und litauiſcher Saat. Die Verbeſſerung der Kultur des Flachſes und die zweckmäßige Verarbeitung des erzielten Produktes behielt der König dauernd im Auge. Insbeſondere richtete er nach dem Erwerb von Schleſien dorthin ſeine Fürſorge zur Hebung der ſchleſiſchen Leineninduſtrie, die ihre hohe Entwicklung auf den „Alten Fritz“ zurückführen kann.

Die Landesbauernſchaft Schleſien hat denn auch kürzlich eine Erklärung erlaſſen, in der ſie darauf hinweiſt, daß Flachs eines der wichtigſten Erzeugniſſe der deutſchen Wirtſchaft und eines der wertvollſten Produkte der heimiſchen Scholle iſt. Um die Rohſtoffverſorgung unſerer eigenen Leineninduſtrie zu decken, muß die Flachsanbaufläche im ganzen Reich auf mindeſtens 30 000 Hektar vergrößert werden. Schleſien muß eine Flachsanbaufläche von 10 000 Hektar erreichen. Das bedeutet eine dreifache Vergrößerung der letztjährigen Anbaufläche.

Einen hoffnungsreichen Ausblick in die Flachsverwertung bietet auch das Ergebnis einer vom Stabsamt des Reichsbauernführers veranlaßten Beſtandsaufnahme der Hauswebſtühle in bäuerlichen Betrieben. Danach ſtehen in deutſchen Bauernhäuſern mehr als 100 000 Handwebſtühle, von denen über 40 000 dauernd im Betrieb ſind, während die übrigen als gebrauchsfähig angegeben wurden, alſo ohne weiteres in Betrieb genommen werden können. Jeder Abbau und jedes Zerſtören von Handwebſtühlen iſt verboten worden. Um der Hausweberei wieder ſtärkeren Antrieb zu geben, ſind in vielen Gauen Webelehrgänge für Bäuerinnen und Jungbäuerinnen eröffnet worden.

Die Bedutung des deutſchen Flachsbaues liegt darin, daß die Textilinduſtrie dadurch heimiſche Rohprodukte in genügenden Mengen erhalten kann, ſo daß ſie nicht genötigt iſt, ausländiſches Material einzuführen. Rohſtoffverſorgung aus eigenem Lande, Erſparniſſe von Deviſen und ſtärkere Arbeitsbeſchaffung durch erweiterte Verarbeitung des Flachſes können ein vollgültiger Lohn ſein für die Förderung des Flachsbaues. Neben der Gewinnung des Geſpinſtes lohnt auch die der Leinſaat, die dann zu Oel verarbeitet werden kann. Noch heute wird in Schleſien, in der Lauſitz und in Thüringen Leinöl ſehr geſchätz, indem man damit das Gebäck oder die Kartoffeln ſchmälzt. Auch manchem Berliner läuft ſozuſagen das Waſſer im Munde zuſammen, wenn er von Pellkartoffeln und Leinöl oder von Kartoffelpuffern in Leinöl hört. Daneben bilden Lein- oder Oelkuchen ein vorzügliches Viehfutter.

Der Flachs ſoll wieder die wichtigſte deutſche Faſerpflanze werden und damit ein geachteter Bauſtein in unſerer Wirtſchaft.

Dr. Boetticher.

Die Stadt Delmenhorſt im weſentlichen ſaniert

Aus eigener Kraft ausgeglichener Etat / Rieſenausgaben für die Wohlfahrt

Der Stadtrat trat im großen Sitzungsſaale des Rathauſes zuſammen, um den Voranſchlag für 1935 zu beraten. Nach der Eröffnung der Stadtratsſitzung durch den Vorſitzenden Pg. Oſthaus wurde in erſter Leſung eine Abänderung der Grundſteuerordnung beſchloſſen. Auch in dieſem Rechnungsjahr wird die Grundſteuer in den neu eingemeindeten Gemeinden durch Zuſchläge zur Grundſteuer und zur Gebäudeſteuer erhoben.

Vor der Durchberatung des Voranſchlages wurde noch die Bildung eines Straßen- und Wegekaſſenbezirkes beſchloſſen, und zwar ſo, daß zum Wegekaſſenbezirk ebenfalls die eingemeindeten Gebietsteile auf Grund der oldenburgiſchen Verwaltungsreform gehören.

Alsdann begann die Beratung über den Voranſchlag für das Rechnungsjahr 1935. Oberbürgermeiſter Dr. Müller nahm den Voranſchlag zum Anlaß einer Rückſchau auf das bisher geleiſtete Aufbauwerk, und ſchloß dann auf das kommende Etatjahr. Er ſtellte feſt, daß trotz Kürzungen der Ueberweiſungen und der auferlegten Steuerſenkungen der Etat wiederum ausgeglichen iſt aus eigener Kraft. Die Stadtverwaltung von Delmenhorſt iſt froh und ſtolz, daß ſie die Stadt aus einer verzweifelten Lage gerettet hat. Von 1933 an iſt die Zahl von weit über 2000 Wohlfahrtserwerbsloſen auf nunmehr unter hundert herabgedrückt worden. Ein vorhandenes Defizit von 1933 mit 1,2 Millionen iſt überwunden. Verbunden mit dem Etatsausgleich iſt die Wiederherſtellung der Zahlungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit Delmenhorſts. Seit einem halben Jahre wird der Kaſſenkredit überhaupt nicht mehr in Anſpruch genommen. Wenn die Schulden der Stadt auch noch hoch ſind, ſo iſt es der Stadt trotzdem gelungen, nach langen ſchweren Verhandlungen die Konſolidierung des Reſtes der kurzfriſtigen Verſchuldung in Höhe von rund zwei Millionen Mark erfolgreich abzuſchließen.

Der neue Voranſchlag für das Rechnungsjahr 1935 balanciert insgeſamt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 935 580 Mark. Faſt ein Viertel der Geſamtausgaben nimmt noch immer der Wohlfahrtsetat mit 722 045 Mark für ſich in Anſpruch. An Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen fördert die Stadt die bis Juli laufenden Kanaliſationsarbeiten und Fortführung der vorſtädtiſchen Kleinſiedlung mit ungefähr fünfzig neuen Siedlungshäuſern, den Bau von achtzig Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen, den Bau von etwa fünfzig Einzelſiedlungen und die Geſtellung von zehn neuen Notwohnungen. Dieſe Maßnahmen ſind nur möglich durch ſtärkſte Belaſtung der Bevölkerung. Die Stadtverwaltung iſt bemüht, bei weiterer wirtſchaftlicher Belebung Steuerſenkungen und Abbau der Zuſchläge für Waſſer, Gas und Elektrizität für die Bevölkerung der Stadt vorzunehmen, um dem wirtſchaftlichen Aufſchwung neuen Auftrieb zu verleihen. Der Stadtmagiſtrat konnte durch Oberbürgermeiſter Dr. Müller ſagen laſſen, das Sanierungswerk der Stadtführung iſt im weſentlichen getan.

Anſchließend nahm Bürgermeiſter Dr. Anacker das Wort zu weiteren, ins einzelne gehenden Ausführungen, insbeſondere über die Wohlfahrtsausgaben der Stadt. Bürgermeiſter Dr. Anackers Ausführungen befaßten ſich mit dem Etat des Meldeamts, des Standesamts und des Verſicherungsamtes, die aber im Voranſchlag nicht in Erſcheinung treten. Die Polizeiverwaltung erſcheint mit einem Ausgabenbetrag von 56 300 Mark. Aber immer noch überſteigen die Koſten der geſamten Wohlfahrtspflege die Kräfte der Stadt Delmenhorſt. Wie groß aber immer noch die gewaltige Not in Delmenhorſt iſt, und was ſie für eine rieſige Belaſtung für die Stadt bedeutet, wenn ſie das neunfache der Vorkriegskoſten für Wohlfahrtspflege ausgeben muß, erleuchten blitzartig die nachſtehenden Zahlen. Im letzten Vorkriegsjahre 1913/14 betrugen die Geſamtausgaben für die Wohlfahrtsausgaben rund 81 000 Mark. 1929/30 betrugen ſie 743 000 Mark, 1930/31 überſchritten ſie „die Million und zwar 1 141 000 Mark. 1932/33 erreichten ſie den Höchſtſtand von 2 301 000 Mark. Dann trat ein Rückgehen ein, und im vorliegenden Voranſchlag 1935 iſt nur ein Betrag von 722 000 Mark eingeſetzt.

Bauernfunk der deutſchen Sender

Deutſchlandſender: „Der niederdeutſche Bauer“ / Stuttgart: „Jungbauer voran“

Deutſchlandſender: 8 Uhr: Stunde der Scholle. 1. „Der Wirtſchaftsberater auf dem Bauernhof“ von Hans Seher und zwei Jungbauern. 2. „Ein gutes Schwein will Weide haben“. Vom Wert geſunder Schweinehaltung für Zucht und Maſt von Traugott Berndt und Ernſt Gebhardt. 3. „Ein niederſächſiſcher Bauer“ von Erich Müller Beckedorf. 10.40 Uhr: „Die weltanſchauliche Bedeutung der Erzeugungsſchlacht“ von Erwin Metzner. 15 Uhr: Stunde des Landes. „Eine Hand voll Erde…“ Bauernlieder und -Tänze geſpielt von der Kapelle Heinz Steinbock.

Berlin: 15.45 Uhr: „Möglichkeiten der Leiſtungsſteigerung in der Hühnerhaltung bei billiger Fütterung“ von Dr. W. Kupſch, Reichsſchulungsleiter für Kleintierzucht.

Frankfurt a. M.: 15 Uhr: Stunde des Landes. 1. Zehnminutendienſt für die Landwirtſchaft. 2. „Johann, ſpann die Schimmels an!“ eine bäuerliche Funkfolge — diesmal aus Norddeutſchland.

Köln: 1.10 Uhr: „Das Wichtigſte über den Vollſtreckungsſchutz im landwirtſchaftlichen Entſchuldungsverfahren“ von Stadtſyndikus Dr. Kleinſorg. 10.30 Uhr: „Alte Dorfkirchen der rhein. Heimat“ von Dr. Eduard Hollerbach. 15.45 Uhr: 1. „Der Bauer im Spiegel der Geſchichte“ 2. Bauerntod iſt Volkestod. Adolf Schlüter. Völkerſchickſale nach dem Schrifttum des Reichsbauernführers Darré.

Leipzig: 14.35 Uhr: Deutſches Bauerntum. „Das deutſche Bauerntum als Träger kultureller Werte“ von Max Zeibig.

München: 14.10 Uhr: Bauernfunk. „Der Obſtbau im Frühjahr“ von Jungbauer Friedrich Gierer.

Stuttgart: 8.40 Uhr: Bauer, hör zu! „Jungbauer voran“ — ein Beſuch auf der Bauernſchule der Landesbauernſchaft Baden in Ittendorf am Bodenſee. 13.50 Uhr: Erzeugungsſchlacht. 18 Uhr: Funkbericht aus einer Reitſchule.

Montag 11. März 1935

Deutſchlandſender: 11.40 Uhr: Der Bauer ſpricht — der Bauer hört. „Um jeden Preis Eiweiß auch auf leichtem Boden“. Allerlei von der Süßlupine von Bernhard Husfeld, Adolf Neuhaus und Hilmar Deichmann.

Hamburg: 12.10 Uhr: Aus meiner landwirtſchaftlichen Praxis „Die Frühjahrsbeſtellung“ von Erbhofbauer H. Siebke.

Königsberg: 11.05 Uhr: Zwiſchen Land und Stadt. „Bären, Wölfe und andere Raubtiere in Oſt- und Weſtpreußen“ von Prof. Dr. Friedrich Mager. 18.50 Uhr: Zur Erzeugungsſchlacht.

Leipzig: 11.45 Uhr: „Einwandfreies Pflanzgut im Kartoffelbau“ von Prof. Dr. Klapp.
München: 11 Uhr: Bauernfunk.
Stuttgart: 11.45 Uhr: Bauernfunk. „Pflege und Düngung der Wieſen im Frühjahr“ von Auguſt Thomä.

Außer den oben aufgeführten bäuerlichen Sendungen geben wir nachfolgend die gleichbleibenden Sendezeiten an den Werktagen bekannt:

Deutſchlandſender: 5.45 Uhr: Wetter für den Landwirt. 11.55 Uhr: desgl. 12.45 Uhr: desgl. 18.55 Uhr: desgl.

Berlin: 12.30 Uhr: Wetter für den Landwirt.

Breslau: 14.40 Uhr: Für den Bauern: Erſter Preisbericht. 17.30 Uhr: Für den Bauern: Wettervorherſage und zweiter Preisbericht. 18.50 Uhr: Für den Bauern: Wettervorherſage und Schlachtviehmarktbericht (Diesntag, Mittwoch, Freitag).

Frankfurt a. M.: 6 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr: Sozialdienſt.
Hamburg: 6 Uhr: Bauernfunk. 10.50 Uhr: Markt und Küche.

Königsberg: 15 Uhr: Landwirtſchaftliche Preisberichte. 18.15 Uhr: desgl.

Leipzig: 6.05 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr: Für den Bauern.
München: 11.15 Uhr: Landwirtſchaft I. 15.50 Uhr: Landwirtſchaft II. 18.50 Uhr: Landwirtſchaft III.
Stuttgart: 11.45 Uhr: Bauernfunk und Wetterbericht (außer Sonabend).

Die deutsche Frau

Zum Schicksalstag der Lebensweihe

Konfirmanden knien an unseren Altären . . .

Vor der Schloßkirche am hiſtoriſchen Alten Schloß zu Stuttgart, der Stätte ſeines langjährigen Wirkens, ſteht die Büſte eines Fürſten unter den geiſtlichen Lyrikern, des ſchwäbiſchen Dichterprälaten Karl Gerok (1815—1890). Der Hähenflug ſeiner Gedanken überragt noch bei weitem die ganz andere Art ſeines badiſchen Kollegen, des „Peterli" vom Wieſental, Johann Peter Hebels. Jahrzehnte hindurch waren Karl Geroks hochgemute „Palmblätter" das standard work der chriſtlichen Lyrik; ebenſo tief an religiöſer Innerlichkeit und Gottinnigkeit, wie auch hoch an feingeiſtigem, ſprachlichem Schwung.

Ungezählten Konfirmanden hat Karl Gerok ſeinen Segenswunſch in die Seele hineingeſungen und dieſer edel flammende Anruf: „Seid eingedenk!" hat in der die Zeitenflucht überdauernden Subſtanz der geiſtlichen Lyrik ſeinen unverlierbaren Platz. Es gibt kaum ein Motiv innerhalb der religiöſen Dichtung unſeres Volkes, das für das junge und empfängliche Kindergemüt im Umbruch der Lebensgeſtaltung ſo anſprechend wäre, wie Karl Geroks unſterbliches Memento, dieſer tiefbeſeelte Harfenklang zur Lebensweihe: „Seid eingedenk!"

Allerdings iſt es das tragiſche Moment aller Lebenserfahrung, daß ſie faſt immer aus retroſpektiven Erkenntniſſen ſchöpft. In der Rückſchau, wenn der gereifte Menſch jene klare und unerſchütterlich ſachliche Einſtellung zu allen Lebenserſcheinungen gewonnen hat, die ihn das Geweſene mit feinſter Treffſicherheit bewerten läßt, ſehen ſich die Menſchen und die Dinge ſtets anders an, als in dem unmittelbar pulſierenden Strome des noch undurchſichtigen Augenblicks.

Das innige Empfinden, mit welchem der junge Menſch am Tage der Konfirmation Vater und Mutter gegenüberſteht, iſt noch mit innerer Naturnotwendigkeit durchſetzt mit den Gegebenheiten der eigenen Entwicklung, des eigenen Werdeganges und Entfaltungsdranges. Wer Vater und Mutter ſchickſalhaft-kosmiſch geweſen ſind, erkennt der Menſch meiſt erſt dann, wenn er in ſchweigender Ergriffenheit vor ihren ſtummen Hügeln ſteht und dort inne wird, daß es beſondere Namen im Schickſalskreiſe jedes Menſchen gibt, die doch mehr ſind als Schall und Rauch —.

Am Grabe einer Mutter ſind die Zeilen eines zeitgenöſſiſchen Lyrikers niedergeſchrieben worden (entnommen dem demnächſt erſcheinenden Gedichtbande „Weg unter Sternen"):

. . . Dann war es mir, als müßt' ich jedermann,
Der ſeine Mutter hier noch lieben kann,
Es in die Seele rufen laut und klar:
„Vergiß es nicht, was dir die Mutter war!
Ihr Herz hat deines Herzens Laſt geteilt,
In warmer Liebe ſtets um dich geweilt,
In keinem Jammer ſich von dir gewandt —
Sie war der einzige Menſch, der dich verſtand . ."

Die der geſchichtspſychologiſchen Entwicklung nachſpürende Kulturgeſchichte wird in kommenden Jahren mancherlei darüber ſchreiben, wie gerade die völkiſche Aufbauarbeit die feinſten Fäden familiärer Bezogenheit wieder knüpfte und die lebendigen Aufbaukräfte der ſittlichen Verpflichtung ungezählten Menſchen wieder in das Oberbewußtſein zurückrief.

Wie zarte, in lieblichem erſten Grün prangende junge Birken, wie unberührte, nur vom hauchzarten Lebensodem des Ewigen umkoſte Lenzesblüten, ziehen die Scharen unſerer Konfirmanden mit ſtrahlenden Augen an uns vorüber. Sie wiſſen noch wenig von der tieferen Problematik des Lebens und davon, daß auch das hochſinnige Streben der auserwählten Menſchen in dieſem Kampf der Gegenſätze immer ein Fragment bleiben muß. Im Schoß der Zeiten ſchlummert noch ihr Schickſal. In dieſe feinen Seelen klingt der als „Wunſch" zur Konfirmation überſchriebene Gruß hinein:

Ein heiliges Feuer, von Gott geſchürt,
Möge dir ſtill im Herzen brennen,
Sei eine Blume, unberührt,
Dann kann dich nichts vom Ewigen trennen . .

Sei eine Blüte, keuſch und rein,
Von allem Schmutze los und frei
Und leuchte in die Welt hinein,
Daß ihr durch dich geholfen ſei —

Freilich wird alle Erfahrung des Lebens erſt im Ringen mit dem Schickſal und im zähen Kampfe gegen die Schuld erfochten. Die Dreiteilung des Weges in der „Göttlichen Komödie", die von den grauſen Tiefen des „Inferno" erſt über das „Purgatorio" zum „Paradieſe" führt, gehört zu den Gemeinſamkeiten aller Menſchenſchickſale. Durch Tiefengründe geht es höhenwärts. Deshalb iſt es immer wieder etwas ſo unſagbar Tröſtliches, wenn man Menſchen begegnen darf, die durch Mitleid wiſſend geworden ſind.

Stärker noch als der Anruf: „Seid eingedenk!" iſt das den flüchtigen Augenblick meiſternde Schickſal. Dieſer heilige Wille, von dem die wunderſame Cavatine zu ſingen weiß, bringt auch den irrenden Menſchen immer wieder zurecht, der, aus Flachheit, Verblendung oder Frivolität — wer könnte richten? — im Augenblick der Geſchehniſſe das Ehrfurchtgebietende und Dankenswerte überſieht oder mißachtet. Unerbittlich geht alles nach heiligen Geſetzen ſeinen Gang. Wir können und dürfen nur das eine tun, daß wir als junge Menſchen den ewigen Klängen „ferner" Welten andachtsvoll lauſchen — und als gereifte Lebenskämpfer auch in den Bitterkeiten unſerer flüchtigen Erdentage jene über den Dingen ſchwebende Liebe niemals verlieren, die uns deshalb mit dem Göttlichen verbunden hält, weil ja Gott ſelbſt die Liebe iſt.

Dr. —k.

Wer ist befähigt zur Gymnastiklehrerin?

NSK. In verſchiedenen Fachzeitſchriften erſchien kürzlich ein grundlegender Aufſatz „über Weſen und Sinn der deutſchen Gymnaſtik", in dem klar und verſtändlich die Arbeitsaufgabe und das Arbeitsgebiet der deutſchen Gymnaſtik zum Ausdruck kam.

Wer ſoll nun aber Gymnaſtikunterricht geben? Es iſt gewiß kein Zufall, daß viel mehr Frauen auf dem Arbeitsgebiet der Gymnaſtik tätig ſind als Männer. Kein Zweig der Pädagogik erfordert ein ſolches Maß von Einfühlungsvermögen in das Weſen des Schülers wie die Gymnaſtik. Dieſe Forderung erfüllt in erſter Linie der geſunde Inſtinkt der Frau. Der Mann wird durch ſein logiſches Denken ſich ohne weiteres Klarheit über Veranlagung und Fähigkeiten ſeiner Schüler verſchaffen können, er wird aber ſelten gefühlsmäßig erfaſſen, was dem Schüler zu einer harmoniſchen Geſtaltung ſeiner ganzen Perſönlichkeit, beſtehend aus Körper, Seele und Geiſt, fehlt. Ich will damit nicht ſagen, daß inſtinktſicheren Frauen logiſches Denken abgeht, oder das der logiſch denkende Mann von jedem geſunden Inſtinkt frei ſei, ſondern ich betone nur, das prinzipiell Vorherrſchende bei dem männlichen oder weiblichen Gymnaſtikpädagogen.

Man könnte hier einfügen, daß viele unſerer beſten deutſchen Gymnaſtikſchulen von Männern geleitet werden. Das ſtimmt, aber ſie haben als Mitarbeiter faſt durchweg Frauen. Dem Mann wird es nun einmal leichter, ſeinen Ideen eine faßbare äußere Struktur zu geben und ſie praktiſch ins Wirtſchaftsleben einzugliedern. Eine Frau dagegen wird immer Schwierigkeiten haben, ſich und ihr Können im öffentlichen Leben durchzuſetzen, gleich auf welchem Gebiet ſie ſich betätigt.

Hier in dieſen Zeilen nun will ich von der ſtillen, gewiſſenhaften und ſo beglückenden Arbeit der deutſchen Gymnaſtikerin ſprechen, und von dem, was ſie zu ihrer Arbeit befähigt.

Der Laie hält den Gymnaſtikunterricht nach wie vor für ſehr anſtrengend und denkt dabei an die rein phyſiſche Anſtrengung. Wie die Gymnaſtik den ganzen Menſchen in ſeiner leiblichen, geiſtigen und ſeeliſchen Einheit erfaſſen und auflockern ſoll, ſo fordert ſie vom Lehrer ebenfalls den Einſatz der geſamten Perſönlichkeit. Dabei lehnt manche gute Lehrmethode die körperliche Mitarbeit der Gymnaſtiklehrerin ganz und gar ab.

Perſönlich bin ich allerdings der Auffaſſung, daß die vorbildliche Mitarbeit der Lehrerin den Unterricht ganz erheblich erleichtert und geſtattet, die geiſtig-ſeeliſche Haltung des Schülers ſchneller zu erfaſſen und unmittelbarer in Schwingung zu verſetzen. Dazu iſt eine beſonders robuſte Konſtitution für die Gymnaſtiklehrerin gewiß nicht erforderlich, doch muß ſie über einen Körper verfügen können, der ihr wie ein gutgeſtimmtes Inſtrument jederzeit gehorcht. Kurz geſagt: Die Gymnaſtiklehrerin muß ſelber gut durchtrainiert ſein, dann wird die Arbeit im Unterricht ſie auch nicht mehr phyſiſch überanſtrengen.

Nun iſt ja aber Gymnaſtik, wie ſchon geſagt wurde, keine rein körperliche Angelegenheit, ſondern eine Arbeit am Geſamtorganismus des Menſchen. Wichtiger und ſchwerer als ihre phyſiſche Arbeit iſt die geiſtig-ſeeliſche Aufgabe der Gymnaſtiklehrerin: den menſchlichen Organismus widerſtandsfähig zu machen, ſeine Verkrampfungen zu löſen und ihn zu freier Kräfteentfaltung zu bringen. Sie kann das Ziel nur erreichen, wenn ſie ſelber ein lebensbejahender, freier, ſelbſtbewußter Menſch iſt.

Wenn die Gymnaſtiklehrerin eine ſtarke Perſönlichkeit iſt, ſo wird ſie durch ihr Darüberſtehen die Schwächen der Schüler verſtehen und erkennen, was ihnen not tut. Es muß ihr gelingen, durch die einfachſten Grundformen der Bewegung, wie Federn, Gehen, Laufen, Schwingen, Springen, in den Menſchen, die ihr in die Hand gegeben ſind, Hemmungen auszuſchalten, Kräfte frei zu machen und ſie ſo zu einer Daſeinsfreude mitzureißen, die noch lange nach der Unterrichtsſtunde in ihnen nachklingt und ihre Arbeitsleiſtung ſteigert. Die Gymnaſtiklehrerin muß den Willen haben, ihre eigenen Intereſſen zurückzuſtellen, um ſich den Schülern ganz widmen zu können. Sie muß jeden einzelnen in ſeiner Eigenart erfaſſen, um ihn dann um ſo ſicherer in das Gemeinſchaftserlebnis der Gymnaſtik eingliedern zu können.

Die Gymnaſtiklehrerin iſt nicht nur Pädagogin, ſondern immer auch Künſtlerin und Geſtalterin. Der tägliche gymnaſtiſche Unterricht erfordert ſchöpferiſche Begabung und die Fähigkeit, jede Stunde neu aufzubauen und intereſſant zu geſtalten.

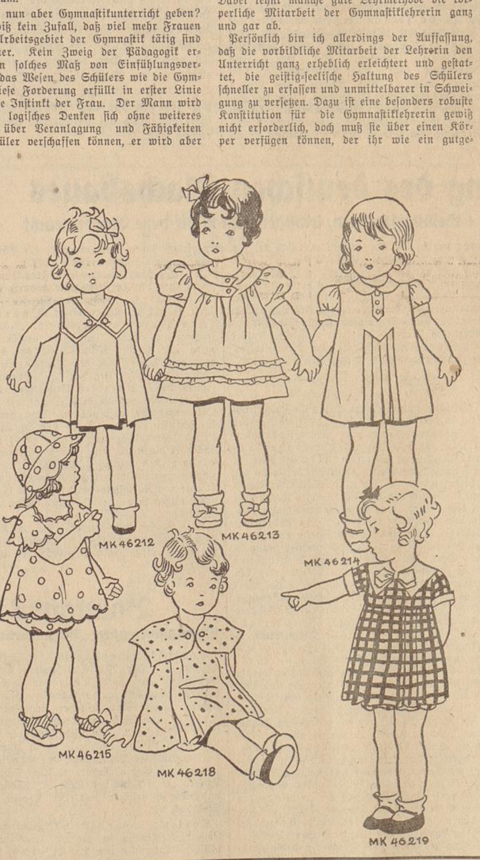
Ob im großen oder im kleinen Rahmen, die vornehmſte Aufgabe der deutſchen Gymnaſtiklehrerin wird immer ſein, helfend von Frau zu Frau zu wirken und durch ihre Anregung Kraft, Beweglichkeit, Lebensmut und Daſeinsfreude in den ihr anvertrauten Menſchen auszulöſen.

Eva Stiller-v. Salzwedel.

Die deutſche Erzieherin wird in der NS.-Frauenſchaft mit der Deutſchen Frau und Mutter Hand in Hand gehen müſſen, weil beide berufen ſind, die koſtbarſten Schätze unſeres Volkes — Kind und Familie — zu hüten und pflegen.

Bayreuth, den 20. Februar 1935

Hans Schemm



34 000 Mütter erholten sich

Teilbilanz deutschen Opfergeistes

In wenigen Wochen wird nach Abſchluß des zweiten Winterhilfswerkes des deutſchen Volkes wieder das Hilfswerk „Mutter und Kind" in ſtarkem Maße an die Oeffentlichkeit herantreten. Es wird die Aufgabe, die es im erſten Jahre ſeiner Tätigkeit durchgeführt hat in Zuſammenarbeit mit allen Parteigliederungen und andern Trägern der Arbeit, mit geſteigerter Intenſität zu löſen ſuchen. Ueber die Leiſtungen des Hilfwerkes „Mutter und Kind", die der Oeffentlichkeit bisher nur in mehr oder weniger kleinen Teilberichten bekannt wurden, liegt jetzt ein abſchließender Bericht der Referentin im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Berta Finck, vor.

Das Hilfswerk, das überall dort zuſätzliche Hilfe bringen ſoll, wo es gilt, einer deutſchen Mutter in körperlicher, geiſtiger und ſeeliſcher Not beizuſtehen, einem deutſchen erbgeſunden Kinde zu geſunder Fortentwicklung zu verhelfen, hat im erſten Jahr ſeiner Tätigkeit auf allen ſeinen Arbeitsgebieten hervorragende Erfolge erzielt. Eine zunehmende Beanſpruchung der Geſchäfts- und Beratungsſtellen, über die zahlenmäßig kein lückenloſes Material vorliegt, war namentlich in den ländlichen Gegenden zu verzeichnen. Ein Gau z. B. berichtet von einer Geſamt-Inanſpruchnahme der Beratungsſtellen im Auguſt 1934 von 17 000 Fällen gegenüber 13 000 im Juli und 10 000 im Juni. Ein anderer Gau zählte im Juni 20 400 Auskünfte und Beſuche.

Bei der Mütterverſchickung wurden vorwiegend berückſichtigt: Mütter mit mehr als zwei Kindern, Mütter, die durch Krankheit oder Wochenbett beſonders geſchwächt ſind, Mütter, deren Männer ſchon ſeit längerer Zeit arbeitslos ſind, Mütter, die ſich während der Kampfzeit in den Dienſt der Bewegung geſtellt haben. Neben der Mütterverſchickung in Erholungsheime ſind auch gelegentlich Mütter in Familienpflegeſtellen untergebracht worden. Zuweilen konnten Reiſebeihilfen bewilligt werden, um den Müttern eine Erholungsreiſe zu Verwandten zu ermöglichen. Sofern eine völlige Trennung der Mütter von ihrem Familienkreis nicht zu erreichen war, griff die örtliche Erholungsfürſorge ein.

Insgeſamt wurden von Mitte Mai bis 31. Dezember 1934 34 000 Mütter verſchickt, und zwar für eine durchſchnittliche Erholungszeit von drei bis vier Wochen.

Bei der Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen kam es vor allem darauf an, durch Auswahl von Helferinnen und deren richtigen Einſatz die werdenden Mütter und Wöchnerinnen arbeitsmäßig zu entlaſten. Durch eine enge Zuſammenarbeit mit der Mütterſchulung wurde es auch möglich, im aufklärenden Sinn den Kampf gegen die Abtreibung aufzunehmen.

Bei den Hilfsmaßnahmen für ledige Mütter wurde vor allen Dingen auf die rechtliche und geſundheitliche Beratung ſowie auf die erzieheriſche Beeinfluſſung Wert gelegt. Bei allen Verſuchen, den unehelichen Müttern zu helfen, wurde immer wieder von dem Grundſatz ausgegangen, die Bindung zur Familie herzuſtellen und der Mutter die Rückkehr in ihre Familie für ſich und ihr Kind zu ermöglichen. In geeigneten Fällen iſt auf die Eheſchließung der unehelichen Mutter hingewirkt worden, und man hat verſucht, die Eheſchließung durch Arbeitsbeſchaffung für den Vater des Kindes zu erleichtern.

Mit ganz beſonderem Erfolge ſind dann während der Erntemonate zur Entlaſtung der arbeitenden Landfrauen Erntekindergärten eingerichtet worden. Dieſe Hilfe für die Landfrauen bedeutete in vielen ländlichen Gauen einen erſtmaligen Verſuch, dem die Landbewohner zunächſt abwartend, teilweiſe ſogar ablehnend, gegenüberſtanden. Um ſo größer iſt der tatſächliche Erfolg und die ſpätere Anerkennung dieſer Arbeit zu werten. Es ſind im ganzen Reich etwa 600 Erntekindergärten (teilweiſe auch Landkinderſtuben genannt) eingerichtet worden, in denen 16 000 bis 18 000 Landkinder erfaßt werden konnten.

Wir schneidern selbst

Die Kleidung unserer Kleinsten

Nachſtehende Beſchreibungen zu unſeren Modebildern ſind einem neuen Beyer-Heft entnommen. Fetter Buchſtabe und fette Nummer ſtellen die Bezeichnung der Schnittmuſter dar, mit deren Hilfe jedes Kleidchen ſelbſt geſchneidert werden kann.

MK 46 212. Die in großen Zacken an das vorn und hinten in gegenſeitige Falten geordnete Röckchen geſetzte Paſſe hat einen farbigen Einſatz und wird mit einem Doppelknopf zuſammengehalten. Erf. für 2 Jahre: etwa 1,10 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 2 und 4 Jahre erhältlich.

MK 46 213. Das Kleidchen aus zartfarbigem Voile oder aus Kunſtſeide iſt der vorn mit Zackenſchluß verſehenen Paſſe angereiht. Kurze, zwiſchen Bündchen gefaßte Puffärmel. Falbelſchmuck am Rock. Erf. für 2 Jahre: etwa 1,15 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 2 und 4 Jahre erhältlich.

MK 46 214. Das Hängerchen aus beliebigem Waſchſtoff ſchließt vorn unter der mit Knöpfen beſetzten Patte. Bubikragen. Puffärmelchen mit ſchmalem Aufſchlag. Dem Röckchen iſt nur vorn eine in gegenſeitige Falten gelegte Bahn eingeſetzt. Erf. für 3 Jahre: etwa 1,50 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 3, 5 und 7 Jahre erhältlich.

MK 46 215. Das reizende Paſſenkleidchen mit Flügelärmeln und viereckigem Ausſchnitt arbeitet man aus beſticktem Waſchkrepp oder Voile. Alle Ränder ſind ausgebogt und farbig langettiert. Dazu Hütchen und Pumphöschen. Erforderlich für 2 Jahre: etwa 2,10 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 2 und 4 Jahre erhältlich.

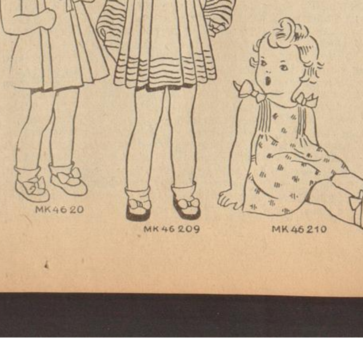
MK. 46 218. Das Kleidchen für ganz kleine Mädchen wird aus geblümtem Voile oder aus Kunſtſeide hergeſtellt. Der mit Doppelknopf ſchließenden Paſſe ſind die kurzen Aermelchen angeſchnitten. Dazu Pumphöschen. Erforderlich für 2 Jahre: etwa 1,45 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 1, 2 und 3 Jahre erhältlich.

MK 46 219. Praktiſches Spielkleidchen aus kariertem Waſchſtoff mit paſſendem Höschen. Der breite Kragen und die Aermelaufſchläge aus weißem Pikee ſind auswechſelbar. Gerade Paſſe und Rock mit Falten. Erforderlich für 4 Jahre: etwa 2 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 2, 4 und 6 Jahre erhältlich.

MK 46 208. Sommerkleidchen für kleine Mädchen mit ſchräg geſchloſſener, ſeitlich mit Schleife abſchließender Paſſe und dreiteiligen Flügel-Aermeln. Der Rock iſt vorn und hinten in Falten geordnet. Erforderlich für 2 Jahre: etwa 1,25 Meter Stoff, 80 Zentim. breit. Beyer-Schnitte für 2 u. 4 Jahre erhältlich.

MK 46 209. Kleidchen aus leichtem Wollſtoff oder aus Kunſtſeide für kühlere Sommertage. — Schmale ſchwarze Samtbändchen am Aermel und Rock ergeben einen hübſchen Schmuck. Faltengruppen in Vorder- und Rückenbahn. Erforderlich für 3 Jahre: etwa 2,20 Meter Stoff, 80 Zentim. breit. Beyer-Schnitte für 3 und 5 Jahre erhältlich.

MK 46 210. Leicht herzuſtellendes Hängerchen aus getupftem Voile für die Kleinſten. Die durch Säumchen eingeſchränkten Achſeln werden durch abſtechende Bandſchleifchen zuſammengehalten. Erforderlich für 1 Jahr: etwa 60 Zentim. Stoff, 110 Zentim. breit. Beyer-Schnitte f. 1, 2 u. 3 Jahre erhältlich. Hierzu Schn. E für 1 Jahr aus dem Schnittmuſterbogen I.



Mit Rat und Tat

Kleine Winke, leichte Arbeit

Die Möbelpflege. Hat eine Mahagoniplatte durch heiße Schüſſeln weiße Flecken oder Ränder bekommen, ſo trägt man mit einem weichen Lappen vorſichtig etwas Kampherſpiritus auf und poliert die Platte dann ſorgfältig mit einem Samtlappen. — Laſſen ſich Schubladen ſchwer aufziehen, ſo beſtreicht man die Kanten mit Stearin. — Will man verhindern, daß ſich irgendwelches Ungeziefer in alten Möbeln feſtſetzt, ſo beſtreicht man die Möbel auf der Rückſeite und innen mit Linoleumfirnis.

Ein Fremdkörper im Ohr. Viele Kinder haben die ſchlechte Angewohnheit, alle möglichen Gegenſtände, wie Bohnen und dergleichen, ins Ohr zu ſtecken. Geſchieht das, ſo ſoll man niemals ſelber einen ſolchen Gegenſtand herauszuholen ſuchen, denn allzu leicht kann dabei das Trommelfell beſchädigt werden. Man muß in einem ſolchen Falle ſtets ſofort den Arzt rufen. Iſt aber ein Inſekt in das Ohr gekrochen, ſo kann man es leicht herausbringen, indem man einen Tropfen Olivenöl in den Gehörgang träufelt. Im übrigen iſt es eine Fabel, daß die ſogenannten Ohrwürmer wirklich in das menſchliche Ohr hineinkriechen.

Spiegel putzen. Wenn man zum Putzen der Spiegel Waſſer benutzt, iſt es meiſt eine ſehr zeitraubende und anſtrengende Arbeit, das Glas wirklich blank zu bekommen. Man ſoll deshalb zum Putzen immer Methylalkohol nehmen, den man mit einem Lederlappen aufträgt. Mit einem trockenen Lederlappen wird das Glas dann trocken gerieben. Man hat ſeine Freude daran, wie ſchnell der Spiegel ein gutes Ausſehen bekommt.

Das hilfreiche Salz. Farbige Stoffe behalten bei der Wäſche die Farbe beſſer, wenn man in das Waſſer, in dem man die Stoffe einweicht, etwas Salz tut. — Wenn man Tintenfäſſer reinigt, füllt man ſie zur Hälfte mit einer Miſchung aus Kaffeegrund und Salz, ſowie etwas Waſſer und läßt ſie damit ſtehen. Sie müſſen dann gut geſchüttelt werden und werden vollkommen klar. — Eis hält ſich länger, wenn man es mit grobem Salz beſtreut. — Eier platzen beim Kochen nicht, wenn man in das Kochwaſſer etwas Salz tut. — Daß man Rotweinflecke aus Tiſchtüchern am leichteſten entfernt, wenn man die Flecke friſch mit Salz beſtreut, dürfte bekannt ſein. — Wenn Ameiſen in ein Haus einzudringen drohen, beſtreut man die Schwelle mit Salz, das die Ameiſen verabſcheuen. — Käſe hält ſich lange friſch, wenn man ihn in ein in Salzwaſſer getauchtes Tuch einwickelt. — Dunkle Ränder können von Porzellan und feuerfeſtem Geſchirr leicht entfernt werden, wenn man ſie mit feuchtem Salz abreibt.

Die Reinigung des Teddybären. Vom hygieniſchen Standpunkt iſt der Teddybär nicht ſo ganz einwandfrei. Das Kind ſchleppt dieſen Liebling überall mit ſich herum, und es kann nicht ausbleiben, daß er mit der Zeit recht ſchmutzig und unappetitlich ausſehen wird. Dann ſoll man den Teddybären baden — jeden Monat einmal. Natürlich muß man dabei die nötige Vorſicht walten laſſen, um das Spielzeug nicht zu verderben. Zunächſt muß man ihn genau nachſehen, ob er keine Riſſe hat, da dieſe vor der Wäſche feſt zugenäht werden müſſen. Hierauf wird er mit lauwarmem Seifenflockenwaſſer, das gut ſchaumig iſt, und einer kräftigen Nagelbürſte abgebürſtet. Man bürſtet immer nur ein Stück von dem Teddy ab und reibt es dann ſofort trocken, man darf ihn alſo nicht etwa in Waſſer tauchen! Auch darf er überhaupt nur ſehr wenig naß werden. Nach der Wäſche hängt man ihn zum Trocknen. Wenn er richtig trocken iſt, wird er gut gebürſtet und iſt dann wieder wie neu. Haben die Augen ſich gelockert, ſo näht man neue ein, am beſten ſchwarze Schuhknöpfe oder Wollbällchen.